

Словник-довідник
LEXIKOLOGISCHE GRUNDBEGRIFFE

1. **Abbreviation (-en), die** – Abkürzung; Wortbildungstyp, bei dem nur in geschriebener Sprache eine Kürzung erscheint, dagegen das volle Wort gesprochen/gelesen wird: *Dr.* für *Doktor*, *km* für *Kilometer*. → **Wortbildung**.

2. **Ableitung (-en), die** – Bildung neuer Wörter mit Hilfe von Vor- und Nachsilben (Präfixe und Suffixe). Explizite Ableitung ist die Wortbildungsart, die das neue Wort durch **Zusammensetzung** eines freien Morphems, d. h. der Wurzel (bzw. einer freien Morphemkonstruktion) mit einem oder einigen gebundenen affixalen Morphemen herausbildet. Sie kann als Präfigierung (*gründen* – *begründen*, *Be-weis*), Suffigierung (*Marsch* – *marschieren*, *Freund-schaft*), kombinatorische **Derivation** (Präfix+x+Suffix: *Ge-birg-e*, *Ge-treid-e*), Zusammenbildung (*Gepäck tragen* – *Gepäckträger*) auftreten. Implizite Ableitung ist solch ein Wortbildungstyp, bei dem das neue Wort durch den Wechsel der Wortartenangehörigkeit (affixloses Verfahren) herausgebildet wird. Man unterscheidet: innere Ableitung (mit dem Wechsel des Stammvokals: *gehen* – *Gang*), **Konversion** (Wortartenwechsel, der den Lautkörper nicht verändert: *laufen* – *das Laufen*). → **Wortbildung**.

3. **Adjektivierung, die** – ein Wortbildungsprozess, demnach ein Substantiv, Adverb etc. zu einem Adjektiv gemacht wird (*Wert* – *wert*).

4. **Akronym (-e), das** – aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildetes Kurzwort (*EDV* aus *elektronische Datenverarbeitung*). → **Wortbildung**.

5. **Alltagssprache (-n), die** – Sprache, die im alltäglichen Verkehr der Menschen untereinander angewendet wird und zwischen **Standardsprache** und **Umgangssprache** steht.

6. **Antonym (-e), das** – das Gegensatzwort, Gegenwort. Die Antonyme sind Wörter mit gegensätzlicher Bedeutung auf räumlicher, zeitlicher oder wertender Bezugsebene (bei etymologisch nicht verwandten Wörtern): *oben* – *unten*, *Tag* – *Nacht*. Dem Inhalt nach bezeichnen sie: a) den Zustand, Tätigkeit: *Gesundheit* – *Krankheit*; b) die Gefühle: *Liebe* – *Hass*; c) die Naturerscheinungen: *Wärme* – *Kälte*; d) die Qualität: *schön* – *hässlich*; e) die Zeitbegriffe: *Morgen* – *Abend*. Der Form nach sind sie kontradiktorisch – völlig einander ausschließend (*Armut* – *Reichtum*), konträr – mit einem gemeinsamen Begriff (Kommunikation: *fragen* – *antworten*) und komplementär – einander ergänzend (*männlich* – *weiblich*). → **Synonym**.

7. **Autosemantikon (-a), das** – Wort oder größere sprachliche Einheit mit eigener, selbstständiger Bedeutung (*Tisch*, *Geist*). → **Synsemantikon**.

8. **Bedeutung (-en), die** – Sinn, der in Handlungen, Gegebenheiten, Dingen, Erscheinungen liegt; begrifflicher Inhalt eines Zeichens; Beziehung zwischen Wortkörper und begrifflichem Inhalt; Wortinhalt als Beziehung zwischen Ausdrucks- und Inhaltsseite eines Zeichens. Die materialistische Ideationstheorie (neulat. *ideatus*: einer Idee entsprechend): demnach ist die Bedeutung eine bildliche Abbildung eines Gegenstandes im Bewusstsein. Die rationelle Theorie: die Bedeutung ist eine Beziehung zwischen Zeichen und Gegenstand, Zeichen und Sinn,

den Sprachzeichen im Wortfeld, Zeichen und menschlicher Tätigkeit, Zeichen und Situation. Die informationelle Theorie: fasst die Bedeutung als Kenntnisse auf, auf die das Zeichen in der Sprechsituation verweist. Die holistische Auffassung: aufgrund aller obenerwähnten Auffassungen stellt die Bedeutung des Wortes solche konventionellen Kenntnisse (über die Gesamtheit sprachlicher und nichtsprachlicher Situationen, Entitäten und Beziehungen in ihrem Gebrauch untereinander) dar, die von den Kommunikationspartnern dank der Erfahrung im kommunikativen Tätigkeitsprozess erworben und gespeichert werden, um situationsgebunden (den Wahrheitsbedingungen des Satzes entsprechend) gebraucht zu werden. Diese Spracherfahrungen stützen sich auf den Abbildungsprozess, der die pragmatische Kommunikation und das Sprachsystem vereinigt und ihr Funktionieren gewährt. Dadurch erzeugt der gewohnheitsmäßige Gebrauch des Wortes in seinen epigrammatischen, paradigmatischen und syntagmatischen Systembeziehungen ein unbewusstes Wissen von bestimmten Gebrauchs- und Verstehensregeln. (A. Oguy).

9. **Bedeutungserweiterung (-en), die** – die Erweiterung (Generalisierung) des Bedeutungsumfangs eines Wortes nach dem Prozess des **Bedeutungswandels**: *fertig* – früher nur „zur Reise oder Fahrt fertig sein“, heute: „zu Ende gemacht“.

10. **Bedeutungsverengung (-en), die** – Typ vom **Bedeutungswandel**; der Prozess der Verengung (Spezialisierung) von einem ursprünglich weitem Bedeutungsumfang, wodurch die Bedeutung in einem verengten Anwendungsbereich spezialisiert wird: *reiten* – früher bedeutete es „jedes Schaukeln“, heute aber „ein Pferd zur Fahrt benutzen“. → **Bedeutungserweiterung**.

11. **Bedeutungswandel, der (BW)** – Veränderung des semantischen Systems des Wortes, die zur Entstehung eines neuen oder zum Schwund eines alten Semems führt (Polysemierungs- und Depolysemierungsprozess). Man unterscheidet drei Typen von Bedeutungswandel nach den Ursachen: a) BW infolge linguistischer Ursachen auf der syntagmatischen Basis (*sich stützen auf Akk.*, *sich gründen auf Akk.*); b) BW infolge historischer Umwandlungen (*Schiff*, *Haus*); c) BW infolge sozialer Stratifikation. Die Haupttypen des BW nach der Form: **Metapher**, **Metonymie**, **Hypero-Hyponymie**; Euphemismus, Sarkasmus, Ironie. Der Mechanismus besteht oft darin, dass die infolge sprachlich-struktureller, sozialer und/oder psychologischer Gründe (Warum?) veränderte Struktur des Wortfeldes (häufiger aber seines Paradigmas) (Wo?) zu einer Veränderung des Wortgebrauchs und auf solche Weise zur Aktualisierung eines peripheren Sems (Was?), seiner Bestätigung im bestimmten Kontext und zur Entwicklung eines neuen Semems auf dieser Basis führt. Die Richtungen des BW werden durch die Sozial- und Sprachbedingungen sowie morphologisch-etymologische Besonderheiten des Wortes beeinflusst. → **Bedeutungsverengung**. → **BW, meliorativ**. → **Wortbildung**.

12. **Bedeutungswandel, meliorativ** – Werterhöhung (Bedeutungsmelioration), wenn eine ursprünglich wertneutrale Bedeutung ein positiv wertendes Merkmal aufnimmt: *Mut* → fñhd.: Stimmung → nhd.: unbiegsame Unerschrockenheit. → **Bedeutungswandel, pejorativ**.

13. **Bedeutungswandel, pejorativ** – Wertverminderung (Bedeutungspejoration), wenn eine ursprünglich wertneutrale Bedeutung ein negativ

wertendes Merkmal aufnimmt: *Hochmut* → mhd.: edle Gesinnung → nhd.: überhebliche Gesinnung.

14. **Binnendeutsch, das** – binnendeutsche Sprache (im Unterschied zum Deutsch in Österreich, der Schweiz u. a.)

15. **Denotat (-e), das** – begrifflicher Inhalt eines sprachlichen Zeichens im Gegensatz zu den emotionalen Nebenbedeutungen. → **Konnotat**.

16. **Derivation (-en), die** → **Ableitung**. → **Wortbildung**.

17. **Deutsche Gegenwartssprache** – fungiert in drei Erscheinungsformen: in der Form der **gemeindeutschen nationalen Literatursprache (Hochsprache, Standardsprache)**, der **Mundarten (Dialekte)** und der **Umgangssprache**. Der gesprochenen Sprache wird die Schriftsprache entgegengesetzt.

18. **Dialekt (-e), der** – die Gruppe von **Mundarten** mit gewissen sprachlichen Gemeinsamkeiten. Die Dialekte gehören zu den regionalen **Sprachvarietäten**. → **Deutsche Gegenwartssprache**.

19. **Dialektismus (-men), der** – ein aus dem Dialekt entlehntes Wort, feste Wortverbindung oder grammatische Form, deren Verwendung regional, sozial (**Jargonismus**) bedingt ist: nhd. *Knust* „Brotkanten“, *Klock* „Uhr“. Die Dialektismen sind nationale und territoriale Dubletten (innerhalb des Deutschen).

20. **Distribution (-en), die** – Gesamtheit aller Umgebungen, in denen ein sprachliches Element vorkommt, im Gegensatz zu jenen, in denen es nicht erscheinen kann.

21. **Entlehnung (-en), die** – die Übernahme sprachlicher Bestandteile aus einer Sprache in eine andere. Auf diesem Wege entstehende Wörter nennt man Lehnwörter. Die sprachliche Entlehnung ist neben **Wortbildung** und **Bedeutungswandel** eines der drei Hauptverfahren, um bei Bedarf neue Wörter für eine Sprache zu gewinnen. Ihrer Form nach können die Entlehnungen in verschiedene Gruppen eingeteilt werden: 1) **Lehnwörter**; 2) **Fremdwörter**: a) **Internationalismen**, b) **Exotismen**; 3) **Lehnbildung**: a) **Lehnbedeutung**, b) **Lehnformung**, **Lehnschöpfung**, **Lehnübertragung**, c) **Lehnwendung**.

22. **Etymologie (-n), die** – Herkunft und Geschichte eines Wortes und seiner Bedeutung.

23. **Exotismus (-men), der** – Exotismen bezeichnen fremde **Denotate** und Realien (*USA, Kaukasus, Avocado*), die dem deutschen Muttersprachler bekannt, aber exotisch erscheinen. → **Entlehnung**.

24. **Fachjargonismus (-men), der** – Fachjargonismen (Berufsjargonismen) dienen wie Professionalismen, sie sind aber nicht standardisiert und dienen wie expressive Dubletten.

25. **Feste Verbindung (-en)** – reproduzierbarer Wortkomplex, prädikative Verbindung als festgeprägter Satz, der seinen Sinn nach dem Aussagegehalt verallgemeinert hat und deswegen umgedeutet ist: *blinder Passagier* (*Fahrgast ohne Fahrschein*). → **Freie Verbindung**. → **Phraseologie**.

26. **Freie Verbindung (-en)** – ein Typ von Syntagmen, der vom Sprecher frei im Denkprozess gebildet wird, wie z. B.: *der bekannte Schriftsteller, Mensch, Gelehrte*. → **Feste Verbindung**.

27. **Fremdwort (-wörter), die** – aus einer fremden Sprache übernommenes oder in der übernehmenden Sprache mit Wörtern oder Wortteilen aus einer fremden Sprache gebildetes Wort. Das Fremdwort ist hinsichtlich Lautstand, Betonung, Flexion, Wortbildung oder Schreibung der Zielsprache meistens so unangepasst, dass es (im Gegensatz zum integrierten **Lehnwort**) als „fremd“ empfunden werden kann.

28. **Gattung (-en), die** – die Gesamtheit von (Arten von) Dingen, Einzelwesen, Formen, die in wesentlichen Eigenschaften übereinstimmen.

29. **Gegenüberstellung (-en), die** – Opposition; dient zur Herausgliederung der Bedeutung von Wortbildungssuffixen aus der Gesamtbedeutung einer **Wortbildung** und Ermittlung von paradigmatischen Beziehungen innerhalb der Wortstruktur. Es werden dabei die Elemente gegenübergestellt, die im gleichen Kontext erscheinen können (Organis-*ierung* – Organis-*ation*).

30. **Gemeindeutsch** (Adjektiv) – allgemein deutsch.

31. **Gemeindeutsche nationale Literatursprache** → **Literatursprache**.

32. **Gemeinplatz (-plätze), der** – abgegriffene, nichtssagende Redensart.

33. **Gemeinsprache, die** – allgemein verwendete und allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verständliche Sprache (ohne **Mundarten** oder Fachsprachen); **Standardsprache**. Synonyme: **Hochdeutsch, Hochsprache, Schriftsprache, Umgangssprache**. Gemeinsprache wird auch als Lehnübersetzung und Synonym für den linguistischen Terminus **Koine** verwendet. → **Deutsche Gegenwartssprache**. → **Gemeindeutsch**.

34. **Halbfeste Verbindung (-en)** – manche Wörter werden mit den anderen so fest verbunden, dass sie zusammen in den Sinn kommen: *den Frieden schließen*.

35. **Heteronym (-e), das** – Wort, das mit einem anderen Wort (oder einer Reihe anderer Wörter) große semantische Ähnlichkeiten hat, sich aber in einem inhaltlichen Aspekt unterscheidet (**z. B.** die Bezeichnungen der Wochentage); Wort, das in einer anderen Sprache, Mundart oder einem anderen Sprachsystem dasselbe bedeutet (*Orange* – *Apfelsine*; *Samstag* – *Sonnabend*); Wort, das von einer anderen Wurzel oder einem anderen Stamm gebildet ist als ein Wort, mit dem es sachlich eng zusammengehört (**z. B.** *Base* und *Vetter*).

36. **Hochdeutsch** (Adjektiv) – deutsch, wie es nicht den Mundarten oder der Umgangssprache, sondern der allgemein verbindlichen deutschen Sprache entspricht (besonders in Bezug auf die dialektfreie Aussprache). → **Hochdeutsch, das**.

37. **Hochdeutsch, das** – die hochdeutsche Sprache (eines Einzelnen oder einer Gruppe). Hochdeutsch gründet sich auf entwickelten, allgemein anerkannten und als Muster geltenden grammatischen, lexikalischen und stilistischen Normen. → **Deutsche Gegenwartssprache**. → **Hochsprache**.

38. **Hochsprache, die** – Der Terminus „Hochsprache“ bezeichnet die Realisierung der Norm. → **Deutsche Gegenwartssprache**. → **Hochdeutsch, das**.

39. **Homonymie (-n), die** – (griech.: Gleichnamigkeit); unterschiedliche Bedeutung und auch oft unterschiedliche Herkunft; Formgleichheit oder Formähnlichkeit bei Bezeichnungen unterschiedlicher Bedeutung; lautliche Übereinstimmung von Wörtern mit verschiedener Bedeutung. Dieser Erscheinung liegen drei Wege zugrunde: phonetisch (als Zusammenfall von verschiedenen

Wörtern: *Ton*); phonetisch-wortbildend (Zusammenfall durch morphologische Ableitung: *der Leiter* zu *litan* und *die Leiter* zu *leitan*) und semantisch (*Stab* „Stange“ und „militärisches Führungsgremium“).

40. **Hypero-Hyponymie (-n), die** – eine Art des **Bedeutungswandels**; die Übertragung aufgrund der Einschließung, z. B.: *der Mann* – 1). (biologisch) „Männchen“; 2). (allgemein) „der Mensch“; 3). (sozial) „Ehemann“. Eine Art der paradigmatischen Beziehungen, die sich im Unterschied zur Synonymie auf die **Gattung-Art-Einschließung** gründet (*Blume: Veilchen, Sonnenblume, Nelke, Rose*). Einige Hyponyme, die sich auf dasselbe Hyperonym beziehen, bezeichnet man als Ko-Hyponyme (*Wolf, Löwe – Kuh, Schaff*).

41. **Idiolekt (-e), der** – Idiolekt (auch: Ideolekt) bezeichnet die individuelle Sprache eines einzelnen Menschen.

42. **Idiom (-e), das** – (griech.: Eigentümlichkeit); ein Typ von **Phraseologismen**; als eine der phraseologischen Einheiten ist eine in ihrem Gebrauch erstarrte, bildhafte, umgedeutete Äußerung, die nicht Wort für Wort übersetzbar ist (*leeres Stroh dreschen* = viel Unnötiges, Belangloses reden); eigentümliche Wortprägung, Wortverbindung oder syntaktische Fügung, deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den Einzelbedeutungen der Wörter ableiten lässt; eigentümliche Sprache, Sprechweise einer regional oder sozial abgegrenzten Gruppe. Synonyme: **feste Verbindung**; feste Wendung, (Rede)wendung, Wortgruppe.

43. **Idiomatisierung (-en), die** – (teilweiser) Verlust der semantisch-morphologischen Durchsichtigkeit eines Wortes oder einer Wortverbindung.

44. **Internationalismus (-men), der** – Internationalismen sind (nach Schippan) „solche Wörter, die international gebräuchlich sind, sich in der morphematischen, lautlichen und orthographischen Gestalt der aufnehmenden Sprache anpassen und so in gleicher Bedeutung, oft als Termini, verwendet werden“ (dt. *Theater*, engl. *theatre*, frz. *théâtre*, ukr. *teatr*). → **Entlehnung**.

45. **Jargonismus (-men), der** – Jargonismen sind Sonderwortschätze verschiedener sozialen Gruppen einer Sprachgemeinschaft mit gemeinsamen Lebensbedingungen, sie dienen wie expressive oder euphemistische Synonyme zu den bereits bestehenden Wörtern der **Gemeinsprache**. → **Dialektismus**.

46. **Kinegramm (-e), das** – konventionalisierte Verbalisierung von nonverbalem Verhalten (*die Hände über dem Kopf zusammenschlagen* = entsetzt sein).

47. **Klischee (-s), das** – (bildungssprachlich: abwertend); unschöpferische Nachbildung; Abklatsch; eingefahrene, überkommene Vorstellung; abgegriffene Redensart, Redewendung. Klischees sind stereotype metaphorische Wortverbindungen, die schlagartig eine konkrete politische oder wirtschaftliche Situation charakterisieren können (*jemanden auf den richtigen Weg führen*).

48. **Koine, die** – eine durch Einebnung von Dialektunterschieden entstandene Sprache. → **Gemeinsprache**.

49. **Kollokationen, phraseologierte** – reguläre Wortverbindungen mit teilweise „semantisch leeren“ Komponenten (zur *Entscheidung*

kommen/bringen/stellen/stehen). Eine neue Komponente verändert zum Teil den Inhalt der Wendungen.

50. **Kombination (-en), die** – Verbindung zu einer Einheit. Bei der Kombination sind folgende Subklassen zu unterscheiden: 1) **Zusammensetzung**; 2) **Ableitung**/Derivation; 3) Präfigierung/Präfixbildung: Kombination aus Präfix und Basismorphem (*er-blühen*, *Ur-wald*); 4) Präfix-Suffix-Ableitung als Mischtyp aus Präfigierung und Ableitung (*be-nachricht-igen*, *un-er-klär-lich*); 5) Zusammenbildung als Mischtyp aus Zusammensetzung und Ableitung: die Basis der Ableitung besteht aus einem mehrwortigen Syntagma (*ein-äug-ig*). → **Wortbildung**.

51. **Konnotat (-e), das** – der Wortinhalt neben dem rein begrifflichen Inhalt (**Denotat**); der Komplex z. B. emotionaler Begleitvorstellungen, die ein Wort hervorruft. → **Konnotation**.

52. **Konnotation (-en), die** – assoziative, emotionale, stilistische, wertende [Neben]bedeutung, Begleitvorstellung. → **Konnotat**.

53. **Konstituentenanalyse (-n), die** – dient der Feststellung der hierarchischen Struktur eines Wortes mit Hilfe der Analyse der unmittelbaren Konstituenten, die die Wortstruktur ausmachen. → **Wortbildung**.

54. **Kontamination (-en), die** – Wortkreuzung; Vermengung von Wörtern, Wendungen, die zu einer neuen Form zusammengezogen werden (*Gebäulichkeiten* aus *Gebäude* und *Baulichkeiten*). Zusammenfall von Wörtern, Vorstellungen oder Bildern, meist auf Grund von Teilidentität einzelner Elemente. → **Wortmischung**.

55. **Konversion (-en), die** – 1) Wortartwechsel: Übertritt eines Wortes in eine andere Wortart ohne formale Änderung (*Dank* – *dank*). 2) Gegensätzlichkeit der Bedeutung, die sich ergibt, wenn ein Vorgang von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachtet wird (z. B.: der Lehrer *gibt* dem Schüler ein Buch – der Schüler *erhält* vom Lehrer ein Buch). → **Ableitung**. → **Wortbildung**.

56. **Kurzwortbildung (-en), die** – die Kürzung vorhandenen Materials nach bestimmten Modellen. Die Typen: 1) Abkürzungen/Abbreviationen/Akronyme (*Dr.* für *Doktor*), Initialwörter, die durch Wortkürzung aus den Anfangsbuchstaben der vollständigen Wörter bestehen (*DAAD*); 2) Silbenwörter, die Koppelungen von sprechbaren Silben einschließen (*Azubi* – *der Auszubildende*); 3) Kurzwörter, die aus zusammenhängenden Teilen von Wörtern bestehen (*Kripo* aus *Kriminalpolizei*), Kopfwörter wählen dazu das erste Stück des Vollworts (*Uni* aus *Universität*); 4) Schwanzwörter verwenden das Ende des Schlusswortes (*Bus* aus *Omnibus*); 5) Kopf-Schwanz-Wörter bestehen aus den ersten und letzten Teilen von Wörtern (*Eurovision* aus *Europäische Television*), Tilgung der Mitte: *Bier(glas)deckel*; 6) Rückbildungen: eine Zusammenbildung wird wie eine Ableitung behandelt: *frei+müt+ig* → *Freimut*, *hoch+müt+ig* → *Hochmut*. → **Abkürzung**. → **Wortbildung**.

57. **Lehnbedeutung (-en), die** – Übernahme eines Semems eines fremdsprachigen Wortes in das entsprechende Wort der eigenen Sprache (*Held* → „Mensch, der Heldentaten leistet“ ← engl. „literarische Hauptfigur“). → **Entlehnung**.

58. **Lehnbildung (-en), die** – Lehnbildungen können entweder die Bedeutung einem deutschen Formativ zuordnen (Lehnbedeutung), oder die Struktur des

zu entlehnenden Wortes mit deutschen Morphemen (**Lehnübersetzung, Lehnübertragung**) wiederholen. Sie sind nach fremden Vorbildern inhaltlich oder morphologisch strukturiert: 1) Eine Lehnbildung oder Lehnschöpfung ist eine Neubildung mit deutschen Sprachmitteln nach einem fremden Vorbild, die in ihrer Morphemstruktur völlig unabhängig ist (*Kraftwagen – Automobil*, „von sich selbst beweglich“; *Umwelt – Milieu*), 2) in der Morphemstruktur abhängig sind: Lehnübersetzung, Lehnübertragung. → **Entlehnung**.

59. **Lehnsprichwort (-wörter), das** – Nicht alle **Sprichwörter** entstammen dem Volksmund. Es gibt auch Sprichwörter literarischer Herkunft, und diese sind ins Deutsche größtenteils aus ausländischer Literatur übernommen, „entlehnt“ worden. Dabei handelt es sich entweder um die Bibel oder um griechische und lateinische Literatur des klassischen Altertums (*Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt und ist in die Grube gefallen.* – Dt.: *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.* Lat.: *No omnes, qui habent citharam sunt citharoedi.*). → **Entlehnung**.

60. **Lehnübersetzung (-en), die** – eine genaue Nachbildung des Fremdwortes mit deutschen Morphemen, seine Glied-für-Glied-Transposition (*Wolkenkratzer – eng. scyscraper*). → **Lehnbildung**.

61. **Lehnübertragung (-en), die** – eine freie Nachbildung des Fremdwortes mit deutschen Morphemen: teilweise, im allgemeinen Sinne (*Vaterland – lat. patria, Brettsegler – eng. windsurfer*). → **Lehnbildung**.

62. **Lehnwendung (-en), die** – syntagmatische Wortverbindung (*kalter Krieg – cold war; aus zweiter Hand – second hand*). → **Entlehnung**.

63. **Lehnwort (-wörter), das** – ein aus einer anderen Sprache übernommenes Wort, das sich dem deutschen Laut-, Schreib- und Flexionssystem angleicht: *Spiegel* ← lat. *specula*; *schreiben* ← lat. *scrîbere*. Lehnwörter sind (im Gegensatz zu den **Internationalismen**) solche **Fremdwörter**, die „dem deutschen Sprachsystem völlig inkorporiert und angeglichen sind“ (nach Schippan), wodurch die Muttersprachler sie für deutsch halten (*Salat, Kreme*). → **Entlehnung**.

64. **Lex, die** – die Wortverwendung auf der Paroleebene, die eine der Wortformen mit ihrer aktuellen Bedeutung darstellt: *Sie geht wie ein Panzer vor.* (*Panzer* aktualisiert eine neue Bedeutung „grob, unaufhaltsam“).

65. **Lexem (-e), das** – Einheit des **Wortschatzes**, die die begriffliche Bedeutung trägt. Als Lexem fungieren sowohl freie Morpheme (*Tag*) und Morphemkonstruktionen (*Augenblick*) als auch feste Wortverbindungen (*Sand in die Augen streuen*); ein Wort mit allen seinen grammatischen Formen und Bedeutungen als Einheit der Langue-Ebene. → **Semantem**.

66. **Lexikalische Bedeutung** – der reale Inhalt des Wortes, der Erscheinungen der objektiven Wirklichkeit widerspiegelt.

67. **Lexikologie, die** – die Wortlehre, Wortkunde, Wortschatzuntersuchung. Bereich der Sprachwissenschaft, der sich mit der Erforschung der **Lexeme** und ihrer Beziehungen im Wortschatz befasst. Die Lexikologie untersucht: das Inventar lexikalischer Zeichen; die Herausbildung und die Funktionen der Wörter; das Wort, als Element des Systems und als einen Teil des Satzes; Struktur des Aufbaus und die Wesenszüge des lexikalischen Teilsystems; die lexikalische Nomination;

Schichtungen des Wortschatzes; die Wortwahl in der Kommunikation. Ihre Teilgebiete sind: **Etymologie**, Semasiologie, Onomasiologie, **Phraseologie**, **Namenkunde**, Lexikographie.

68. **Lexisch-semantische Gruppe (LSG)** – entweder die synonymischen Reihen zur Bedeutung der Dominante (des Hauptwortes), oder eine Vereinigung von sinnverwandten Wörtern aufgrund eines gemeinsamen **Sems**.

69. **Lexisch-semantische Variante (LSV)** – Einheit der Lautung und einer ihrer Bedeutung (des **Semems**) eines Polysemants, die für die östliche Linguistik kennzeichnend ist. Die Einheit besteht also aus Lautung und einem Semem, z. B.: LSV – 1) *Tisch* „Möbelstück“; LSV – 2) *Tisch* „Mahlzeit“.

70. **Literatursprache (-n), die** – **Hochdeutsch**, Bühnendeutsch, Kultursprache, **Standardsprache**; die Sprache der schönen Literatur, der Wissenschaft, der Schule, der Massenmedien, die Sprache des öffentlichen Verkehrs. → **Gemeindeutsche nationale Literatursprache**.

71. **Mehrdeutigkeit (-en), die** → **Polysemie**.

72. **Metapher (-n), die** – (griech.: Übertragung); eine Übertragung auf Grund der Ähnlichkeit zwischen Gegenständen oder Erscheinungen, die miteinander verglichen werden. Die Arten der Metapher ihrer Anwendung nach sind: 1) poetische (stilistische): *Ein Strom von Erinnerungen erfüllte ihn* und 2) lexikalische (d. h. lexikalisierte) Metapher. Die Abarten der lexikalischen Metapher widerspiegeln: a) Ähnlichkeit der Form (dt. *Schlange*: „Kriechtier“ → „Menschenreihe“); b) Ähnlichkeit der Farbe (*Scharlach*: „eine Stoffsorte von grellroter Farbe“ → „Kinderkrankheit mit rotem Hautausschlag“); c) Ähnlichkeit eines inneren Merkmales (*Fuchs*: „Raubtier“ → „Schlaukopf“); d) Ähnlichkeit der charakterisierenden Funktion (*Feder* eines Vogels → zum Schreiben); e) Übergang vom Konkreten zum Abstrakten (*schwer*: „Gewicht habend“ → „kompliziert“); f) Übergang vom Äußeren, Körperlichen zum Inneren, Intellektuellen (*begreifen, kapieren*: „antasten“ → „verstehen“); g) Personifizierung als Übertragung der Eigenschaften eines Lebewesens auf Gegenstände oder Erscheinungen (*die Uhr geht, die Sonne lächelt*); h) Übergang der Eigennamen in Gattungsnamen (*Otello* → „eifersüchtiger Mensch“); i) Synästhesie als Übergang von einem Sinnesbereich auf den anderen (*schreiende, helle, weiche Farben*).

73. **Metonymie (-n), die** – (griech.: Umbenennung); die Übertragung der Namenbezeichnung von einem Gegenstand auf einen anderen aufgrund eines räumlichen, zeitlichen, stofflichen oder kausalen Verhältnisses zwischen ihnen (*schwarze Röcke, seidene Stümpfe* – „Menschen“ nach H. Heine). Die Abarten der Namensübertragungen (ihrem Charakter nach): 1) vom Raum auf die sich dort befindenden Personen (*Das ganze Auditorium/Raum/Stadt spricht davon*); 2) vom Behälter auf seinen Inhalt (*ich trinke eine Flasche statt Bier*) und umgekehrt; 3) von der Handlung auf ihr Resultat (*Arbeit, Übersetzung* „als Prozess“ und „Resultat“); 4) von der Ursache auf ihre Wirkung (H. Heine: „*wo auf grünen Bergen die Torheit wächst*“ – „Wein“); 5) von dem Stoff auf den Gegenstand, der daraus hergestellt wird (*Gulden* vom *golden*); 6) von einer Maßnahme auf die ganze Veranstaltung (*er geht heute Abend zum Cocktail*); 7) von einer Stoffbezeichnung auf die Bezeichnung der

Produkte aus diesem Stoff (*sie trägt Seide gern*); 8) von der Ortsbenennung auf die hiesigen Einwohner (*Czernowitz ist interessiert daran*); 9) vom Namen des Schöpfers auf sein Werk (*Diesel als Typ der Motoren*); 10) vom Autor auf sein Schriftwerk (*er liest ja gerne Goethe, Schiller*). → **Synekdоче**.

74. **Modellbildung (-en), die** – phraseologisierte Wortverbindungen mit einer konstanten Interpretation und sich wiederholenden Elementen *von Tag zu Tag* = stetige Entwicklung.

75. **Monosem** – (von Wörtern) nur eine Bedeutung habend. → **Polysem**.

76. **Monosemie (-n), die** – die Eigenschaft des Sprachzeichens, seine Ausdrucksseite nur mit einer Bedeutung zu verknüpfen (*Butter*).

77. **Monosemierung (-en), die** – Vorgang und Ergebnis der Auflösung lexikalischer oder struktureller Mehrdeutigkeit sprachlicher Ausdrücke durch den sprachlichen oder außersprachlichen Kontext

78. **Mundart (-en), die** – **Dialekt**, regional geprägte **Umgangssprache** oder **Regiolekt**; landschaftlich und politisch eng begrenzte Wörter und Redewendungen, die auf der mundartlichen Ebene häufig sind. Die deutschen Dialekte werden – von Norden nach Süden – in drei Gruppen eingeteilt: Niederdeutsch, Mitteldeutsch und Oberdeutsch. Mundarten (Dialekte) sind nicht etwa „unkorrektes **Hochdeutsch**“, sondern in sich geschlossene Systeme, mit eigenem Wortschatz, eigener Aussprache und Grammatik. Mundart ist meist nur mündlich gebrauchte Sprachform, die lautlich und syntaktisch von der Schriftsprache abweicht. → **Deutsche Gegenwartssprache**.

79. **Namenkunde, die** – Onomastik, Onomatologie; Wissenschaft von den Eigennamen, ihrer Herkunft, Geschichte, Verbreitung. → **Lexikologie**.

80. **Nationalsprache (-n), die** – die Bezeichnung für die Hoch- bzw. **Standardsprache** einer Nation, im weiteren Sinne auch Sammelbezeichnung für alle **Dialekte**, Soziolekte und funktionalen Sprachvarianten im Rahmen einer historisch-politisch definierten Sprachgemeinschaft.

81. **Paradigmatische Beziehung (-en)** – teilt man gewöhnlich in: 1) Hierarchiebeziehungen (**Gattung**-Art-Hierarchie: Hyperonym, Hyponym, Ko-Hyponym; **Teil-Ganzes-Verhältnis**); 2) Identitätsbeziehungen (**Synonyme**, **LSGs**, **Wortfelder**); 3) Polaritätsbeziehungen (**Antonyme**). → **Hypero-Hyponymie**.

82. **Paradigmatische Gruppierung (-en)** – Paradigmatische Gruppierungen sind nach ihrem Verhalten zur Wirklichkeit/Sprache zu strukturieren: 1) außersprachliche Gruppierungen: a) Zyklen (Jahreszeiten: *Sommer, Herbst, Winter, Frühling*); b) Ketten (Armeetitel: *Soldat-Sergeant-Offizier-General*); c) Netze mit einigen gemeinsamen Merkmalen (Verwandtschaftsstufen: *Vater-Sohn*); d) Partonyme (Körperteile: *Hand-Arm-Schulter*); e) Frames – Wortgruppen zur bestimmten Wirklichkeitssituation (Wiedersehen: *Einladung-Restaurant-Kuss*); f) Taxonyme mit Gattungs-Art-Hierarchie bezüglich der Wirklichkeitsorganisation (Möbel: *Tisch, Stühle, Schrank*); 2) außersprachlich-sprachliche Gruppierungen: a) **Wortfelder** – Wörter von verschiedenen Wortarten mit der ähnlichen Bedeutung (*Verstand, begreifen, klug*); b) Assoziationsgruppen (*Stern-Licht, gelb, funkelt*); c) **Hypero-Hyponyme** – die Bedeutung eines Lexems schließt die Bedeutung des anderen ein (gut: *ehrlich, artig*); d) **Heteronyme** – zwei und mehrere Lexeme sind

bedeutungsgleich, aber sie gehören verschiedenen (funktionalen) Teilsystemen an (*Gesicht-Fresse-Antlitz*); 3) innersprachliche Gruppierungen a) Wortarten (*Substantiv-Adjektiv-Verb*); b) **Wortfamilien** oder wortbildende Paradigmen – Wörter mit gemeinsamen Wortwurzeln (ziehen: *ein-*, *aus-*, *beziehen*); c) **Semanteme** – Vereinigung von Wortbedeutungen desselben polysemen Wortes (Tafel: *zum Schreiben, zum Essen, Schokolade, Tabelle*); d) **Antonyme**; e) **synonymische** Gruppierungen; f) **LSG.** → **Synonym.**

83. **Paraphrasieren** – (einen sprachlichen Ausdruck) mit anderen Wörtern oder Ausdrücken umschreiben; (ein Wort, einen Text) frei, nur sinngemäß in eine andere Sprache übertragen, sinngemäß, nicht wortwörtlich wiederholen. → **Wortbildung.**

84. **Paraphrasierung (-en), die** – Durch die Paraphrasierung werden die Konstituenten verbalisiert, um die Art der semantischen Beziehungen zwischen den Konstituenten sichtbar zu machen (*Tageszeitung* = Zeitung, die jeden Tag erscheint). Eine Art der Paraphrasierung ist die **Transformationsanalyse.** → **Wortbildung.**

85. **Paronymon (Paronyma/Paronymonyme), das** – stammverwandtes, mit einem Wort oder mit mehreren anderen Wörtern vom gleichen Stamm abgeleitetes Wort (*Rede – reden – Redner – redlich – beredt*).

86. **Phraseologie, die** – Gesamtheit typischer Wortverbindungen, fester Fügungen, Wendungen, Redensarten einer Sprache; Idiomatik. Die Forschungsobjekte der Phraseologie sind feste Wortkomplexe (**Phraseologismen**). In der semantischen Klassifikation wurden die deutschen phraseologischen Wortfügungen nach ihrer Semantik in 3 Gruppen eingeteilt: 1). Phraseologische Zusammenbildungen (*bei j-m in der Kreide kommen* – bei j-m Schulden haben). Der parallele Terminus für Phraseologismen dieser Gruppe heißt bei Vinogradov **Idiome**. 2). **Phraseologische Einheiten.** Nach der Art der semantischen Transformation (Metaphorisierung von freien syntaktischen Verbindungen) und nach dem Typ der Semantik sind die Phraseologismen der beiden Gruppen identisch. 3). **Phraseologische Verbindungen** (*der schwarze Markt* – geheimer, unerlaubter Markt). Diese phraseologischen Verbindungen sind durch eine analytische Semantik gekennzeichnet. In der funktionalen Klassifikation der deutschen Phraseologie werden 2 große Gruppen fester Wortkomplexe unterschieden: 1). Feste Wortkomplexe, die in der Sprache eine rein nominative Funktion erfüllen. Die erste Gruppe enthält alle möglichen **festen Verbindungen** mit der Funktion der Benennung: a) attributive Verbindungen terminologischen und nichtterminologischen Charakters: Termini; Länder und Staatsnamen; Benennungen von politischen Parteien, Organisationen; nichtterminologische Verbindungen (*saure Sahne*); b) Verbindungen aus Funktionsverb und Verbalsubstantiv oder prädikativem Adjektiv: *zum Ausdruck bringen*. 2). Feste Wortkomplexe, die in der Sprache eine nominativ-expressive Funktion erfüllen. Die zweite Gruppe umfasst stilistisch markierte Wortfügungen: a) verbale Phraseologismen – das kann sowohl Idiom als auch phraseologische Einheiten sein (*Pech haben*); b) adverbiale Phraseologismen, die ihrer Struktur nach verschiedene präpositionale Gruppen sind (*unter 4 Augen*); c) substantivische Phraseologismen – sie sind ebenfalls als Idiome und als andere

Einheiten vorhanden; d) pronominale Phraseologismen – sie bezeichnen, ebenso wie ein Pronomen, ganz allgemein das gemeinte Wesen oder Ding (*dies und das, das und jenes*); e) Phraseologismen, die einem Satz entsprechen, sind **Sprichwörter**, sprichwörtliche Redensarten (*der Apfel fällt nicht weit vom Stamm*). → **Lexikologie**.

87. **Phraseologische Einheit (-en)** – Phraseologische Einheiten sind Wortverbindungen, die keinen abgeschlossenen Satz bilden und durch die semantische Transformation (Metaphorisierung) aller Komponenten entstanden sind (*keinen Finger krumm machen* = nichts tun). Die bildliche Motivierung kann mit der Zeit verblasen und die Einheit wird unmotiviert. Dazu gehören: **Idiome (Kinegramme, phraseologierte Kollokationen, phraseologische Termini, Klischees, Autorenphraseologismen)**; Wortpaare (Zwillingsformeln, **Modellbildungen**) und stehende Vergleiche (**komparative Phraseologismen**); geflügelte Worte, die keinen abgeschlossenen Satz bilden. → **Phraseologie**.

88. **Phraseologische Verbindung (-en)** – einer der Haupttypen der Phraseologismen, der durch eine singuläre Verknüpfung zwischen einer semantischen transformierten übertragenen und einer nicht transformierten Komponente (dient oft als Benennung) entsteht: ein *blinder* Passagier, die *silberne* Hochzeit, das *Schwarze* Meer (terminologisch → **onymische Phraseologismen**) usw. → **Phraseologie**.

89. **Phraseologischer Ausdruck** – ein Typ der **Phraseologismen**; abgeschlossene Satzäquivalente, die durch ihre Festigkeit und den Idiomatismus gekennzeichnet werden. Dazu gehören z. B.: **Sprichwörter**, die im Volksmund entstanden sind, die sind meistens kurz, semantisch spezialisiert (lehrhaft) und umgeformt (metaphorisiert): *Neue Besen kehren gut*. Die **sprichwörtlichen Redensarten**, die als Hyperbeln oder Ironie charakterisierend oder einschätzend auftreten, werden durch die semantische Singularität charakterisiert (*Da liegt der Hund begraben*). Interjektionen und modale Satzredensarten, die keine Verallgemeinerung und keinen abgeschlossenen Gedanken, sondern bestimmte modale Einstellungen ausdrücken: *Du lieber Gott* (Erstaunen); *Um Himmels willen* (Erschrecken). Den Sprichwörtern sind durch ihre abstrahierende Idee auch **Gemeinplätze** (*Was sein muss, muss sein*) und Trivialitäten (*Wir sind ja alle Menschen*) sehr nah, die keine neuen Einsichten, sondern überflüssige Selbstverständlichkeiten formulieren. Durch Wiederholung bringen sie meist Intensivierung zum Ausdruck (*Geschenkt ist geschenkt*). Routineformeln sind teilweise desemantisierte satzähnliche Wortverbindungen mit einer bestimmten kommunikativen Funktion (*ich meine; nicht wahr?; Meiner Meinung nach*). Geflügelte Worte sind literarisch oder durch andere Medien belegbare, allgemein geläufige Redensarten, die durch ihren treffenden Sinn, den allgemeinen Gebrauch und den internationalen Charakter gekennzeichnet werden. Sie entstammen den nachweisbaren Quellen: der Bibel (*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*), der griechischen Mythologie (*Man muss den gordischen Knoten lösen*).

90. **Phraseologismen, komparative** – eine Abart der **phraseologischen Einheiten**; feste Wortverbindungen, die sich auf den stehenden Vergleich gründen, die durch Phraseologisierung der Vergleichsgruppen und Vergleichssätze entstehen: *wie ein Wolf hungrig sein* = einen Bärenhunger haben.

91. **Phraseologismen, onymische** – erfüllen die Funktion von Eigennamen (*das Rote Kreuz, der Ferne Osten*), sie drücken nur die Funktion der Benennung und Identifizierung aus, gründen sich auf die Bedeutung ihrer Komponenten, von denen eine völlig umgedeutet ist.

92. **Phraseologismus (-men), der** – Phraseologismen sind feste Wortkomplexe verschiedener syntaktischer Strukturtypen mit singulärer Verknüpfung der Komponenten, deren Bedeutung als Ergebnis einer vollständigen oder teilweisen semantischen Umdeutung oder Transformation des Komponentenbestands entsteht. Die Termini „Phrasem“, „phraseologische Wortverbindung“, „Redewendung“ und z. T. auch **Idiom** werden synonym zum Terminus „Phraseologismus“ benutzt. Der Gegenbegriff lautet „freie Wortverbindung“. Als Kriterien der Abgrenzung der Phraseologismen von freien Wortverbindungen und Sätzen wird Folgendes in Acht genommen: Idiomatizität, semantisch-syntaktische Stabilität, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit.

93. **Polysem** – (von Wörtern) mehrere Bedeutungen habend. → **Monosem**.

94. **Polysemie (-n), die** – einer der Hauptwege der Bereicherung des **Wortschatzes** (neben der **Wortbildung** und **Entlehnung**); die **Mehrdeutigkeit** des Wortes, wenn eine Wortform mehrere Bedeutungen hat. Die Polysemie bezeichnet ein Wort bzw. ein sprachliches Zeichen, das für verschiedene Begriffe steht, in Unterscheidung zur Homonymie aber primär in Ausdifferenzierung eines gemeinsamen semantischen Zusammenhangs. Polysemie kann zu Missverständnissen und Fehlschlüssen führen.

95. **Professionalismus (-men), der** – Halbtermini; Berufslexik, die der sach-/fachgebundenen Kommunikation dient. Professionalismen im Vergleich mit den Termini haben nur die kommunikative Funktion.

96. **Reduplikationsbildung (-en), die** – Die Reduplikationsbildungen beruhen auf der Wiederholung von Morphemen in der Kinder- und Umgangssprache (einfache Doppelungen: *Wauwau, Pinkepinke* = Geld; Reimbildungen: *Hokuspokus*; ablautähnliche Bildungen: *Tick-Tack* = Uhr, *Zickzack*). → **Wortbildung**.

97. **Regiolekt (-e), der** – **Regionalsprache**. Sie ist eine dialektal geprägte, regional verbreitete **Umgangssprache**. Von der Standardvarietät unterscheidet sie ein eigenes Substrat aus verschiedenen, in der betreffenden Region gesprochenen **Dialekten** sowie vielfach ein charakteristischer Akzent. Von den örtlichen Dialekten unterscheidet er sich darin, dass er die meisten uneinheitlichen dialektalen Eigenheiten bezüglich Vokabulars, Grammatik und Aussprache zugunsten eher überregionaler oder hochsprachlicher Elemente abgelegt oder abgeschliffen hat. Gemeinsamkeiten der Dialekte bleiben oft erhalten und werden im Regiolekt mit Charakteristika der überdachenden **Hochsprache** vermischt.

98. **Regionalismus (-men), der** – Regionalismen sind Begriffe, die nur in bestimmten Regionen eines Sprachareals verbreitet sind, z. B.: *Karfiol* – österreichisch-süddeutsche Bezeichnung für *Blumenkohl*.

99. **Regionalsprache (-n), die** – 1). Im Gegensatz zu **Nationalsprache** (**Standardsprache**) ist eine Regionalsprache eine nicht standardisierte **Sprachvarietät**, die in einem Raum, welcher keine staatliche Einheit bildet,

verwendet wird. Handelt es sich dabei nur um einen einzelnen Ort, **z. B.** ein Dorf oder Tal, wird auch der Begriff „Lokalsprache“ verwendet, insbesondere wenn zusätzlich eine diesen Ort umfassende Sprache der Region existiert. 2). In der Sprachwissenschaft: eine nicht standardisierte Sprachform (Sprachvarietät), welche der Standardsprache zwar nahe kommt, aber regionale Färbungen aufweist. Oft handelt es sich um eine Übergangsform zwischen einem Dialekt und einer Standardsprache, (vgl.: **Regiolekt**). 3). Im Rahmen der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen wird vom Land bestimmt, welche Sprachvarietäten „Regionalsprache“ heißen dürfen. In Deutschland und den Niederlanden hat Niedersächsisch diesen Status.

100. **Rotwelsch, das** – deutsche Gaunersprache; ein Sammelbegriff für sondersprachliche **Soziolekte** gesellschaftlicher Randgruppen auf der Basis des Deutschen.

101. **Sem (-e), das** – (griech.: Zeichen, Merkmal); kleinste semantische Einheit (kleinste Komponente einer Wortbedeutung), in die ein sprachliches Zeichen zerlegt werden kann (**z. B.** die Bedeutung von „Kater“ in die Seme „konkret“, „belebt“, „männlich“). → **Semantem**. → **Semem**.

102. **Semantem (-e), das** – Ausdrucksseite eines **Lexems** als Träger des Inhalts. → **Sem**. → **Semem**.

103. **Semantische Relation (-en)** – ein Oberbegriff für Beziehungen, die zwischen Bedeutungen von sprachlichen Ausdrücken (Wörtern, Sätzen) bestehen.

104. **Semem (-e), das** – Bedeutung, inhaltliche Seite eines sprachlichen Zeichens. Semem bezeichnet eine sich aus einzelnen **Semen** ergebende semantische Einheit.

105. **Soziolekt (-e), der** – Als Soziolekt oder Gruppensprache werden in der Soziolinguistik diejenigen Varietäten bezeichnet, die durch eine bestimmte Gruppe (**z. B.** Altersgruppe) hervorgebracht sind bzw. allgemein auf gesellschaftlichen Faktoren beruhen; die Sprache, die nur in sozialen Gruppen gesprochen wird (**z. B.** Berufssprache, Jugendsprache). → **Rotwelsch**.

106. **Sprachvariante (-n), die** → **Sprachvarietät**.

107. **Sprachvarietät (-en), die** – Der Begriff „Varietät“, oder „Sprachvarietät“ bezeichnet eine bestimmte Ausprägung einer Einzelsprache, die diese Einzelsprache ergänzt, erweitert oder modifiziert, jedoch nicht unabhängig von dieser existieren kann. Von Varietät spricht man jedoch nur, wenn die Sprachformen einer untersuchten Gruppe eindeutige sprachliche Gemeinsamkeiten aufweisen.

108. **Sprichwort (-wörter), das** – kurzer, einprägsamer Satz, der eine praktische Lebensweisheit enthält. Für die Sprichwörter sind die folgenden Merkmale der phraseologischen Fügungen kennzeichnend: a) semantische Umformung (meistens Metaphorisierung); b) semantische Spezialisierung: *viele Köche verderben die Brei*. Die Sprichwörter entstehen im Volksmund. Das Kommunikationsziel des Sprichwortes: der Ausdruck eines abgeschlossenen Gedankens. Sprichwörter haben einen festen, invariablen lexikalischen Bestand, und sie haben in den meisten Fällen eine metaphorische, verallgemeinerte Bedeutung, die nicht identisch ist mit dem

unmittelbar im Satz mitgeteilten Sachverhalt: *Die Katze lässt das Mäusen nicht.* → **Phraseologie.**

109. **Sprichwörtliche Redensart (-en)** – Die sprichwörtlichen Redensarten kennzeichnen sich durch die semantische Singularität, sie sind idiomatisch. Das sind Hyperbeln, Ironie, Bilder.

110. **Standardsprache (-en), die** – über den **Mundarten**, lokalen **Umgangssprachen** und Gruppensprachen stehende, allgemein verbindliche Sprachform; gesprochene und geschriebene Erscheinungsform der **Hochsprache**. → **Deutsche Gegenwartssprache.**

111. **Substitution (-en), die** – eine morphologische Veränderung insbesondere des Stammvokals. Die Substitutionsanalyse beruht auf dem Ersatz eines Elements durch ein gleichbedeutendes: *bestechlich-bestechbar*. → **Wortbildung.**

112. **Synekdоче (-n), die** – Neben der **Metonymie** wird Synekdoche als separater Typ des **Bedeutungswandels** gesetzt. Vielen **Idiomen** liegt diese Erscheinung zugrunde: *ich bin ganz Auge/Ohr*. Die Synekdoche bezeichnet einen Teil für das Ganze und verengt den Begriff, der für das Umfassende steht: *Das ist ein guter Tropfen*. (Das ist ein guter Wein.). → **Teil-Ganzes-Verhältnis.**

113. **Synonym (-e), das** – ein Wort (oder Wortverbindung), das paradigmatisch (fast) die gleiche Bedeutung hat wie ein anderes Wort. → **Antonym.**

114. **Synonymie, die** – eine Art der paradigmatischen Beziehungen, die in der Ersetzbarkeit einiger Elemente in demselben oder nahen Kontext besteht; bezeichnet die Gleichheit oder Ähnlichkeit der Bedeutung von verschiedenen sprachlichen oder lexikalischen Ausdrücken oder Zeichen. Zwei Wörter mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung sind synonym. Statt von Synonymie kann man auch von Bedeutungs-, Sinn- oder Verwendungsgleichheit, -ähnlichkeit oder -verwandtschaft sprechen.

115. **Synsemantikon (-a), das** – ein inhaltsarmes Wort, das seine eigentliche Bedeutung erst durch den umgebenden Text erhält (**z. B.** *dieser*). Das Synsemantikon (Funktionswort) ist eine Sammelbezeichnung für alle Wortarten, welche in der Hauptsache keine oder nur im Zusammenspiel mit anderen Lexemen erkennbare lexikalische Bedeutung aufweisen. → **Autosemantikon.**

116. **Synset** – ein Begriff der Semantik, konkreter der Lexikographie. Es geht um die Bildung von **Wortfeldern** und Begriffsfeldern, indem man **Synonyme** zu einem Feld, einem „Konzept“ (im Sinne einer Begrifflichkeit) zusammenfasst.

117. **Teil-Ganzes-Verhältnis (-se)** – Beim Teil-Ganzes-Verhältnis ist das übergeordnete Glied das Ganze (*Pflanze*), das seine untergeordneten Bestandteile in sich einschließt (*Stängel, Wurzel, Blätter*).

118. **Termini, phraseologische** – sind wie jeder Wort-Terminus in ihrer Bedeutung innerhalb des fachlichen Subsystems der Sprache strikt festgelegt („normiert“), erscheinen **z. B.** in der juristischen Sprache (*rechtliches Gehör*).

119. **Transformationsanalyse, die** – weist auf den Grad der **Idiomatisierung** hin. Wenn die **Wortbildung** in eine Wortgruppe umgeformt werden kann, so ist sie nicht idiomatisiert: *Erfahrungsaustausch* = Austausch von Erfahrungen. Wenn sie sich nicht transformieren lässt, so ist diese Wortbildung idiomatisiert: *Vergissmeinnicht*.

120. **Umgangssprache (-n), die** – Familiäre Sprache. Die Umgangssprache, auch **Alltagssprache**, ist im Gegensatz zur **Standardsprache** die Sprache, die im täglichen Umgang benutzt wird. Sie kann ein **Dialekt** sein oder eine Zwischenstellung zwischen Dialekt und Standardsprache einnehmen. Die Umgangssprache wird geprägt von regionalen und vor allem soziologischen Gegebenheiten wie dem Bildungsstand und dem sozialen Umfeld des Sprechers. Umgangssprachliche Ausdrucksformen werden auch synonym als „volksmundlich“ (in der Bedeutung von „**Volksmund**“) bezeichnet. Die Umgangssprache wird als eine Sprachform zwischen der **Mundart** und der nationalen **Literatursprache** angesehen. Dazu gehören die folgenden Wortgruppen: 1) Wörter und feste Wortkomplexe, die zu allen Sprachgemeinschaften gehören; 2) Wörter und feste Wortkomplexe, die zu den verschiedenen Sprachbereichen gehören oder von einigen sozialen Gruppen beschränkt sind; 3) Wörter und feste Wortkomplexe, die durch die territorialen Beschränkungen bezeichnet sind. Landschaftliche Variante (Umgangssprache) ist überall bekannt. → **Deutsche Gegenwartssprache**.

121. **Volksmund, der** – volkstümlicher Sprachgebrauch; volkstümliche, im Volk umlaufende Ausdrücke, Redensarten. → **Umgangssprache**.

122. **Wort (Wörter), das** – kleinste selbstständige sprachliche Einheit von Lautung und Inhalt bzw. Bedeutung. Die Definitionsvorschläge, aufgelistet nach Beschreibungsebenen: a) phonemisch-phonologische Ebene: Worte sind kleinste, durch Wortakzent und Grenzsignale wie Pause, Knacklaut theoretisch isolierbare Lautsegmente, die auf b) orthographisch-graphemischer Ebene durch Leerstellen im Schriftbild isoliert werden; c) auf morphologischer Ebene sind Worte als Grundeinheiten von grammatischen Paradigmen wie Flexion gekennzeichnet.

123. **Wortbildung (-en), die** – Bildung neuer **Wörter** durch **Zusammensetzung** oder **Ableitung** bereits vorhandener Wörter; die Bildung neuer Wörter aus/mit vorhandenen Elementen nach Mustern und Modellen; Untersuchung und Beschreibung von Verfahren und Gesetzmäßigkeiten bei der Bildung neuer komplexer Wörter auf der Basis vorhandener sprachlicher Mittel. Hierfür werden sprachliche Elemente wie einfache und komplexe Wörter, Morpheme, Affixe und Fugenelemente eingesetzt. Sie ist also eine Möglichkeit der Wortschatzerweiterung. Der Wortbildungsanalyse stehen einige Methoden zur Verfügung: **Paraphrasierung, Gegenüberstellung, Substitution, Transformations- und Konstituentenanalyse**. Gruppen von Wortbildungsverfahren: **Ableitung (Derivation)**, **Zusammensetzung** (Komposition), Verkürzung (**Kurzwortbildung**). Die besonderen Arten der Wortbildung sind: **Reduplikationsbildungen, Wortmischung**. → **Bedeutungswandel**. → **Entlehnung**.

124. **Wortfamilie (-n), die** – Gruppe von **Wörtern** mit ein und derselben etymologischen Wurzel oder einer Herleitung von ein und demselben **Lexem**.

125. **Wortfeld (-er), das** – eine Menge (Gruppe) von partiell synonymen Wörtern, deren Bedeutungen voneinander abhängen. Nahezu gleichbedeutend mit „Wortfeld“ sind: Lexikalisches Feld, Bedeutungsfeld, Begriffsfeld, Sinnbezirk. In der neueren **Lexikologie** wird in diesem Zusammenhang auch von „**Synset**“ gesprochen.

126. **Wortmischung (-en), die – Kontamination:** Verschmelzung von Teilen mehrerer Wörter zu einem neuen Wort (*antelefonieren* = anrufen + telefonieren; *durchröntgen* = durchleuchten + röntgen). → **Wortbildung**.

127. **Wortschatz (-schätze), der** – das Lexikon; Gesamtheit der Wörter einer Sprache. Der Wortschatz als integrative Komponente des Sprachsystems stellt das paradigmatisch strukturierte Inventar der **Lexeme** dar, das als „Werk der Nation und der Vorzeit“ (Humboldt) sprachliche Verallgemeinerungen von jahrhundertlang gesammelten Bewusstseinsinhalten erhalten muss. Der Wortschatz ist ein offenes System: einerseits muss er das alte aufbewahren, andererseits das neue wegen der sozialen Umwandlungen einspeichern. Das Neue wird durch unterschiedliche Wege eingeprägt: durch **Wortbildung**, durch **Entlehnung** und durch **Bedeutungswandel**.

128. **Wortschöpfung (-en), die** – geprägtes, neu gebildetes Wort; die Wortschöpfung ordnet völlig neue Lautkörper bestimmten Inhalten zu: *Gas*.

129. **Zusammenrückung (-en), die – Konversion** aus mehr als einem Morphem ist die syntaktische Transposition einer Wortgruppe (*sein Dankeschön, das Vergissmeinnicht*); durch einfache Zusammenschreibung einer Wortgruppe gebildete **Zusammensetzung**.

130. **Zusammensetzung (-en), die – Kombination** aus zwei oder mehreren Wortkernmorphemen/Basismorphemen. Bei der Zusammensetzung wird das neue Wort gebildet, indem man zwei oder mehrere vorhandene Wörter aneinanderfügt. Dabei können Wörter derselben Wortart ebenso miteinander verknüpft werden wie Wörter unterschiedlicher Wortarten, **z. B.:** *saubermachen* = Eigenschaftswort + Zeitwort (Adjektiv + Verb); *brustschwimmen* = Hauptwort + Zeitwort (Nomen + Verb); *kennen lernen* = Zeitwort + Zeitwort (Verb + Verb); *fortfahren* = Verhältniswort + Zeitwort (Präposition + Verb); *Reiselust* = Hauptwort + Hauptwort (Nomen + Nomen); *Tiefbau* = Eigenschaftswort + Hauptwort (Adjektiv + Nomen); *Kneifzange* = Zeitwort + Hauptwort (Verb + Nomen); *Vorfahrt* = Verhältniswort + Hauptwort (Präposition + Nomen); *eiskalt* = Hauptwort + Eigenschaftswort (Nomen + Adjektiv); *bitterböse* = Eigenschaftswort + Eigenschaftswort (Adjektiv + Adjektiv); *treffsicher* = Zeitwort + Eigenschaftswort (Verb + Adjektiv); *vorschnell* = Verhältniswort + Eigenschaftswort (Präposition + Adjektiv). → **Wortbildung**.

GRUNDBEGRIFFE DER PHONETIK

1. **Ablaut (-e), der** – Ablaut (Apophonie) wird ein Wechsel des **Vokals** innerhalb etymologisch zusammengehöriger Wörter oder Wortteile genannt. Der Begriff wurde 1819 von Jacob Grimm in die Sprachwissenschaft eingeführt zur Bezeichnung des regelmäßigen Wechsels im Stammvokal bei der Flexion der germanischen starken Verben.

2. **Affrikate (-n), die** – die Verbindung eines **Verschlusslautes** mit einem Engelaute mit gleicher (bzw. nahe liegender), d. h. homogener, Artikulationsstelle. Wenn der Verschluss nicht gesprengt wird, sondern sofort in eine Enge übergeht, entstehen Verschlussengelaute (Verschlusslaut mit folgendem Reibelaut). Deutsche Affrikaten sind: [pf] – *Pferd*; [ts] – *Zeit, jetzt*; [tʃ] – *tschüss*.

3. **Akkommodation (-en), die** – eine Art der **Assimilation**; eine Anpassung eines Lautes an den anderen. Dabei handelt es sich um die Anpassung (Teilanpassung) der **Konsonanten** an benachbarte **Vokale**. Die Akkommodation erscheint in Form von leichter Labialität (**Labialisierung**) der Konsonanten unter dem Einfluss der labialisierten Vokale: *Kuss, Dusche*. Die labialisierten Vokale wirken dabei in beiden Richtungen, so dass man hier von der regressiven und progressiven Akkommodation sprechen kann. Die Akkommodation tritt auch in Form einer teilweisen **Palatalisierung** auf: es geht hier um eine geringe Erweichung der **Hinterzungskonsonanten** [k, g, ŋ] vor und nach Vokalen der vorderen Reihe: *möglich, begegnen, kämpfen, eng*.

4. **Akzent (-e), der – Betonung** (einer Silbe, eines Wortes, eines Satzes); bestimmter Tonfall, Aussprache, Sprachmelodie; Zeichen über einem Buchstaben, das Aussprache oder Betonung angibt. Die Hervorhebung (Betonung) einer Silbe oder eines Wortes durch höheren Atemdruck oder größere Tonhöhe: 1) dynamischer (expiratorischer) Akzent – Aussprache einer Silbe mit speziellem Luftdruck; 2) musikalischer (melodischer) Akzent – Tonhöhenunterschiede.

5. **Akzentgruppe (-n), die** – nebeneinander stehende Wörter, die durch eine **Betonung** verbunden sind. Innerhalb einer Akzentgruppe darf keine Pause sein. Eine Akzentgruppe kann bestehen: a) nur aus einem Begriffswort: *'Wälder, 'gut*; b) aus einem Begriffswort, vor dem ein oder mehrere Formwörter stehen: *am 'Tage, ich 'sage, um zu 'kommen, hat ge'schrieben, nicht 'schön, kein 'Heft, aus einem 'Buch*; c) aus einem Begriffswort, dem ein oder mehrere Formwörter folgen: *'kommt nicht, ver'steht mich nicht, ge'schrieben hat*; d) aus einem Begriffswort und vor- und nachstehenden Wörtern: *meiner 'Meinung nach*. Die Vokale in den unbetonten Formwörtern der Akzentgruppe werden ebenso gesprochen wie Vokale in unbetonten Silben, d. h. sie behalten ihre Qualität, sind aber immer kurz. Nur vor dem auslautenden *r* behalten die Vokale auch in unbetonter Stellung ihre Dauer.

6. **Allophon (-e), das** – Allofon; Variante eines **Phonems**, die nicht bedeutungsverändernd ist (Zungen-R und Zäpfchen-R); durch benachbarte Laute bedingte Variation eines Phonems (*ch* in: *ich* und in: *Dach*). Allophone werden auch als **Phonemvarianten** oder subphoneme Varianten bezeichnet.

7. **Approximant (-en), der** – (lat.: sich nähern; dt.: Näherungslaut); ein Laut, bei dem die ausgeatmete Luft durch den Mundraum relativ gleichmäßig und ungehindert strömen kann: /l, j/. Zu den Approximanten gehören die Vokale und alle Konsonanten, die mit pulmonisch-**egressiver** oder pharyngaler Luft gebildet werden und im Vokaltrakt (Ansatzrohr) keinen Verschluss oder eine Enge mit „Reibung“ (Geräuschentwicklung, Luftverwirbelungen) überwinden müssen.

8. **Artikulation (-en), die** – Bewegungen der Sprechwerkzeuge (Sprechorgane, Artikulationsorgane) und Prozesse, die für die Bildung eines **Lautes** entscheidend sind. Prozesse der Erzeugung von Lauten: Luftstromprozess; Einatmung (Inspiration); Gaswechsel; Ausatmung (Expiration). Mit Artikulation (lat.: deutlich aussprechen) bezeichnet man die Bildung der **Phoneme** und Wörter menschlicher Sprachen, also den motorischen Vorgang des Sprechens bei den Lautsprachen und des Gebärdens mit Händen bei den Gebärdensprachen. Beim

Beschreiben der Artikulation unterscheidet man die Zungenspitze, die Vorder-, Mittel- und Hinterzunge. Alle diese Zungenteile sind beweglich.

9. **Artikulationsart (-en), die** – Artikulationsmodus; die Art und Weise des Überwindungsmodus im Vokaltrakt (Ansatzrohr), durch die ein Sprachlaut gebildet wird (Art und Weise, wie Artikulation zustande kommt). Nach der Artikulationsart, d. h. nach der Art der lautbildenden Hemmstelle und ihrem Überwindungsmerkmal, unterscheidet man zwischen drei Hindernisstufen: die Verschlussbildung bei den **Explosiven**, die Engebildung bei den **Frikativen**, die Sonorität bei den **Nasalen** und dem Lateralen /l/. → **Konsonantensystem**.

10. **Artikulationsintensität, die** – Nach der Stärke der Expiration unterscheidet man **Fortes** und **Lenes**.

11. **Artikulationsorgan (-e), das** – Artikulator; der relativ bewegliche, meist unterer Teil des Vokaltrakts, der bei der Artikulation, einem Teilprozess der Lautbildung, zum Einsatz kommt. Bei der Bildung von Konsonanten oder Halbvokalen werden zwei Teile des Stimmweges miteinander in Kontakt gebracht oder angenähert. Der obere, eher unbewegliche Teil ist der **Artikulationsort**. In der Phonetik werden folgende Artikulationsorgane unterschieden: Unterlippe → labiale Laute; Zungenspitze (Apex) → apikale Laute; Zungenkranz (Korona) → koronale Laute; Zungenblatt (Lamina) → laminale Laute; Zungenrücken (Dorsum) → dorsale Laute; Zungenwurzel (Radix) → radikale Laute; Stimmlippen (Glottis) → glottale Laute. Da die Stimmlippen gleichzeitig Artikulationsort der glottalen Laute sind, werden sie nicht immer explizit als Artikulator angegeben.

12. **Artikulationsort (-e), der** – **Artikulationsstelle**; jene relativ unbeweglichen Stellen im Mundraum, die für die verhältnismäßig beweglichen Artikulationsorgane (Zunge, Unterlippe, Glottis) das Bewegungsziel bei der Artikulation von Sprachlauten darstellen. Der Artikulationsort wird auch passiver, das **Artikulationsorgan** aktiver Artikulator genannt.

13. **Artikulationsprozess (-e), der** – Um einen Laut zu produzieren, laufen im menschlichen Körper folgende Prozesse ab: Initiierung eines Phonationsstroms aus den Lungen; Phonationsprozess: Überwindung der Stimmlippen; eigentlicher Artikulationsprozess: die Sprechwerkzeuge werden in die erforderliche Stellung gebracht.

14. **Artikulationsstabilität, die** – Nach dem Grad der Artikulationsstabilität unterscheidet man **Monophthonge** (einfache Vokale) und **Diphthonge** (Doppelvokale). → **Vokalsystem**.

15. **Artikulationsstelle (-e), die** – Wenn sich ein aktives Sprachorgan einem passiven nähert (z. B. die Zungenspitze nähert sich den Alveolen oder der Zungenrücken nähert sich dem Gaumen), so entsteht an dieser Stelle ein Hindernis, auf das der Luftstrom stößt. Das Hindernis, das der Luftstrom überwinden muss, kann an verschiedenen Stellen entstehen. Die Stelle der Bildung des Hindernisses nennt man die Artikulationsstelle des Konsonanten. Nach der Artikulationsstelle unterscheidet man: **Lippenkonsonanten**, **Zungenkonsonanten**, **Zäpfchenkonsonanten**, **Velare**, **Rachenkehlkopfkons**onanten. → **Konsonantensystem**.

16. **Aspiration (-en), die** – Die Aspiration (Aussprache eines Verschlusslautes mit **Behauchung**) bedeutet, dass ein Laut, meistens ein **Plosiv**, von einem hörbaren Hauchgeräusch begleitet wird. Die stimmlosen Plosive *p, t, k* sind am Wortanfang aspiriert: *kalt* [k^halt]. Die Aspiration ist ein adjungiertes Merkmal.

17. **Assimilation (-en), die** – Im Redestrom können nebeneinanderstehende **Konsonanten** aufeinander wirken. Dabei entsteht die Angleichung und Anpassung der Konsonanten. Diese Angleichung der Laute nennt man Assimilation: 1). Stimmhafte Konsonanten werden vor stimmlosen stimmlos gesprochen – Assimilation nach der Stimmlosigkeit: *fragt, Herbst*. Da der nachstehende Konsonant auf den vorstehenden wirkt, ist das eine regressive Assimilation. 2). Wenn vor dem stimmhaften Konsonanten ein stimmloser steht, wirkt dieser immer auf den nachstehenden stimmhaften Laut, darum heißt diese Angleichung die progressive Assimilation nach der Stimmlosigkeit. Diese Art der Assimilation kommt sowohl an Morphem- als auch an Wortgrenzen vor. Da der stimmhafte Konsonant in diesem Fall nur teilweise seine Stimmhaftigkeit verliert (er wird halbstimmhaft gesprochen), wird diese Assimilation teilweise Assimilation genannt: *das Buch* [*das *bu:x]. Assimilationen sind Angleichungen, die zu Veränderungen an den hervorgebrachten Lauten oder Lautgruppen führen: 1). Assimilationen auf Grund von Angleichungen in der Artikulationsstelle. 2). Assimilationen auf Grund von Angleichungen in der Artikulationsart. Beim Zusammentreffen gleicher Engelaute oder gleicher Verschlusslaute in zusammengesetzten Wörtern oder an der Wortgrenze innerhalb der Sprechereinheit wird nur ein Verschluss gebildet: *voll laufen, Schiff fahren, das ist tief*. Beim Zusammentreffen gleicher Nasale wird nur eine nasale Öffnung gebildet: *einen Namen nennen*. 3). Assimilationen auf Grund von Angleichungen in der Stimmlippenbeteiligung. Im absoluten Anlaut bzw. im Wortanlaut innerhalb der Sprechereinheit wird nach stimmlosen Geräuschlauten Lenis (*b, d, g, w, z*) ohne Stimmton gebildet: *wann gehst du...?, das Bad, was ist das, Schlafwagen*.

18. **Auslautgesetz (-e), das** – Im Wort- und Silbenauslaut werden die **Geräuschlaute** immer stimmlos gesprochen: *der Tag* [ta:k], *täglich* [tɛ:klɪç], *lebhaft* [le:phaft] (Auslautverhärtung).

19. **Behauchung, die** – behauchen → Konsonanten mit einem **Hauchlaut** aussprechen; aspirieren. → **Aspiration**.

20. **Betonung (-en), die** → **Akzent**.

21. **Brechung (-en), die** – Veränderung eines **Vokals** in den germanischen Sprachen unter dem Einfluss der benachbarten Laute. Der Begriff wurde von Jacob Grimm eingeführt. Unter Brechung versteht man den Übergang des Vokals *e* in *i* bzw. *ie* (*sprechen – sprichst, spricht; sprich*).

22. **Diphthong (-e), der** – [ao], [ae], [ɔø]; (griech.: „zweimal“ und „Laut“); ein Doppellaut aus zwei verschiedenen **Vokalen**, auch Zwiellaut oder Zweilaut. Die bekanntesten Schreibungen von Diphthongen sind: *ei, ai, ay, ey; au; eu, äu*. In der phonetischen Umschrift werden sie mit einem Bogen oben bzw. unten gekennzeichnet. Diphthonge sind: 1) fallend – Dynamikminderung, der erste Vokal ist silbisch, der zweite unsilbisch; 2) Gleitlaute – die Zunge bewegt sich gleitend und

bildet eine silbische Einheit; 3) Schließdiphthonge – der Kieferwinkel ist enger (geschlossener) beim zweiten Vokal.

23. **Dissimilation (-en), die** – Änderung des einen von zwei gleichen oder ähnlichen Lauten in einem Wort oder Unterdrückung des einen (der Ausfall des *n* in *König* aus ahd. *kuning*); eine Entähnlichung, eine Entgleichung der Laute. Im Gegensatz zur **Assimilation** beruht die Dissimilation nicht auf artikulatorischer Bequemlichkeit, sondern auf dem Bestreben nach Deutlichkeit. Die Dissimilation vermeidet es, eine und dieselbe Artikulationsbewegung zu wiederholen. Dabei wird einer von zwei völlig oder nur in bestimmten Artikulationsmerkmalen gleichen Lauten durch einen anderen ersetzt, der dem unveränderten Laut weniger ähnlich ist.

24. **Distinktiv** – bedeutungsunterscheidend, vor allem für die Bewertung der Lautmerkmale verwendet; Merkmale sind distinktiv, wenn sie dazu beitragen, Phoneme zu unterscheiden.

25. **Egressiv** – expiratorisch; Bezeichnung für die Lautproduktion (**Phonation**) durch das Ausatmen. Das Zungenbein (Hyoid) ist dabei angehoben, die Stimmritze (Glottis) ist geschlossen.

26. **Einheit, phonetische (lautliche)** – Die phonetischen (lautlichen) Einheiten der Sprache sind Gegenstandsbereich der **Phonetik**. Die lautlichen Einheiten sind: Sprechlaute, Silben, Akzentgruppen (phonetische Wörter), Sprechakte (**Syntagmen**), Aussprüche (Sätze) und Äußerungen (Sprechtexte). Diese Redeeinheiten werden während der Segmentierung des Redestroms festgestellt. Die Äußerung gliedert sich in Aussprüche, der Ausspruch besteht aus einem oder mehreren Sprechakten, der Sprechakt aus einer oder mehreren Akzentgruppen, die **Akzentgruppe** enthält eine oder mehrere Silben, die **Silbe** umfasst einen oder mehrere **Laute**. Im Redestrom werden die Einzellaute nach bestimmten phonetischen Gesetzen mehr oder weniger modifiziert und einander angeglichen.

27. **Elision (-en), die** – Ausstoßung eines unbetonten Vokals im Inneren oder am Ende eines Wortes (*ew'ge, glaub* [statt *glaube*] *ich*). Von der Elision können sowohl einzelne Segmente als auch ganze Silben betroffen sein. In der Orthographie wird die Elision gelegentlich durch einen Apostroph gekennzeichnet.

28. **Engelaut (-e), der** → **Engereibelaut**. → **Frikativ**. → **Spirant**.

29. **Engereibelaut (-e), der** → **Engelaut**.

30. **Explosiv (-e), der** → **Explosivlaut**. → **Verschlusslaut**.

31. **Explosivlaut (-e), der** → **Explosiv**.

32. **Expiration, die** – Ausatmung.

33. **Flachzungenvokal (-e), der** – Bei der Artikulation der Vokale [a] und [a:] ist die Zunge nur wenig gehoben, darum nennt man sie Flachzungenvokale oder Vokale der tiefen Zungenhebung. → **Vokalsystem**.

34. **Fortis (Fortes), die** – mit großer Intensität gesprochener und mit gespannten Artikulationsorganen gebildeter **Konsonant**: /p, t, k, f, s, ʃ, ç, x, h, pf, ts, tʃ/. → **Artikulationsintensität**.

35. **Frikativ (-e), der** – /f, v, s, z, ʃ, ʒ, ç, j, x, ʁ, h/. **Engelaut**, Konstriktiv, **Spirant**. Bei der Artikulation wird eine Engstelle gebildet, die die ausströmende Luft verwirbelt und den Reibelaut erzeugt. Frikative können stimmlos /f, s, ʃ, ç, x, h/ oder

stimmhaft /v, z, ʒ, j/, [ʁ] sein. Eine große Untergruppe der Frikative bilden die Zischlaute (Sibilanten), die im vorderen Mundbereich gebildet werden und sich durch ein hörbares Pfeifen bzw. Zischen auszeichnen. → **Konsonant**.

36. **Gemination (-en), die** – Konsonantenverdoppelung. Doppelgeschriebene **Konsonanten** im Wortinnern dienen zur Bezeichnung der Kürze des voranstehenden Vokals und werden wie ein Konsonant gesprochen: *nennen* ['nɛnən], *Wasser* ['vasɐ]. Gleiche Konsonanten an Morphem- und Wortgrenzen werden ohne Unterbrechung der Artikulation wie ein langer Konsonant gesprochen: *annehmen* ['anne:mən], *Handtuch* ['hanttu:x]. Dieses Gesetz (Gemination) gilt auch, wenn die Konsonanten sich nur durch die Beteiligung der Stimmbänder unterscheiden: *die Aussage* ['aos*za:gə].

37. **Geräuschlaut (-e), der** – Laut, bei dessen Artikulation ein deutlich hörbares Geräusch entsteht (besonders stimmlose **Konsonanten**). Geräuschlaute sind: **Verschlusssprengelaute**, **Engereibelaute**, **Verschlussengelaute**. → **Obstruent**. → **Auslautgesetz**.

38. **Glottisverschlusslaut (-e), der** → **Knacklaut**.

39. **Halbkonsonant (-en, -en), der** – Laut, der phonetisch gesehen weder den Vokalen noch den Konsonanten eindeutig zugeordnet werden kann und nicht in silbentragender Position, also nicht als Silbenkern verwendet wird. → **Halbvokal**.

40. **Halböffnungslaut (-e), der** – **Konsonanten**, die mit einer Öffnung (typische Eigenschaft der Vokale) und mit einer Hemmung (Enge bzw. Verschluss: typische Eigenschaft der Konsonanten) gebildet werden: Nasale – [m], [n], Laterale – [l], Vibranten (Schwinglaute, Zitterlaute): die r-Laute.

41. **Halbschluss, der** – die progrediente (weiterweisende) **Melodie**, zeigt die Nichtabgeschlossenheit des Gedankens. Sie wird in Eingangs- und Zwischensyntagmen angewendet. Die Tonführung, die den **Volllauf** und den **Nachlauf** der Eingangs- und Zwischensyntagmen charakterisiert, nennt man auch die progrediente (weiterweisende, halbfallende) **Intonation**: *Ich weiß, dass du morgen kommst*.

42. **Halbvokal (-e), der** – Ein Halbvokal (Semivokal, **Halbkonsonant**, Gleitlaut, Sonant) ist phonologisch als Unterklasse der **Approximanten** definiert; unsilbisch gewordener, wie ein Konsonant ausgesprochener Vokal (das *i* in *Nation* [als *j* gesprochen]); unsilbisch gewordener Vokal (das *u* im Diphthong *au*).

43. **Hauchlaut (-e), der** – [h]; in der Stimmritze gebildeter Reibelaut (stimmloser glottaler **Frikativ**: ein *h* in „Hall“ – [hal]). Er kann nur im Silbenanlaut verwendet werden.

44. **Hinterzungenkonsonant (-en, -en), der** → **Hinterzungenlaut**.

45. **Hinterzungenlaut (-e), der** → **Postpalatal**. → **Zungenkonsonant**.

46. **Hinterzungenvokal (-e), der** – Wenn die Hinterzunge gehoben wird, entstehen Vokale der hinteren Reihe: [ɔ], [o:], [ʊ], [u:], die Zungenspitze ist gesenkt und berührt die vorderen Unterzähne. Hinterzungenvokale werden hinten im Mundraum gebildet. → **Horizontale Richtung der Zungenbewegung**.

47. **Hochschluss, der** – die interrogative **Melodie**, wird in Fragesätzen ohne Fragewort gebraucht, manchmal in Fragesätzen mit Fragewort. Die Tonführung, die

die Schwerpunktsilbe und den ihr folgenden **Nachlauf** bei der interrogativen Melodie charakterisieren, nennt man auch die interrogative (steigende) **Intonation**. Die interrogative Intonation bedeutet eine Frage und kommt in Entscheidungsfragen (d. h. in den Fragesätzen ohne Fragewort), in Wiederholungs-, Ergänzungs- und Nachfragen und im ersten Teil der Doppelfragen vor: *Kommst du noch heute zurück?*

48. **Horizontale Richtung der Zungenbewegung** – Nach der horizontalen Richtung der Zungenbewegung unterscheidet man **Vorder-**, **Mittel-** und **Hinterzungenvokale**. Bei der Artikulation der Vokale kann die Vorderzunge (beim [i:]), die Mittellzunge (beim [ə]) oder die Hinterzunge (beim [u:]) gehoben werden. → **Vokalsystem**.

49. **Implosiv (-e), der – Verschlusslaut**, bei dessen Artikulation der von innen nach außen drängende Luftstrom nicht unterbrochen wird: das *b* in *abputzen*.

50. **Intonation (-en), die** – ein Teilbereich oder ein Merkmal der Prosodie; Veränderung des Tones nach Höhe, Dauer, Stärke und anderen Merkmalen beim Sprechen; Satzmelodie; Mittel zur Verbindung einzelner Redeeinheiten im Kommunikationsprozess. Die Intonation kennzeichnet den Satz als Ausspruchseinheit, indem sie hauptsächlich durch den Melodieverlauf und die Akzentuierung signalisiert, ob der Gedanke abgeschlossen oder nicht abgeschlossen ist. Zur Intonation gehören alle phonetischen Mittel, die die Rede organisieren, d. h. die beim Sprechen die einzelnen Wörter in Wortgruppen, Syntagmen und Sätze vereinen, die die Art des Satzes nach dem Ziel der Aussage bestimmen und die das Verhältnis des Sprechenden zur Aussage charakterisieren. Zu den Komponenten der Intonation gehören: die **Pausen**, die **Satzbetonung**, der **Rhythmus**, die **Tonführung** (der **Tonverlauf**, die **Melodie**), das **Tempo** und Klangfarbe, die **Tonstärke** und die **Tonfärbung**. Die Intonation untergliedert den Redestrom durch Tonhöhen-, Lautstärkeveränderungen und Sprechpausen in kleinere Redeeinheiten. Man unterscheidet terminale (**Tiefschluss**), progrediente (**Halbschluss**) und interrogative Intonation (**Hochschluss**). Im Satz unterscheidet man drei Elemente der Intonationsstruktur: den **Vorlauf**, den **Vollauf** und den **Nachlauf**.

51. **Intonation, emphatische** – Die Intonation ist emphatisch, wenn der Sprechende seine Gefühle deutlich zum Ausdruck bringt. Bei der emphatischen Intonation werden alle Intonationsmittel verstärkt.

52. **Knacklaut (-e), der** – kurzer, knackender Laut; der Laut wird durch den Verschluss der Glottis erzeugt (Glottisverschlusslaut, Glottisschlag; ein stimmloser, glottal gebildeter **Verschlusslaut**; ein stimmloser glottaler Plosiv; Stimmritzenverschlusslaut, Einschaltknack, Kehlkopfverschlusslaut); der harte, plötzliche Ansatz von Vokalen beim Sprechen und Singen: vor vokalischem Anlaut, *Acht* [ʔaxt], *der Alte* [de:r ʔaltə], *beachten* [bəʔaxtən]. → **Vokaleinsatz**.

53. **Konsonant (-en, -en), der** – Mitlaut; ein Laut, dessen Artikulation eine Verengung des Stimmtraktes beinhaltet, so dass der Atemluftstrom ganz oder teilweise blockiert wird, und es kommt zu hörbaren Turbulenzen (Luftwirbelungen). Die Grundlage der Konsonanten bildet das Geräusch, das im Rachen- oder Mundraum entsteht; der Luftstrom stößt auf ein Hindernis (z. B. die geschlossenen Lippen), beim Überwinden dieses Hindernisses entsteht ein Geräusch. Hierzu zählen

die Gruppe der Obstruenten (**Plosive, Frikative, Affrikaten**) und die Gruppe der Sonoranten (**Liquide/Laterale, Nasale**) sowie der **Halbvokal** oder **Halbkonsonant** /j/. Konsonanten sind in der Regel keine Silbenträger. Beschreibung der Konsonanten erfolgt nach folgenden Kriterien: 1) Überwindungsmodus (**Verschlusslaut, Englaut, Halböffnungs-laut**); 2) **Artikulationsstelle**; 3) **Artikulationsorgan**; 4) Gaumensegelfunktion (oral, **nasal**); 5) Stimmbildung (**stimmhaft, stimmlos**); 6) Behauchung (**Aspiration**).

54. **Konsonanten, nasale** – Wenn das Gaumensegel gesenkt ist, strömt die Luft frei durch den Nasenraum. So entstehen nasale Laute: [m], [n], [ŋ].

55. **Konsonanten, reine** – Bei den meisten Sprachlauten ist der Eingang in den Nasenraum durch Hebung des Gaumensegels geschlossen, und die Luft strömt durch den Mundraum.

56. **Konsonanten, sonore** – [m], [n], [ŋ], [l], [r], [R]. Bei den **stimmhaften** Konsonanten verbindet sich der Stimmtön mit dem Geräusch. Der Luftstrom kann bei gleichzeitiger Bildung eines Hindernisses frei ausströmen, z. B. durch den Nasenraum oder den Mundraum (zwischen den Zähnen und den Seitenrändern der Zunge). Bei den sonoren Konsonanten ist der Stimmtön stärker als das Geräusch.

57. **Konsonanten, stimmhafte** – Wenn die Stimmbänder gespannt sind und vibrieren und der Luftstrom im Mundraum auf ein Hindernis stößt, entstehen stimmhafte Konsonanten: [m], [n], [ŋ], [l], [r], [v], [z], [ʒ], [j], [ʁ], [b], [d], [g]. Wenn der Luftstrom durch ein Hindernis gehemmt wird, entstehen stimmhafte **Geräuschlaute**. Bei den stimmhaften Geräuschlauten ist das Geräusch stärker als der Stimmtön: [v], [z], [ʒ], [j], [ʁ], [b], [d], [g]. Die deutschen stimmhaften Geräuschlaute werden mit schwacher Muskelspannung gesprochen.

58. **Konsonanten, stimmlose** – Wenn die Stimmbänder nicht gespannt sind und der Luftstrom auf ein Hindernis stößt, entstehen stimmlose Konsonanten oder stimmlose Geräuschlaute: [f], [s], [ʃ], [ç], [x], [h], [p], [t], [k], [pf], [ts], [tʃ]. Die deutschen stimmlosen Konsonanten werden mit starker Muskelspannung gesprochen.

59. **Konsonantenphonem (-e), das** – Die Korrelationspaare und Korrelationsreihen der deutschen Konsonantenphoneme lassen sich in den Oppositionen ermitteln: 1) Spannungs- und Stimmkorrelation [gespannt stimmlos – nicht gespannt stimmhaft → /p/ – /b/ (packen – backen), /f/ – /v/ (finden – winden)]; 2) Nasalkorrelation [nasal – oral → /m/ – /b/ (Mann – Bann), /n/ – /d/ (bahnen – baden), /ŋ/ – /g/ (Enge – Egge)]; 3) Überwindungsartkorrelation [explosiv – explosiv/frikativ – frikativ → /p/ – /f/ (passen – fassen), /k/ – /x/ (locken – lochen)]; 4) Lokalisierungskorrelation [verschiedene Artikulationsstellen → /p/ – /t/ (Mappe – Matte), /n/ – /ŋ/ (rinnen – ringen)].

60. **Konsonantensystem (-e), das** – Das Konsonantensystem enthält 24 Konsonanten (einschließlich das „r“ als ein Phonem, das in drei Varianten auftritt, und drei **Affrikaten**). Die Klassifikation der Konsonantenphoneme erfolgt: nach der **Artikulationsart**, nach der **Artikulationsstelle** bzw. dem artikulierenden Organ, nach der **Artikulationsintensität** bzw. Stimmbeteiligung, nach der Nasenresonanz.

61. **Korrelation, phonologische** – Unter phonologischer Korrelation ist die Wechselbeziehung (Aufeinanderbezogenheit) von zwei Phonemreihen (oder

Phonempaaren) zu verstehen, die in bezug auf das gleiche distinktive Merkmal (Korrelationsmerkmal) gegenübergestellt sind.

62. **Labialisierung, die** – Die Labialisierung der **Vokale** hängt von der Stellung der Lippen ab. Bei der Aussprache der labialisierten Vokale [u:], [ʊ], [o:], [ɔ], [y:], [ʏ], [ø:], [œ] sind die Lippen gerundet und vorgestülpt. Bei den nichtlabialisierten Vokalen sind die Lippen oval: [i:], [ɪ], [e:], [ɛ:], [ɐ], [a:], [a].

63. **Lateral (-e), der** – Seitenlaut; Laut, bei dem die Luft nicht durch die Mitte, sondern auf einer oder beiden Seiten des Mundes entweicht: /l/. → **Verschlussöffnungslaut**.

64. **Laut (e), der** – mit dem Strom des Atems bei bestimmter Stellung der Sprechwerkzeuge hervorgebrachter Schall; kleinste Einheit der gesprochenen Sprache. → **Phon**.

65. **Lenis (Lenes), die** – mit schwachem Druck und ungespannten Artikulationsorganen gebildeter Laut: /b, d, g, v, z, ʒ, j/, [ɣ]. → **Artikulationsintensität**.

66. **Lippenkonsonant (-en, -en), der** – Die Lippenkonsonanten (Labiale, Lippenlaute) werden in Zweilippenlaute (Bilabiale) – /p, b, pf, m/ und Zahnlippenlaute (Labiodentale) /f, v/ geteilt. → **Artikulationsstelle**.

67. **Liquida (Liquiden), die** → **Verschlussöffnungslaut**.

68. **Melodie (-n), die** – die Stimmlage und die Tonführung beim Sprechen, d. h. die Tonhöhenveränderungen der Stimme beim Sprechen. Die Stimmlagen sind: die hohe, die mittlere, die neutrale und die tiefe. Innerhalb dieser Stimmlagen gehen die Tonveränderungen vor sich. Die Melodie bestimmt den Satztyp nach dem Ziel der Aussage und zeigt die Abgeschlossenheit oder Nichtabgeschlossenheit des Gedankens. Die Tonhöhen sind: der Hochtון, der Mittelton, der neutrale Ton und der Tiefton. Die Melodie ist mit der Satzbetonung eng verbunden. Die Veränderung der Tonhöhe geht besonders deutlich auf den betonten Silben vor sich. Man unterscheidet drei Arten der Melodie: die terminale (fallende, abschließende, **Tiefschluss**), die progrediente (schwebende, weiterweisende, **Halbschluss**) und die interrogative (steigende, fragende, **Hochschluss**).

69. **Mittelzungenlaut (-e), der** = Präpalatale /ç, j/. → **Zungenkonsonant**.

70. **Mittelzungenvokal (-e), der** – Wenn die Mittelzunge gehoben wird, entstehen Vokale der mittleren Reihe. **Phonemvarianten**: das **reduzierte** [ə], das vokalisierte [ɐ]. → **Horizontale Richtung der Zungenbewegung**.

71. **Monophthong (-e), der** – Monophthonge können hinsichtlich ihrer **Quantität** (Langvokal oder Kurzvokal) und hinsichtlich ihrer **Qualität** (Öffnungsgrad, Lippenrundung) unterschieden werden. Ein Monophthong (griech. *monos*: allein und *phthóngos*: Laut) ist ein einfacher Vokal (a, e, i) ohne Veränderung der Qualität (u, a) im Gegensatz zu Diphthongen (au, ei).

72. **Mund-Nase-Prozess (-e), der** → Gaumensegel gehoben: orale Laute; Gaumensegel gesenkt: nasale Laute.

73. **Nachdruck, der** – besonders starke **Betonung**, durch die die Wichtigkeit, Dringlichkeit einer Sache hervorgehoben wird.

74. **Nachlauf, der** – Die Silben, die nach der Schwerpunktsilbe stehen, bilden den Nachlauf. Der Nachlauf wird im Tiefton gesprochen. → **Melodie**.

75. **Nasal (-e), der** – Nasenlaut; Laut, bei dessen Aussprache die Luft (zum Teil) durch die Nase entweicht /m, n, ŋ/. → **Verschlussöffnungs-laut**.

76. **Obstruent (-en, -en), der** – **Geräuschlaut. Konsonant**, bei dessen Erzeugung der Atemstrom zu einem Teil (**Frikativ, Spirant**) oder völlig (**Verschlusslaut**) behindert ist.

77. **Okklusiv (-e), der** → **Verschlusslaut**.

78. **Palatalisierung, die** – Die teilweise Palatalisierung der Hinterzungkonsonanten: die deutschen **Konsonanten** werden vor den Vokalen der vorderen Reihe und dem reduzierten [ə] nicht palatalisiert: *diese, wählen, grün*. Eine Ausnahme bilden die velaren Konsonanten [k], [g], [ŋ]. Diese Konsonanten werden vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe ein wenig palatalisiert, vgl.: *liegen – lagen, gern – Garn, küssen – kurz, Sieg – Sack, singen – sangen*. → **Vokalsystem**.

79. **Pause (-n), die** – eine Gliederung der Rede, die durch verschiedene Mittel entstehen kann, häufig durch die Unterbrechung des Redestroms. Abschließende Pausen trennen die Sätze voneinander. Verbindende Pausen verbinden einzelne Sätze eines zusammengesetzten Satzes oder einzelne Syntagmen eines einfachen Satzes.

80. **Phon (-e), das** – **Laut**, Sprachlaut; die kleinste unterscheidbare „Lauteinheit im Lautkontinuum“ – ein minimales Schallsegment, das noch als selbstständig wahrgenommen wird. Die **Phonetik** untersucht die Phone. Der Ausdruck „Phon“ bezeichnet: 1) eine konkrete Lautäußerung: ein durch einen konkreten Sprecher verursachtes konkretes raumzeitliches Schallereignis; 2) eine abstrakte Lauteinheit: ein abstraktes Schallmuster oder Schallform, mithin eine Lautform oder ein **Phonem**. Phone bilden unterschiedliche Phoneme, wenn dem phonetischen Unterschied in der jeweiligen Sprache ein Bedeutungsunterschied entspricht. Dies stellt man anhand von Wörtern fest, die sich nur in einem Laut unterscheiden. Wenn beide Wörter Unterschiedliches bedeuten, sind die untersuchten Laute der Fall (Realisierungen) unterschiedlicher Phoneme. Dies ist mit „bedeutungsunterscheidend“ gemeint: *Katze – Tatze, Lamm – lahm, Beet – Bett*.

81. **Phonation (-en), die** – Fonation → Laut-, Stimmbildung; bezieht sich auf die unterschiedlichen Stellungen der Stimmbänder bzw. Stimmritze (Glottis): Stimmlosigkeit vs. Stimmhaftigkeit; Glottisverschlusslaut (Knacklaut); Hauchlaut [h]; Flüstern; Murmeln.

82. **Phonem (-e), das** – die abstrakte Klasse aller **Laute (Phone)**, die in einer gesprochenen Sprache die gleiche bedeutungsunterscheidende (distinktive) Funktion haben. Das Phonem kann somit als die kleinste, bedeutungsunterscheidende Einheit der Sprache definiert werden. Das Phonem ist der kürzeste Teil des Redestroms. Lineal ist das Phonem nicht teilbar, aber vertikal ist es teilbar, denn es setzt sich aus einer Gesamtheit von differenzierenden Merkmalen zusammen. Die Phoneme sind Untersuchungsgegenstand der **Phonologie**.

83. **Phonemvariante (-n), die** – alle Realisierungen eines Phonems. → **Allophon**.

84. **Phonetik, die** – Lautlehre, Sprechaktlautlehre; untersucht die Faktoren und Komponenten sprachlicher **Laute**. Die Phonetik erforscht die lautlichen Einheiten der Sprache, ihre Hervorbringung und Auffassung. Die Phonetik untersucht Atmung und Stimme, physikalisch-akustische Besonderheiten der Laute, Lautbildungen und Laute im Redefluss, die phonetische Gestaltung der Rede selbst sowie das Hören und Verstehen der Rede.

85. **Phonologie, die** – untersucht, welche Laute unter welchen Bedingungen Wörter voneinander unterscheiden können. So kann sie etwa feststellen, dass in einem Wortpaar wie *Bann* – *Mann* die beiden Anlaute allein dazu dienen, diese Wörter zu unterscheiden; solche Laute werden als Vertreter verschiedener **Phoneme** (= kleinste bedeutungsunterscheidende Einheiten) betrachtet. Die **Phonetik** untersucht die eher konkreten Eigenschaften der Sprachlaute, ihre akustische Beschaffenheit, Artikulation und Wahrnehmung; die Phonologie betrachtet die Laute in abstrakterer Weise: sie beschäftigt sich mit der Funktion der Laute für das Sprachsystem der einzelnen Sprachen. Zu den zentralen Aufgabengebieten der Phonologie gehört das Ermitteln von distinktiven Merkmalen sowie den Phoneminventaren und Silbenstrukturen unterschiedlicher Lautsprachen.

86. **Phonostilistik, die** – der jüngste Zweig der funktionalen Stilistik; befasst sich mit den Aussprachevarianten der Rede, untersucht ausschließlich die gesprochene Sprache, also mündliche Äußerungen (die funktionale Stilistik hat vor allem die Schriftsprache, den geschriebenen Text zum Gegenstand der Analyse).

87. **Plosiv (-e), der** → **Plosivlaut**. → **Verschlusslaut**.

88. **Plosivlaut (-e), der** → **Plosiv**.

89. **Postpalatal** – hinter dem Gaumen gesprochen (von Lauten). Postpalatale – [k], [g], [ŋ]. → **Hinterzungenlaute**.

90. **Prosodik (-en)/Prosodie (-n), die** – Die Prosodik hat solche Mittel, wie Tonhöhe, **Akzent**, Sprechtempo, (Sprech-) **Pausen**, **Intonation**, **Quantität** usw. zum Gegenstand der Forschung und Beschreibung. Prosodie bezieht sich im Allgemeinen auf Einheiten, die größer sind als ein einzelnes Phonem.

91. **Qualität (-en), die** – Nach der Qualität unterscheidet man enge (**geschlossene**) und weite (**offene**) **Vokale**. Die Qualität der Vokale hängt von der Mundöffnung, genauer von der Zungenhebung und der Lippenöffnung und der Spannung der Sprachorgane bei der Artikulation der Vokale ab. Wenn die Öffnung des Mundraums enger ist, d. h. wenn die Lippenöffnung kleiner und die Zungenhebung größer und die Artikulationsspannung stark ist, entstehen enge Vokale. Wenn die Lippenöffnung größer, die Zungenhebung geringer und die Artikulationsspannung schwächer ist, entstehen weite Vokale. → **Vokalsystem**.

92. **Quantität (-en), die** – Länge, Dauer eines Lauts; man unterscheidet **kurze** und **lange** Vokale. → **Vokalsystem**.

93. **Rachenkehlkopfkonsontant (-en, -en), der** – Glottal (in oder mit Beteiligung der Glottis artikulierter Laut); Kehlkopflaut; das [h] ist ein Rachenkehlkopfkonsontant (Pharyngallaryngale). → **Artikulationsstelle**. → **Hauchlaut**.

94. **Reduktion (-en), die** – vokalische Auflösung des [r]. Das [r] wird nach

langen Vokalen im Auslaut und vor Konsonanten, in den unbetonten Präfixen *er-*, *ver-*, *zer-* und in der Endsilbe *-er* (die Endsilbe *-er* wird wie ein reduzierter Vokal [ɐ] gesprochen) sehr schwach ausgesprochen, es kann sogar vokalisiert aufgelöst werden, d. h. statt des Konsonanten [r] wird in diesen Positionen ein reduzierter Vokal [ɐ] gesprochen (ein Laut, der dem kurzen [ɔ] und [a] ähnelt): *er*, *werden*, *der Lehrer*.

95. **Reduziert** – das reduzierte [ə], ein **Vokal** der mittleren Reihe der mittleren Zungenhebung; bei diesem Vokal ist die Mittelzunge ein wenig gehoben. Die Lippen sind locker geöffnet, von den Zähnen abgehoben und gerundet. Dieser Vokal steht nur in den unbetonten Präfixen *be-*, *ge-* und in unbetonten Suffixen und Flexionen. Zur Bezeichnung des [ə] dient der Buchstabe *e*: *beginnen*. → **Schwa**.

96. **Reibelaut (-e), der** → **Spirant**.

97. **Rhythmus (-men), der** – Gliederung des Sprachablaufs durch Wechsel von langen und kurzen, betonten und unbetonten Silben, durch Pausen und Sprachmelodie.

98. **Satzakzent (-e), der** – Der Satzakzent zählt zu den Suprasegmentalia und bezeichnet das betonte Satzglied eines Satzes. In der gesprochenen Sprache ist der Satzakzent von großem Wert, weil der Sprecher die Aufmerksamkeit des Hörers durch die Stimmgebung auf sein eigenes, subjektiv als wichtig erachtetes Thema lenken kann. Satzakzent hebt ein Wort (die betonte Silbe in diesem Wort) im Satz hervor: *Die Sonne scheint. Der Junge ist nach Hause gekommen*.

99. **Satzbetonung (-en), die** – die Hervorhebung der wichtigen Begriffe im Satz. Sie entsteht durch die starke Spannung aller artikulierenden Sprachorgane und ist mit der Veränderung der Tonhöhe und des Tempos verbunden. → **Satzakzent**.

100. **Schwa (Schwa[s]), das** – [ə] bezeichnet einen Laut, der auch mittlerer Zentralvokal genannt wird. Dieser befindet sich artikulatorisch und akustisch im **Vokaltrapez** im Zentrum zwischen den anderen Vokalen. Im Deutschen wird ein unbetontes, kurzes ‚e‘ in vielen Reduktionssilben als Schwa gesprochen, z. B. in Wörtern wie *gelegen* [gəˈleːgən], *Mücke* [ˈmykə], *gegangen* [gəˈgənən], wird jedoch orthographisch nicht von anderen Vokalen unterschieden und mit dem Buchstaben <e> verschriftlicht. Im gesprochenen Deutsch wird das Schwa häufig zugunsten eines als silbisch realisierten Folge-Konsonanten elidiert, so wird beispielsweise *Tafel* gesprochen zu *Tafl* oder *Dschungel* [ˈdʒʊŋəl] zu *Dschungl* [ˈdʒʊŋl]). → **Reduziert**.

101. **Schwinglaut (-e), der** – Vibrant, Zitterlaut. Beim [r] schwingt die Zungenspitze und beim [R] das Zäpfchen einmal oder mehrmals, darum nennt man die r-Laute Schwinglaute. → **Konsonant**.

102. **Segment (-e), das** – (kleinster) Abschnitt einer sprachlichen Äußerung, der durch deren Zerlegung in sprachliche (besonders phonetisch-phonologische, morphologische) Einheiten entsteht. → **System, phonetisches**.

103. **Silbe (-n), die** – ein grammatischer bzw. linguistischer Begriff, der eine Einheit aus einem oder mehreren aufeinanderfolgenden Lauten (Phonemen) bezeichnet, die sich in einem Zug aussprechen lassen (Sprecheinheit). Sie stellt die kleinste Lautgruppe im natürlichen Sprechfluss dar. Sie ist eine phonetische und keine Sinneinheit. Das bedeutet, dass die Einteilung in Silben oft nicht mit der Einteilung in bedeutungstragende Einheiten (Morpheme) übereinstimmt. Die Silbe

setzt sich zusammen aus einer Gruppe von Lauten im natürlichen Sprechfluss, welche der Sprecher in einem Atemzug aussprechen kann. Die Silbe ist also die kleinste freie phonologische Einheit. Phonetische Silben (Sprechsilben) können in offene, geschlossene und relativ geschlossene eingeteilt werden. Offene Silbe endet mit einem Vokal: *nah*, *Tee*, *lie-gen*, *mei-nen*; geschlossene Silben enden mit einem (oder mit mehreren) Konsonanten: *was*, *sanft*, *Pflan-ze*, *Was-ser*. Manche geschlossenen Silben können bei der Veränderung der grammatischen Form des Wortes geöffnet werden, sie werden als relativ (positionell) geschlossen bezeichnet: *Tag* – *Ta-ge*.

104. **Silbentyp (-en), der** – Der Bau der Silbe ist von den Akzentverhältnissen in hohem Maße abhängig. Die Silbentypen sind: a) die prominente (betonte) Silbe, die den Wortakzent trägt und daher immer einen Vollvokal enthält; b) die unmarkierte Silbe, die prosodisch nicht markiert wird, aber dennoch einen Vollvokal enthält; c) die Reduktionssilbe, die nie einen Akzent tragen kann und in der nur ein **reduzierter** Vokal oder sogar nur ein silbischer Konsonant (bei **Nasalen** und **Liquiden**) vorkommt, der dann selbst den Kern der Silbe bildet.

105. **Sonor (-e), der** – Ein Sonorant oder Sonorlaut (Sonant) ist ein Vokal oder ein **Konsonant**, bei dessen Bildung kein Geräusch entsteht. Die sonorantischen Konsonanten stehen den Vokalen nahe und sind wie die Vokale akustisch als Klänge aufzufassen. Stimmhaftigkeit ist ein Sekundärmerkmal der Sonoranten. Sonorantische Konsonanten zeichnen sich in der Lautbildung dadurch aus, dass im Vokaltrakt kein Druckaufbau entsteht, der durch einen Verschluss oder durch Reibung gelöst wird. Wie bei den Vokalen wird der Phonationsstrom nicht behindert, so dass sie ebenso wie Vokale Silbenträger sein können. Bei Sonoranten ist die Stimmritze so angeordnet, dass spontan Stimmbildung möglich ist. Zu den Sonoranten gehören die nasalen Phoneme /m, n, ŋ/, das laterale Phonem /l/, die Vibranten (Zitterlaute) /r/, [R], die Approximanten /j/ und /w/ (Gleitlaute). → **Verschlussöffnungs-laut**. → **Schwing-laut**.

106. **Spirant (-en), der** – die Spirans (Spiranten); → **Reibelaut**, → **Frikativ** (z. B. *f*, *sch*).

107. **Sprachlaut (-e), der** – artikulierter Laut (als Teil einer sprachlichen Äußerung). → **Phon**.

108. **Sprachorgan (-e), das** – Die Zunge, die Lippen, der weiche Gaumen mit dem Zäpfchen und die Stimmbänder sind bewegliche oder aktive Sprachorgane; die Zähne, der harte Gaumen und die Alveolen sind passive Sprachorgane. Die aktiven Sprachorgane können durch verschiedene Bewegungen die Form des Mundraums verändern, sie können miteinander oder mit den passiven Sprachorganen im Mundraum Hindernisse bilden, die der Luftstrom bei der Bildung der Laute überwinden muss.

109. **Sprachrhythmus (-men), das** – Art der Folge, des Wechsels und des Tempos der betonten Wörter, der Zeilenlänge und Pausen in einem zumeist metrisch gegliederten Text.

110. **Sprechtakt (-e), der** – Teil einer Äußerung, der mit einem Atemstoß hervorgebracht, melodisch akzentuiert und durch Pausensetzung markiert wird.

111. **Syntagma (Syntagmen/Syntagmata), das** – Verknüpfung von Wörtern zu Wortgruppen, Wortverbindungen; ein verhältnismäßig selbständiger Teil des Satzes, der inhaltlich verbunden ist und durch syntaktische Mittel (Rektion und Kongruenz) und phonetische Mittel (**Intonation**) organisiert ist. Ein Satz kann aus einem oder aus mehreren Syntagmen bestehen: *Meine beiden 'Brüder | sind 'heute nicht zu "Hause ||* → zwei Syntagmen.

112. **System, phonetisches** – Die phonetischen Erscheinungen, sowohl die **Segmente** als auch die **Prosodik**, bilden das phonetische System der Sprache, in dem jede phonetische Einheit in einem Zusammenhang mit den anderen phonetischen Einheiten steht.

113. **Tempo (-s), das** – ein schnelleres oder langsames Sprechen, es ist mit der **Betonung** verbunden. Das Tempo hilft auch bei der Hervorhebung der wichtigen Begriffe im Satz. Die betonten Wörter werden bedeutend langsamer ausgesprochen als die unbetonten. → **Intonation**.

114. **Tiefschluss, der** – terminale **Melodie**; zeigt, dass die Aussage vollendet ist. Sie wird in Aussagesätzen, in Ausrufesätzen und in Fragesätzen mit Fragewort angewendet: *Ich gehe nach Hause.* (Aussagesatz); *Lesen Sie bitte den Text!* (Ausrufesatz); *Wann kommst du zurück?* (Fragesatz → Ergänzungsfrage). Da die Melodie mit der **Satzbetonung** verbunden ist, nennt man die Tonführung, die die Schwerpunktsilbe und den Nachlauf bei der Abgeschlossenheit des Gedankens charakterisiert, auch die terminale (fallende) **Intonation**.

115. **Tonfall (-fälle), der** – Art des Sprechens im Hinblick auf Sprachmelodie, **Intonation**, die Eigenart des Klanges der Sprache eines Sprechenden; der Tonhöhenverlauf innerhalb eines Satzes oder Sprechaktes.

116. **Tonfärbung (-n), die** – die Klangfarbe der Stimme. Die Tonfärbung ist individuell. Die Gefühle wirken auf die Tonfärbung der Stimme: bei Freude, Freundlichkeit und Liebe klingt die Stimme heller und wärmer; Herrschsucht, Gewalt klingen scharf, kalt, hart usw. Die Tonfärbung gehört zur emotionalen **Intonation**.

117. **Tonstärke (-n), die** – ein leiseres oder lauterer Sprechen. Die absolute Tonstärke hängt von der Stimme des Sprechenden ab und von den Verhältnissen, in denen der Sprechende sich befindet. Wenn man in ein und derselben Situation bald lauter, bald leiser spricht, ist die Tonstärke relativ. Die Tonstärke verändert sich dann innerhalb eines Satzes oder innerhalb einiger Sätze. → **Intonation**.

118. **Transkription (-en), die** – die phonetische Umschrift; dient zur schriftlichen Wiedergabe der einzelnen Laute, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. Bei der phonematisch-allophonischen Transkription werden zur Wiedergabe der Phonemallophone (der Phonemvarianten) zusätzlich diakritische Zeichen verwendet, d. h. die Zeichen, die zur Markierung der Aspiration, Nasalisierung, des Neueinsatzes etc. dienen. Die Zeichen der phonetischen Transkription stehen in eckigen Klammern [...] → **Phonemvarianten**. **Phoneme** werden in Schrägstriche /.../ eingeschlossen.

119. **Umlaut (-e), der** – Veränderung eines Vokals, besonders der Wechsel eines *a, o, u*, *au* zu *ä, ö, ü, äu*; durch Umlauten entstehender Vokal bzw. Diphthong; Buchstabe, der für einen Umlaut stehen kann: *ä, ö, ü*. Vom Umlaut zu unterscheiden

ist der **Ablaut**, der eine andere Etymologie und Funktionsweise hat. Der Name „Umlaut“ rührt von Jacob Grimm her, der den Ausdruck **Brechung** für den a-Umlaut erfand.

120. **Velar (-e), der** – /x/, [ɣ]; am Velum gebildeter Laut; Gaumensegellaut; Hintergaumenlaut. → **Artikulationsstelle**.

121. **Verschlussengelaut (-e), der** → **Affrikate**. → **Verschlusslaut**.

122. **Verschlusslaut (-e), der** – **Plosiv, Explosiv, Okklusiv**, Spreng[e]laut. Verschlusslaut ist ein **Konsonant**, der durch eine kurzzeitige Unterbrechung und Lösung des Phonationsstroms im Mund-Rachen-Raum gebildet wird. Zu den Verschlusslauten gehören alle Laute, die durch mindestens einen zeitweiligen glottalen oder supraglottalen (oberhalb der Glottis) Verschluss erzeugt werden. Dazu gehören der **Knacklaut, Implosive** und die **Nasale**, bei denen der Luftstrom auch während des Verschlusses durch den Nasenraum hinaus strömt. → **Verschlussengelaut**. → **Verschlussöffnungslaut**. → **Verschlusssprengelaut**.

123. **Verschlussöffnungslaut (-e), der** – Wenn die Luft bei gleichzeitiger Bildung des Verschlusses frei durch den Mund- oder Nasenraum ausströmt, entstehen Verschlussöffnungslaute. Die Verschlussöffnungslaute sind: **Nasale** (Nasenlaute) /m, n, ŋ/ und **Laterale** (Seitenlaute) /l/. → **Liquida**. → **Verschlusslaut**.

124. **Verschlusssprengelaut (-e), der** – Der Luftstrom kann bei der Artikulation der **Konsonanten** durch einen Verschluss (zwischen beiden Lippen bei [p], [b], [m]) oder eine Enge (zwischen der Mittelzunge und dem harten Gaumen bei [ç], [j]) aufgehalten werden. Konsonanten, die durch Sprengung des Verschlusses gebildet werden, nennt man Verschlusssprengelaute: [p], [b], [m], [t], [d], [k], [g]. → **Verschlusslaut**.

125. **Vertikale Richtung der Zungenbewegung** – Der Zungenrücken, und zwar die Vorder-, Mittel- oder Hinterzunge kann bei der Artikulation der Vokale in verschiedenem Grade gehoben werden. Nach der vertikalen Richtung der Zungenbewegung, d. h. nach dem Grad der Zungenhebung unterscheidet man hohe, mittlere und tiefe Vokale: **Vokalphoneme der hohen, mittleren und tiefen Zungenhebung**. → **Vokalsystem**.

126. **Vokal (-e), der** – Vokale (Selbstlaute) sind Laute, bei denen die Stimmlippen im Kehlkopf schwingen und die Atemluft ungehindert durch den Mund ausströmt. Vokale werden nach folgenden Kriterien klassifiziert: 1) Bau des Vokals: **Monophthonge** (einfache Vokale), **Diphthonge** (Zwielaute, Doppellaute); 2) Fähigkeit, Silbenträger zu sein: **Vollvokale, Halbvokale**; 3) Zungenbeteiligung: vordere Vokale (**Vorderzungenvokale**), mittlere Vokale (**Mittelzungenvokale**), hintere Vokale (**Hinterzungenvokale**); 4) Lippenfunktion: gerundete labialisierte Vokale, gespreizte (ungerundete) Vokale, neutrale (passive) Vokale; 5) Spannung der Muskulatur: gespannte Vokale, ungespannte Vokale; 6) Länge: **lange** Vokale, **kurze** Vokale. Alle deutschen Vokale sind: 1) oral, 2) stimmhaft, 3) Zungenspitze liegt an den unteren Schneidezähnen. Besonderheiten der deutschen Vokale: 1). Die Vokale unterscheiden sich nach der **Qualität** und **Dauer**. 2). Man unterscheidet vier Grade der **Labialisierung**: starkes Vorstülpen der Lippen und kleine Lippenöffnung (beim [u:] und beim [y:]); starkes Vorstülpen der Lippen und etwas größere Lippenöffnung

(beim [o:] und beim [ø:]); schwaches Vorstülpen der Lippen und kleine Lippenöffnung (beim [ʊ] und beim [ʏ]); sehr schwaches Vorstülpen der Lippen und große Lippenöffnung (beim [ɔ] und beim [œ]). 3). Man spricht Vokale im Wort- und Morphem anlaut mit dem neuen (festen) Einsatz. 4). Die Monophthonge werden mit starker Spannung ohne Gleiten der Sprachorgane gesprochen. Darum klingen sie einheitlich vom Anfang bis zum Ende der Artikulation. 5). Die Vokale verändern in den unbetonten Silben ihre Qualität nicht. 6). Die Vokale verändern ihre Klangfarbe nicht unter dem Einfluss der vor- und nachstehenden Konsonanten: das [ɛ] in den Wörtern *Bett* und *welch* klingt gleich. Der Konsonant „r“ kann den vorstehenden Vokal beeinflussen: vor [r] sind die Vokale gewöhnlich etwas weiter, besonders die e-Laute, und etwas länger als in allen anderen Positionen. Vgl. die Aussprache der Vokale in folgenden Wörtern: *wenn* – *Berg*, *hoch* – *Moor*. → **Vokalsystem**.

127. **Vokalabsatz, der** – das Ende der Vibrationen der Stimmbänder. Wenn die Stimmbänder vom Anfang bis zum Ende der Artikulation des Vokals gleich stark vibrieren, ist der Absatz fest. Die **kurzen Vokale** haben den festen Absatz. Der nachstehende Konsonant schließt sich den kurzen Vokalen mit dem festen Absatz fest an: *in*, *was*. Wenn die Vibrationen der Stimmbänder am Ende der Artikulation schwächer werden, ist der Absatz lose. Die **langen Vokale** haben den losen Absatz. Der nachstehende Konsonant schließt sich den langen Vokalen mit dem losen Absatz lose an: *ihn*, *baden*. → **Vokaldauer**.

128. **Vokaldauer, die** – Nach der Vokaldauer unterscheidet man lange und kurze Vokale. Die Dauer der Vokale ist mit dem Absatz und der **Qualität** verbunden. Alle **langen Vokale** außer [a:] und [ɛ:] sind eng und haben den losen Absatz, alle **kurzen Vokale** sind weit und haben den festen Absatz. → **Vokalabsatz**.

129. **Vokaldreieck, das** – eine grafische Anordnung der menschlichen Vokale nach ihrer **Artikulationsstelle** (Zungenwölbung bzw. Öffnungsgrad – eine zweidimensionale Darstellung), besonders der Monophthonge.

130. **Vokale in unbetonten Silben** – Alle deutschen Vokale werden in unbetonten Silben sehr deutlich, d. h. ohne Veränderung ihrer **Qualität** gesprochen. **Lange** enge Vokale werden in unbetonten Stammsilben der zusammengesetzten Wörter eng und lang gesprochen: *Klassenbuch* ['klasənbu:x]. In unbetonten Silben einfacher und abgeleiteter Wörter und in unbetonten Formwörtern werden sie eng und **kurz** gesprochen: *lebendig* [le'bɛndɪç], *die Revolution* [di:revolu'tsjo:n].

131. **Vokale, geschlossene** – Das Merkmal *geschlossen* – *offen*, d. h. die **Qualität** des Vokals, ist mit der Lautdauer des Vokals, d. h. der **Quantität** des Vokals, gekoppelt; die geschlossenen Vokale sind lang: [e:], [i:], [y:], [ø:], [o:], [u:]. Eine Ausnahme bilden [a:] und [ɛ:], die immer offen sind. Der geschlossene (enge) Vokal ist gespannt: er wird mit stärkerem Spannungsgrad der Artikulationsmuskulatur und geringerem Mundöffnungsgrad gebildet als der entsprechende **offene** (weite) Vokal. → **Vokalsystem**.

132. **Vokale, kurze** – [a], [ɛ], [ɪ], [ʏ], [œ], [ɔ], [ʊ]. → **Vokaldauer**.

133. **Vokale, lange** – [a:], [ɛ:], [e:], [i:], [y:], [ø:], [o:], [u:]. → **Vokaldauer**.

134. **Vokale, offene** – der offene (weite) Vokal wird als ungespannt bezeichnet. Die offenen Vokale sind kurz: [a], [ɛ], [ɪ], [ʏ], [œ], [ɔ], [ʊ]. Eine

Ausnahme bilden [a:] und [ɛ:], die immer offen sind. Das [ɛ:] wird als Variante betrachtet, weil es sich qualitativ von dem /ɛ/ nicht unterscheidet. → **Vokale, geschlossene.**

135. **Vokale, unsilbische** – Wenn zwei Vokale in einer Silbe stehen, ist einer von ihnen silbisch, der andere unsilbisch. Bei den deutschen **Diphthongen** ist der erste Vokal silbisch, der zweite unsilbisch.

136. **Vokaleinsatz, der** – der Anfang der Vibrationen der Stimmbänder bei der Artikulation der Vokale. Beim leisen Einsatz vibrieren die Stimmbänder vom Anfang der Artikulation, beim neuen (festen) Einsatz bilden die Stimmbänder einen Verschluss, und dann beginnen sie zu vibrieren. Im Anlaut des Wortes und des Morphems werden die deutschen Vokale mit dem neuen Einsatz gesprochen: *und* [ʼʊnt]. → **Knacklaut.**

137. **Vokalphonem (-e), das** – Die Korrelationspaare und Korrelationsreihen der deutschen Vokalphoneme lassen sich in den Oppositionen bestimmen: 1) Qualität und Quantität [geschlossen und lang – offen und kurz → [i:] – [ɪ] (bieten – bitten), [y:] – [ʏ] (fühlen – füllen)]; 2) Quantität [lang – kurz → [a:] – [a] (Wahl – Wall)]; 3) Lippenstellung [labialisiert – nicht labialisiert → [y:] – [i:] (Bühne – Biene), [ʏ] – [ɪ] (Münze – Minze)]; 4) Zungenstellung [vordere – hintere Vokale → [y:] – [u:] (spülen – spulen), [ʏ] – [ʊ] (Mütter – Mutter)]; 5) Zungenhebung und verschiedene Öffnungsgrade [[i:] – [e:] (liegen – legen), [e:] – [ɛ:] (sehen – säen)]; 6) Artikulationsstabilität [gleitend – nicht gleitend → [ae] – [a:] (Bein – Bahn), [ao] – [a:] (Zaun – Zahn), [ɔø] – [o:] (Bräute – Brote)].

138. **Vokalphoneme der hohen Zungenhebung** – Wenn die Zunge stark gehoben ist, entstehen Vokale der hohen Zungenhebung: [i:], [u:], [y:], [ɪ], [ʊ], [ʏ]. → **Vertikale Richtung der Zungenbewegung.**

139. **Vokalphoneme der mittleren Zungenhebung** – Wenn die Zunge schwächer gehoben ist als bei den Vokalen der hohen Zungenhebung, entstehen Vokale der mittleren Zungenhebung [o:], [ø:], [e:], [ɛ], [ɛ:], [œ], [ə], [ɔ]. → **Vertikale Richtung der Zungenbewegung.**

140. **Vokalphoneme der tiefen Zungenhebung** – Wenn die Zunge wenig gehoben wird oder flach liegt, entstehen Vokale der tiefen Zungenhebung: [a], [a:]. → **Flachzungenvokal.** → **Vertikale Richtung der Zungenbewegung.**

141. **Vokalsystem (-e), das** – Das Vokalsystem des Deutschen umfasst 17 Vokale (einschließlich den **Schwa-Laut** und das vokalisierte [ɐ]) und wird durch die **Diphthonge** [ao, ae, ɔø] vervollständigt. In Hinsicht auf die Funktion der Laute in der Sprache werden die Vokalphoneme nach bestimmten phonologischen Merkmalen systematisiert und klassifiziert: nach der **horizontalen Richtung der Zungenbewegung**, nach der **vertikalen Richtung der Zungenbewegung**, nach der **Qualität (Quantität)**, nach der **Labialisierung**, nach der **Artikulationsstabilität**.

142. **Vokaltrapez, das** – visuelle Darstellung des phonetischen Vokalsystems der Sprache, zeigt alle Merkmale der Vokale: die Angehörigkeit zur Reihe, die Zungenhebung, die Dauer, die Qualität, die Labialisierung. Die beiden Dimensionen des Trapezes (eine schematisierte Mundhöhle) bilden zwei grundlegende artikulatorische Dimensionen der Vokale ab: die Horizontale steht für den vorderen

bzw. hinteren Teil der Zunge, sodass zwischen Vorderzungenvokalen ([i], [e]) und Hinterzungenvokalen ([u], [o]) unterschieden werden kann. Die Vertikale des Vokaltrapezes bildet die Höhe der Zungenposition ab, sodass zwischen geschlossenen ([i], [u]) und offenen Vokalen ([a]) unterschieden werden kann. Vokale, die sich nur durch die Lippenstellung unterscheiden, stehen am selben Ort des Diagramms, z. B. [i] und [y]. → **Vokalviereck**.

143. **Vokalviereck, das** → **Vokaltrapez**.

144. **Volllauf, der** – beginnt mit der ersten betonten Silbe und endet mit der Schwerpunktsilbe. Man nennt den Volllauf anders den rhythmischen Körper, den Zwischenlauf oder den Binnenlauf. Der Volllauf beginnt im Mittelton, die **Melodie** sinkt stufenweise auf den betonten Silben, am tiefsten beginnt die Schwerpunktsilbe, die in der Regel bis zum Tiefton sinkt; die unbetonten Silben des Volllaufs schließen sich ihrer Tonhöhe nach den vor- und nachstehenden betonten Silben an.

145. **Vollvokal (-e), der** – Alle Vokale, die betont werden können, heißen Vollvokale. So ist der Vokal (i) in der letzten Silbe von *freundlich* unbetont und in der ersten Silbe von *Lichter* betont. Er kann also sowohl betont als auch unbetont vorkommen und ist deshalb ein Vollvokal. Dagegen ist der Reduktionsvokal (ə), das sogenannte **Schwa** wie in der zweiten Silbe von *Kanne, müde, heute*, nicht betonbar. Er gehört nicht zu den Vollvokalen.

146. **Vorderzungenslaut (-e), der** – Alveolare → Dentalalveolare /t, d, s, z, ts, n, l, r/ und Postalveolare /ʃ, ʒ, tʃ/. → **Zungenkonsonant**.

147. **Vorderzungenvokal (-e), der** – Wenn die Vorderzunge gehoben wird, entstehen Vokale der vorderen Reihe: [i:], [ɪ], [e:], [ɛ:], [ɐ], [y:], [ʏ], [ø:], [œ]. Bei den Vokalen der vorderen Reihe ist die Vorderzunge zum harten Gaumen gehoben, die Zungenspitze ist gesenkt und berührt die vorderen Unterzähne. Das offene lange [ɛ:] ist kein **Phonem** sondern eine **Phonemvariante**. → **Horizontale Richtung der Zungenbewegung**.

148. **Vorlauf, der** – die Vorlaufsilben im Satz bis zur ersten hervorgehobenen Silbe, mit der der **Volllauf** beginnt und auf der Schwerpunktsilbe endet. Zum Vorlauf gehören alle unbetonten Silben, die vor der ersten betonten Silbe stehen. Der Vorlauf wird im neutralen Ton gesprochen. → **Melodie**.

149. **Wortbetonung (-en), die** – [der Wortakzent (-e)]; das Hervorheben einer **Silbe** im Wort. Die deutsche Betonung entsteht durch starke Spannung aller artikulierenden Sprachorgane; sie ist aber auch mit der Veränderung der **Tonhöhe** und mit der Veränderung des **Tempos** verbunden: eine betonte Silbe spricht man gewöhnlich höher, lauter und langsamer als eine unbetonte. Die Wortbetonung ist traditionell, d. h. die Betonung im Wort kann nicht verändert werden. Das deutsche Wort hat meistens eine Betonung. Zusammengesetzte Wörter können mehrere Betonungen verschiedener Stärke haben. Wenn das Wort mehrere Betonungen hat, ist gewöhnlich eine Betonung am stärksten. Sie wird Hauptbetonung genannt. Die schwächere Betonung nennt man Nebenbetonung und die schwächste – rhythmische Betonung. Die Hauptbetonung wird mit einem kurzen Strich oben links vor der betonten Silbe, die Nebenbetonung durch einen kurzen Strich links unten vor der betonten Silbe bezeichnet, die rhythmische Betonung bleibt unbezeichnet: 'Wasser,

ver'lieren, 'Steinkohlen ̣bergwerk. Die rhythmische Betonung entsteht durch eine rhythmische Abstufung der unbetonten Silben in drei- oder mehrsilbigen Wörtern. Rhythmisch betont wird **z. B.** die letzte Silbe in den Wörtern „'wartete“, „'größeren“, die erste Silbe im Wort „'Universi'tät“. Betont sind gewöhnlich Begriffswörter: Substantive, Hauptverben, Adjektive, Adverbien. Unbetont sind Formwörter: Artikel, Pronomen (Personalpronomen, unpersönliche Pronomen, Reflexivpronomen, Possessivpronomen), Hilfsverben, Modalverben, Präpositionen, Konjunktionen, Verneinungen.

150. **Zäpfchenkonsonant (-en, -en), der** → Uvulare (Zäpfchenlaute) – das Zäpfchen [R]. → **Artikulationsstelle**.

151. **Zunge-Lippen-Prozess (-e), der** – **Artikulation** im engeren Sinne.

152. **Zungenkonsonant (-en, -en), der** – Die Zungenkonsonanten teilt man in Alveolare (**Vorderzungenlaute**), Palatale: **Mittelzungenlaute** und **Hinterzungenlaute**. → **Artikulationsstelle**.

GRAMMATISCHE GRUNDBEGRIFFE

1. **Abhängiger Infinitiv** – kann im Satz als Bestandteil des zusammengesetzten **Prädikats**, als **Objekt**, **Adverbiale**, **Attribut** und **prädikatives Attribut** auftreten.

2. **Absonderung (-en), die** – ein weiterer Begriff als die **Ausklammerung**. Die Absonderung erfolgt in dem Falle, wenn die Rahmenkonstruktion (Satzklammer) fehlt. Die abgesonderten Satzteile werden strukturell und intonatorisch von dem übrigen **Satz** abgehoben. Sie können Vorderstellung, Nachstellung, oder Zwischenstellung einnehmen. In der mündlichen Rede wird die Absonderung durch eine Pause, in der schriftlichen Rede durch Kommas, Klammern oder Gedankenstriche markiert: *Karl, komm her!* [Anrede]. Die obligatorische Absonderung bezweckt keinen stilistischen Effekt, sie ist durch die deutsche Satzstruktur bedingt. Die fakultative Absonderung bezieht sich auf relativ selbständige Satzteile, einige davon besitzen satzwertige Kraft (Anrede, Interjektionen, Modalwörter), die andern stellen größere strukturell und semantisch geschlossene Wortgruppen dar. Die Absonderung ist an einige Sonderarten der Satzgestaltung gebunden: **Prolepse**, **Nachtrag** und **Parenthese**. → **Isolierung**.

3. **Abstraktum (-ta), das** – ein abstraktes **Substantiv**; Hauptwort, mit dem etwas Nichtgegenständliches bezeichnet wird: *der Glaube, die Liebe*. Gegenbegriff: das **Konkretum**, etwas Dingliches. → **Substantiv, semantische Gliederung**.

4. **Adjektiv (-e), das** – das Eigenschaftswort, Beiwort, Artwort, Wiewort. Das Adjektiv ist eine Wortart, bezeichnet die Besonderheit (Art, Eigenschaft, Merkmal) von Personen, anderen Wesen, Dingen, gedanklichen Vorstellungen, Tätigkeiten, Vorgängen und Zuständen, antwortet auf die Frage: *Wie ist etwas?* Der Bedeutung nach unterscheidet man **qualitative** und **relative** Adjektive. Grammatische Eigenschaften: Eigenschaftswörter können wie Hauptwörter (**Nomina**) gebeugt (flektiert) werden, das heißt, sie können nach dem Fall (**Kasus**), der grammatischen Zahl (**Numerus**) und dem grammatischen **Geschlecht** (Genus) unterschiedliche Formen bilden. Im Gegensatz zum Hauptwort haben sie kein festes

grammatisches Geschlecht, sondern kommen in allen drei Geschlechtern vor: süßer *Wein* = Maskulinum. Die meisten Eigenschaftswörter sind steigerungsfähig, das heißt, zu den meisten Eigenschaftswörtern können Vergleichsformen (Komparationsformen) gebildet werden. Eine Reihe von Adjektiven ist valenzbedürftig, diese Adjektive verlangen als Valenzpartner Substantive mit oder ohne Präposition. Jedes Adjektiv lässt sich substantivieren; dabei erhält es gewöhnlich als Begleitwort den Artikel. → **Adjektiv, Deklination.** → **Adjektiv, Komparation.** → **Adjektiv, syntaktische Funktion.** → **Valenz.**

5. **Adjektiv, Deklination** – Das Adjektiv bezeichnet **Geschlecht, Kasus** und **Zahl** des **Substantivs**, mit dem es kongruiert. Die Deklinationsart des Adjektivs hängt vom Bestand der Wortgruppe ab, in der es als Attribut auftritt. Die Wortgruppe kann folgenden Bestand haben: 1) Begleitwort (Artikel, Pronomen, Zahlwort) + Adjektiv + Substantiv. 2) Adjektiv + Substantiv. Die Hauptkomponente der Wortgruppe (das Kernwort, das Leitwort) ist das Substantiv, dessen Geschlecht, Kasus und Zahl angegeben werden sollen. Wenn das Begleitwort diese Funktion übernimmt, wird das Adjektiv **schwach** dekliniert: *der (dieser) große Dichter*. Fehlt das Begleitwort, oder charakterisiert es das Substantiv nicht deutlich genug, so wird das Adjektiv **stark** dekliniert: *großer Dichter, ein großer Dichter*. → **Adjektiv, gemischtes Paradigma.**

6. **Adjektiv, gemischtes Paradigma** – Die Begleitwörter *ein, kein, mein, ihr* u. a. sind in einigen Kasus endungslos (Nominativ, Akkusativ Singular Neutra; Nominativ Maskulina), in den anderen Kasus besitzen sie deutlich ausgeprägte Endungen. Dementsprechend erhält das Adjektiv bald pronominale, bald nominale Endungen. So entsteht ein gemischtes Paradigma. Im Plural fehlt der unbestimmte Artikel, folglich wird das Adjektiv stark dekliniert, nach den Begleitwörtern *keine, meine, deine* u. a. wird das Adjektiv schwach dekliniert: *ein guter Redner – gute Redner; kein guter Redner – keine guten Redner*. → **Adjektiv, Deklination.**

7. **Adjektiv, Komparation** – Es gibt eine Grundstufe und zwei Steigerungsstufen des Adjektivs: den **Positiv**, den **Komparativ**, den **Superlativ**. Der Positiv bildet die Grundstufe; beim Vergleich zweier Größen bezeichnet er die Gleichheit oder Ungleichheit (mit einer Verneinung): *Er ist 18 Jahre alt. Er ist ebenso alt wie sein Freund. Er ist nicht so alt wie sein Freund*. Der Komparativ gibt an, dass ein Merkmal einer Größe in höherem Grade eigen ist als einer andern: *Er ist älter als sein Freund*. Der Superlativ zeigt, dass ein Merkmal einer Größe im höchsten Maße eigen ist: *Er ist der älteste in der Gruppe*. Den Komparativ bildet man mit dem Suffix *-er*, den Superlativ mit dem Suffix *-(e)st*. → **Komparation.**

8. **Adjektiv, qualitatives** – Die qualitativen Adjektive nennen eine absolute Eigenschaft des Gegenstandes: a) Farben: *rot, weiß*; b) Größe: *groß, klein*; c) Gewicht: *schwer, leicht*; d) Alter: *jung, alt*; e) Geschmack: *bitter, sauer, süß*; f) andere physische Eigenschaften: *blind, taub, nass, trocken, krank*; g) innere Merkmale: *böse, gut, dumm, klug, schlau*. Die qualitativen Adjektive sind meist Stammwörter. Die meisten qualitativen Adjektive haben ein volles Paradigma: sie werden dekliniert, sie besitzen Steigerungsstufen (→ **Komparation**), sie können attributiv und prädikativ gebraucht werden. → **Adjektiv, syntaktische Funktion.**

9. **Adjektiv, relatives** – Die relativen oder beziehungsverweisenden Adjektive (Beziehungsadjektive) nennen eine Eigenschaft des Gegenstands durch seine Beziehung zu einem anderen Gegenstand, einem Merkmal, einem Vorgang. Die Beziehungsadjektive sind Ableitungen von Substantiven, Adverbien, Verben. Sie bezeichnen: a) den Stoff, aus dem ein Gegenstand besteht: *golden, stählern, seiden*; b) räumliche und zeitliche Merkmale: *dortig, hiesig, gestrig*; c) Merkmale, die mit einem anderen Begriff verbunden sind: *kindlich, mühsam, tragbar, regnerisch, griechisch*. Die Zugehörigkeit eines Adjektivs zur Gruppe der relativen oder qualitativen Adjektiven hängt auch von seiner Verwendung im Text ab: ein Beziehungsadjektiv in übertragener Bedeutung verwandelt sich in ein qualitatives Adjektiv: *ein goldener Ring – goldene Hände*. Die meisten Beziehungsadjektive haben ein lückenhaftes Paradigma, sie bilden keine Steigerungsstufen, viele von ihnen werden nur attributiv gebraucht. → **Adjektiv, syntaktische Funktion**.

10. **Adjektiv, schwache Deklination** – Die schwache oder nominale Deklination fällt mit der schwachen Deklination der Substantive zusammen. Sie zeichnet sich durch die Endungen *-e, -en* aus, die Geschlecht, Kasus und Zahl undeutlich markieren. Man gebraucht die schwache Deklination nach einem Begleitwort, das die grammatische Charakteristik des Substantivs deutlich wiedergibt. → **Adjektiv, Deklination**.

11. **Adjektiv, starke Deklination** – Die starke oder pronominale Deklination zeichnet sich durch deutlich ausgeprägte Kasusendungen aus, die mit den Endungen des bestimmten Artikels oder des Demonstrativpronomens zusammenfallen. → **Adjektiv, Deklination**.

12. **Adjektiv, syntaktische Funktion** – Seiner Bedeutung entsprechend tritt das Adjektiv im Satz gewöhnlich als **Attribut** oder **Prädikativ** auf. Das attributive Adjektiv wird in der flektierten Form gebraucht: es stimmt mit dem Bezugswort im Genus, Numerus und Kasus überein: Ich lese einen *interessanten* Roman. Das prädikative Adjektiv steht in der Kurzform, es kongruiert mit seinem Bezugswort nicht: Dieser Roman ist *interessant*. Wenn sich das Eigenschaftswort (Adjektiv) eindeutig auf ein Zeitwort (**Verb**) bezieht, so wird es als Umstandswort (**Adverb**) verwendet. Man spricht dann von adverbialem Gebrauch des Eigenschaftswortes.

13. **Adjunkt (-e), das** – 1). Der Begriff bezeichnet in modernen generativen Syntaxtheorien bestimmte syntaktische Einheiten, die an eine andere Phrase angefügt werden. Im Gegensatz zu **Komplementen** sind Adjunkte fakultative **Konstituenten** der **Verbalphrase**: Er besitzt *am Stadtrand* ein Haus. 2). Sprachliches Element, das mit einem anderen kommutieren (→ **Kommutation**), d. h. nicht gleichzeitig mit diesem in einem Satz auftreten kann: Er weiß *etwas*. Er weiß *manches*. Er weiß, *was wir vorhaben*. Im Gegensatz zu **Konjunkt**.

14. **Adverb (-ien), das** – Umstandswort; eine **Wortart**, die auf die Eigenschaft eines Vorgangs, auf dessen Ort, Zeit, Grund, Zweck usw. hinweist. Das Adverb ist eine unflektierbare Wortart (ausgenommen gelegentliche Bildung von Steigerungsstufen. → **Komparation**). Seine Hauptfunktion ist die Charakteristik des verbalen Vorgangs, seltener tritt es zum Adjektiv, Substantiv oder einem anderen Adverb hinzu. Die Adverbien werden eingeteilt in: **Umstandsadverbien, qualitative**

Adverbien, quantitative Adverbien. Man unterscheidet folgende semantische Gruppen von Adverbien: 1) Adverbien des Ortes (Lokaladverbien), die auf die Fragen *wo? wohin?* antworten: *dort, überall, oben*; 2) Adverbien der Zeit (Temporaladverbien), die auf die Fragen *wann?, seit wann?, bis wann?, wie lange?, wie oft?* antworten: *jetzt, schon, bald, erst*; 3) Modaladverbien (Adverbien der Art und Weise, der Qualität): *gern, so, anders*; 4) Adverbien der Intensität (des Grades): *sehr, äußerst, höchst, genug, etwas*; 5) Adverbien des Grundes und des Zieles (Kausal- und Finaladverbien): *daher, deswegen, deshalb*; 6) Frageadverbien: *wo, warum, wann, wie, wodurch, wozu*. Sie drücken eine Frage nach dem Ort, der Zeit, dem Grund, dem Mittel und anderen Beziehungen aus. Sie werden als Fragewörter oder als einleitende Wörter in einem Gliedsatz gebraucht.

15. **Adverb, qualitatives** – Die qualitativen Adverbien bezeichnen das qualitative Merkmal der Handlung. Die meisten qualitativen Adverbien sind mit den entsprechenden qualitativen Adjektiven und adjektivierten Partizipien in der Grundform gleichlautend. Sie antworten auf die Frage *wie?*: *gern, gut, langsam, mutig, still, hoffnungslos, glücklicherweise*. Die qualitativen Adverbien, die ein Merkmal bezeichnen, das einem Geschehen in höherem oder niedrigerem Grad eigen sein kann, sind komparationsfähig: *er läuft schnell (schneller, am schnellsten)*. Die qualitativen Adverbien beziehen sich im Satz meistens auf ein Verb (außer den kopulativen Verben) und fungieren als Adverbiale der Art und Weise.

16. **Adverb, quantitative** – Die quantitativen Adverbien bezeichnen die Intensität der Handlung oder den Grad der Eigenschaft, antworten auf die Fragen *in welchem Grade?, wie sehr?*: *allzu sehr, beinahe, besonders, bisschen, durchaus, ganz, genug, sehr, überaus, viel, völlig, vollkommen, weitaus, wenig, ziemlich*. Die quantitativen Adverbien treten im Satz als Adverbiale des Grades auf. Die quantitativen Adverbien *viel* und *wenig* sind komparationsfähig. → **Komparation**.

17. **Adverbialbestimmung (-en), die** → **Adverbiale**.

18. **Adverbiale (-lien), das** – die adverbiale Bestimmung, Adverbialbestimmung, Umstandsbestimmung. Die Adverbialien sind **Nebenglieder**, die die näheren Umstände wie **z. B.** den Ort, die Zeit, die Art und Weise, den Grund, die Folge, die Bedingung angeben, unter welchen die durch das **Prädikat** bezeichnete Handlung vor sich geht oder das durch das Prädikat bezeichnete Merkmal vorhanden ist. Die adverbiale Bestimmung bezieht sich nicht auf das Zeitwort (Verb), das sie näher beschreibt, sondern auf die gesamte Aussage des Satzes. Die adverbiale Bestimmung ist im Gegensatz zur Satzergänzung (Objekt) vom Verhältniswort (Prädikat) unabhängig. Das Adverbiale wird vom Prädikat nicht regiert, sondern ihm angeschlossen. Das Adverbiale ist gewöhnlich ein grammatisch freies Satzglied, und daher hängt seine Form vom Prädikat nicht ab. Ihrer Bedeutung und syntaktischen Funktion nach zerfallen die Adverbialien in: 1) **lokale**, 2) **temporale**, 3) der **Art und Weise**, 4) **komparative**, 5) des **Grades**, 6) des **Maßes**, 7) **kausale**, 8) **finale**, 9) **konditionale**, 10) **konzessive**, 11) **konsekutive**, 12) **modale**.

19. **Adverbiale der Art und Weise** – bezeichnet die Art und Weise, wie die Handlung vor sich geht. Es antwortet auf die Fragen *wie?, auf welche Weise?*: Sie gingen beide *rasch* durch das helle Zimmer... (Th. Mann). → **Prädikatives Attribut**.

20. **Adverbiale des Grades** – bezeichnet den Grad des Merkmals oder die Intensität der Handlung, antwortet auf die Fragen *wie?*, *wie sehr?*, *wie stark?*, *in welchem Grade?*: Die Konsulin erhob sich *ganz* unauffällig und ging davon... (Th. Mann).

21. **Adverbiale des Maßes** – bezeichnet das Maß und antwortet auf die Fragen *wie lang?*, *wie breit?*, *wie tief?*, *wie schwer?*, *wie hoch?*, *wie teuer?* usw., bezieht sich gewöhnlich auf ein nominales Prädikat, dessen **Prädikativ** durch ein Adjektiv ausgedrückt ist, das den Akkusativ des Maßes nach sich verlangt: *alt*, *schwer*, *hoch*, *lang*, *weit* u. a. Als Adverbialien des Maßes fungieren Substantive im Akkusativ, die eine Maßeinheit bezeichnen (Kilogramm, Kilometer, Liter, Meter, Tonne, Schritt, Jahr u. a.): Er war jetzt *sechszwanzig Jahre* alt. (A. Seghers).

22. **Adverbialisierung (-en), die** – Bei der Adverbialisierung verwandelt sich ein Substantiv mit oder ohne Präposition in die Wortart **Adverb**. Seine lexikalische Bedeutung ändert sich dementsprechend: *morgens*, *abends*; *zu Hause*.

23. **Adverbialsatz (-sätze), der** – ein **Nebensatz**, der eine adverbiale Bestimmung (→ **Adverbialbestimmung**) als Satzglied in einem Satz ersetzt bzw. in eine adverbiale Bestimmung umgeformt werden kann; Gliedsatz, der den Umstand angibt, unter dem das Geschehen im Hauptsatz verläuft (**Umstandssatz**). Die Adverbialsätze werden durch verschiedene Konjunktionen eingeleitet. Je nach ihrem Bedeutungsgehalt unterscheidet man: 1) **Temporalsätze** (Zeit), 2) **Konditionalsätze** (Bedingung), 3) **Konzessivsätze** (Einschränkung/Gegengrund), 4) **Kausalsätze** (Grund), 5) **Modalsätze** (Art und Weise), 6) **Komparativsätze** (Vergleich zweier Dinge/Sachen), 7) **Adversativsätze** (Gegenüberstellung), 8) **Finalsätze** (Absicht, Zweck), 9) **Konsekutivsätze** (Folge), 10) **Lokalsätze** (Ort).

24. **Adversative Beiordnung (-en)** – Bei adversativer Beiordnung wird der Gedanke eines Satzes dem Gedanken des zweiten Satzes entgegengesetzt. Diese Entgegensetzung hat meistens die Bedeutung einer Beschränkung. Zum Ausdruck der adversativen Beiordnung dienen die **Konjunktionen** *aber*, *allein*, *dagegen*, *dennoch*, *doch*, *entweder ... oder*, *indessen*, *jedoch*, *nichtsdestoweniger*, *oder*, *sondern* u. a.: Strahlend weiße Wolken segelten am blauen Himmel hin, *aber* die Sonne brach immer wieder hervor. (W. Bredel). Adversative Beiordnung kann auch **asyndetisch** sein: *Auf den Sack schlägt man, den Esel meint man*. (Sprichwort). → **Satzreihe**.

25. **Adversativsatz (-sätze), der** – Gegensatz; ein Nebensatz, der eine gegensätzliche Aussage zum Hauptsatz zum Ausdruck bringt. Während der **Konzessivsatz** einen logischen Widerspruch angibt, ist das beim Adversativsatz nicht der Fall. Die **Subjunktionen** von Adversativsätzen: *anstatt (dass)*, *anstatt (zu)*, *während*, *wohingegen*, *statt dass*, *statt (zu)*. **Z. B.:** 1). *Während ich lieber zu Fuß gehe*, zieht mein Sohn es vor, mit dem Auto zu fahren. – ist ein Adversativsatz. 2). *Zur selben Zeit, während ich zu Fuß gehe*, fährt mein Sohn mit dem Auto. – ist eindeutig ein gleichzeitiger Temporalsatz. → **Adverbialsatz**.

26. **Affix (-e), das** – Bildungselement, das zur **Wurzel** oder zum **Stamm** eines Wortes hinzutritt: **Präfix**, **Suffix**.

27. **Akkusativ mit Infinitiv** – lat.: *accusativus cum infinitivo*. Diese Konstruktion wird als eine Vereinigung zweier Sachverhaltskerne angesehen, bei der

das Akkusativobjekt des ersten Verbs zugleich als semantisches Subjekt (Agens) des zweiten Verbs auftritt: *Stefan hört seine Schwester. Seine Schwester singt (ein Lied)*; accusativus cum infinitivo: *Stefan hört seine Schwester (ein Lied) singen*. Der Akkusativ mit Infinitiv ist auf die Verben *sehen, hören, fühlen, lassen, heißen, machen* und *spüren* beschränkt. → **Infinitivfügung**.

28. **Akkusativobjekt (-e), das** – Das Akkusativobjekt ist mit dem **Prädikat** sehr eng verbunden und bezeichnet den Gegenstand, auf den sich die Handlung unmittelbar erstreckt, oder den Gegenstand, der das Resultat der Handlung ist. Das Akkusativobjekt antwortet auf die Fragen *wen?* und *was?* Es wird zum Unterschied von allen anderen Arten von Objekten noch **direktes Objekt** genannt. Nach einer großen Anzahl von **transitiven Verben** steht außer dem Akkusativobjekt auch ein **Dativobjekt**. Dabei bezeichnet gewöhnlich das Dativobjekt eine Person (das Objekt der Person) und das Akkusativobjekt einen Gegenstand (das Objekt des Gegenstandes). Das Dativobjekt steht in der Regel vor dem Akkusativobjekt: *Ich habe ihr eine wunderbare Laube gezeigt*. (H. Mann). → **Kasusobjekt**.

29. **Aktant (-en), der** – [vom Verb] abhängiges Satzglied. → **Valenz**.

30. **Aktionalität, die** – die Art des Verlaufs eines Geschehens (die Verlaufsweise). Will man einen Prozess als einen dauernden, vollendeten oder dem Ziel zustrebenden darstellen, so stützt man sich auf die Einteilung der Verben in **nichtgrenzbezogene** (imperfektive, durative), **grenzbezogene** (perfektive, terminative) und neutrale. Die neutralen Verben können je nach dem Kontext beide Bedeutungen haben: *sehen, lesen* u. a. → **Funktionsverb**.

31. **Aktiv (-e), das** – Das Aktiv bezeichnet eine Handlung, die vom Satzsubjekt ausgeht und meist auf ein Objekt gerichtet ist. Fehlt das Objekt, so bleibt doch das Satzsubjekt Träger eines Vorganges, eines Zustandes oder einer Eigenschaft, die das Prädikat angibt; Ausgangspunkt des Verbalgeschehens, der/das Agens, der Täter, Urheber des Vorgangs: *Er singt (ein Lied)*. → **Genus verbi**.

32. **Aktuelle Satzgliederung (-en)** → **Thema- Rhema- Gliederung**.

33. **Analytische Wortform (-en)** – Wortformen, an deren Bildung ein Hilfswort teilnimmt. Sie bestehen aus zwei oder drei Wörtern: Futur, Perfekt, Plusquamperfekt, Passiv, Infinitiv 2, Konditionalis.

34. **Ankündigungssatz (-sätze), der** – gibt an, wessen Worte (d. h. **direkte Rede**) und manchmal auch unter welchen Umständen wiedergegeben werden. Der Ankündigungssatz kann ein einfacher oder ein zusammengesetzter Satz sein. Der Ankündigungssatz enthält in der Regel Verben, meistens Verben des Sagens, die die direkte Rede einleiten. Der Ankündigungssatz kann hinsichtlich der direkten Rede verschiedene Stellung einnehmen. Er kann stehen: 1) vor der direkten Rede; 2) nach der direkten Rede, die direkte Rede bewirkt in solchen Fällen im Ankündigungssatz die **Inversion**; 3) mitten in der direkten Rede; der Teil der direkten Rede, der vor dem Ankündigungssatz steht, bewirkt in dem letzteren die Inversion.

35. **Anschließung (-en), die** – Durch Anschließung werden ein unflektierbares Wort (allein oder als Kernwort einer Wortgruppe) sowie eine präpositionale Wendung mit einer Wortart verbunden, mit der sie eine **Wortgruppe** bilden können. Bei der Anschließung wird die Abhängigkeit eines Wortes nur durch

seine Stellung neben oder in der Nähe des Beziehungswortes gekennzeichnet: *lange schlafen; das Fenster rechts.* → **Wortverbindung.**

36. **Apposition (-en), die** – der Beisatz; eine besondere Art des **Attributs**. Sie wird durch ein Substantiv ausgedrückt und bezeichnet meistens einen allgemeinen Begriff wie **z. B.** Art, Klasse, Familie, Gruppe, Gattung usw., denen das Bezugswort angehört. In dieser Hinsicht steht die Apposition ihrer Bedeutung nach dem **nominalen Prädikat** nahe. Zum Unterschied von anderen Attributen wird die Apposition von ihrem Bezugswort nicht regiert und wird auch dem Bezugswort nicht angeschlossen, sondern kongruiert mit ihm im **Kasus** und gewöhnlich auch im **Numerus**. Die Apposition wird meistens ihrerseits von einem oder mehreren Attributen näher bestimmt: Vor diesem Gebäude, *einer technischen Hochschule*, wird ein Park angelegt. Nach ihrer Stellung unterscheidet man präpositive (vorangestellte) und postpositive (nachgestellte) Appositionen.

37. **Artikel (=), der** – Geschlechtswort; ein Dienstwort, das das **Substantiv** begleitet und seine grammatischen Kategorien kennzeichnet; der Bezeichnung des Genus von Substantiven dienende **Wortart** mit identifizierender, individualisierender oder generalisierender Funktion. Der Artikel hat keine lexikalische Bedeutung und wird nicht betont. Man unterscheidet: 1) den bestimmten Artikel – Singular: *der, die das*, Plural: *die*; 2) den unbestimmten Artikel – Singular: *ein, eine, ein*; 3) den Nullartikel. Der bestimmte Artikel besitzt in allen Kasus- und Numerusformen deutliche Merkmale, der unbestimmte Artikel hat nur Singularformen, die in vielen Kasus zusammenfallen. Dem unbestimmten Artikel im Plural entspricht der Nullartikel. Man spricht vom Nullartikel auch in manchen Fällen im Singular, wenn **z. B.** der Artikel vor Stoffnamen oder Abstrakta fehlt. → **Artikel, Funktionen.**

38. **Artikel, Funktionen** – 1). Der Artikel tritt als Merkmal der Wortart **Substantiv** auf, deshalb fungiert er bei der Substantivierung eines beliebigen Wortes: *das Leben, die Fünf.* 2). Der Artikel bezeichnet **Geschlecht, Kasus** und **Zahl**: *der Lehrer, das Fenster, die Feder, die Frau – der Frau, das Gebäude – die Gebäude.* 3). Der Artikel bringt die Kategorie der **Bestimmtheit/Unbestimmtheit** zum Ausdruck. 4). Der Artikel trägt zur **kommunikativen Gliederung** des Satzes bei, d. h. er hilft das Neue, Unbekannte (das **Rhema**) von dem Alten, Bekannten (das **Thema**) in der Aussage abzusondern. Der bestimmte Artikel hat vor allem individualisierende Funktion und hebt ein bestimmtes, näher definiertes, früher erwähntes oder schon bekanntes Ding oder Wesen aus einer Menge gleichartiger Dinge oder Wesen heraus. Der unbestimmte Artikel hat ebenfalls vorwiegend individualisierende Funktion. Der unbestimmte Artikel hebt ein unbestimmtes, näher nicht definiertes, früher nicht erwähntes Ding oder Wesen aus einer Menge gleichartiger Dinge oder Wesen heraus.

39. **Asyndetische Verbindung (-en)** – Die Verbindung nur mit Hilfe der Intonation nennt man konjunktionslose oder asyndetische Verbindung: *Der Frühling klingt, der Sommer surrt, der Herbst klagt und murmelt, der Winter schweigt.* (B. Kellermann). Die Stimmführung (Tonfall, Satzmelodie) ist ein satzgestaltendes Mittel, das entweder allein wirkt oder auch andere Mittel begleitet. → **Satzreihe.**

40. **Asyndetische Wortgruppe (-n)** – In den asyndetischen Wortgruppen sind die einzelnen Glieder nur mittels der Intonation miteinander verbunden: (*er brachte*) Äpfel, Birnen, Pflaumen. → **Koordinierende Wortgruppe**.

41. **Attribut (-e), das** – die Beifügung, der Gliedteil; das **Nebenglied**, das das Merkmal eines Gegenstandes bzw. einer Person oder die Zugehörigkeit eines Gegenstandes bezeichnet; antwortet auf die Fragen *welcher?*, *was für ein?*, *wessen?*, *wie viel?*, *der wie viele?* Das Attribut kann sich auf ein beliebiges **Satzglied** beziehen, das durch ein Substantiv, eine beliebige substantivierte oder substantivisch gebrauchte Wortart ausgedrückt ist. Wenn das Attribut sich auf das Subjekt bezieht, so gehört es der Gruppe des Subjekts an. Bezieht sich das Attribut auf das Prädikativ, das Objekt, das Adverbiale oder **das prädikative Attribut**, so gehört es der Gruppe des Prädikats an. Das Attribut bildet mit seinem Bezugswort eine syntaktisch eng verbundene Gruppe von Wörtern, die im Satz eine grammatische Stelle einnimmt. Das Attribut steht unmittelbar vor oder nach seinem Bezugswort und kann in der Regel von seinem Bezugswort nicht getrennt werden. Je nachdem das Attribut mit seinem Bezugswort kongruiert oder nicht, unterscheidet man **kongruierende** und **nichtkongruierende** Attribute. Je nachdem das Attribut durch ein Vollwort oder durch eine Gruppe von Vollwörtern ausgedrückt ist, unterscheidet man einfache (nicht erweiterte) und **erweiterte Attribute**. → **Apposition**.

42. **Attributsatz (-sätze), der** – Die Attributsätze (Teilgliedsätze) umschreiben das Attribut irgendeines Gliedes des Hauptsatzes. Das Satzglied, auf das sich ein Attributsatz bezieht, ist entweder ein Substantiv oder eine andere substantivisch gebrauchte Wortart. Die Attributsätze antworten auf die Fragen *welcher?*, *welche?*, *welches?*, *was für ein?*, *was für eine?* Diese Interrogativpronomen als Fragen zu einem Attributsatz können auch mit Präpositionen stehen. Die Attributsätze können Vorder-, Nach- und Zwischensätze sein. Sie werden mit dem Hauptsatz sowohl **syndetisch** als auch **asyndetisch** verbunden. Die konjunkionalen Attributsätze werden durch die **Konjunktionen** *dass*, *ob*, *als*, *da* (-als), *wo* (-als), *als ob*, *als wenn*, *wie wenn* eingeleitet: Er hatte bereits auf der Schwelle das Gefühl, *dass* etwas in seiner Küche anders als sonst war. (A. Seghers). Die relativen Attributsätze werden eingeleitet: 1) durch die **Relativpronomen** *der*, *die*, *das*; *welcher*, *welche*, *welches*; *wer*, *was*; *was für eine*, *was für ein* ohne oder mit Präposition; 2) durch relative **Pronominaladverbien** *wo*, *wie*, *wann*, *wohin*, *woher*, *wie viel*, *warum*, *weshalb*, *weswegen*, *womit*, *worüber*, *wofür*, *woran* u. a. Das Relativpronomen *der*, *die*, *das* als Bindewort kann im Nominativ, in allen obliquen Kasus ohne Präposition und in allen obliquen Kasus mit Präposition stehen. In den Attributsätzen wird gewöhnlich der **Indikativ** gebraucht. In manchen Fällen aber steht der **Konjunktiv**: 1) wenn der Attributsatz sich auf ein Substantiv des Sprechens im Hauptsatz bezieht (der oblique Konjunktiv) wie **z. B.** *Antwort*, *Erklärung*, *Frage*, *Meinung*, *Nachricht* u. a., enthalten solche Sätze **indirekte Rede**: Schon wenige Minuten nach vier Uhr ging das Gerücht um, dass im Tunnel ein Unglück *passiert sei*. (B. Kellermann); 2) wenn der Attributsatz einen irrealen Vergleich ausdrückt: Elisabeths Worte hatten einen zaghaften, bittenden Klang, *als müsste sie sich entschuldigen*. (B. Uhse). → **Nebensatz**.

43. **Auflockerung (-en), die** – Abweichende Satzkonstruktionen sind Mittel der Auflockerung der Satzstruktur: 1) die **Ellipse**; 2) die Aposiopese (Gedankenabbruch); 3) der Nominalsatz: das sind verblose Sätze, sie bestehen gewöhnlich nur aus Nomina (Substantiven, Adjektiven); die Nominalsätze sind Hauptträger der Gedanken, Vorstellungen, Assoziationen: *Zur Kasse*; 4) der **Nachtrag**: wird an einen grammatisch, semantisch und phonatorisch abgeschlossenen Satz angereiht; der Nachtrag erklärt näher einen Begriff, bestimmt ihn: a) die Spreizung (Abart des Nachtrags): zwei gleichwertige Satzglieder werden auseinander gerissen: *Viel lockerer fühlte er sich hier und viel selbstständiger*; b) die **Isolierung** (eine noch stärkere, selbstständigere Absonderung als Nachtrag und Spreizung): das nachgetragene Glied wird vom Muttersatz durch einen Punkt getrennt, man nennt diese Satzkonstruktion absolute **Absonderung** (*Thomas hielt an. Wartete. Lief weiter*); c) die **Prolepse** (der **Einschub**): die Wiederaufnahme eines Substantivs durch ein Pronomen/Adverb, das Substantiv wird durch ein Komma abgesondert: *Der Mann, der hat es gut zu reden*; d) der **Nachschub**: Gegensatz zur Prolepse; 5) die **Parenthese** (Schaltsatz, Schaltgruppe, Schaltwörter): = Dazwischenschalten.

44. **Aufzählungsnumerales (-ien), das** – Die Aufzählungsnumeralien (Aufzählungszahlwörter) bezeichnen die Folge einer Aufzählung, sie werden von den Ordnungszahlwörtern mit dem Suffix *-ens* abgeleitet: *erstens, zweitens, drittens*. Sie können auch als Fügewörter (**Konjunktionen**) gebraucht werden. → **Numerale**.

45. **Ausklammerung (-en), die** – Ausschluss aus einer syntaktischen Klammerung; neben der vollen Klammer besteht die verkürzte Klammer: die Ausrahmung. Die Rahmenkonstruktion ist das Grundprinzip des deutschen **Satzes**. Aber es gibt im Deutschen die Sätze, die klammerlos sind (wenn das **Prädikat** einteilig ist) und die Sätze, in denen die **Rahmenkonstruktion** verletzt ist, d. h. die Sätze, in denen ein oder einige Satzglieder aus dem Rahmen hinausgetragen werden. In diesem Fall spricht man von der Verletzung der Rahmenkonstruktion: die Verkürzung des prädikativen Rahmens, die Ausklammerung, oder die Lockerung der verbalen Klammer. Die Verletzung der Rahmenkonstruktion kommt dadurch zustande, dass ein oder einige Satzglieder aus dem Rahmen heraustreten und dem zweiten Rahmenteil nachfolgen: *Aber die Frau geht hastig zurück in den Laden*. Die Satzglieder, die hinausgetragen werden, nennt man **Ausrahmungen** oder **Nachträge**. Der zweite Teil des Prädikats wird an die vorletzte Stelle gesetzt, so dass ein Satzglied oder mehrere Satzglieder ausgeklammert werden. Neben dem verkürzten prädikativen Rahmen unterscheidet man den potenziellen Satzrahmen. Das ist der Rahmen, in dem der erste und der zweite Rahmenteil in Kontaktstellung stehen: *Aber das Kind läuft zurück zu seiner Mutter*. W. Admoni stellt 8 Fälle der Verletzung der Rahmenkonstruktion fest. Dabei bestimmt er die Satzglieder, die zur Ausklammerung neigen: 1) attributive Gliedsätze, besonders wenn sie mit dem Bezugswort im Hauptsatz nicht in Kontaktstellung stehen: Hier konnte er jede Belohnung erhalten, die er *sich wünschte*. Es kann auch das Bezugswort selbst ausgerahmt werden: Er trieb fort *ins Gedränge*, das sich auf und ab wogte; 2) die Infinitivkonstruktionen, besonders: *um + zu + Infinitiv*, *statt + zu + Infinitiv*, *ohne + zu + Infinitiv*: Er fing an, *stark zu husten*. Er ging vorbei, *ohne mich zu grüßen*; 3)

prädikative Attribute, die einen Vergleich enthalten: Sie sah so adrett aus *wie eine Schaufensterpuppe*; 4) gleichartige Satzglieder, eines von ihnen bleibt im Rahmen, die anderen werden hinausgetragen: Du wirst *von keiner Mutter* erwartet, *von keiner Schwester*, *von keiner Liebschaft*; 5) präpositionale Adverbialbestimmungen und Objekte: Sie wird wieder stark werden *in der Stille*; 6) die Adverbialbestimmungen mit der Richtungssemantik: Der Junge lief schnell vorbei *in den nächsten Hof*; 7) besonders oft wird der prädikative Rahmen verletzt, wenn der zweite Rahmenteil ein trennbares Präfix ist: Das fängt an *wie in einem Märchen*; 8) wenn ein Teil des Satzes inhaltlich dem anderen gegenübergestellt wird: Die Bedeutung des Phraseologismus ist nicht identisch *der Bedeutung einer freien syntaktischen Wortfügung*. → **Absonderung**. → **Auflockerung**.

46. **Ausrahmung (-en), die** → **Ausklammerung**.

47. **Ausrufesatz (-sätze), der** – In den Ausrufesätzen wird ein Sachverhalt mit starker persönlicher Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Die **Tonführung** in den Ausrufesätzen ist terminal. Die in einem Ausrufesatz enthaltene Mitteilung wird von Empfindungen und Gefühlen begleitet, **z. B.:** Freude, Begeisterung, Zufriedenheit, Verwunderung, Überraschung, Erstaunen, Wunsch (oft ein irrealer), Unzufriedenheit, Schmerz, Kummer, Bedauern, Spott, Verachtung, Empörung: *Wie herrlich leuchtet / Mir die Natur! / Wie glänzt die Sonne! / Wie lacht die Flur!* (J. W. Goethe). Die Ausrufesätze können gestaltet werden: wie **Fragesätze**, wie **Aussagesätze**, wie konjunktionale und relative Nebensätze. Die Ausrufesätze sind oft elliptisch. → **Einfacher Satz**. → **Elliptischer Satz**.

48. **Aussagesatz (-sätze), der** – enthält eine Mitteilung, die der Sprecher an seine Hörer richtet; vermittelt dem Leser oder Hörer eine Information, die richtig oder falsch sein kann. Die **Tonführung** ist terminal. Im Aussagesatz kann es gerade und ungerade **Wortfolge** geben: *Ein Fichtenbaum steht einsam / Im Norden auf kahler Höh'*. (H. Heine). → **Deklarativsatz**. → **Einfacher Satz**.

49. **Befehlssatz (-sätze), der** – Die Befehlssätze (Aufforderungssätze, Heischesätze) enthalten eine Willensäußerung des Sprechenden. Diese Willensäußerung kann befehlend, auffordernd, wünschend, bittend oder verbotend sein. Die **Tonführung** ist terminal. Das Prädikat in den Befehlssätzen wird meistens durch ein Verb im **Imperativ** ausgedrückt und steht an der ersten Stelle. Das Subjekt steht nach dem Prädikat. In den Befehlssätzen, in denen das Prädikat durch ein Verb in der zweiten Person Singular oder Plural des Imperativs ausgedrückt ist, fehlt in der Regel das Subjekt, da es aus der Form des Verbs deutlich ist: *Reden* wir also nicht mehr davon! (H. Mann). Ist das Prädikat durch eine den Imperativ umschreibende Form ausgedrückt, so gebraucht man dann gewöhnlich die Wortfolge eines Aussagesatzes: *Das tust du nicht!* → **Einfacher Satz**.

50. **Bestätigungsfrage (-n), die** – Auf solche Fragen wird gewöhnlich eine bejahende Antwort erwartet, und daher heißen sie Bestätigungsfragen (Vergewisserungsfragen). Dem Satzmodell nach sind die Bestätigungsfragen **Aussagesätze**, doch wartet der Sprechende auf die Bestätigung seiner Aussage durch den Gesprächspartner. Die Wortfolge in den Bestätigungstragen unterscheidet sich

durch nichts von der der Aussagesätze: *Das ist ihm gewährt worden?* – *Das ist ihm gewährt worden.* (B. Frank). → **Entscheidungsfrage.** → **Fragesatz.**

51. **Bestimmtheit/Unbestimmtheit, die** – Als Hauptmerkmal der Kategorie der Bestimmtheit/Unbestimmtheit dient die Gegenüberstellung des bestimmten und des unbestimmten **Artikels**. Der Artikel ist das wichtigste Begleitwort des Substantivs. Außer dem Artikel gibt es auch andere Begleitwörter, die ebenso wie der Artikel Geschlecht, Kasus und Zahl des Substantivs angeben, als Mittel der Substantivierung dienen und die Kategorie der Bestimmtheit/Unbestimmtheit ausdrücken.

52. **Beugung (-en), die** → **Deklination.** → **Konjugation.**

53. **Bindewort (-wörter), das** → **Konjunktion.**

54. **Bruchzahl (-en), die** – Die Bruchzahlen bezeichnen zahlenmäßig einen Teil des Ganzen. Sie werden von den Grundzahlwörtern mit dem Suffix *-tel* (bis 19) oder *-stel* (über 19) abgeleitet: *Viertel (viertel)*, *Fünftel (fünfstel)*, *Zwanzigstel (zwanzigstel)*. → **Numerale.**

55. **Dativobjekt (-e), das** – **indirektes Objekt.** Das Dativobjekt bezeichnet den Gegenstand, auf den das Geschehen orientiert ist. Es antwortet auf die Frage *wem?* Nach vielen Verben wie *z. B. begegnen, beiwohnen, gleichen, sich nähern* ist das Dativobjekt ein grammatisch notwendiges Glied: *Der Fuchs war ihnen entgangen.* (A. Seghers). → **Akkusativobjekt.** → **Kasusobjekt.**

56. **Deklarativsatz (-sätze), der** – deklarativer Satz, **Aussagesatz**, Behauptungssatz, Erzählsatz, Konstativsatz. Die Deklarativsätze sind Satzarten, welche eine Behauptung aufstellen, also eine Aussage machen und dazu Verben verwenden wie *der Meinung sein, behaupten, feststellen, sagen* usw.

57. **Deklination (-en), die** – Die Deklination (**Beugung**) in der Grammatik einer Sprache beschreibt formal die Regeln, nach denen bestimmte Wortarten (vor allem Substantive, Pronomen und Adjektive) gemäß den grammatischen Kategorien **Kasus** (Fall), **Numerus** (Zahl) und Genus (**Geschlecht**) ihre Form verändern.

58. **Demonstrativpronomen (=), das** – hinweisendes Fürwort. Die Demonstrativpronomen weisen auf Wesen und Dinge oder deren Merkmale hin. Zu den Demonstrativpronomen gehören: *der, es, dieser, jener, derjenige, derselbe, solcher, selber, selbst*. Alle Demonstrativpronomen außer *es, selbst, selber* werden nach der pronominalen Deklinationsart gebeugt (so wird auch der Artikel gebeugt). *Es, selbst, selber* sind unveränderlich. Zahl, Kasus und Geschlecht der deklinierbaren **Pronomen** richten sich nach der Form des Substantivs, dessen Begleitwort sie sind.

59. **Determinativ (-e), das** – Zu den Determinativen (auch Artikelwörtern) werden der bestimmte (definite) und unbestimmte (indefinite) **Artikel**, **Demonstrativpronomen** (*dieser, jener*), **Possessivpronomen** (*mein, dein* usw.), **Indefinitpronomen** (*einige, manche*) gezählt.

60. **Diathese (-n), die** – (griech.: Aufstellung, Zustand, Handlungsrichtung). Die Diathese ist eine Kategorie des **Verbs**. Dabei geht es um die semantischen Rollen im Satz, also darum, welche Rolle die verschiedenen genannten Beteiligten in Bezug auf die Handlung, die das Verb bezeichnet, spielen, und darum, wie diese Rollen sich im Satzbau (in der Syntax) ausdrücken. Die beiden wichtigsten Rollen sind das

Agens (derjenige Mitspieler, der aktiv handelt) und das Patiens (derjenige Mitspieler, der etwas erleidet oder dem etwas widerfährt).

61. **Dienstwort (-wörter), das → Hilfswort.**

62. **Direkte Rede (-n)** – Die direkte Rede (wörtliche, unabhängige Rede) gibt die Äußerung einer dritten Person wörtlich, ohne irgendwelche Änderungen wieder. Sätze mit der direkten Rede sind eine besondere Art des **zusammengesetzten Satzes**. Sie bestehen in der Regel aus zwei Teilen: der direkten Rede und dem **Ankündigungssatz**. Die direkte Rede ist in Bezug auf den Ankündigungssatz immer ein selbständiger Satz. Die direkte Rede kann durch einen Ansage-, Frage-, Befehls- oder Ausrufesatz oder sogar durch eine große Reihe von einfachen und zusammengesetzten Sätzen wiedergegeben werden. Die direkte Rede kann man meistens in **indirekte Rede** umwandeln. → **Fremde Rede**.

63. **Direkte Wortfolge (-n) → Gerade Wortfolge.**

64. **Direktes Objekt** – identifiziert eine Person oder eine Sache, die direkt in eine Handlung einbezogen ist. → **Akkusativobjekt**. → **Indirektes Objekt**.

65. **Distributivzahl (-en), die** – Die distributiven Numeralien (Verteilungszahlen, Verteilungszahlwörter) bezeichnen eine zahlenmäßig gleiche Verteilung von Dingen oder Wesen. Sie werden durch Voranstellung der **Partikel je** an Kardinalnumeralien (→ **Grundzahlwort**) gebildet: *je ein, je zwei, je hundert*. Die distributiven Numeralien beziehen sich gewöhnlich auf ein Substantiv und treten als Attribut auf. → **Numerale**.

66. **Eigennamen (-n), der** – Name, der ein Individuum (Person, Gruppe, Sache usw.) bezeichnet und als einmalig von allen gleichartigen Individuen unterscheiden soll: *Peter, Italien, Elbe*. → **Substantiv, semantische Gliederung**.

67. **Einfacher Satz** – Einfache oder selbständige Sätze sind Sätze, deren grammatische Beziehungen zu den angrenzenden Redeabschnitten lose sind und die eine selbständige kommunikative Einheit bilden. Die einfachen Sätze werden eingeteilt: a) nach dem Ziel der Aussage in: 1) **Aussagesätze**, 2) **Fragesätze**, 3) **Befehlssätze** (Aufforderungssätze, Heischesätze); b) nach ihrer emotionalen Färbung in: 1) **emotional neutrale Sätze**, 2) **Ausrufesätze**; c) nach der Art der Aussage in: 1) **positive** (bejahende) Sätze, 2) **negative** (verneinende) Sätze; d) nach der Art des Subjekts in: 1) **persönliche Sätze**, 2) **unbestimmt-persönliche Sätze**, 3) **unpersönliche Sätze**; e) nach dem Vorhandensein von Nebengliedern in: 1) **nicht erweiterte Sätze**, 2) **erweiterte Sätze**; f) nach dem Vorhandensein von Hauptgliedern in: 1) **zweigliedrige Sätze**, 2) **eingliedrige Sätze**. → **Satzart**.

68. **Eingliedriger Satz** – Die eingliedrigen Sätze bestehen nur aus der Gruppe des **Subjekts** oder nur aus der Gruppe des **Prädikats**. Sie können auch nur aus einzelnen **Nebengliedern** der Subjekts- oder der Prädikatsgruppe bestehen. Nach der Wortart, durch die das führende Glied ausgedrückt ist, zerfallen die eingliedrigen Sätze in: 1) substantivische: Sätze, die aus Substantiven im Nominativ mit oder ohne Bestimmungswörter bestehen; sie werden **nominale Sätze** genannt und kommen als stilistisches Mittel der Beschreibung sehr oft in der schönen Literatur vor: *Hotel-Terrasse am Meer. Links Glastür in den Salon. Mehrere Tische. Blühende Büsche unter dem Geländer. Blauer Himmel und blaues Meer*. (H. Mann); 2) verbale: Sätze,

deren Prädikat durch die zweite Person Singular und Plural des Imperativs, durch den unabhängigen **Infinitiv** oder das **Partizip**, durch das **unpersönliche Passiv** bei ungerader Wortfolge oder durch ein Empfindungsverb bei **ungerader Wortfolge** ausgedrückt ist: Hier *wird* nicht *gestört*. (A. Seghers); 3) adverbiale: Nach einer Pause arbeitete er weiter. *Langsam und besonnen*. (B. Kellermann); 4) modale: „Fährst du morgen auf den Markt?“ – „Ja“. (A. Seghers); 5) interjektionale: *Juchhe!* Also vorwärts, hinaus in die Welt! (M. Ebner-Eschenbach). → **Einfacher Satz**.

69. **Einschub (-schübe), der** – eingeschobener Text, Satz; Zusatz; Zwischenschaltung einer selbstständigen Aussage in einen anderen Gedanken. → **Parenthese**. → **Prolepse**.

70. **Elementarsatz (-sätze), der** – Unter einem Elementarsatz (W. G. Admoni) versteht man einen beliebigen Einzelsatz, unabhängig davon, ob er selbstständig oder Bestandteil eines zusammengesetzten Satzes ist. → **Konjunktion**.

71. **Ellipse (-n), die** – Einsparung von (an sich notwendigen) Redeteilen; die Auslassung, Ersparung von Wörtern, die zum Verständnis entbehrlich erscheinen: *Rauchen verboten! Einsteigen!* Satz, in dem Redeteile erspart werden: *(ich) danke schön*. → **Auflockerung**. → **Elliptischer Satz**.

72. **Elliptischer Satz** – Elliptische Sätze nennt man solche Sätze, in denen ein Hauptsatzglied oder beide Hauptsatzglieder ausgelassen werden, jedoch aus dem Kontext, aus der Situation oder nach der Analogie mit vollen zweigliedrigen Sätzen leicht wieder herstellbar sind. → **Ausrufesatz**. → **Ellipse**.

73. **Emotional neutraler Satz** – In den emotional neutralen Sätzen wird ein Sachverhalt ohne starke persönliche Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Emotional neutrale Sätze können **Aussage-, Frage- oder Befehlssätze** sein: *Du gehst nachmittags in die Bibliothek. Gehst du nachmittags in die Bibliothek? Geh nachmittags in die Bibliothek*. → **Einfacher Satz**.

74. **Endung (-en), die** – letzter Bestandteil (Laut oder Silbe) eines Wortes, der der **Beugung** oder Ableitung dient. → **Morphem**.

75. **Entscheidungsfrage (-n), die – Satzfrage**. Die Fragesätze ohne Fragewort haben zum Ziel die Klärung eines Verhaltens. Die Entscheidungsfrage fragt nach dem gesamten Inhalt eines Sachverhaltes. Für sie sind die interrogative (steigende) **Tonführung** und die **ungerade Wortfolge** kennzeichnend. In den Fragesätzen ohne Fragewort steht an der ersten Stelle der konjugierte Teil des Prädikats, an der zweiten Stelle das Subjekt, danach folgen die Nebenglieder und der nicht konjugierte Teil des Prädikats, wenn er vorhanden ist, steht am Ende des Satzes. Es gibt eine Abart von Entscheidungsfragen, die eine Zwischenstellung zwischen **Aussagesatz** und **Fragesatz** einnehmen: → **Bestätigungsfrage**. → **Fragesatz**.

76. **Ergänzung (-en), die** – Satzglied, das vom Verb gefordert wird; **Objekt, Adverbialbestimmung, Prädikativ**. → **Argument**.

77. **Ergänzungsfrage (-n), die – Wortfrage**. Die **Fragesätze** mit Fragewort fragen nach einer Person, nach einer Sache oder nach einem Umstand. Die Fragewörter die zur Gestaltung von Ergänzungsfragen dienen, sind die **Interrogativpronomen** (ohne oder mit Präposition) und die interrogativen **Pronominaladverbien**. Die **Tonführung** in den Fragesätzen mit Fragewort ist

terminal. In den Fragesätzen mit Fragewort steht an der ersten Stelle das Fragewort, an der zweiten Stelle der konjugierte Teil des Prädikats und an der letzten Stelle der nicht konjugierte Teil des Prädikats. Wenn die Frage sich auf das Attribut irgendeines Satzgliedes bezieht, so steht an der ersten Stelle das Fragewort, an der zweiten Stelle das Glied, nach dessen Attribut gefragt wird, dann folgt der konjugierte Teil des Prädikats und das Subjekt, falls es nicht das Wort ist, nach dessen Attribut gefragt wird, weiter folgen die anderen Nebenglieder, und am Ende des Satzes steht der nicht konjugierte Teil des Prädikats, wenn er vorhanden ist: *Was für Geschäfte hattest du heute mit meinem Bruder?* (H. Mann).

78. **Erlebte Rede (-n)** – eine Gestaltungsart der **fremden Rede**. Die erlebte Rede ist eine Zwischenstufe zwischen der direkten und indirekten Rede, da sie an sich eine Mischung der Rede des Verfassers und der fremden Rede ist. Die erlebte Rede wird durch ein Verb des Sprechens nicht angekündigt und von der Rede des Verfassers nicht abgesondert. Sie behält die ursprünglichen lexikalischen, phraseologischen und syntaktischen Besonderheiten der fremden Aussage bei. Die Personalpronomen in der erlebten Rede, die auf die redende Person hinweisen, stehen gewöhnlich in der dritten Person. Unterschiedliche Formen der Rededarstellung: 1). *Die Frau sagte: „Ich liebe Musik“.* → **Direkte Rede**. 2). *Die Frau sagte, dass sie Musik liebe (liebt).* → **Indirekte Rede**. 3). *Die Frau neben mir saß regungslos und lauschte aufmerksam. Wahrscheinlich liebte sie Musik und schien jetzt hingerissen zu sein.* → **Autorsprache**. 4). *Die Frau saß regungslos und lauschte aufmerksam. Wie schade, dass sie so selten in den Konzertsaal kam! Sie liebte doch die Musik von klein auf!* → **Erlebte Rede**. Die erlebte Rede ist die Darstellung der Gedanken und Gefühle der handelnden Personen in solch einer Form, als werden sie auch vom Autor (Darsteller) miterlebt. Klare Grenzen zwischen der Autorsprache und Figurensprache sind verwischt. Die Syntax und Lexik nähern sich der direkten Rede, sie helfen erlebte Rede von der Autorsprache abzuheben. Die erlebte Rede (freie indirekte Rede) ist ein episches Stilmittel, das zwischen Selbstgespräch und Bericht steht: Gedanken oder Bewusstseinsinhalte einer bestimmten Person werden im Indikativ der dritten Person und meist im sogenannten epischen Präteritum ausgedrückt, das damit eine atemporale Funktion annimmt.

79. **Erweiterter Satz** – Einfache Sätze, die außer dem satzbildenden Paar (**Subjekt** und **Prädikat**) noch **Nebenglieder** enthalten, heißen erweiterte Sätze: *Der Arme rechnet dem Reichen die Großmut niemals als Tugend an.* (M. Ebner-Eschenbach). → **Einfacher Satz**.

80. **Erweitertes Attribut** – Die durch ein **Partizip** oder ein **Adjektiv** ausgedrückten Attribute können mehrere Bestimmungen (Objekte und Adverbialien) bei sich haben und bilden zusammen mit ihnen Gruppen von Wörtern, die grammatisch und inhaltlich so eng miteinander verbunden sind, dass sie als ein **Satzglied** fungieren. Solche mehrwortigen Attribute heißen erweiterte Attribute. Sie gehören der Gruppe der kongruierenden präpositiven Attribute an. Das führende Wort des erweiterten Attributs, das Partizip oder das Adjektiv, kongruiert im Genus, Numerus und Kasus mit dem Bezugswort. Die einzelnen Glieder des erweiterten Attributs nehmen hinsichtlich des Bezugswortes folgende Stellen ein: an der ersten

Stelle steht das **Determinativ** des Bezugswortes, dann folgen die das führende Wort bestimmenden Glieder (Objekte und Adverbialien) und unmittelbar vor dem Bezugswort steht das eigentliche durch ein Partizip oder Adjektiv ausgedrückte Attribut. Das Determinativ des Bezugswortes ist meistens der bestimmte oder unbestimmte Artikel, seltener ein adjektivisch gebrauchtes Pronomen oder Numerale: Er suchte Schutz unter einer *am Wasser stehenden* Linde. (Th. Storm).

81. **Fall (Fälle), der** – (bei Substantiven, Adjektiven, Pronomina, Numeralia) grammatische Form, die die Beziehung ausdrückt, in der das betreffende Wort zu anderen Teilen eines Satzes steht. → **Kasus**.

82. **Feste Wortgruppe (-n) – koordinierende und subordinierende Wortgruppen**, die einen nicht zerlegbaren Begriff bezeichnen. Solche Fügungen werden stehende Wortgruppen oder feste Wortverbindungen genannt. In den **stehenden Wortgruppen** kann ein Wort durch ein anderes nicht ersetzt werden, weil die ganze Wortgruppe ihre semantische Bedeutung verlieren würde. Die stehenden Wortgruppen bilden unabhängig davon, aus wie viel Wörtern sie bestehen, nur ein **Satzglied** (*an Ort und Stelle, kurz und gut, zum Ausdruck kommen*).

83. **Finales Adverbiale** – bezeichnet das Ziel oder den Zweck der Handlung, antwortet auf die Fragen *wozu?*, *wofür?*, *zu welchem Zweck?*: Am Abend war das Haus *zum Empfang* meiner Geliebten geschmückt... (M. Ebner-Eschenbach).

84. **Finalsatz (-sätze), der** – Die Finalsätze (Adverbialsätze des Zieles) umschreiben das **finale Adverbiale** des Hauptsatzes, geben das Ziel oder den Zweck der Handlung des Hauptsatzes an, antworten auf die Fragen *wozu?*, *zu welchem Zweck?*, *mit welcher Absicht?* Die Finalsätze sind meistens Nachsätze, aber sie können auch Vordersätze sein. Die Finalsätze sind konjunktionale Sätze, sie werden durch die **Konjunktionen** *damit*, *dass*, *auf dass* eingeleitet. Der **Indikativ** wird meistens im Finalsatz gebraucht, wenn das Prädikat im Hauptsatz durch ein Verb im Präsens, Perfekt oder Futurum 1 Indikativ ausgedrückt ist. Wird das Prädikat im Hauptsatz durch ein Verb im Imperfekt oder Plusquamperfekt ausgedrückt, so steht im Nebensatz in der Regel der **Konjunktiv**, der relative temporale Bedeutung hat. Die Verwendung der konjunktivischen Zeitformen im Finalsatz lässt sich dadurch erklären, dass der Finalsatz etwas Geschehensollendes, Gewünschtes oder Beabsichtigtes ausdrückt: Graff hatte die Verzögerung [des Duells] gewünscht, *damit* seine Mutter keinen Verdacht schöpfe. (E. Kästner). Wenn im Haupt- und **Nebensatz** das Subjekt das gleiche ist, steht in der Regel statt des Finalsatzes die Konstruktion *um ... zu + Infinitiv*: Ich will kurz sprechen, *um euch nicht lange aufzuhalten*. Ich will kurz sprechen, *damit ich euch nicht lange aufhalte*.

85. **Finite Verbform (-en)** – Als finite Verbform (Gegenbegriff: **Infinite Verbform**) bezeichnet man die grammatische Form eines Verbs, die alle grammatischen Kategorien eines Verbs, insbesondere **Person**, **Numerus**, **Tempus**, **Genus verbi** und **Modus** ausdrückt. → **Finites Verb**.

86. **Finites Verb → Finite Verbform**.

87. **Flexion (-en), die** – die Änderung der Gestalt eines Wortes (eines Lexems) zum Ausdruck seiner grammatischen Funktion in einem Satz. Dies geschieht mit Hilfe von **Morphemen**.

88. **Flexionsendung (-en), die – Endung**, die als Kennzeichen der **Flexion** an den Wortstamm angehängt wird: *Garten-s, lieb-te*.

89. **Flexionsmorphem (-e), das – Morphem**, das zur **Beugung** eines Wortes verwendet wird, *z. B.*: die Endung -s in *Dichters*.

90. **Formans (Formanzen/Formantia), das –** grammatisches Bildungselement; gebundenes **Morphem** (*z. B.*: ...lich in *lieblich*). → **Formativ**.

91. **Formativ (-e), das – Formans**; kleinstes Element mit syntaktischer Funktion innerhalb einer Kette.

92. **Fragesatz (-sätze), der – Interrogativsatz**. Sätze, die eine Frage enthalten, heißen Fragesätze. Ihr Ziel ist es, eine Antwort, eine Mitteilung zu erhalten. Man unterscheidet: 1) Fragesätze ohne Fragewort (**Entscheidungsfragen, Satzfragen**); 2) Fragesätze mit Fragewort (**Ergänzungsfragen, Wortfragen**). Es gibt noch „unechte“ Fragen, die nur an einer besonderen **Tonführung** erkennbar sind: **Bestätigungsfragen, Rhetorische Fragen, Nachfragen**. → **Einfacher Satz**.

93. **Freie syntaktische Wortgruppe (-n) – Die koordinierenden und subordinierenden Wortgruppen**, heißen freie syntaktische Wortgruppen, weil jedes Glied einer solchen Wortgruppe einen besonderen selbstständigen Begriff bezeichnet und selbstständig als Satzglied auftritt. In solchen **Wortverbindungen** ist die Ersetzung eines Wortes durch ein anderes oder die Ergänzung einzelner Glieder durch andere Wörter möglich: in der Wortgruppe *kleiner Junge* bezeichnen beide Glieder selbstständige Begriffe; man kann *großer Junge, starker Junge, gesunder Junge* und auch *großer, gesunder, starker Junge* sagen.

94. **Fremde Rede (-n) –** die Rede anderer Personen, die in die Rede des Sprechenden oder Schreibenden eingeschoben wird. In den Werken der schönen Literatur ist die fremde Rede die Rede handelnder Personen, in den wissenschaftlichen Werken sind es die Zitate aus den Werken anderer Autoren. Der Verfasser kann die fremde Rede wörtlich wiedergeben, ohne irgendwelche Änderungen zu machen, er kann auch nur den Inhalt der fremden Rede wiedergeben, ohne aber ihre ursprüngliche Form beizubehalten, der Verfasser kann weiter die fremde Rede mit der seinen mischen, ohne aber die eine von der anderen zu sondern. Je nachdem, wie die fremde Rede vom Verfasser wiedergegeben wird, unterscheidet man drei Gestaltungsarten der fremden Rede: **direkte Rede, indirekte Rede** und **erlebte Rede**.

95. **Fügewort (-wörter), das → Konjunktion**.

96. **Funktionale Satzperspektive (-n) → Thema- Rhema- Gliederung**.

97. **Funktionsverb (-en), das –** Die Funktionsverben (**Modalverben, kopulative Verben, Hilfsverben**, Angaben der **Aktionalität** und des Genus, Funktionsverben in Streckformen) werden im Satz entweder als ein Teil des Prädikats oder als Kopula zusammen mit einem anderen vollwertigen Wort (mit einem Verb, Substantiv oder Adjektiv) gebraucht. Dazu gehören Modalverben, die Verben *haben, sein, werden*, die Verben *beginnen, anfangen, aufhören, abschließen, pflegen* u. ä.; die Verben *bringen, kommen, gehen* u. a. als Bestandteil der sogenannten **Streckformen**: *Der Junge kann (darf, muss, soll) schwimmen*. Unvollwertig sind die Verben, die keinen Vorgang nennen, sondern nur die Art seines Verlaufs

charakterisieren wie den Anfang, den Abschluss, die Wiederholung: die Aktionalität.
→ **Verb, semantische Einteilung.**

98. **Funktionsverbgefüge (=), das** – feste Konstruktionen aus bestimmten Verben (sogenannten **Funktionsverben** wie *kommen, bringen, stehen, stellen*) und Substantiven: *in Erfahrung bringen*. Die Substantive sind Verbalabstrakta, sie werden meist mit einer Präposition verwendet. Das Verb innerhalb einer solchen Konstruktion ist weniger Bedeutungsträger als vielmehr Träger grammatischer Funktionen und wird deswegen Funktionsverb genannt. Hat sich ein Funktionsverbgefüge einmal verfestigt, so kann die Konstruktion nicht mehr spontan abgewandelt werden. So heißt es *in Vergessenheit geraten* (immer ohne Artikel), aber *in die Kritik geraten* (mit bestimmtem Artikel).

99. **Funktionswort (-wörter), das** – das Wort, das hauptsächlich eine grammatische Funktion erfüllt und keine eigenständige (lexikalische) Bedeutung hat.
→ **Hilfswort.** → **Wortart.**

100. **Futur 1 (-e), das** – (das Futurum, Pl.: Futura). Das Futurum 1 (die 1. Zukunft, die unvollendete Zukunft) ist eine analytische Zeitform, mit der ein verbales Geschehen oder Sein als zukünftig oder ungewiss charakterisiert wird. Verbform im Futur: das Futurum 1 wird aus dem Präsens des Hilfsverbs *werden* und dem Infinitiv 1 des zu konjugierenden Verbs gebildet. Die Nebenbedeutung besteht in der Angabe einer Annahme (Vermutung) in Bezug auf die Gegenwart. Das ist das modale Futur. Oft wird es in diesem Fall vom Modalwort *wohl* begleitet. Das Futur kann mit Hilfe der Intonation imperativischen Sinn erhalten. → **Personalform.**

101. **Futur 2 (-e), das** – Das Futurum 2 (die 2. Zukunft, die vollendete Zukunft) ist eine analytische Zeitform. Das Futurum 2 wird aus dem Präsens des Hilfsverbs *werden* und dem Infinitiv 2 des zu konjugierenden Verbs gebildet. Die Hauptbedeutung besteht in der Angabe der relativen Zeit, und zwar der Vorzeitigkeit in der Zukunft (ebenso wie bei der Hauptbedeutung des Plusquamperfekts in Bezug auf die Vergangenheit). Eine Ähnlichkeit zwischen dem Futur 2 und dem Plusquamperfekt besteht auch darin, dass das Futur 2 ebenfalls eine nachfolgende abgeschlossene Handlung bezeichnen kann. Abgeschlossene Handlungen in der Zukunft werden oft durch das **Perfekt** ausgedrückt. Das modale Futur 2 drückt eine Vermutung aus, sie bezieht sich auf die Vergangenheit. → **Personalform.**

102. **Gattungsname (-n), der** – Die Gattungsnamen bezeichnen gleichartige Lebewesen und Dinge als Gesamtheit und als Einzelnes: Bezeichnungen für: Personen (*der Mann, die Frau*), Tiere (*der Löwe, das Schaf*), Pflanzen (*die Eiche, das Gras*), Dinge (*das Haus, der Nagel*). → **Substantiv, semantische Gliederung.**

103. **Gattungsnumerale (-lien), das** – Die Gattungsnumeralien (Gattungszahlen, Gattungszahlwörter) bezeichnen nicht die Zahl einzelner Dinge oder Wesen, sondern die Zahl ihrer Gattungen oder Arten. Sie werden mit dem Suffix *-er + lei* von Kardinalnumeralien (→ **Grundzahlwort**) und unbestimmten Numeralien gebildet: *zweierlei, vielerlei, keinerlei*. Die Gattungsnumeralien werden nicht flektiert. Sie können adjektivisch und substantivisch verwendet werden. Werden die Gattungsnumeralien wie Adjektive gebraucht, beziehen sie sich auf ein Substantiv

und treten als Attribut auf. Werden die Gattungsnumeralien wie Substantive gebraucht, so fungieren sie im Satz als Subjekt oder Objekt. → **Numerale**.

104. **Gegenwart, die** – Gegenwart ist eine Bezeichnung für einen nicht genau bestimmten Zeitraum zwischen vergangener Zeit (**Vergangenheit**) und kommender, künftiger Zeit (**Zukunft**); Zeitform, die ein gegenwärtiges Geschehen ausdrückt (der Vorgang geschieht im Redemoment). → **Tempus**.

105. **Genitivobjekt (-e), das** – Das Genitivobjekt bezeichnet den Gegenstand der Handlung und ist meistens ein grammatisch notwendiges Glied aber ist mit der verbalen Tätigkeit nicht so eng verbunden wie das Akkusativ- und Dativobjekt. Das Genitivobjekt antwortet auf die Frage *wessen*? Das Genitivobjekt kommt vor: 1) nach den Verben, die den Genitiv regieren: Auf den Balkonen saßen Leute und erfreuten sich *der Kühle*. (L. Feuchtwanger); 2) nach prädikativen Adjektiven, die den Genitiv regieren. → **Kasusobjekt**.

106. **Genus (Genera), das** → **Geschlecht**.

107. **Genus verbi (Genera), das** – die Verhaltensrichtung, die Handlungsform, die Handlungsart; die grammatische Kategorie des **Verbs**, die das Verhalten der Handlung zum Subjekt des Satzes ausdrückt. Es gibt (nach E. Schendels) im Deutschen drei Genera: das **Aktiv**, das **Passiv** und das **Stativ**. Die ersten zwei werden von allen Grammatikern anerkannt, das dritte dagegen findet sich in den Grammatikbüchern unter verschiedenen Benennungen: das **Zustandspassiv**, die Fügung *sein* + Partizip 2, das *sein*-Passiv. Das Passiv und das Stativ sind analytische Formen, die mit den Hilfsverben *werden* und *sein* gebildet werden. Das Aktiv als das Grundgenus der Aussage erstreckt sich über alle Verben, das Passiv und das Stativ kennen gewisse lexikalische Einschränkungen. → **Personalform**.

108. **Gerade Wortfolge (-n)** – Bei gerader (**direkter**) Wortfolge steht an der ersten Stelle das **Subjekt**, an der zweiten der konjugierte Teil des **Prädikats**, danach folgen die **Nebenglieder**, und der nicht konjugierte Teil des Prädikats, wenn er vorhanden ist, steht am Ende des Satzes: *Die Musikanten setzten mit einem Ruck die Instrumente ab*. (B. Kellermann).

109. **Gerundiv (-e), das** – (das Gerundivum, Pl.: Gerundiva). Das **Partizip 1** mit der Partikel *zu* in der Funktion des **Attributs** bezeichnet eine Handlung, die nach der durch das Prädikat des Satzes ausgedrückten Handlung vor sich gehen wird. Das Gerundiv hat passivische und modale Bedeutung; es drückt Notwendigkeit, Pflicht oder Möglichkeit aus: *die zu lösende Aufgabe* = Die Aufgabe kann (soll) gelöst werden.

110. **Geschlecht (-er), das** – Das **Genus** oder grammatische Geschlecht ist ein Klassifikationsmerkmal von **Substantiven**. Ist das biologische Geschlecht unbekannt oder nicht wichtig oder soll über eine gemischtgeschlechtliche Gruppe gesprochen werden, so besteht im Deutschen die Möglichkeit, Oberbegriffe in der Form eines generischen Maskulinums (*der Mensch, der Hund*), eines generischen Femininums (*die Katze*) oder generischen Neutrums (*das Opfer, das Pferd*) zu benutzen. Jedes Hauptwort hat ein festes grammatisches Geschlecht, das heißt, es ist entweder männlichen Geschlechts (das Maskulinum – Pl.: Maskulina), weiblichen Geschlechts (Femininum) oder sächlich (Neutrum). Als Merkmal des Geschlechts

dient in erster Linie der **Artikel**. In manchen Fällen lässt sich das Genus bei einfachen Substantiven nach ihrer semantischen Bedeutung und bei abgeleiteten und zusammengesetzten Substantiven nach ihrer wortbildenden Form bestimmen.

111. **Gleichartige Satzglieder** – beziehen sich auf ein und dasselbe Wort und antworten auf eine und dieselbe Frage. Gleichartige Satzglieder nehmen im Satz eine grammatische Stelle ein. Gleichartige Satzglieder sind **koordinierende Wortgruppen**. Sie werden untereinander verbunden: 1) nur durch **Intonation** (asyndetisch, asyndetische Verbindung), in der Schriftsprache werden sie durch Kommas abgesondert: *Behende, leicht, rasch, genau* führte sie den Tanz. (J. W. Goethe); 2) durch Konjunktionen (syndetisch, syndetische Verbindung), zur Verbindung von gleichartigen Satzgliedern werden dieselben koordinierenden Konjunktionen gebraucht wie zur Verbindung von gleichartigen Sätzen (außer der Konjunktion *denn*): Walter Husemann war *ein ernster, aber auch lebenslustiger* Junge. (St. Hermlin); 3) durch **koordinierende Konjunktionen**, die vor jedem gleichartigen Satzglied wiederholt werden (polysyndetisch, polysyndetische Verbindung): Da sitzt er und *isst* und *trinkt* und *redet* und *gestikuliert*... (B. Uhse).

112. **Gleichzeitigkeit (-en), die** – Das Geschehen, das durch das relativ gebrauchte **Tempus** ausgedrückt ist (im Nebensatz), und das Geschehen, das durch das absolut gebrauchte Tempus ausgedrückt ist (im Hauptsatz), vollziehen sich gleichzeitig: Während ich *sitze* und *schreibe*, *erklingt* Musik unter meinem Fenster.

113. **Gliedsatz (-sätze), der** → **Nebensatz**.

114. **Grammatik (-en), die** – Teil der Sprachwissenschaft, der sich mit den sprachlichen Formen und deren Funktion im Satz, mit den Gesetzmäßigkeiten, dem Bau einer Sprache beschäftigt. Die Grammatik besteht aus zwei Bereichen: der **Morphologie** und der **Syntax**.

115. **Grammatische Bedeutung (-en)** – Die allgemeine, abstrahierte Bedeutung, die die lexikalische Bedeutung des Wortes begleitet und ergänzt und die Beziehungen des gegebenen Wortes zu anderen Wörtern wiedergibt.

116. **Grammatische Form (-en)** – Die Form des **Wortes**, durch welche die **grammatische Bedeutung** ausgedrückt wird. Es gibt zwei Hauptarten von grammatischen Formen: synthetische oder einfache und analytische oder zusammengesetzte. Die synthetischen grammatischen Formen bestehen nur aus einem Wort, in dem sowohl die lexikalische als auch die grammatische Bedeutung zum Ausdruck gelangen: *Heftes, Hefte*.

117. **Grammatische Kategorie (-n)** – Die grammatischen Kategorien sind die in jedem Satz regelmäßig wiederkehrenden sprachlichen Zeichen besonderer Art, die die lexikalischen Zeichen überlagern und die Wörter in der Rede zu einem sinngemäßen zusammenhängenden Satzganzen gestalten.

118. **Grammatischer Bau** – Das System von inneren Gesetzen, die in der Sprache wirken und die Beugung und Verbindung von Wörtern bestimmen.

119. **Grammatisch-lexikalisches Feld** – Die Gesamtheit aller Mittel, die zur Erfüllung einer kommunikativen Aufgabe dienen.

120. **Grenzbezogene Verben** – Die grenzbezogenen (perfektiven, terminativen) Verben nennen einen Vorgang, der einem Ziel, einer räumlichen oder

zeitlichen Grenze zustrebt, einen Übergang aus einem Zustand in den anderen, einen Wechsel des Zustands angibt: (*sich*) *setzen, aufstehen, fortgehen, verblühen* u. a. → **Aktionalität**.

121. **Grundform (-en), die** – Form, die etwas kennzeichnet, typisch für etwas ist; Hauptform; die unflektierte Form eines Wortes: **Infinitiv** und **Nominativ**.

122. **Grundzahlwort (-wörter), das** – die Grundzahl; das Kardinale, Pl.: die Kardinalia. Die Grundzahlwörter geben eine bestimmte Anzahl an und antworten auf die Frage *wie viel?*: *null, eins, zwei, drei*. Grundzahlwörter werden gebildet: als Wurzelwörter: von null bis zwölf; als Ableitungen mit dem Suffix *-zig* bei der Angabe der Zehner: *zwanzig, vierzig, neunzig* (aber *dreißig*); als *Zusammensetzungen*: *fünfzehn, einundzwanzig, zweihundert*. Grundzahlwörter werden in der Regel nicht dekliniert. → **Numerale**.

123. **Hauptglied (-er), das** – Ein Satz enthält in der Regel das **Subjekt** und das **Prädikat**. Sie bilden den Kern der Aussage und werden Hauptglieder genannt. Das Subjekt und das Prädikat sind miteinander aufs Engste verbunden, das kommt auch in ihrer grammatischen Form zum Ausdruck, nämlich in der Übereinstimmung in Person und Zahl (**Kongruenz**). Das Subjekt und das Prädikat sind selbstständige **Satzglieder**. Je nachdem, ob ein Satz beide Hauptsatzglieder enthält oder nicht, unterscheidet man **zweigliedrige** und **eingliedrige Sätze**. → **Unerweiterter Satz**.

124. **Hauptsatz (-sätze), der** – ein selbstständig vorkommender (führender) einfacher Satz oder ein Teilsatz in einem **Satzgefüge**, der keinem anderen Teilsatz untergeordnet ist, also von keinem anderen Teilsatz abhängig ist.

125. **Hilfsverb (-en), das** – Verb, das zur Bildung der zusammengesetzten Formen eines Verbs dient; Hilfszeitwort: *haben, sein, werden*. Als Hilfsverb bezeichnet man bestimmte Verben, deren Funktion darin liegt, in Kombination mit einem **Vollverb** bestimmte grammatische Merkmale auszudrücken, z. B. Tempus oder Modus, während die Semantik des Prädikats allein vom Vollverb ausgeht. Im Deutschen sind die Verben *haben, werden* und *sein* zur Bildung der Perfekt-, Plusquamperfekt- und Zukunftsformen (Futur) sowie zur Konstruktion des Passivs gebräuchlich. → **Funktionsverb**.

126. **Hilfswort (-wörter), das** – Hilfsörter (**Dienstwörter**, Fügewörter, **Funktionswörter**), unselbständige (synsemantische) Wortarten (→ **Synsemantika**). Dazu gehören **Präpositionen, Konjunktionen, Partikeln**. Eine selbständige lexikalische Bedeutung ist ihnen nicht eigen, sie sind darauf angewiesen, als Bindeelemente zu dienen, grammatische Bedeutungen zu übermitteln. Deshalb kommt ihnen keine selbständige syntaktische Funktion im Satz zu. Die Partikeln verleihen der Aussage einige zusätzliche semantische Schattierungen. → **Wortart**.

127. **Hypotaxe (-n), die** – die Satzverknüpfung durch Unterordnung, d. h. kunstvolle Fügung aus Haupt- und Nebensätzen; Unterordnung von Sätzen oder Satzgliedern. → **Satzgefüge**.

128. **Imperativ (-e), der** – Der Imperativ ist der **Modus** der Aufforderung, die sprachliche Form der Willensäußerung. Eine Aussage im Imperativ kann man nicht schlechthin als real oder nicht real auffassen. Einerseits möchte der Sprecher seine Aufforderung realisiert sehen, deshalb gehört sie in den Bereich der Realität,

andererseits handelt es sich meist um einen noch nicht realisierten Vorgang. Der Imperativ ist der Modus der direkten Rede, der **Befehlssätze**. Als „Appellmodus“ setzt der Imperativ unmittelbaren Kontakt zwischen den Gesprächspartnern voraus, deshalb ist sein Paradigma nur auf die zweite Person beschränkt, die im Singular oder im Plural als vertrauliche *du*-Form oder als Höflichkeitsform erscheinen kann. An das Paradigma des Imperativs schließt sich noch die Form: *Gehen wir! Lesen wir!* an.

129. **Imperfekt (-e), das** – erste/unvollendete Vergangenheit. → **Präteritum**.

130. **Indefinitpronomen (=), das** – unbestimmtes Fürwort. Die Indefinitpronomen dienen zur Kennzeichnung von Personen oder Sachen, die hinsichtlich ihres Genus (*man, jemand, etwas, nichts, niemand*) oder ihrer Zahl (*jeder, mancher*) unbestimmt sind. Zu den Indefinitpronomen gehören: *man, einer, mancher, jeder, jemand, jedermann, etlicher, etwas, alle, viele, wenige*. *Man* ist syntaktisch eindeutig, semantisch aber vieldeutig. Syntaktisch erfüllt es stets die Funktion des Subjekts. Semantisch hat es einige Bedeutungen: verallgemeinernde Bedeutung, unbestimmt-persönliche Bedeutung, bestimmt-persönliche Bedeutung. → **Pronomen**.

131. **Indikativ (-e), der** – Wirklichkeitsform. Der Indikativ ist der Hauptmodus der Aussage. Er charakterisiert die Aussage als real in positiver oder negativer Form (*Es regnet – Es regnet nicht mehr*), in Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, im Aktiv oder im Passiv. Natürlich können im Indikativ auch unwahre Feststellungen (Sagen, Märchen, Lügen) gemacht werden, die sprachliche Prägung verleiht ihnen jedoch den Anschein einer realen Tatsache. Der Indikativ verfügt über sechs Zeitformen und drei Personen. Der Indikativ ist syntaktisch uneingeschränkt, er wird in allen Satzarten verwendet. → **Modus**.

132. **Indirekte Rede (-n)** – die fremde Aussage, die unter Beibehaltung ihres Inhalts aber ohne Beibehaltung ihrer ursprünglichen Struktur und ihrer Eigentümlichkeiten wiedergegeben wird. Die indirekte Rede ist die nicht-wörtliche, mittelbare Wiedergabe fremder (selten früherer eigener) Rede. Man nennt sie auch berichtete oder referierte Rede. Die Sätze mit der indirekten Rede sind in der Regel ihrer Form nach **Satzgefüge**. Sie bestehen gewöhnlich aus zwei Sätzen: aus dem **Ankündigungssatz**, der seiner Struktur und seiner grammatischen Funktion nach ein **Hauptsatz** ist, und der indirekten Rede, die ihrer Struktur und ihrer grammatischen Funktion nach ein **Nebensatz** ist. Der Nebensatz, der die indirekte Rede enthält, kann seiner syntaktischen Funktion nach sein: 1) ein Objektsatz. Im Ankündigungssatz steht ein die indirekte Rede einleitendes Verb des Sagens. Die Objektsätze, die die indirekte Rede enthalten, können mit dem Hauptsatz (Ankündigungssatz) durch die **Konjunktionen** *dass* und *ob*, durch **Relativpronomen**, durch relative **Pronominaladverbien** und auch **asyndetisch** verbunden werden: Schließlich kündigte er an, *er werde zurückkehren*. (L. Feuchtwanger); 2) ein Attributsatz; 3) ein Subjektsatz. Die **direkte Rede** kann man meistens in die indirekte Rede umwandeln und umgekehrt: 1). Er sagt: „Nächste Woche fahre ich aufs Land.“ 2). Er sagt, *dass er nächste Woche aufs Land fahre (fährt)*. 3). Er sagt, *er fahre nächste Woche aufs Land*. In der indirekten Rede wird gewöhnlich der **Konjunktiv** gebraucht. Der Konjunktiv drückt eine besondere Art der Modalität aus, nämlich die der fremden

Aussage (der oblique Konjunktiv). In der indirekten Rede werden gewöhnlich die präsentischen Konjunktivformen (Präsens, Perfekt, Futurum 1) gebraucht. Jedoch werden die präsentischen Konjunktivformen, die ihrer Form nach mit den entsprechenden Indikativformen übereinstimmen, durch präteritale Konjunktivformen (Imperfekt, Plusquamperfekt, Konditionalis 1) ersetzt werden. In der indirekten Rede kann auch der **Indikativ** stehen. Dies ist meistens der Fall, wenn die indirekte Rede durch konjunktionale und relative Nebensätze wiedergegeben ist. Eine besondere Art der indirekten Rede ist die indirekte Frage. → **Fremde Rede**.

133. **Indirekte Wortfolge (-n) → Ungerade Wortfolge.**

134. **Indirektes Objekt – Dativobjekt.** Das indirekte Objekt steht in syntagmatischer Relation mit dem Subjekt und dem **direkten Objekt**, weshalb es nicht unabhängig von diesen definiert werden kann. Das indirekte Objekt besetzt die semantische Funktion des Rezipienten: Paul [Subjekt/Agens] gibt *ihm* [indirektes Objekt/Rezipient] *ein Buch* [direktes Objekt/Patiens]. → **Akkusativobjekt**.

135. **Infinite Verbform (-en) – Infinite Verbformen** sind Formen eines Verbs, die einige grammatische Kategorien, besonders **Numerus** und/oder **Person** des Verbs nicht ausdrücken. Gegenbegriffe: **Finite Verbform, Personalendung, Personalform**. → **Infinites Verb**.

136. **Infinites Verb → Infinite Verbform.**

137. **Infinitiv (-e), der –** die Grundform des Verbs, die Nennform des Verbs. Der Infinitiv ist an der Endung *-en* zu erkennen (seltener: *-eln, -ern*). Der Infinitiv ist der Name für eine Verbform, in der Numerus und (normalerweise) Person nicht ausgedrückt werden. Infinitivformen gibt es in verschiedenen Tempora (*gesehen haben*) und unterschiedlicher **Diathese** (*gesehen worden sein*). Zusammen mit den Partizipien gehört der Infinitiv zu den **infiniten Verbformen**. Der Infinitiv verdankt seine Benennung dem Umstand, dass er einen verbalen Prozess bezeichnet, ohne Person, Zahl, Zeit, Modus anzugeben. Im Deutschen gibt es 4 Infinitivformen: Infinitiv 1 Aktiv ist die erste Grundform (Stammform) des Verbs. Die anderen drei werden mit Hilfsverben gebildet. Den Infinitiv 2 Aktiv bildet man aus dem Partizip 2 des Vollverbs mit dem Hilfsverb *haben* oder *sein*: *verstanden haben, aufgestanden sein*. Die transitiven Verben besitzen außerdem noch zwei Infinitive Passiv, die man mit dem Hilfsverb *werden* bildet: Infinitiv 1 Passiv (*verstanden werden*), Infinitiv 2 Passiv (*verstanden worden sein*). In der ersten Form tritt die Fügung Partizip 2 des Vollverbs + Infinitiv 1 des Hilfsverbs *werden*, in der zweiten Form die Fügung Partizip 2 des Vollverbs + Infinitiv 2 des Hilfsverbs *werden* auf. Man könnte (nach E. Schendels) noch zwei Infinitive zu den Nominalformen hinzufügen: Infinitiv Stativ 1 (*verstanden sein*) und Infinitiv Stativ 2 (*verstanden gewesen sein*). Alle Infinitivformen werden nur von transitiven Verben gebildet; die intransitiven Verben lassen die Bildung des Infinitivs Passiv (und Stativ) nicht zu. Die Gegenüberstellung Infinitiv 1 – Infinitiv 2 dient zur Darstellung der relativen Zeit und der damit verbundenen **Aktionalität**: 1). *Er behauptet (behauptete), alles gut zu verstehen.* – *Gleichzeitigkeit, Dauer*; 2). *Er behauptet (behauptete), alles gut verstanden zu haben.* – *Vorzeitigkeit, Abschluss der Handlung*. Wichtig für den Sprachgebrauch sind die Regeln für die Anwendung der Partikel *zu* vor dem Infinitiv. Der Infinitiv, der von

Konjunktionen nicht begleitet wird, heißt konjunktionsloser Infinitiv. Der konjunktionslose Infinitiv kann **unabhängig** und **abhängig** sein. → **Nominalform**.
→ **Infinitivfügung**.

138. **Infinitivfügung (-en), die** – Infinitivfügungen entstehen, wenn ein Infinitiv seine Valenzmöglichkeiten realisiert und durch Ergänzungen erweitert wird. Dann sondert er sich vom Prädikat und steht als eine freie Adverbialbestimmung im Satz. Die Infinitivfügung bildet eine Klammer (einen Rahmen): *um ... zu* + Infinitiv, *statt (anstatt) ... zu* + Infinitiv, *ohne ... zu* + Infinitiv. Die Klammer umfasst alle vom Infinitiv abhängigen Glieder. *um ... zu* + Infinitiv hat meist die Bedeutung des Zieles (finale Bedeutung): *Er blieb stehen, um Atem zu schöpfen*. *ohne ... zu* + Infinitiv und *statt ... zu* + Infinitiv stellen Adverbialbestimmungen mit negativer Bedeutung dar: *Er ging fort, ohne sich umzusehen*. *Er ging fort, statt uns zu helfen*. → **Infinitiv**.

139. **Infinitivobjekt (-e), das** – Das Infinitivobjekt wird durch einen nicht erweiterten oder durch einen erweiterten **Infinitiv** ausgedrückt. Das Infinitivobjekt kommt vor: 1) nach transitiven Verben, es antwortet ggf. auf die Frage *was?* und entspricht seiner Bedeutung nach dem **Akkusativobjekt**: Er erlaubte seinen Leuten, *in seinen Gewässern zu fischen...* (L. Feuchtwanger); 2) nach Verben mit präpositionaler Rektion; das Infinitivobjekt antwortet auf die durch Pronominaladverbien ausgedrückten Fragen (*worauf?*, *womit?*, *worüber?* u. a.) und entspricht seiner Bedeutung nach dem **Präpositionalobjekt**; 3) nach prädikativen Adjektiven und Partizipien, die präpositionale Rektion haben; das Infinitivobjekt antwortet auf die durch Pronominaladverbien ausgedrückten Fragen und entspricht seiner Bedeutung nach dem Präpositionalobjekt. → **Objekt**.

140. **Infix (-e), das** – in den Wortstamm eingefügtes Sprachelement: *arbeits-un* - fähig. → **Wortbildung**.

141. **Interfix (-e), das** – Als Interfixe werden semantisch „leere“ Segmente in der Kompositions- oder Derivationsfuge von Wortbildungskonstruktionen bezeichnet: *Arbeit - s - anzug*, *Lieg - e - stuhl*, *theor - et - isch*. → **Wortbildung**.

142. **Interjektion (-en), die** – Ausrufewort, Empfindungswort. Die Interjektion gehört weder zu den Vollwörtern, noch zu den Dienstwörtern. Sie dient zum Ausdruck der Gefühle, Empfindungen, Stimmungen, Willensäußerungen, ohne sie zu nennen, **z. B.**: a) Gefühlsäußerungen: *ah*, *oh*, *ei* (Überraschung); *igitt*, *pfui* (Abscheu, Ekel); *hurra*, *juchhe* (Freude, Begeisterung); *au*, *aua* (Schmerz); b) Willensäußerungen: *hallo*, *he* (Aufmerksamkeit erregen); *pst*, *seht* (Aufforderung, ruhig zu sein); *basta* (Gesprächsabbruch); c) Lautmalerei (Nachahmung von Lauten oder Geräuschen): *muh*, *ia*, *miau*, *wau wau*, *tick tack*. Die Interjektion wird meistens durch ein Ausrufezeichen oder ein Komma vom nachfolgenden Satz abgegrenzt. Meist steht die Interjektion isoliert im Satz. Viele Interjektionen haben außerhalb der Rede und der Intonation überhaupt keine bestimmte Bedeutung, im Redezusammenhang können sie beliebige sogar entgegengesetzte Empfindungen verkörpern, **z. B.**: *ha!*, *au!*, *ah!*, *o!*, *ei!* können durch Freude oder Kummer, durch Angst oder Entzücken hervorgerufen werden. Anderen Interjektionen wie: *pfui!*, *o weh!*, *hurra!*, *bravo!* ist eine bestimmte Bedeutung eigen, es sind emotionale Ausrufe.

Man ruft *pfui!* aus, um der Verachtung oder dem Zorn Ausdruck zu geben, das Wort *pfui* selbst nennt aber diese Gefühle nicht. → **Wortart**.

143. **Interrogativpronomen (=), das** – Die Interrogativpronomen (fragende Fürwörter) fragen nach einem Wesen oder Ding oder deren Beschaffenheit. Die Fragepronomen sind *wer*, *was*, *welcher*, *was für ein*. *Welcher* wird nach der pronominalen Deklination gebeugt, *was für ein* nach der Deklination des unbestimmten Artikels. Im Plural bleibt nur *was für*. *Wer* und *was* verändern sich nach Geschlecht und Zahl nicht. → **Pronomen**.

144. **Intransitives Verb** – Intransitive Verben haben nur ein Subjekt: *lachen*, *denken*, *schlafen* oder zusätzlich nur ein **indirektes Objekt**: *danken*, *vertrauen*. Intransitive Verben binden im Gegensatz zu **transitiven Verben** kein direktes Objekt (ziehen nach sich kein Akkusativobjekt), von denen kann man nur ein unpersönliches Passiv bilden, z. B. *helfen*, *laufen*. → **Verb, syntaktische Einteilung**.

145. **Inversion (-en), die** – Umkehrung der üblichen Wortstellung **Subjekt – Prädikat** in die Stellung Prädikat – Subjekt: *ich reise morgen ab*; *morgen reise ich ab*. Wenn ein Sachverhalt besonders betont oder hervorgehoben werden soll, wird die Umstellung verwendet. Das, was betont werden soll, steht an erster Stelle des Satzes. Die Satzstellung ändert sich bei der Umstellung durch den Gebrauch von Fürwörtern (**Pronomen**). → **Ungerade Wortfolge**.

146. **Isolierung (-en), die** – Die abgesonderten Satzglieder können die Form eines selbstständigen Satzes annehmen. Der Sinn dieses Satzes wird aber erst aus dem Zusammenhang mit dem vorangehenden Satz klar, dessen Bestandteil oder dessen Fortsetzung er eigentlich ist. Eine Absonderung, die den Grad eines selbstständigen Satzes erreicht, nennt man Isolierung oder satzmäßige **Absonderung**, auch oft **Parzellierung**. → **Auflockerung**.

147. **Kasus (des Kasus, Pl.: Kasus), der** – die grammatische Kategorie der deklinierbaren Wortarten, die die Beziehungen zu anderen Wörtern im Satz ausdrückt. Wenn ein Hauptwort in einem Satz verwendet wird, dann steht es in einem bestimmten **Fall** (Kasus), das heißt, es wird gebeugt (flektiert). Bei der Beugung (**Deklination**) des Hauptwortes unterscheidet man vier Fälle: 1) den Nominativ (den 1. Fall, Werfall, Nennfall), er antwortet auf die Fragen *wer?* oder *was?*: *der Schrank*; 2) den Genitiv (den 2. Fall, Wesfall, Besitzfall), er antwortet auf die Frage *wessen?*: *des Schrankes*; 3) den Dativ (den 3. Fall, Wemfall, Zweckfall), er antwortet auf die Frage *wem?*: *dem Schrank*; 4) den Akkusativ (den 4. Fall, Wenfall, Zielfall), er antwortet auf die Fragen *wen?* oder *was?*: *den Schrank*. Der Nominativ heißt der gerade (direkte) Kasus, die anderen drei heißen **oblique Kasus**.

148. **Kasusobjekt (-e), das** – Das Kasusobjekt wird durch ein Substantiv oder durch eine beliebige substantivierte oder substantivisch gebrauchte Wortart im **obliquen Kasus** ohne Präposition ausgedrückt. Das Kasusobjekt antwortet auf die Fragen *wen?*, *was?*, *wem?*, *wessen?* Man unterscheidet drei Unterarten von Kasusobjekten: das **Akkusativobjekt**, das **Dativobjekt** und das **Genitivobjekt**.

149. **Kategorie (-n), die** – Gruppe, in die jemand oder etwas eingeordnet wird; Klasse, Gattung.

150. **Kausale Beiordnung (-en)** – Bei kausaler Beiordnung drückt ein Satz den Grund der Handlung des anderen Satzes aus. Die kausale Beiordnung erfolgt in der Regel durch die Konjunktionen *denn, ja, nämlich*: Quäle nie ein Tier zum Scherz, *denn* es fühlt wie du den Schmerz. (Sprichwort). Kausale Beiordnung kann auch asyndetisch sein: *Sie sprachen wenig, man musste auf den Weg achten.* (L. Feuchtwanger). → **Satzreihe**.

151. **Kausales Adverbiale** – die Adverbialbestimmung des Grundes, die Umstandsbestimmung des Grundes; bezeichnet den Grund oder die Ursache der Handlung, des Zustands oder des Merkmals eines Gegenstandes. Das kausale Adverbiale antwortet auf die Fragen *warum?, weshalb?, weswegen?, aus welchem Grunde?*: Ich sehe *sicherheitshalber* noch einmal nach.

152. **Kausal-finales Adverb** – Die kausal-finalen Adverbien kennzeichnen den Grund der Handlung oder des Zustands, sie antworten auf die Fragen *warum?, weshalb?, weswegen?, aus welchem Grunde?*: *anstandshalber, krankheitshalber, sicherheitshalber, schuldenhalber, vorsichtshalber*. Die kausal-finalen Adverbien treten im Satz als kausal-finales **Adverbiale** auf. → **Umstandsadverb**.

153. **Kausalsatz (-sätze), der** – Die Kausalsätze (Adverbialsätze des Grundes, Umstandsätze des Grundes) umschreiben das **kausale Adverbiale** des Hauptsatzes; sie geben den Grund der Handlung im Hauptsatz an. Die Kausalsätze antworten auf die Fragen *warum?, weshalb?, weswegen?, aus welchem Grunde?* Die Kausalsätze werden mit dem Hauptsatz durch die Konjunktionen *weil, da, dass, wo, nun, zumal* verbunden. Alle diese Konjunktionen sind Synonyme. Die Konjunktion *weil* leitet den Kausalsatz gewöhnlich dann ein, wenn die im Kausalsatz enthaltene Mitteilung wichtig und neu ist. Daher sind die *weil*-Sätze meistens Nachsätze. Die Konjunktion *da* ist mehr in der Schriftsprache üblich und wird gewöhnlich dann verwendet, wenn die im Kausalsatz enthaltene Mitteilung nicht besonders wichtig ist oder sogar bereits bekannt ist. Die *da*-Sätze sind meistens Vordersätze. Die Kausalsätze haben oft im Hauptsatz die **Korrelate** *darum, deshalb, deswegen, daher, so*: Aber diese Unternehmen sind ja nur *deshalb* zum Scheitern verurteilt, *weil* wir sie nicht unterstützt haben. (A. Seghers). In den Kausalsätzen steht in der Regel der **Indikativ**. Das erklärt sich vor allem dadurch, dass die Kausalsätze den realen Grund des Geschehens im Hauptsatz angeben. Wenn aber der im Kausalsatz enthaltene Grund einen potentialen oder irrealen Charakter hat, wird ggf. der **Konjunktiv** verwendet, der in solchen Sätzen relative temporale Bedeutung hat. Dem Satzgefüge mit einem Kausalsatz kommt ihrer Bedeutung nach die **Satzverbindung** sehr nahe, deren Teilsätze durch die koordinierende Konjunktion *denn* miteinander verbunden sind: 1). Ich konnte nicht in die Stadt gehen, *weil ich mich nicht wohl fühlte*. 2). Ich konnte nicht in die Stadt gehen, *denn ich fühlte mich nicht wohl*. → **Nebensatz**.

154. **Kernsatz (-sätze), der** – Der Satz, dessen besonders einfache Struktur Grundlage für die Ableitung anderer (insbesondere komplexer) Satzstrukturen und Sätze ist; der Satz mit der Personalform des Verbs in Zweitstellung. Im Aussagesatz steht das **Prädikat** (der konjugierte Teil) in der Regel an der zweiten Stelle sowohl bei gerader als auch bei ungerader **Wortfolge**: Dort *liegt* ein rotblühender Garten / Im stillen Mondenschein... (H. Heine). An der zweiten Stelle steht das Prädikat (der

konjugierte Teil) auch in Wortfragen (**Ergänzungsfragen**), **Bestätigungsfragen** und manchmal in **Befehlssätzen** und **Ausrufesätzen**: Mein Freund *hat* mich *verlassen*! (J. W. Goethe). → **Stellung des Prädikats**.

155. **Kernwort (-wörter), das** – zentrales, wichtigstes Wort in einem bestimmten Zusammenhang. → **Subordinierende Wortgruppe**.

156. **Kommunikative Gliederung** – die Mitteilungsperspektive; der Satz ist eine Mitteilungseinheit (eine kommunikative Einheit) und setzt die Partnerschaft des Sprechenden und Hörenden (des Schreibenden und Lesenden) voraus. → **Thema-Rhema- Gliederung**.

157. **Kommutation (-en), die** – Ersetzen einer sprachlichen Einheit (z. B. eines Buchstabens) durch eine andere und Untersuchung der dadurch bewirkten Veränderung (z. B. der Bedeutung). Der Austausch eines Satzteils durch einen anderen, zu dem er in paradigmatischer **Relation** steht; z. B. kommutieren die Syntagmen *der Mutige* und *wer wagt* in *Der Mutige gewinnt*. – *Wer wagt, gewinnt*. → **Adjunkt**.

158. **Komparation (-en), die** – die Steigerung (die Bildung von Komparationsstufen) von **Adjektiven** und **Adverbien**. Es werden folgende **Steigerungsstufen** (Komparationsstufen, Vergleichsstufen) unterschieden: 1) Grund-/Normalstufe (**Positiv**): Das rote Kleid ist *hübsch*; 2) Vergleichsstufe (**Komparativ**): Das rote Kleid ist *hübscher* als das blaue; 3) Höchsstufe (**Superlativ**): Das rote Kleid ist das *hübscheste* von allen. Das rote Kleid ist *am hübschesten*.

159. **Komparativ (-e), der** – erste Steigerungsstufe; der Komparativ bezeichnet in der Regel die Ungleichheit derselben Eigenschaft bei der Gegenüberstellung zweier Größen (*schöner, besser*). → **Komparation**.

160. **Komparatives Adverbiale** – Das komparative Adverbiale (die Adverbialbestimmung des Vergleichs, die Umstandsbestimmung des Vergleichs) bezeichnet den Vergleich und antwortet auf die Frage *wie?* Das komparative Adverbiale steht bei Gleichheit mit der Konjunktion *wie*, *als wie* (veraltet) und bei Ungleichheit mit den Konjunktionen *als* und *denn* (veraltet): Er sah eher einem Fischer oder Steuermann ähnlich *als einem Omnibusfahrer*. (W. Bredel).

161. **Komparativsatz (-sätze), der** – Die Komparativsätze (Adverbialsätze des Vergleichs, Vergleichssätze) umschreiben das **komparative Adverbiale** des Hauptsatzes, indem sie den Sachverhalt des Hauptsatzes mit dem des **Nebensatzes** vergleichen. Die Komparativsätze sind meistens Nachsätze, aber sie können auch Vordersätze sein. Die Komparativsätze werden durch die **Konjunktionen** *wie*, *sowie* (*so wie*), *ebenso wie*, *genauso wie*, *als*, *als ob*, *als wenn*, *als wie*, *wie wenn* eingeleitet. Die Komparativsätze werden ihrer logischen und modalen Bedeutung nach in zwei Gruppen eingeteilt: reale und irreale. In den realen Komparativsätzen entspricht der Vergleich der Sachverhalte im Haupt- und Nebensatz der Wirklichkeit. Die realen Komparativsätze können den Vergleich von gleichen und ungleichen Sachverhalten ausdrücken. Daher wird in den realen Komparativsätzen der **Indikativ** gebraucht. Bei Gleichheit der Sachverhalte wird der reale Komparativsatz mit dem Hauptsatz durch die Konjunktionen *wie*, *sowie* (*so wie*) verbunden: Sie sprechen, *wie* ein Mann sprechen muss... (G. E. Lessing). Bei Ungleichheit werden die Komparativsätze

durch die Konjunktion *als* eingeleitet: Sie redet ganz *anders*, *als* sie es meint. (W. Bredel). Die irrealen Komparativsätze drücken einen nicht wirklichen, nur gedachten oder vorausgesetzten, sogar phantastischen Vergleich aus. Die irrealen Komparativsätze werden durch die Konjunktionen *als ob*, *als wenn*, *wie wenn*, *als* eingeleitet. Da der Vergleich, den die irrealen Komparativsätze ausdrücken, nicht wirklich ist, steht in den irrealen Komparativsätzen der **Konjunktiv**, der ggf. relativ verwendet wird. Bei Gleichzeitigkeit steht im Nebensatz das Präsens oder das Imperfekt Konjunktiv, bei Vorzeitigkeit das Perfekt oder das Plusquamperfekt Konjunktiv und bei Nachzeitigkeit das Futurum 1 oder der Konditionalis 1. Die irrealen Komparativsätze, die durch die Konjunktionen *als ob*, *als wenn*, *wie wenn* eingeleitet sind, haben die Wortfolge, die in den konjunkionalen Nebensätzen üblich ist: Es scheint, *als ob* es zwischen ihr und Otto zu Ende sei. (B. Kellermann). In den irrealen Komparativsätzen, die durch die Konjunktion *als* eingeleitet sind, steht der konjugierte Teil des Prädikats unmittelbar nach der Konjunktion. Dann folgt das Subjekt, und am Ende des Satzes steht der nicht konjugierte Teil des Prädikats: Georg Wiegler sprach langsam, *als überlege* er jedes Wort... (B. Uhse). Ihrer Bedeutung nach stehen den Komparativsätzen die sogenannten **Proportionalsätze** sehr nahe.

162. **Komplement (-e), das** – Eine Wortgruppe innerhalb einer Phrase, die nicht wegfallen kann, ohne dass der Satz unvollständig wird: Er schreibt *einen Brief*. → **Adjunkt**.

163. **Komplexer Satz** – Als einen komplexen Satz betrachtet man jeden Satz, dessen unmittelbare Konstituenten (**Teilsätze**) eine Subjekt-Prädikat-Struktur besitzen. → **Zusammengesetzter Satz**.

164. **Konditionales Adverb** – Die konditionalen Adverbien kennzeichnen die Bedingung, unter welcher ein Vorgang vor sich geht. Die konditionalen Adverbien antworten auf die Frage *unter welcher Bedingung?*: *andernfalls*, *gegebenenfalls*, *nötigenfalls*, *schlimmstenfalls*, *günstigenfalls*. Die konditionalen Adverbien treten im Satz als **konditionales Adverbiale** auf. → **Umstandsadverb**.

165. **Konditionales Adverbiale** – Das konditionale Adverbiale (die Adverbialbestimmung der Bedingung, die Umstandsbestimmung der Bedingung) bezeichnet die Bedingung, unter der die Handlung vor sich geht. Es antwortet auf die Fragen *in welchem Falle?*, *unter welcher Bedingung?*, *unter welchen Umständen?*: *Ihr Einverständnis vorausgesetzt*, werden wir unser Programm mit einigen arithmetischen Übungen beginnen. (Th. Mann).

166. **Konditionalis** (des **Konditionalis**, Pl.: **die Konditionales**), **der** – Konditionalis 1 und 2 bestehen aus dem Präteritum **Konjunktiv** des Hilfsverbs *werden* (*würde*) + Infinitiv 1 bzw. 2 des Vollverbs. Der Konditionalis drückt die Bedingung aus.

167. **Konditionalsatz (-sätze), der** – Die Konditionalsätze (Bedingungssätze) umschreiben das **konditionale Adverbiale** des Hauptsatzes; sie bezeichnen die Bedingung, unter der die Handlung im Hauptsatz vor sich geht oder vor sich gehen kann. Die Konditionalsätze antworten auf die Fragen *unter welcher Bedingung?*, *in welchem Fall?* Die Konditionalsätze sind Vordersätze und Nachsätze, nur selten sind sie Zwischensätze. Die konjunkionalen Konditionalsätze werden durch die

Konjunktionen *wenn* und *falls*, die Synonyme sind, eingeleitet. Sie haben im Hauptsatz oft die Korrelate *so* und *dann*: *Wenn* du stark genug bist, *so* hilf mir den Baum aus dem Walde heraustragen. (Brüder Grimm). Die konjunktionslosen Konditionalsätze haben die Wortfolge eines selbstständigen Satzes: an der ersten Stelle steht der konjugierte Teil des Prädikats, an der zweiten das Subjekt, dann folgen die Nebenglieder, und am Ende des Satzes steht der nicht konjugierte Teil des Prädikats. Die konjunktionslosen Konditionalsätze sind in der Regel Vordersätze: *Will einer in der Welt etwas erjagen, / Mag er sich rühren und mag sich plagen...* (J. F. Schiller). Die realen Konditionalsätze bezeichnen eine Bedingung, die der Wirklichkeit entspricht, eine solche Bedingung, die tatsächlich besteht oder bestehen kann. In solchen Satzgefügen steht sowohl im Hauptsatz als auch im **Nebensatz** der **Indikativ**. Wenn die Handlung im Hauptsatz und Nebensatz gleichzeitig vor sich geht, so werden in den beiden Sätzen die gleichen Zeitformen verwendet: *Klappt das*, haben wir gewonnenes Spiel. (B. Frank). Wenn die Handlung im Hauptsatz und in dem realen Konditionalsatz nicht gleichzeitig vor sich geht, stehen in den beiden Sätzen verschiedene Zeitformen des Indikativs: *Erziehst* du dir 'nen Raben, *wird* er dir die Augen *ausgraben*. (Sprichwort). Die irrealen Konditionalsätze bezeichnen eine Bedingung, die in der Wirklichkeit nicht besteht oder überhaupt nicht bestehen kann. Daher wird in solchen Sätzen nicht nur die Bedingung, sondern auch ihre Folge als etwas Irreales, bloß Mögliches, oft nur Gedachtes oder sogar Unmögliches dargestellt, und demzufolge wird sowohl im Nebensatz als auch im Hauptsatz der präteritale **Konjunktiv** verwendet, der ggf. absolute temporale Bedeutung hat. Wenn im Satzgefüge mit einem irrealen Konditionalsatz die Handlung im Hauptsatz und im Nebensatz zum Bereich der Gegenwart oder Zukunft gehört, steht dann sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz das Imperfekt Konjunktiv: Ich *wäre* Ihnen verpflichtet, wenn ich mit Ihnen allein sprechen *könnte*. (B. Brecht). In solchen Sätzen aber wird sehr oft das Imperfekt Konjunktiv im Hauptsatz durch den **Konditionalis 1** ersetzt. Dies ist meistens der Fall, wenn im Hauptsatz ein schwaches Verb steht und daher das Imperfekt Konjunktiv nicht deutlich wäre: Ich *würde* mich hier sehr wohl *befinden*, wenn nicht allerlei Nervenleiden zu sehr *hervorträten*. (Th. Storm). Wenn die Handlung im Hauptsatz und im Nebensatz dem Bereich der Vergangenheit angehört, wird sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz das Plusquamperfekt Konjunktiv gebraucht. Im Hauptsatz wird oft das Plusquamperfekt Konjunktiv durch den Konditionalis 2 ersetzt: Freilich, wenn er die alte Karoline *gefragt hätte*, sie *würde* ihm Bescheid *gegeben haben*. (Th. Storm).

168. **Konfix (-e), das** – aus einer Verkürzung oder Kurzform entstandenes, nicht selbstständiges Wortbildungselement (z. **B.:** *bio*[logischer] Rhythmus = Biorhythmus).

169. **Kongruenz (-en), die** – formale Übereinstimmung zusammengehörender Teile im Satz (in Kasus, Numerus, Genus und Person); inhaltlich sinnvolle Vereinbarkeit des Verbs mit anderen Satzgliedern. → **Wortverbindung**.

170. **Kongruierendes Attribut** – Das kongruierende **Attribut** kongruiert mit seinem Bezugswort im **Genus**, **Numerus** und **Kasus**. Das kongruierende Attribut

steht in der Regel vor seinem Bezugswort, es wird aber in manchen Fällen seinem Bezugswort auch nachgestellt: *Gezwungene* Liebe und *gemalte* Wange dauern nicht lange. (Sprichwort).

171. **Konjugation (-en), die – Beugung.** Die Veränderung der **Verben** nach Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus; die Bildung unterschiedlicher Formen des Zeitwortes. Jedes Zeitwort kann also gebeugt (konjugiert) werden. Die Form eines Zeitwortes (Verbs) macht deutlich, auf wen es sich bezieht, und auch, ob es sich dabei um eine oder mehrere Personen handelt. Das Verb hat zwei Grundarten der Konjugation: die starke und die schwache. Der starken Konjugation gehören die Verben an, die in den Grundformen den Ablaut und außerdem im Partizip 2 das Suffix *-en* haben: *fliegen – flog – geflogen*. Der schwachen Konjugation gehören die Verben an, die im Imperfekt das Suffix *-te* und im Partizip 2 das Suffix *-t* haben: *lieben – liebte – geliebt*.

172. **Konjunkt (-e), das –** Teil des Satzes, der mit anderen Satzelementen zusammen auftreten kann: *hohe Bäume*. → **Adjunkt**.

173. **Konjunktion (-en), die – Bindewort, Fügewort.** Die Konjunktionen verbinden gleichwertige Satzglieder und Wortgruppen innerhalb eines **Elementarsatzes** oder einzelne Elementarsätze innerhalb eines **zusammengesetzten Satzes**. Je nach dem syntaktischen Gebrauch werden alle Konjunktionen in **beiordnende** (koordinierende, nebenordnende) und **unterordnende** (subordinierende) eingeteilt. Der Bildung nach gibt es eingliedrige (einfache) und zweigliedrige Konjunktionen (Doppelbindewörter). Die *zweigliedrigen* sind: *weder ... noch, je ... desto, teils ... teils, einerseits ... anderseits*. Die zweigliedrigen Konjunktionen sind abzugrenzen von den gepaarten Konjunktionen, die aus zwei nebeneinander stehenden Teilen bestehen: *als ob, als wenn, wie wenn, so dass, und zwar*. → **Hilfswort**. → **Konjunktion, semantische Beziehungen**.

174. **Konjunktion, beiordnende** – Die beiordnenden (koordinierenden, nebenordnenden) Konjunktionen verbinden gleichwertige Satzglieder innerhalb des Satzes, Elementarsätze in einer **Satzreihe** oder mehrere gleichwertige Glied- oder Hauptsätze untereinander: *Das Wetter war ungünstig, aber das hielt uns nicht auf*.

175. **Konjunktion, semantische Beziehungen** – Die Konjunktionen geben verschiedene semantische Beziehungen wieder: a) **kopulative** (anreihende) Beziehung: *und, auch, zudem, sowie, außerdem, ferner*; b) **disjunktive** (ausschließende) und **adversative** (entgegensetzende) Beziehung: *aber, doch, dennoch, sondern, desto, oder*; c) **alternative** Beziehung: *entweder – oder*; d) **temporale** (zeitliche) Beziehung – **Gleichzeitigkeit**: *während, indem, indessen, solange, sooft, als, wenn, nun*, **Vorzeitigkeit**: *nachdem, sobald, seit, seitdem, als, wenn*, **Nachzeitigkeit**: *bis, bevor, ehe*; e) **vergleichende** (komparative) Beziehung: *so, ebenso, als, desto, um so, als ob, als wenn, wie wenn*; f) **restriktive** (einschränkende) und **konzessive** (einräumende) Beziehung: *(in)sofern, (in)soweit, soviel, nur dass, trotzdem, obwohl, wenngleich*; g) **Grund, Folge, Ziel**: *denn, ja, doch, weil, da, darum, deswegen, dazu, damit, auf dass*; h) **Bedingung**: *sonst, andernfalls; wenn, falls*; i) **Verneinung**: *weder – noch, ohne dass, ohne ... zu*.

176. **Konjunktion, unterordnende** – Die unterordnenden (subordinierenden) Konjunktionen verbinden Elementarsätze zu einem **Satzgefüge**, also Hauptsatz mit Gliedsatz oder einen Gliedsatz mit einem anderen von ihm abhängigen Gliedsatz: Ich kann augenblicklich nicht antworten, *da (weil)* mir die Frage nicht klar ist.

177. **Konjunkionaladverb (-ien), das** – Die Funktion von koordinierenden Konjunktionen erfüllen viele **Adverbien**, meistens demonstrative **Pronominaladverbien**, die ihre lexikalische Bedeutung beibehalten haben und daher gleichzeitig als **Satzglieder** auftreten. Solche Adverbien verbinden gleichwertige Sätze miteinander und werden Konjunkionaladverbien genannt: *außerdem, da, dafür, dann, darüber, darum, davon, dazu, deshalb, deswegen, endlich, ferner, zudem, zuletzt* u. a. Im Satz bewirken sie die **Inversion**, wenn sie die Anfangsstellung einnehmen. → **Syndetische Verbindung**.

178. **Konjunktionalsatz (-sätze), der** – Die durch **Konjunktionen** eingeleiteten Gliedsätze heißen Konjunktionalsätze. Die Bindewörter, mit deren Hilfe die **syndetische** Unterordnung der **Nebensätze** erfolgt, sind die unterordnenden Konjunktionen *als, als ob, als wenn, bevor, bis, da, dass, ehe, indem, nachdem, ob, obwohl, seit, sodass, während, weil, wenn, wie* u. a.: Wenn man an einen fremden Strand kommt, / Ist man immer zuerst etwas verlegen. (B. Brecht).

179. **Konjunktiv (-e), der** – Der Konjunktiv (Möglichkeitsform) drückt Nichtwirkliches aus. Dieser gedankliche Inhalt des Konjunktivs kann verschiedene Bedeutungsschattierungen aufweisen: Wunsch, Aufforderung, Befehl, Möglichkeit, Zweifel, Unbestimmtheit, Nichtwirklichkeit, Annahme. Der Konjunktiv drückt die Modalität der fremden Aussage aus. In dieser Bedeutung wird der Konjunktiv in der indirekten Rede verwendet. Der Konjunktiv stellt die Aussage als unreal hin. Der Begriff der Irrealität umfasst Unerfüllbarkeit eines Geschehens, Möglichkeit der Realisierung, Zweifel an der Realisierung. Das Zeitformensystem des Konjunktivs enthält 6 Zeitformen wie das des Indikativs + **Konditionalis** 1 und 2. Das Präsens und das Präteritum Konjunktiv werden mit Hilfe des Suffixes *-e* gebildet. Im Präsens verändert sich der Wurzelvokal nicht. Die Personalendungen fallen mit den Endungen des Präteritums Indikativ zusammen. Im Präteritum fallen bei den schwachen Verben die Formen des Konjunktivs und des Indikativs zusammen. Die starken Verben erhalten das Suffix *-e* und den Umlaut des Wurzelvokales: *las – läse; fuhr – führe*. Die Hilfsverben lauten im Präteritum: *hätte, wäre, würde*. Perfekt, Plusquamperfekt, Futur 1 und 2 unterscheiden sich von den gleichnamigen Zeitformen des Indikativs durch die konjunktivische Form des Hilfsverbs. Unter semantischem Aspekt bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den Zeitformen des Konjunktivs und des Indikativs, **z. B.**: Präteritum Konjunktiv bezeichnet die Gegenwart und die Zukunft abweichend vom Präteritum Indikativ. Die zeitliche Bedeutung des Konjunktivs kann relativ und absolut sein. Die modale Bedeutung des Konjunktivs ist stärker ausgeprägt als die zeitliche. Man ordnet gewöhnlich alle Formen nicht nach dem Zeitbezug, sondern nach der Modalität in zwei Gruppen ein: Konjunktiv 1 und Konjunktiv 2. Zu Konjunktiv 1 gehören die Formen, die vom Präsensstamm gebildet werden: Präsens, Perfekt und Futur. Von diesen drei Formen hat nur das Präsens die selbständige modale Bedeutung der realisierbaren Annahme

(Hypothese). Zu Konjunktiv 2 gehören die Formen, die vom Präteritumstamm gebildet werden: Präteritum, Plusquamperfekt, Konditionalis 1 und 2. Ihr Fassungsvermögen und ihre Gebrauchsweisen sind weiter als die des Konjunktivs 1 (die Hypothese in allen ihren Abstufungen von einer Vermutung bis zur vollständigen Unerfüllbarkeit). → **Konjunktiv, Anwendungsbereich.** → **Modus.**

180. **Konjunktiv, Anwendungsbereich** – Es gibt vier modale Anwendungsbereiche des Konjunktivs: 1) im ersten Anwendungsbereich herrscht der Konjunktiv 2, er hat folgende Bedeutungen: die Bedeutung eines unerfüllbaren oder unerfüllten Wunsches (das Präteritum Konjunktiv – Sperativ, Zeitform der Hoffnung; das Plusquamperfekt Konjunktiv – Desperativ, Zeitform der Hoffnungslosigkeit), die Bedeutung einer unerfüllbaren oder unerfüllten Bedingung (und ihrer Folgen), einer unerfüllbaren oder unerfüllten Möglichkeit, einer unterbrochenen Handlung, einer Verneinung in den sog. negativen Attributsätzen und Modalsätzen, der Unschlüssigkeit, oft in einer nicht kategorischen höflichen Aussage; 2) in diesem Bereich herrscht das Präsens Konjunktiv vor, er schließt solche Bedeutungen wie eine realisierbare Annahme, einen erfüllbaren Wunsch, eine Anweisung, eine Einräumung, eine Absicht ein; 3) im dritten Anwendungsbereich sind alle Formen gebräuchlich, der Konjunktiv hat die Bedeutung eines irrealen Vergleichs in den Komparativsätzen mit den Konjunktionen *als ob*, *als wenn*, *als*, *wie wenn* (selten); 4) im vierten Anwendungsbereich, der die indirekte Rede einbezieht, sind alle Formen gebräuchlich, der Konjunktiv dient als Merkmal der **indirekten Rede**.

181. **Konkretum (-ta), das** – Gegenstandswort; Substantiv, das etwas Gegenständliches benennt. → **Substantiv, semantische Gliederung.**

182. **Konsekutive Beiordnung (-en)** – Bei konsekutiver Beiordnung bezeichnet der zweite Satz die Folge des Geschehens im ersten Satz. Die konsekutive Beiordnung erfolgt durch die **Konjunktionaladverbien** *also*, *dadurch*, *daher*, *damit*, *darum*, *dementsprechend*, *demgemäß*, *demnach*, *demzufolge*, *deshalb*, *deswegen*, *folglich*, *hierdurch*, *infolgedessen*, *mithin*, *so*, *somit*, *sonach* u. a.: Ich habe den Drachen getötet und die Jungfrau und das ganze Reich befreit, *darum* fordere ich sie zur Gemahlin... (Brüder Grimm). Konsekutive Beiordnung kann auch asyndetisch sein: *Er hielt sich im Hintergründe der Loge, man konnte ihn nicht deutlich sehen.* (M. Ebner-Eschenbach). → **Satzreihe.**

183. **Konsekutives Adverb** – Die konsekutiven Adverbien kennzeichnen die Folge der Handlung: *folglich*; *infolgedessen*, *mithin*. Die konsekutiven Adverbien fungieren im Satz als **konsekutives Adverbiale**. Gleichzeitig erfüllen sie meistens die Funktion eines Bindewortes: Gestern regnete es den ganzen Tag, *infolgedessen* konnten wir die geplante Reise nicht unternehmen. → **Umstandsadverb.**

184. **Konsekutives Adverbiale** – Das konsekutive Adverbiale (die Adverbialbestimmung der Folge, die Umstandsbestimmung der Folge) bezeichnet die Folge des durch das **Prädikat** ausgedrückten Geschehens. Das konsekutive Adverbiale antwortet auf die Fragen *wie?*, *mit welcher Folge?* und wird durch die konjunktionale Konstruktion *um ... zu* + *Infinitiv* ausgedrückt: Katharina war schon zu schläfrig, *um sich richtig zu bedanken.* (A. Seghers).

185. **Konsekutivsatz (-sätze), der** – Die Konsekutivsätze (Adverbialsätze der Folge, Folgesätze) drücken die Folge des Sachverhaltes des Hauptsatzes aus. Sie antworten auf die Fragen *wie?*, *wie sehr?*, *in welchem Maße?*, *bis zu welchem Grade?*, *mit welcher Folge?* Ihrer Bedeutung nach stehen die Konsekutivsätze den **Adverbialsätzen der Art und Weise** nahe. Die Konsekutivsätze sind konjunktionale Sätze und stehen immer nach dem Hauptsatz. Die positiven Konsekutivsätze werden durch die **Konjunktionen** *dass*, *so dass* (*sodass*) eingeleitet. Die *dass*-Sätze haben gewöhnlich im Hauptsatz als Korrelate die Adverbien *so*, *genug*, *derart* oder die Pronomen *solcher*, *solch ein* (*so ein*). Das Verb in den positiven Konsekutivsätzen steht in der Regel im **Indikativ**: Er schrie so laut, *dass* die Schreibmaschine im Nebenzimmer augenblicklich verstummte. (B. Kellermann). Die negativen Konsekutivsätze werden mit dem Hauptsatz durch die Konjunktion *als dass* verbunden. Im Hauptsatz stehen in der Regel als **Korrelate** die Partikel *zu* oder die Adverbien *genug* und *zu viel* in Verbindung mit einem Adverb oder Adjektiv. Die negativen Konsekutivsätze drücken eine solche Folge aus, die in der Wirklichkeit nicht stattgefunden hat (irreale Folge), und daher steht in solchen Sätzen der **Konjunktiv**. Die konjunktivischen Zeitformen haben in negativen Konsekutivsätzen absolute temporale Bedeutung: das Imperfekt drückt Gegenwart und Zukunft aus, das Plusquamperfekt drückt Vergangenheit aus: Das freute mich *zu sehr*, *als dass* ich hätte schweigen mögen. (J. Chr. F. Hölderlin). → **Nebensatz**.

186. **Konsonantenwechsel, der** – Vereinzelt trifft man in den **Grundformen** der starken Verben den Konsonantenwechsel an, der in der Gegenwartssprache seine Produktivität eingebüßt hat: *schneiden* – *schnitt* – *geschnitten*, *war* – *gewesen*.

187. **Konstituente (-n), die** – sprachliche Einheit, die Teil einer größeren, komplexeren Einheit ist.

188. **Konzessives Adverb** – Die konzessiven Adverbien kennzeichnen den Umstand, trotz dessen eine Handlung stattfindet; sie antworten auf die Fragen *trotz welchen Umstandes?*, *mit welcher Einräumung?*. Die konzessiven Adverbien treten im Satz als **konzessives Adverbiale** auf: *dessen ungeachtet*, *gleichwohl*, *jedenfalls*, *trotzdem*, *vielmehr*. → **Umstandsadverb**.

189. **Konzessives Adverbiale** – die Adverbialbestimmung der Einräumung, die Umstandsbestimmung der Einräumung; bezeichnet die Bedingung, trotz der eine Handlung vor sich geht oder ein Zustand oder Merkmal besteht; antwortet auf die Fragen *trotz welchen Umstandes?*, *wessen ungeachtet?*: *Nichtsdestoweniger* hat die Ankunft der Tochter dieser lebhaften Frau eine große Freude bereitet... (Th. Storm).

190. **Konzessivsatz (-sätze), der** – Der Konzessivsatz (Einräumungssatz) weist auf ein Hindernis, einen Gegengrund für die Realisierung des im Hauptsatz genannten Vorgangs hin; das Hindernis wird aber beseitigt oder überwunden; die Konzessivsätze geben den Umstand an, trotz dessen die Handlung im Hauptsatz vor sich geht. Die Konzessivsätze antworten auf die Fragen *wessen ungeachtet?*, *trotz welchen Umstandes?* Die Konzessivsätze sind meistens Vorder- und Nachsätze und verhältnismäßig selten Zwischensätze. Die Konzessivsätze können konjunktionale, relative und konjunktionslose sein. Die **Konjunktionen**: *obwohl*, *obgleich*, *obschon*, *ob auch*, *obzwar* (veraltet), *wiewohl* (veraltet), *wenngleich*, *wennschon*, *wenn auch*,

auch wenn, trotzdem, ungeachtet dessen, dass (offiziell), *ob* (...) *auch, es sei denn, wie dem auch sei, sei es auch*. Die gebräuchlichste Konjunktion ist *obwohl*: Ich komme, *obwohl* ich viel zu tun habe. Ich komme, *trotzdem* ich erkältet bin. Die relativen Konzessivsätze werden eingeleitet: 1) durch die relativen **Pronominaladverbien** *wie, wo, wohin, woher, wie viel, womit, wovon, worüber, woran* u. a. und durch die **Relativpronomen** *wer, was, welcher, was für ein* in Verbindung mit der Partikel *auch* oder dem Adverb *immer*. Solche Sätze haben einen verallgemeinernden Charakter: *Was er auch bringen mag, er darf den Meutern nicht in die Hände fallen.* (J. F. Schiller); 2) durch die Adverbien *so, sosehr, soviel, sowenig* in Verbindung mit einem Adverb oder Adjektiv. Solche Konzessivsätze haben oft im Hauptsatz als Korrelate das Adverb *so* oder die Partikeln *doch* und *dennoch*. Die konjunktionslosen Konzessivsätze haben die Wortfolge eines selbstständigen Satzes, nämlich die einer Satzfrage. Der Hauptsatz, der nach einem konjunktionslosen Konzessivsatz steht, hat gewöhnlich gerade Wortfolge. Das Prädikat im konjunktionslosen Konzessivsatz wird am häufigsten durch das Modalverb *mögen* in Verbindung mit einem Vollverb ausgedrückt. Konjunktionslose Konzessivsätze haben oft verallgemeinernde Bedeutung: *Aber man stirbt nicht so leicht, mag der Schlag auch noch so stark sein.* (H. A. Stoll). Die konjunkionalen Konzessivsätze, die durch die Konjunktionen *obwohl, obgleich, obschon, obzwar, wengleich, wiewohl, trotzdem* eingeleitet sind, und alle relativen Konzessivsätze sind reale Sätze. Die Konzessivsätze, die durch die Konjunktionen *wenn auch* und *auch wenn* eingeleitet sind, und die konjunktionslosen Konzessivsätze können real oder unreal sein. In den realen Konzessivsätzen aller strukturellen Typen steht der **Indikativ**. In den relativen, konjunktionslosen und konjunkionalen Konzessivsätzen mit der Konjunktion *ob auch* kann auch das Präsens **Konjunktiv** stehen, das ggf. absolute temporale Bedeutung hat und Gegenwart bezeichnet: *Jeder Autor, und sei er noch so groß, wünscht, dass sein Werk gelobt werde.* (H. Heine). Das Präsens Konjunktiv kann oft in solchen Fällen durch die Konstruktion mit dem Präsens Indikativ des Modalverbs *mögen* umschrieben werden: *Sei er auch ein sehr guter Meister, er wird das nicht machen können. Mag er auch ein sehr guter Meister sein, er wird das nicht machen können.* In den unrealen Konzessivsätzen (das sind meistens die durch die Konjunktionen *auch wenn* und *wenn auch* eingeleiteten Sätze) stehen präteritale konjunktivische Zeitformen, die absolute temporale Bedeutung haben und nach denselben Regeln wie in den unrealen **Konditionalsätzen** verwendet werden: *Ich muss ihn unbedingt sprechen, auch wenn er beschäftigt wäre.* → **Nebensatz**.

191. **Koordinierende Beziehung (-en)** – Die koordinierende (**nebenordnende**) Beziehung ist die Beziehung, die zwischen zwei oder mehreren gleichwertigen, voneinander nicht abhängigen und einander nicht ergänzenden Wörtern besteht; die Beziehung zwischen den gleichartigen **Satzgliedern**.

192. **Koordinierende Wortgruppe (-n)** – Wortreihe. In den koordinierenden **Wortgruppen** werden die einzelnen Wörter miteinander koordinierend verbunden. Alle Komponenten der Gruppe treten als gleichwertige Elemente auf und hängen voneinander nicht ab. Die koordinierende Wortgruppe ist keine geschlossene Reihe, sie kann eine nicht begrenzte Zahl von Komponenten vereinen. Je nach dem Mittel,

wie die einzelnen Komponenten miteinander verbunden werden, zerfallen die koordinierenden Wortgruppen in zwei Arten: **syndetische** und **asyndetische**. → **Syntaktische Beziehung**.

193. **Kopula (-s), die** – Verbform (**Hilfsverb**), die die Verbindung zwischen Subjekt und Prädikat herstellt. → **Kopulatives Verb**.

194. **Kopulative Beiordnung (-en)** – Bei kopulativer (anreihender) Beiordnung sind die Teilsätze einander einfach angeknüpft: sie sind gleichwertig, und der Inhalt eines Satzes weder widerspricht noch schließt den Inhalt des anderen Satzes aus. Die Verbindung der Teilsätze erfolgt durch die Konjunktionen und **Konjunktionaladverbien** *auch, außerdem, besonders, desgleichen, gleichfalls, nicht allein ... sondern auch, nicht bloß ... sondern auch, nicht nur ... sondern auch, noch, sowie, sowohl ... als auch, überdies, und, weder ... noch, zudem, zumal* u. a.: Die harten Winterstürme pflügten den Ozean tief auf, *und* breit brechen die Wellen über das Schiff her. (H. A. Stoll). Die kopulative Beiordnung ist sehr oft **asyndetisch**: *Gretchen saß am Fenster und spann, die Mutter ging ab und zu.* (J. W. Goethe). → **Satzreihe**.

195. **Kopulatives Verb** – Die kopulativen Verben (*sein, werden*) haben abgeschwächte semantische Bedeutung. Ihre Funktion besteht darin, dass sie im Satz das Subjekt mit dem **Prädikat** verbinden. Kopulative Funktion haben oft auch die Verben *bleiben, erscheinen, finden, gelten, heißen, machen, nehmen, nennen, scheinen, auftreten*. → **Funktionsverb**. → **Kopula**.

196. **Korrelat (-e), das** – Die Verknüpfung des Konjunktionsatzes oder Relativsatzes mit dem Hauptsatz wird durch Wörter, meistens mit hinweisender Bedeutung, verstärkt, die im Hauptsatz stehen und den Nebensatz ankündigen. Solche Ankündigungswörter heißen Korrelate (wechselseitige Beziehung angehende Wörter). Das Korrelat im Hauptsatz und das Bindewort im **Nebensatz** bilden das sogenannte korrelative Paar. Als Korrelate treten auf: 1) das **unpersönliche Pronomen** *es*: *Es* ist möglich, dass mich diese Reise ... auf andere Gedanken bringt. (J. W. Goethe); 2) die Demonstrativpronomen *der, die, das; es; derjenige; derselbe; jener*: Das ist *es*, woran man sich halten muss... (B. Uhse); 3) demonstrative Pronominaladverbien: *so, da, dort, dahin, dann, daher, darum, deshalb, deswegen, dafür, danach, darüber, darin, dazu* u. a.: Seiner Meinung nach verlief die Geschichte immer *so*, wie sie nun einmal verlaufen musste... (W. Bredel); 4) die Partikel *zu*: Aber er war *zu* scharfsinnig und ehrlich, als dass er sich nicht schließlich die Wahrheit hätte gestehen müssen... (Th. Mann). Die Korrelate stehen gewöhnlich am Ende des Hauptsatzes, wenn dieser dem Nebensatz vorangestellt ist.

197. **Lokales Adverb** – Die lokalen Adverbien kennzeichnen: 1) den Ort, wo ein Vorgang vor sich geht oder ein Ding verweilt. Sie antworten auf die Frage *wo?*: *allerorten, außen, draußen, hinten, innen, nirgends, oben, überall, unten, vorn*; 2) die Richtung der Bewegung, solche Adverbien antworten auf die Frage *wohin?*: *abwärts, aufwärts, bergab, bergauf, geradeaus, heim, nieder, rückwärts, stadtwärts, stromab, stromauf, vorwärts, zurück*. Die meisten lokalen Adverbien können mit Präpositionen, die lokale Bedeutung haben, gebraucht werden. → **Umstandsadverb**.

198. **Lokales Adverbiale** – Das lokale Adverbiale (die Adverbialbestimmung

des Ortes, die Umstandsbestimmung des Ortes) bezeichnet den Ort eines Geschehens, die Richtung der Bewegung oder den Ausgangspunkt der Bewegung und antwortet auf die Fragen *wo?*, *wohin?*, *woher?*: Elster kam *aus dem Laden* in das Billardzimmer. (A. Seghers).

199. **Lokalsatz (-sätze), der** – Die Lokalsätze (Adverbialsätze des Ortes, Ortssätze) fungieren als **lokale Adverbialien** in Bezug auf das Prädikat des Hauptsatzes. Die Lokalsätze können den Ort, den Ausgangspunkt oder die Richtung der Bewegung angeben, sie antworten auf die Fragen *wo?*, *wohin?*, *woher?* Die Lokalsätze können Vorder-, Nach- und Zwischensätze sein. Alle Lokalsätze sind relative Sätze, sie werden durch die **relativen Adverbien** *wo*, *wohin*, *woher* eingeleitet. In der Regel haben die Lokalsätze im Hauptsatz als Korrelate die lokalen Pronominaladverbien *da*, *hier*, *dort*, *hin*, *daher*, *dorthin*, *überall*, *hinauf* u. a.: Aber *dort*, *wohin noch das Auge reichte*, hatten die unsichtbar schwellenden Wattströme das Eis zerrissen... (Th. Storm). In den Lokalsätzen steht der **Indikativ**. Nur wenn die Aussage einen irrealen oder potentialen Charakter hat, kann im Lokalsatz der **Konjunktiv** verwendet werden: Ich war dort, wo er mich *hätte treffen können*.

200. **Mehrfach zusammengesetzter Satz** – besteht aus mehr als zwei einfachen Sätzen. Die einzelnen einfachen Sätze können untereinander sowohl **koordinierend** als auch **subordinierend** verbunden werden. Man unterscheidet: 1) mehrfach zusammengesetzte Sätze, in denen die einfachen Sätze untereinander **koordinierend** verbunden werden: **Satzreihen**. Sie sind an sich mehrfach zusammengesetzte Satzverbindungen. Die einfachen Sätze innerhalb einer Satzreihe können miteinander asyndetisch, syndetisch oder polysyndetisch verbunden werden: *Tiefe Stille herrscht im Wasser, / ohne Regung ruht das Meer, / und bekümmert sieht der Schiffer / glatte Fläche ringsumher*. (J. W. Goethe); 2) mehrfach zusammengesetzte Sätze, in denen einem selbständigen Satz mehrere **Nebensätze** untergeordnet sind, die sich auf ein und dasselbe Glied im Hauptsatz beziehen oder ein und dasselbe Glied des Hauptsatzes ersetzen und auf eine und dieselbe Frage antworten. Solche Nebensätze sind gleichartig und werden untereinander koordinierend verbunden: *Wer ich wahrhaftig bin, was ich vermag, / Woher ich stamme, hab ich dir verborgen*. (J. F. Schiller); 3) mehrfach zusammengesetzte Sätze, in denen dem Hauptsatz mehrere nicht gleichartige Nebensätze untergeordnet sind; 4) mehrfach zusammengesetzte Sätze, in denen dem Hauptsatz ein Nebensatz erster Stufe, dem Nebensatz erster Stufe ein Nebensatz zweiter Stufe, dem Nebensatz zweiter Stufe ein Nebensatz dritter Stufe usw. untergeordnet wird. → **Satzperiode**.

201. **Modale Infinitivkonstruktion (-en)** – Die Konstruktionen *haben ... zu* + *Infinitiv* und *sein ... zu* + *Infinitiv* haben modale Bedeutung, sie drücken Notwendigkeit oder Möglichkeit aus. Die Konstruktion *haben ... zu* + *Infinitiv* 1 hat aktivische Bedeutung. Die Konstruktion *sein ... zu* + *Infinitiv* 1 hat passivische Bedeutung. → **Infinitiv**.

202. **Modales Adverbiale** – die modale Adverbialbestimmung, die modale Umstandsbestimmung; bezeichnet den Grad der Wahrscheinlichkeit der Aussage, der sich im Verhalten des Redenden zu Realität der Aussage äußert. Das modale Adverbiale bezieht sich nicht auf irgendein **Satzglied**, sondern auf den gesamten

Inhalt des Satzes. Eine Frage zum modalen Adverbiale kann nicht gestellt werden. Das modale Adverbiale kann sein: 1) ein *potentiales*, verstärkendes, einschätzendes, zusammenfassendes oder begründendes **Modalwort**: *Wahrscheinlich* hatten ihn die kräftig einsetzenden Hähne geweckt... (A. Seghers); 2) eine präpositionale Wendung, die in der Bedeutung eines Modalwortes gebraucht wird: Unser Freund Bork ist *ohne Zweifel* ein begabter Schriftsteller... (W. Joho). Das modale Adverbiale wird durch Kommas nicht abgesondert. Die Modalwörter und modale präpositionale Fügungen können auch als Schaltwörter gebraucht werden, aber dann stehen sie außerhalb des Satzverbandes und werden durch Kommas abgesondert.

203. **Modalität (-en), die** – (in unterschiedlicher sprachlicher Form ausdrückbares) Verhältnis des bzw. der Sprechenden zur Aussage bzw. der Aussage zur Realität oder Realisierung. Die Modalität ist die grammatisch-lexikalische Kategorie und zusammen mit der **Prädikativität** und der **Satzintonation** das Merkmal des **Satzes**. Die Modalität und die lexikalisch-grammatische Struktur des Satzes bilden eine unzertrennliche Einheit.

204. **Modalsatz (-sätze), der** – Adverbialsätze der Art und Weise, Instrumentalsätze. Die Adverbialsätze der Art und Weise umschreiben das **Adverbiale der Art und Weise** des Hauptsatzes. Sie geben an, wie die Handlung, die durch das Prädikat des Hauptsatzes ausgedrückt ist, vor sich geht. Sie erfüllen dieselbe Funktion wie die Adverbialbestimmung der Art und Weise. Die Adverbialsätze der Art und Weise antworten auf die Fragen *wie?*, *auf welche Art?*, *auf welche Weise?* Die Adverbialsätze der Art und Weise sind meistens Nachsätze, sie können aber auch Vorder- und Zwischensätze sein. Die Adverbialsätze der Art und Weise sind Konjunktionalsätze. Sie werden in zwei Arten eingeteilt: 1) positive Sätze, die durch die **Konjunktionen** *indem*, *dass* (mit dem Korrelat *dadurch*), und 2) negative Sätze, die durch die Konjunktionen *ohne dass*, *kaum dass*, *geschweige dass*, *(an)statt dass* eingeleitet werden. In den positiven Adverbialsätzen der Art und Weise steht der **Indikativ**, in den negativen Sätzen kann sowohl der Indikativ als auch der **Konjunktiv** verwendet werden. Am häufigsten kommen Adverbialsätze der Art und Weise vor, die durch die Konjunktion *indem* eingeleitet sind: Er bekräftigte seine Worte, *indem* er dazu nickte... (B. Uhse). → **Nebensatz**.

205. **Modalverb (-en), das** – Die Modalverben (*wollen*, *sollen*, *müssen*, *können*, *dürfen*, *mögen*) drücken das Verhältnis der handelnden Person zu dem durch den Infinitiv eines **Vollverbs** ausgedrückten Geschehen oder das Verhalten des Sprechenden zur Realität der Aussage aus. Sie werden in der Regel mit Vollverben gebraucht und bilden zusammen mit ihnen ein zusammengesetztes verbales Prädikat. → **Funktionsverb**.

206. **Modalwort (-wörter), das** – Das Modalwort unterscheidet sich von dem **Adverb** dadurch, dass es sich nicht auf ein einzelnes Satzglied, sondern auf die gesamte Aussage bezieht. Das Modalwort bezeichnet das Verhältnis von Aussage und Wirklichkeit vom Standpunkt des Sprechers aus, d. h. die **Modalität** der Aussage und die gefühlsmäßige Stellungnahme des Sprechers zum Inhalt der Aussage. Man unterscheidet: 1). Die eigentlichen Modalwörter: a) die Modalwörter, die die Modalität der Wirklichkeit verstärken: *sicher*, *sicherlich*, *natürlich*, sie begleiten den

Indikativ; b) die Modalwörter, die die Modalität der Nichtwirklichkeit zum Ausdruck bringen (sie präzisieren unterschiedliche Abschattungen der Unsicherheit und der Vermutung): *vielleicht, wahrscheinlich, möglich, möglicherweise*. Wenn sie den **Indikativ** begleiten, so wirken sie als „Umschalter“ der Modalität aus dem Bereich der Wirklichkeit in den Bereich der Nichtwirklichkeit. Wenn sie den **Konjunktiv** begleiten, so verstärken und verdeutlichen sie seine Bedeutung. Der **Imperativ** kann vom Modalwort *unbedingt* begleitet werden. 2). Die Modalwörter der *Bewertung*: *hoffentlich, leider*. 3). Die Modalwörter, die einzelne Teile der Aussage betonen, begründen, summieren, anschließen oder einschränken: *überhaupt, folglich, eigentlich, jedenfalls, übrigens*. 4). Die Modalwörter der Bejahung und Verneinung: *ja, jawohl, nein, doch*. Das Modalwort ist unflektierbar.

207. **Modus (Modi), der** – Der Modus (die Aussageweise) ist ein Konjugationsparameter bzw. eine grammatische Kategorie des **Verbs**. Die Form des Zeitwortes (Verbs) drückt aus, ob der Sprecher eine Handlung als wirklich, als möglich oder als Befehl auffasst. Dementsprechend gibt es drei Aussageweisen (die Modi dienen zur Charakterisierung der Aussage hinsichtlich ihrer Realität/Irrealität, deshalb heißen sie Aussageweisen): 1). Wirklichkeitsform (**Indikativ**), die Handlung wird als wirklich gesehen. 2). Möglichkeitsformen (**Konjunktiv**). Die Möglichkeitsformen eines Zeitwortes drücken aus, dass sich der Sprecher über die Wirklichkeit einer Handlung nicht sicher ist oder sie für denkbar, aber unwirklich hält. Die erste Möglichkeitsform (Konjunktiv 1) drückt einen Wunsch, eine Möglichkeit, eine Absicht oder eine Ungewissheit aus. Konjunktiv 2 drückt in der Regel ein Geschehen aus, dessen Verwirklichung entweder ausgeschlossen oder nur vorstellbar ist. 3). Befehlsform (**Imperativ**). Die Befehlsform eines Zeitwortes macht deutlich, dass die bezeichnete Handlung als Aufforderung oder Befehl gedacht ist.

208. **Morphem (-e), das** – Das Morphem ist die kleinste bedeutungstragende grammatische Einheit. Man unterscheidet rein grammatische Morpheme, mit deren Hilfe **Wortformen** gebildet werden, und wortbildende Morpheme, die zur Bildung neuer Wörter dienen: **Endung, Flexion, Präfix, Stamm, Suffix, Wurzel**.

209. **Morphologie, die** – Die Morphologie erforscht: a) den morphologischen Bestand des Wortes; b) die Bildung, Bedeutung und Funktion der Wortformen, die verschiedenen Wortarten eigen sind. Das **Morphem** und die **Wortform** sind die Haupteinheiten der Morphologie.

210. **Nachfrage (-n), die** – Der Angesprochene wiederholt die Frage, manchmal aus Verlegenheit, manchmal, um Zeit zum Überlegen zu gewinnen, manchmal aus Verwunderung. Die Intonation ändert sich dabei, die Wortfolge nicht immer. → **Fragesatz**.

211. **Nachsatz (-sätze), der** – Die Nachsätze stehen nach dem Hauptsatz. Sie beeinflussen die Wortfolge im Hauptsatz nicht: In Pauls Haus wohnte ein Junge, *der Otto Schanz hieß*. (A. Seghers). → **Nebensatz**.

212. **Nachschub (-schübe), der** – die Wiederaufnahme eines Pronomens durch ein Substantiv in abgesonderter Endstellung: *Es dreht sich nicht zurück, das viel zitierte Rad der Geschichte*. → **Auflockerung**. → **Nachtrag**.

213. **Nachtrag (-träge), der** – schriftliche Ergänzung; nachträglicher schriftlicher Zusatz; das Gegenstück zur **Prolepse**. Darunter versteht man die **Absonderung** eines Substantivs oder einer Wortgruppe in Endstellung, während ein Pronomen oder ein Adverb dem Substantiv vorangeht: Oh, dass *sie* ewig grünen bliebe, / Die schöne Zeit der jungen Liebe. (F. Schiller). → **Auflockerung**. → **Ausklammerung**. → **Nachschub**.

214. **Nachzeitigkeit (-en), die** – Das Geschehen, das durch das **relativ** gebrauchte **Tempus** ausgedrückt ist (im Nebensatz), vollzieht sich nach dem Geschehen, das durch das **absolut** gebrauchte Tempus ausgedrückt ist (im Hauptsatz): Tief und traumlos *schläft* er, bis die Sonne ihn *weckt*.

215. **Nebenglied (-er), das** – Zu den Nebengliedern eines Satzes gehören das **Objekt**, das **Attribut**, das **prädikative Attribut** (Prädikatsattribut) und die Adverbialbestimmungen (**Adverbialien**). Sie können durch verschiedene **Wortarten** sowie durch **Wortgruppen** ausgedrückt werden. Die Nebenglieder hängen grammatisch von den **Hauptgliedern**, zuweilen auch von anderen Nebengliedern ab. Dabei beziehen sich die meisten Nebenglieder auf ein **Satzglied**. Das sind: das Objekt, das Attribut, die Adverbialbestimmung. Das prädikative Attribut, weist doppelte Beziehungen auf: einerseits zum Prädikat, andererseits zum Subjekt bzw. zum direkten Objekt. Auf den Inhalt des ganzen Satzes beziehen sich meist die **Modalwörter** und Wendungen mit modaler Bedeutung. Ihre Funktion im Satz kann man als die einer Adverbialbestimmung der Modalität kennzeichnen.

216. **Nebenordnende Beziehung (-en) → Koordinierende Beziehung.**

217. **Nebensatz (-sätze), der** – der abhängige, untergeordnete Satz eines **Satzgefüges**; **Gliedsatz**. Die Nebensätze werden eingeteilt: 1) nach ihrer Stellung in Bezug auf den Hauptsatz: **Vordersätze**, **Nachsätze**, **Zwischensätze**; 2) nach dem Grad der Abhängigkeit; 3) nach der Art, wie die Nebensätze mit dem Hauptsatz verknüpft werden: **Konjunktionalsätze**, **Relativsätze**, konjunktionslose Nebensätze (sie werden mit dem Hauptsatz ohne Bindewort verknüpft: **asyndetische** Verknüpfung); 4) nach ihrer syntaktischen Funktion. Die Einteilung der Nebensätze nach dem Grad ihrer Abhängigkeit kommt nur im **mehrfach zusammengesetzten Satz** vor. Vom Nebensatz, der von einem Hauptsatz abhängt, kann ein anderer Nebensatz abhängen, der letztere kann sich wieder einen anderen Nebensatz unterordnen usw. In solchen Fällen spricht man vom Grad der Abhängigkeit (Unterordnung) der Nebensätze. Der Nebensatz, der unmittelbar vom Hauptsatz abhängt, heißt Nebensatz erster Stufe; der Nebensatz, der vom Nebensatz erster Stufe abhängt, heißt Nebensatz zweiter Stufe usw. Die Nebensätze können irgendein Glied des Hauptsatzes ersetzen, irgendein Glied des Hauptsatzes näher bestimmen oder sich auf den gesamten Inhalt des Hauptsatzes beziehen. Ihrer syntaktischen Funktion nach zerfallen die Nebensätze in: 1) **Subjektsätze**; 2) **Prädikativsätze**; 3) **Objektsätze**; 4) **Attributsätze**; 5) **Satzappositionen** (weiterführende Nebensätze); 6) **Adverbialsätze**: a) **Lokalsätze** (Adverbialsätze des Ortes), b) **Temporalsätze** (Adverbialsätze der Zeit), c) **Modalsätze** (Adverbialsätze der Art und Weise), d) **Komparativsätze** (Vergleichssätze), e) **Restriktivsätze** (Einschränkungssätze), f) **Konsekutivsätze** (Folgesätze), g) **Kausalsätze** (Adverbialsätze des Grundes), h)

Finalsätze (Adverbialsätze des Zieles), i) **Konditionalsätze** (Bedingungssätze), j) **Konzessivsätze** (Einräumungssätze). → **Nebensatz, Wortfolge.**

218. **Nebensatz, Wortfolge** – Ein sehr wichtiges Mittel der Unterordnung ist die **Wortfolge**. In den konjunkionalen und relativen Nebensätzen steht an der Spitze des Satzes das einleitende Wort (Konjunktion, Relativpronomen, Relativadverb), dann folgt das Subjekt, sofern das einleitende Wort selbst kein Subjekt ist, und das Prädikat steht am Ende des Satzes. In den konjunkionalen und relativen Nebensätzen wird die Klammer nicht von den einzelnen Teilen des Prädikats gebildet, da alle Teile des Prädikats nacheinander am Ende des Satzes stehen, sondern vom Bindewort und Prädikat (konjunkional-prädikative Klammer). Wenn in einem konjunkionalen oder relativen Nebensatz das Prädikat durch eine analytische Form des Verbs ausgedrückt ist, steht am Ende des Satzes das Hilfsverb und vor ihr der nicht konjugierte Teil. Wenn in einem konjunkionalen oder relativen Nebensatz das Prädikat nominal ist, so steht am Ende des Satzes die Kopula und unmittelbar vor ihr das Prädikativ: Wir alle wussten im Ort, dass Carlo Carrar ein *Held* war. (B. Brecht). Wenn in einem konjunkionalen oder relativen Nebensatz das zusammengesetzte verbale Prädikat durch eine synthetische Form des Modalverbs und den Infinitiv eines Vollverbs ausgedrückt ist, so steht am Ende des Satzes der konjugierte Teil des Prädikats (das Modalverb) und vor ihm der nicht konjugierte Teil (der Infinitiv des Vollverbs). In den konjunkionalen und relativen Nebensätzen wird im Präsens und Imperfekt Indikativ und Konjunktiv des Aktivs der trennbare Teil des Verbs nicht abgetrennt.

219. **Negativer Satz** – Sätze, deren Gesamthalt oder deren einzelne Glieder verneint sind, heißen negative (verneinende) Sätze. → **Einfacher Satz.** → **Verneinung.**

220. **Negativpronomen (=), das** – Dazu gehören *kein, niemand, nichts*. *Kein* ist eine negative Entsprechung zu dem unbestimmten Artikel: *Ich habe keinen Bruder*. Das Pronomen *kein* verneint Substantive, die Personen und Dinge oder deren Beschaffenheit bezeichnen. Es hat sowohl adjektivische als auch substantivische Verwendung. Wird das Pronomen *kein* adjektivisch gebraucht, so wird es im Singular wie der unbestimmte und im Plural wie der bestimmte Artikel dekliniert. *Niemand* bezieht sich ausschließlich auf Personen. *Niemand* und *nichts* sind einander gegenübergestellt. *Nichts* bezieht sich nur auf Nichtlebewesen. *Niemand* ist eine negative Entsprechung zu *jemand*, auch morphologisch und syntaktisch sind sie einander gleich. *Nichts* ist eine negative Entsprechung zu *etwas*, auch morphologisch und syntaktisch sind sie identisch. → **Pronomen.**

221. **Nicht erweiterter Satz** – Der einfache nicht erweiterte Satz besteht nur aus dem satzbildenden Paar (Subjekt und Prädikat): *Paul schwieg. Die Tage wurden kürzer.* (A. Seghers). *Ich hätte schreien sollen.* (H. Mann). Der einfache nicht erweiterte Satz kann nur aus dem Prädikat bestehen, wenn es durch ein Verb in der zweiten Person Singular oder Plural des Imperativs ausgedrückt ist; das Subjekt ist aus der Form des Verbs ersichtlich: *Komm! Schreib mal!* → **Einfacher Satz.**

222. **Nicht vollendeter Satz** – Von den **unvollständigen Sätzen** sind die nicht vollendeten (abgebrochenen) Sätze zu unterscheiden. Während in den unvollständigen Sätzen manche Glieder ausgelassen werden, da sie aus der

allgemeinen Situation hervorgehen, werden in den nicht vollendeten Sätzen manche Glieder ausgelassen, da der Sprechende sehr affektiert ist. In einem nicht vollendeten Satz kann nicht festgestellt werden, welche Glieder ausgelassen sind: *Unmöglich! ... Es ist nicht möglich!... Nein, Gerda... Tom... Das konntest du übersehen!... Es ist entsetzlich...* (Th. Mann). → **Einfacher Satz**.

223. **Nichtgrenzbezogenes Verb** – Die nichtgrenzbezogenen (imperfektiven, durativen) Verben nennen einen Vorgang, der keinem Ziel, keiner räumlichen oder zeitlichen Grenze zustrebt, keinen Übergang oder Wechsel angibt: *sein, bestehen, existieren, leben, wohnen, liegen, sitzen, stehen, blühen* u. ä. → **Aktionalität**.

224. **Nichtkongruierendes Attribut** – kongruiert nicht mit seinem Bezugswort, es wird seinem Bezugswort einfach angeschlossen: Dr. Riemer war ein Mann *Anfang Vierzig*, von mäßiger Statur... (Th. Mann).

225. **Nomen (die Nomen/Nomina), das** → **Substantiv**.

226. **Nominaler Satz** → **Eingliedriger Satz**.

227. **Nominales Prädikat** – Das nominale Prädikat ist immer zusammengesetzt. Es besteht aus dem verbindenden Verb, das **Kopula** (Satzband, Hilfsverb) heißt, und dem nominalen Teil, der **Prädikativ** (Sinnaussage, Prädikatsnomen) heißt. Das nominale Prädikat bezeichnet ein Merkmal, meistens ein qualitatives, des Subjekts. Das Prädikativ ist dabei der Träger der semantischen Bedeutung des Prädikats, und die Kopula verbindet diese semantische Bedeutung mit dem Begriff der Person, des Numerus, Tempus und Modus: Fritz *war* derzeit vor kurzem *Meister geworden*. (Th. Storm). → **Verb, semantische Einteilung**.

228. **Nominalform (-en), die** – Die Nominalformen bezeichnen ein Geschehen ganz allgemein, ohne es auf eine Person zu beziehen. Die Nominalformen sind die nicht konjugierten Formen, sie treten in der Regel selbstständig als Prädikat nicht auf. Zu den Nominalformen gehören die **Partizipien** 1 und 2, und die **Infinitive**: Infinitiv 1, 2 Aktiv; Infinitiv 1, 2 Passiv; (Infinitiv 1, 2 Stativ). Zu den verbalen Eigenschaften der Nominalformen des **Verbs** gehören: die Angabe der **Aktionalität** (Dauer – Vollendung des Vorgangs), der relativen Zeit (Gleichzeitigkeit – Vorzeitigkeit) und des Genus (Aktiv – Passiv). Außerdem besitzen die Nominalformen die Valenz des finiten Verbs außer seiner Beziehung zum Satzsubjekt. Zu den nominalen Eigenschaften gehören: die Unfähigkeit, die absolute Zeit, die Person, die Zahl und den Modus anzugeben; der syntaktische Gebrauch als Attribut, Objekt, Subjekt oder Adverbiale. Der Infinitiv steht dem abstrakten Substantiv nah; dem Partizip sind manche Züge des Adjektivs eigen. Das erklärt, warum Infinitive so leicht substantiviert, die Partizipien so leicht adjektiviert werden: *das Laufen; die veralteten, abgetragenen Kleider*. → **Verb, grammatische Formen**.

229. **Numerale (-lien/-lia), das** – Das **Zahlwort** gibt die Anzahl an, von der gesprochen wird. Das Numerale gliedert sich in zwei Hauptgruppen: 1) **Grundzahlwörter**, 2) **Ordnungszahlwörter**. Außerdem gibt es Gruppen von Wörtern aus anderen Wortarten, die von Zahlwörtern abgeleitet sind und zum Ausdruck des Zahlbegriffs dienen: 1) Substantive und Adjektive, die **Bruchzahlen** bezeichnen; 2) Adverbien mit der Bedeutung der Vervielfältigung (→ **Vervielfältigungszahlen**, multiplikative Numeralien); 3) Adverbien, die sinngemäß

den Ordnungszahlen entsprechen (→ **Aufzählungsnumeralien**); 4) Adverbien mit der Bedeutung der gemeinsamen Handlung (→ **Numeralien, soziative**). Man unterscheidet auch: iterative Numeralien (**Wiederholungszahlen**, Wiederholungszahlwörter), distributive (**Distributivzahlen**, Verteilungszahlen, Verteilungszahlwörter), **Gattungsnumeralien** (Gattungszahlen, Gattungszahlwörter), **unbestimmte Numeralien** (unbestimmte Zahlwörter).

230. **Numerale, soziatives** – Soziative Adverbien mit der Bedeutung der gemeinsamen Handlung werden von den Ordnungszahlwörtern mit dem Suffix *-t* abgeleitet, die Partikel *zu* wird vorangestellt: *zu zweit, dritt, viert* u. a. → **Numerale**.

231. **Numerale, unbestimmtes** – Die unbestimmten Numeralien (Zahlwörter) geben eine Menge unbestimmt an. Zu den unbestimmten Numeralien gehören: *alle, einige, etliche, mehrere, sämtliche, viele, wenige*. Diese Wörter werden nur dann als unbestimmte Numeralien angesehen, wenn sie Dingbegriffe begleiten und sie zahlenmäßig bestimmen. Wenn aber diese Wörter Dingbegriffe ersetzen, so werden sie als **Indefinitpronomen** betrachtet. Die unbestimmten Numeralien stehen im Plural, haben in der Regel keinen Artikel vor sich und werden daher stark dekliniert. Sie treten im Satz als Attribute auf. → **Numerale**.

232. **Numerus (-ri), der** – eine Zahlform zur Bestimmung von Mengenwertigkeiten, also zur Festlegung bzw. Unterscheidung der Anzahl. Durch die **Zahl** (Numerus) eines Hauptwortes (**Nomens**) wird angegeben, ob das bezeichnete Wesen oder Ding nur einmal oder mehrere Male vorkommt, also ob das Wort in der Einzahl (**Singular**) oder in der Mehrzahl (**Plural**) steht. Die meisten Substantive werden sowohl im Singular als auch im Plural gebraucht. Manche jedoch stehen dem Sinne nach nur im Singular, andere nur im Plural. Keine Pluralform haben die Stoffnamen und die Abstrakta: *die Milch, das Silber, die Kälte, der Fleiß*; man nennt sie Singulariatantum (das Singularetantum). Substantive, die nur im Plural gebraucht werden, nennt man Pluraliatantum (das Pluraletantum): *die Eltern, die Ferien, die Leute*. Die verbale Konjugation kennt zwei Zahlen: den Singular und den Plural. → **Personalform**. → **Verb**.

233. **Objekt (-e), das** – Das Objekt (die **Ergänzung**) ist das **Nebenglied**, das sich auf das **Prädikat** bezieht und das Resultat oder das Ziel der Handlung bezeichnet. Das Objekt ist sehr oft ein grammatisch notwendiges Glied, ohne welches der **Satz** keinen Sinn hätte: Ich begegnete in der Stadt *meinem Freund*. Die Hauptart der grammatischen Verbindung zwischen Prädikat und Subjekt ist die **Rektion**. Das Objekt kann sich sowohl auf ein verbales als auch auf ein nominales Prädikat beziehen. Das Objekt wird durch ein Substantiv ohne oder mit Präposition, durch eine beliebige substantivierte oder substantivisch gebrauchte Wortart ohne oder mit Präposition und durch den Infinitiv ausgedrückt. Man unterscheidet das **Kasusobjekt**, das **Präpositionalobjekt** und das **Infinitivobjekt**.

234. **Objektsatz (-sätze), der** – Die Objektsätze (Ergänzungssätze) umschreiben das Objekt des Hauptsatzes; der Objektsatz erfüllt die Funktion eines Objekts. Die Objektsätze antworten auf die Fragen aller **obliquen Kasus** ohne oder mit Präposition (*wen?, was?, wem?, wessen?, mit wem?, von wem?, zu wem?, gegen wen?, durch wen?, statt wessen?* usw.) und auf die Fragen, die durch die mit *wo(r)-*

gebildeten Pronominaladverbien ausgedrückt sind (*womit?*, *wofür?*, *wonach?*, *wovon?*, *wovor?*, *woran?*, *worüber?* u. a.). Die Objektsätze hängen in der Regel vom verbalen Prädikat des Hauptsatzes ab, seltener vom Prädikativ, das durch ein Adjektiv oder Partizip 2 ausgedrückt ist: *Er war froh, dass seine Frau etwas früher nach Hause kam.* (A. Seghers). Der Objektsatz kann umschreiben: ein Akkusativobjekt, ein Dativobjekt, ein Genitivobjekt, ein Präpositionalobjekt. Die Objektsätze sind meistens Nachsätze, seltener Vordersätze. Die Objektsätze werden mit dem Hauptsatz verbunden: a) durch die **Konjunktionen** *dass*, *ob* und *wie*; b) durch die **Relativpronomen** *wer*, *was*; *welcher*; *was für ein*; *der*, *die*, *das* ohne und mit Präpositionen; c) durch relative **Pronominaladverbien**: *wie*, *wieso*, *wo*, *wann*, *wohin*, *woher*, *warum*, *weshalb*, *weswegen*, *wie viel*, *womit*, *wodurch*, *wonach*, *woran*, *worüber* u. a.; d) **asyndetisch**, im Nebensatz gebraucht man in solchen Fällen die Wortfolge eines selbstständigen Aussagesatzes: *Wir haben geglaubt, du hast vor keiner Verantwortung Angst.* (A. Seghers). Wenn der Sachverhalt im Objektsatz als eine reale Tatsache betrachtet wird, steht der **Indikativ**. Ist es nicht der Fall, so wird im Objektsatz der **Konjunktiv** verwendet. Der Konjunktiv im Objektsatz drückt aus: a) Wunsch, Verlangen, Bitte, Zweifel, Vermutung, Annahme, Befürchtung usw. (der *potentiale Konjunktiv*): *Ich fürchte, deine Rede könnte Anstoß erregen.* (W. Bredel); b) Modalität der fremden Aussage (der *oblique Konjunktiv*). In solchen Fällen handelt es sich um Sätze, die die **indirekte Rede** enthalten: *Georg Wiegler hatte ihn wissen lassen, er werde noch spät bei ihm vorbeikommen.* (B. Uhse). → **Nebensatz**.

235. **Obliquier Kasus** – (der *Casus obliquus*; Genitiv: des *Casus obliquus*, Pl.: die *Casus* [ka:zu:s] *obliqui*); abhängiger **Fall**: Genitiv, Dativ, Akkusativ. → **Kasus**.

236. **Ordnungszahlwort (-wörter), das** – (das *Ordinale*, Pl.: die *Ordinalia*). Die Ordnungszahlwörter geben eine zahlenmäßige Reihenfolge an und antworten auf die Frage *der wie vielte?*: *der erste*, *zweite*, *dritte*. Ordnungszahlwörter sind Ableitungen von den **Grundzahlwörtern**. Die Grundzahlwörter von 2 bis 19 erhalten das Suffix *-t*: *der zweite*, *der neunzehnte*, von 20 ab das Suffix *-st*: *der zwanzigste*. Die Ordnungszahlwörter dekliniert und gebraucht man ebenso wie die Adjektive, d. h. als Attribut und als Prädikativ. Gewöhnlich stehen sie mit dem bestimmten Artikel: *der erste September*. *Wer ist der zweite?* Beim Schreiben weist der Punkt neben der Zahl darauf hin, dass die Zahl als Ordnungszahlwort auszusprechen ist: *der 20. März*. → **Numerale**.

237. **Paradigma (-men), das** – Gesamtheit der Formen der **Flexion** eines Wortes, besonders als Muster für Wörter, die in gleicher Weise flektiert werden: *lache*, *lachst*, *lacht*. → **Relation**.

238. **Parataxe (-n), die** – Nebenordnung von Sätzen oder Satzgliedern (nebenordnender Satzbau). → **Satzreihe**.

239. **Parenthese (-n), die** – **Einschub** eines selbstständigen Gedankens in einen Satz. Darunter versteht man abgesonderte Schaltsätze, Wortgruppen, Wörter, die mitten in den Satz eingefügt werden, ohne formelle Verbindungselemente mit dem übrigen Teil des Satzes. Mitten in der Rede fällt dem Sprechenden ein anderer, ein Nebengedanke ein. Graphisch wird durch Komma, Gedankenstrich, Klammer bezeichnet. Man unterscheidet Mittelparenthese und Endparenthese: *Ich verbringe*

meine Ferien am Meer (herrlich!). Die Parenthese enthält eine Wertung der Aussage durch den Autor oder eine andere handelnde Person: *Die stolze Amalie, es war unglaublich, glaubte auch das Unglaublichste*. (D. Noll). → **Ausklammerung**.

240. **Partikel (-n), die** – (das Füllwort, Formwort); das Dienstwort, das dem Satz im Ganzen zusätzliche modale Färbung oder den einzelnen Satzgliedern zusätzliche semantische Bedeutungsschattierung verleiht. Manche Partikeln dienen nur zur Bildung von grammatischen Formen mancher **Vollwörter**. Die Partikeln sind unflektierbare unvollwertige Wörter. Man kann sie in drei Gruppen einteilen: 1) Partikeln mit verstärkender oder einschränkender Bedeutung: *so, nun, zu, sogar, selbst, nur*; 2) Partikeln mit modaler und emotionaler Bedeutung: *nur, doch, etwa, mal, denn, aber, ja, gar, schon, nein* (die meisten von diesen Partikeln haben Homonyme unter den Konjunktionen und Modalwörtern); 3) grammatische Partikeln: *nicht, es, zu, am, aufs*; die meisten sind vollständig desemantisiert. Die Partikel *nicht* dient als grammatisches Mittel zum Ausdruck der Verneinung (ist nicht desemantisiert). Die Partikel *zu* ist ein formelles Merkmal der syntaktischen Abhängigkeit des **Infinitivs** im Satz. Außerdem tritt *zu* vor das Partizip 1 in der Struktur: *das zu konjugierende Verb (Gerundiv)*. Die Partikel *es* nennt man den **Platzhalter** oder das Füllstück des Aussagesatzes, um die Zweitstellung des Verbs zu sichern. *Am, aufs* sind als Partikeln zu betrachten, wenn sie mit dem **Superlativ** gebraucht werden: *am besten, aufs beste*. → **Hilfswort**.

241. **Partizip (-ien), das** – Die **Partizipien 1 und 2** nehmen eine Mittelstellung zwischen dem **Verb** und dem **Adjektiv** ein. Ihre adjektivische Eigenschaft besteht in der Möglichkeit, ebenso wie die Adjektive gebraucht und dekliniert zu werden; aus diesem Grund werden sie auch leicht adjektiviert: *mit spannender Aufmerksamkeit*. Das Partizip ist eine infinite Verbform. Bei den Partizipien überwiegen die verbalen Eigenschaften, sie werden dem verbalen Formensystem zugeordnet: 1) die Bedeutung des Genus, die bei der Gegenüberstellung beider Partizipien der transitiven Verben deutlich hervortritt: *der schreibende Student – der geschriebene Brief*, diese Bedeutung beeinflusst die Fügungsmöglichkeiten beider Partizipien mit den Substantiven; 2) die Bedeutung der **Aktionalität**; 3) die Bedeutung der Aktionalität wird von der Bedeutung der relativen Zeit begleitet; 4) zu den verbalen Eigenschaften beider Partizipien gehört auch die Beibehaltung der verbalen **Valenz**. → **Nominalform**.

242. **Partizip 1 (Präsens), das** – Das Partizip 1 wird von allen Verben gleich gebildet: das Suffix *-(e)nd* wird an den Präsensstamm gefügt: *leb-end, les-end, brenn-end, bring-end, sammel-nd*. Alle Verben haben das Partizip 1 außer den Modalverben (selten erscheint die Form *wissend*) und dem Hilfsverb *sein*. Das Partizip 1 dient im Satz zur Verwendung eines Verbs als Adjektiv oder Adverb. Das Partizip 1 bezeichnet einen nicht abgeschlossenen, dauernden Vorgang, es drückt die Gleichzeitigkeit in Bezug auf das Prädikat des Satzes aus: *ich sehe (sah, werde sehen) die aufgehende Sonne*. Das Partizip 1 hat stets aktive Bedeutung.

243. **Partizip 2 (Perfekt), das** – Die Bildung: die starken Verben besitzen das Suffix *-en* und das Präfix *ge-* (*ge-geb-en*); die schwachen – das Suffix *-(e)t* und das Präfix *ge-* (*ge-leb-t, ge-widm-et, ge-brann-t, ge-brach-t*). In den Verben mit

trennbaren Vorsilben steht das Präfix *ge-* zwischen der Vorsilbe und der Wurzel (*auf-ge-standen*, *aus-ge-stellt*). Als Bestandteil der analytischen Formen kann das Partizip 2 von allen Verben gebildet werden, als eine selbständige Form wird es bei vielen Verben nicht gebraucht. Das Partizip 2 dient im Satz zur Verwendung eines Verbs im Passiv als Adjektiv oder Adverb, zur Bildung von zusammengesetzten (analytischen) Zeitformen: Perfekt, Plusquamperfekt, Futur 2, Infinitiv 2, jeweils im Aktiv, sowie für sämtliche Zeitformen im Passiv. Das Partizip 2 ist eine der drei Grundformen der Verben. Das Partizip 2 der **transitiven** Verben hat stets passive Bedeutung: *das gelesene Buch* – *das Buch*, *das gelesen worden ist*. Das Partizip 2 der **intransitiven** Verben mit begrenzter Bedeutung hat stets aktive Bedeutung: *die angekommene Delegation*; *die Delegation*, *die angekommen ist*. Das Partizip 2 der intransitiven Verben mit nichtbegrenzter Bedeutung dient nur zur Bildung zusammengesetzter Verbalformen. Es besitzt keinerlei verbale und nominale Eigenschaften. Das Partizip 2 der Verben mit begrenzter Bedeutung bezeichnet einen abgeschlossenen Vorgang und drückt die Vorzeitigkeit in Bezug auf das Prädikat des Satzes aus: ich schicke ab (schickte ab, werde abschicken) den *geschriebenen* Brief. Das Partizip 2 der transitiven Verben mit begrenzter Bedeutung bezeichnet zuweilen eine Eigenschaft, die als Ergebnis einer Handlung entstanden ist: die Fenster waren *verhängt*. Das Partizip 2 der transitiven Verben mit nichtbegrenzter Bedeutung bezeichnet einen nicht abgeschlossenen Vorgang und drückt die Gleichzeitigkeit in Bezug auf das Prädikat des Satzes aus: Er fuhr, von Erika *begleitet*, in geschlossenem Wagen zum Bahnhof. (Th. Mann).

244. **Parzellierung (-en), die** – Die Erscheinung, die zur Knappheit des Satzes führt: *Er richtete sich hoch, sprang auf, lief hin und her. Lachte. Spielte mit.* (L. Feuchtwanger). → **Isolierung**.

245. **Passiv (-e), das** – Verhaltensrichtung des **Verbs**, die von der im Satzgegenstand genannten Person oder Sache her gesehen wird, die von einer Handlung betroffen wird. Das Passiv bezeichnet eine Handlung, die auf das Satzsubjekt gerichtet ist. Von wem die Handlung ausgeht, kann durch das präpositionale Objekt angegeben werden oder überhaupt unausgedrückt bleiben. Demnach unterscheidet man das dreigliedrige Passiv (*Dieses Lied wird von ihr gesungen*) und das zweigliedrige Passiv (*Dieses Lied wird oft gesungen*). Alle Passivformen sind analytisch: sie bestehen aus dem Hilfsverb *werden*, das in allen Zeitformen konjugiert wird, und dem Partizip 2 des Vollverbs. Zu beachten ist die Form *worden* statt *geworden* im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur 2. Das Passiv bildet den Indikativ und den Konjunktiv. → **Unpersönliches Passiv**.

246. **Perfekt (-e), das** – die zweite Vergangenheit, Vorgegenwart, vollendete Gegenwart, Präsensperfekt, Verbform im Perfekt. Das Perfekt ist eine analytische Zeitform, mit der ein verbales Geschehen oder Sein aus der Sicht des bzw. der Sprechenden als vollendet charakterisiert wird. Das Perfekt wird aus dem Präsens der Hilfsverben *haben* oder *sein* und dem Partizip 2 des zu konjugierenden Verbs gebildet. Die Hauptbedeutung des Perfekts ist die Angabe der Vergangenheit. Im Gegensatz zum Präteritum bezeichnet das Perfekt gewöhnlich eine vergangene Handlung, die mit der Gegenwart auf irgendeine Weise verbunden ist: entweder ist

sie für die Gegenwart aktuell, oder die Gegenwart stellt ein Ergebnis der Vergangenheit dar, oder man schätzt eine vergangene Handlung ein vom Standpunkt der Gegenwart aus. Die Gegenwartsbezogenheit ist der Hauptgrund, warum das Perfekt im Gespräch, also in der direkten Rede, dem Präteritum vorzuziehen ist. Das Perfekt im ersten Satz eines Abschnittes (bzw. eines zusammengesetzten Satzes) nennt man das Eröffnungperfekt, das Perfekt im letzten Satz das Schlussperfekt. Wenn beide Arten in einem Abschnitt stehen, so spricht man vom Rahmenperfekt. Innerhalb des Rahmens erscheint das Präteritum. Die Nebenbedeutung des Perfekts nennt man das futurische Perfekt. Im Kontext, der eine zukunftsorientierte Perspektive schafft, kann das Perfekt eine in der Zukunft abgeschlossene Handlung ausdrücken. → **Personalform**.

247. **Periode (-n), die** – meist längeres, reich gegliedertes **Satzgefüge**.

248. **Person (-en), die** – Form des **Verbs** oder **Pronomens**, die an die sprechende[n], an die angesprochene[n] oder an die Person[en] oder Sache[n], über die gesprochen wird, geknüpft ist. Die verbale **Konjugation** kennt drei Personen. Die erste und die zweite Person haben ein gemeinsames semantisches Merkmal: sie bezeichnen unmittelbare Gesprächspartner – den Sprechenden und den Angesprochenen, während die dritte Person den Gegenstand der Rede darstellt. Die 1. und 2. Person sind immer auf die Menschen angewiesen, die 3. Person kann alle Lebewesen, leblose Gegenstände und abstrakte Begriffe einbeziehen. → **Personalendung**. → **Personalform**.

249. **Personalendung (-en), die** – Die Endungen der Verben, die die Kategorie **Person** ausdrücken.

250. **Personalform (-en), die** – Die Personalformen bezeichnen in bestimmter Weise ein Geschehen, indem sie es auf eine bestimmte Person beziehen. Die Personalformen sind immer die konjugierten Formen, sie treten im Satz selbstständig als **Prädikat** auf. In den Personalformen kommen unmittelbar die grammatischen Kategorien der **Person**, des **Numerus**, des **Tempus**, des **Modus** und des **Genus** (der Handlungsform) zum Ausdruck. → **Verb, grammatische Formen**.

251. **Personalpronomen (=), das** – die stellvertretende Nennung einer Person oder eines Dinges, das sind: *ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, Sie*. Den Personalpronomen sind die grammatischen Kategorien der Person, des Numerus und des Kasus und teilweise auch die des Genus eigen. Das Personalpronomen hat drei Personen. Die Deklinationsformen sind suppletiv, d. h. von verschiedenen Wurzeln gebildet. Die Personalpronomen begleiten die konjugierbaren Formen des Verbs, falls das substantivische Subjekt fehlt. Die 1. Person ist die sprechende Person (der Sprecher). Die 2. Person ist die angesprochene Person (der Angesprochene, der Adressat): *du* im Singular *ihr* im Plural ist die vertrauliche 2. Person. *Sie* ist die Höflichkeitsform, die für beide Zahlarten gilt. Die 3. Person nimmt nicht unmittelbar am Gespräch teil, dies ist die besprochene Person. Die 3. Person ersetzt einen beliebigen substantivischen Begriff, der im vorhergehenden oder im nachfolgenden Text genannt wird. → **Pronomen**.

252. **Persönlicher Satz** – Die Sätze, in denen das Prädikat die Handlung, den Zustand oder das Merkmal einer genau angegebenen Person oder eines genau

angegebenen Dinges bezeichnet, heißen persönliche Sätze. Das Subjekt kann in solchen Sätzen durch eine beliebige Wortart, außer dem Indefinitpronomen *man* und dem unpersönlichen Pronomen *es*, ausgedrückt werden: Neun Tage tobte *der Weststurm* ohne die kleinste Atempause. (H. A. Stoll). Sätze, in denen das Prädikat durch ein Verb der zweiten Person Singular oder Plural des Imperativs ausgedrückt ist, haben in der Regel kein grammatisches Subjekt, aber auf die handelnde Person weist die Form des Verbs hin, so dass solche Sätze zu den persönlichen Sätzen gezählt werden: *Bleib nicht zu lange weg...* (W. Bredel). → **Einfacher Satz**.

253. **Phraseologisiertes Prädikat** – Feste verbale Wortgruppen bezeichnen einen Begriff und sind syntaktisch unzerlegbar, d. h. sie erscheinen als ein einheitliches Prädikat. Viele von ihnen heißen **Streckformen**, manche sind mit den synonymischen Verben austauschbar: *Abschied nehmen* – *sich verabschieden*; *Eile haben* – *eilen*; *zum Ausdruck bringen* – *ausdrücken*. → **Verbal-nominales Prädikat**.

254. **Platzhalter (=), der** – Wort, das auf einen folgenden Satz voraus- oder auf einen vorangegangenen zurückweist (**z. B.** *es in: es freut mich, dass sie gesund ist*). Die erste Stelle kann durch die satzeröffnende **Partikel** *es* besetzt werden. Man nennt sie auch Platzhalter, Füllstück oder „präluzierendes *es*“. Die Partikel *es* füllt die erste Stelle aus, um dem finiten Verb seine gesetzmäßige Zweitstellung im Aussagesatz zu sichern und zugleich invertierte **Wortfolge** hervorzurufen. Die Partikel *es* ist kein **Satzglied**, doch erfüllt sie eine wichtige strukturbildende Funktion. Ohne sie würde sich der **Kernsatz** in einen **Stirnsatz** verwandeln. Will man alle Satzglieder ins Nachfeld rücken, so greift man zur Partikel *es*. Ein solcher Satz zerfällt nicht in zwei kommunikative Teile: Thema und **Rhema**, sondern besteht nur aus dem Rhemateil. Besonders hervorgehoben wird dabei das satzabschließende Subjekt.

255. **Plural (-e), der** – bezeichnet einen **Numerus** und repräsentiert die Mehrzahl. Zur Bildung der Mehrzahl der **Substantive** dienen grammatische und phonetische Mittel: 1) die Suffixe *-e, -(e)n, -er, -s*: *der Tag* – *die Tage*, *die Frau* – *die Frauen*, *das Kind* – *die Kinder*, *das Auto* – *die Autos*; 2) der Umlaut: *der Vater* – *die Väter*; 3) der Artikel: *der Lehrer* – *die Lehrer*; 4) In der Pluralform einiger internationaler Wörter verschiebt sich die Betonung: *der Professor* – *die Professoren*. Für jedes Geschlecht ist ein bestimmtes Pluralsuffix charakteristisch.

256. **Plusquamperfekt (-e), das** – (vollendete Vergangenheit, Vorvergangenheit, 3. Vergangenheit). Dieses **Tempus** wird für den Zeitraum benutzt, der zeitlich vor einem Referenzpunkt in der Vergangenheit liegt, wobei sich der Referenzpunkt aus dem Kontext des Textes bzw. der Erzählung ergibt. Das Plusquamperfekt ist eine analytische Zeitform, es wird aus dem Imperfekt der Hilfsverben *haben (hatte)* oder *sein (war)* und dem Partizip 2 des zu konjugierenden Verbs gebildet. Das Plusquamperfekt hat vorwiegend relativen zeitlichen Wert, es bezeichnet die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit, d. h. eine vergangene Handlung, die einer anderen vergangenen Handlung vorangeht und in der Regel abgeschlossen ist. Das Präteritum erscheint oft als „Partnerform“ des Plusquamperfekts (**Kongruenz**). Als Nebenbedeutung des Plusquamperfekts betrachtet man seinen Gebrauch zum Ausdruck der Nachzeitigkeit, d. h. einer nachfolgenden Handlung.

Dann dient die Zeitform zur Betonung der Abgeschlossenheit einer Handlung. In der erlebten Rede kann das Plusquamperfekt ebenso wie das Präteritum in den Bereich der Zukunft übertragen werden. Es bezeichnet dann Vorzeitigkeit in der Zukunft analog dem Futur 2.

257. **Positiv (-e), der** – ungesteigerte Form, Grundstufe; der Positiv als Grundstufe bezeichnet gewöhnlich keinen Vergleich. → **Komparation**.

258. **Positiver Satz** – Positive (bejahende) Sätze sind die Sätze, in denen ein Sachverhalt bejahend festgestellt wird. Die bejahende Kraft der positiven Sätze kann durch die bejahenden und verstärkenden Modalwörter (*ja, jawohl, freilich, gewiss, sicher*) verstärkt werden: *Gewiss, ich würde immer geduldig warten.* (A. Seghers). Positiv können Frage-, Befehls- und Ausrufesätze sein. → **Einfacher Satz**.

259. **Possessivpronomen (=), das** – (Possessivbegleiter, besitzanzeigendes Fürwort). Die Possessivpronomen *mein, dein, sein, ihr, unser, euer* weisen auf die Zugehörigkeit eines Dinges an die Person, die spricht, an die Person, die man anredet, oder an die Person, von der man spricht, hin. Die Possessivpronomen haben die grammatischen Kategorien der Person, des Genus, Numerus und Kasus. → **Pronomen**.

260. **Prädikat (-e), das** – Das Prädikat (die Satzaussage) bezeichnet eine Handlung, einen Zustand oder ein Merkmal des Subjekts; es verleiht der Aussage die Bedeutung der **Zeit**, des **Modus** und des **Genus**. Es kongruiert mit dem **Subjekt** in **Person** und **Zahl**. Die Hauptsatzglieder sind einander inhaltlich nicht untergeordnet, vielmehr stehen sie im Verhältnis der Zuordnung zueinander, indem jedes Hauptsatzglied seine Selbständigkeit bewahrt. Außer der formalen **Kongruenz** sind beide Hauptsatzglieder durch semantische Kongruenz verbunden. Jedes Prädikat setzt eine bestimmte Auswahl von Subjekten voraus, ebenso wie jedes Subjekt mit einer bestimmten Auswahl von Prädikaten verknüpft wird: das Verb *sich ereignen* verlangt eine sehr begrenzte Anzahl von Subjekten: *eine Geschichte, ein Unfall, ein Mord*. Das Prädikat antwortet auf die Fragen *was macht das Subjekt?, was wird mit dem Subjekt gemacht?, wie ist das Subjekt?, was ist das Subjekt?* Ihrem Bestand nach zerfallen die Prädikate in **verbale, nominale** und **verbal-nominale** (kombinierte). Ihrer Struktur nach zerfallen die Prädikate in einfache, zusammengesetzte, **phraseologisierte**. → **Hauptglied**.

261. **Prädikativ (-e), das** – Das Prädikativum (Pl.: Prädikativa) ist eine zusätzliche Angabe zum Subjekt. Es steht bei folgenden Verben: *bleiben, heißen, scheinen, sein, werden*. Das Prädikativum kann als Eigenschaftswort (Adjektiv), Umstandswort (Adverb), Hauptwort (Nomen), Zahlwort (Numerale), Fürwort (Pronomen) oder als Vergleich auftreten. Als Prädikativum bezeichnet man eine Ergänzung des Prädikats, die nicht die Art und Weise der Tätigkeit oder des Vorgangs charakterisiert (dann handelte es sich um ein Adverbiale), sondern die eine Eigenschaft des Subjekts oder des Objekts bezeichnet (auf das Subjekt oder Objekt bezogenes Satzglied: *Karl ist mein Freund*). → **Kopula**. → **Nominales Prädikat**.

262. **Prädikatives Attribut (-e)** – Das prädikative Attribut (das Prädikatsattribut) ist das **Nebenglied**, das das Merkmal eines Gegenstandes (Subjekts bzw. Objekts) bezeichnet und zugleich auch das durch das Prädikat ausgedrückte

Geschehen näher bestimmt. Das prädikative Attribut ist ein Mittelglied zwischen **Attribut** und **Adverbiale der Art und Weise**. Es weist eine doppelte Beziehung auf. Das prädikative Attribut bezieht sich dem Inhalt nach auf das Subjekt oder Objekt und grammatisch auf das **Prädikat** und gehört der Gruppe des Prädikats an. Das prädikative Attribut unterscheidet sich vom Attribut dadurch, dass es ein solches Merkmal bezeichnet, das dem gegebenen Gegenstand nicht ohne Begrenzung in der Zeit gegeben ist, sondern ein Merkmal, das dem Gegenstand in dem Moment eigen ist, wo die durch das Prädikat bezeichnete Handlung vor sich geht. Das prädikative Attribut ist mit seinem Bezugswort (Subjekt oder Objekt) nicht so eng verbunden wie das Attribut. Zum Unterschied vom Attribut steht das prädikative Attribut sehr oft nicht unmittelbar beim Bezugswort. Vom Adverbiale der Art und Weise unterscheidet sich das prädikative Attribut dadurch, dass es nicht nur die Handlung, sondern gleichzeitig auch den Gegenstand näher bestimmt: Nun fand ich sie öfters *in Tränen...* (A. Chamisso).

263. **Prädikativität, die** – das Subjekt-Prädikat-Verhältnis. In einem zweigliedrigen **Satz** äußert sich syntaktisch die prädikative Beziehung in der Verbindung des **Subjekts** mit dem **Prädikat**: *Kinder spielen*. Morphologisch wird die prädikative Beziehung durch **Kongruenz** des Subjekts mit dem Prädikat ausgedrückt. Bei prädikativer Beziehung sind beide **Satzglieder**, Subjekt und Prädikat, gleichwertig, sie stehen in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander und bilden zusammen eine selbstständige kommunikative Fügung, die satzprägend ist und den Kern des Satzes darstellt.

264. **Prädikativsatz (-sätze), der** – Die Prädikativsätze erfüllen die Funktion des **Prädikativs** in Bezug auf das **kopulative Verb** des Hauptsatzes. Der Prädikativsatz kann einem Hauptsatz untergeordnet werden, nur wenn im letzteren ein kopulatives Verb vorhanden ist wie **z. B.** *sein, werden, bleiben, scheinen, heißen* u. a. Die Prädikativsätze antworten auf die Fragen *wie ist das Subjekt?, was ist das Subjekt?, wer ist das Subjekt?* Die Prädikativsätze sind in der Regel **Nachsätze** und können mit dem Hauptsatz sowohl **syndetisch** als auch **asyndetisch** verbunden werden. Die konjunkionalen Prädikativsätze werden mit dem Hauptsatz durch die **Konjunktionen** *dass, als, als ob, als wenn, wie wenn, wenn* verbunden: Merkmal großer Menschen ist, *dass sie an andere weit geringere Anforderungen stellen als an sich selbst*. (M. Ebner-Eschenbach). Die relativen Prädikativsätze werden eingeleitet: a) durch die **Relativpronomen** *wer, was; der, die, das; welcher, welche, welches* ohne oder mit Präposition; b) durch relative **Adverbien, Pronominaladverbien**: *wie, wofür, womit, wonach, woran* u. a. Solche Prädikativsätze haben oft im Hauptsatz als Korrelat das Pronomen *es*. Die durch das Adverb *wie* eingeleiteten Prädikativsätze haben als Korrelat im Hauptsatz die demonstrativen Adverbien *so, ebenso, genauso*: Er war ziemlich genau *so, wie sein Vater in diesem Alter gewesen war...* (G. Keller). In den Prädikativsätzen wird gewöhnlich der **Indikativ** gebraucht. Wenn sie aber einen irrealen Vergleich, eine irrealer Bedingung, eine Annahme, eine Vermutung oder einen Zweifel enthalten, so steht der potentielle **Konjunktiv**: Wir wollen einander das sein, was sie uns *hätten werden sollen!* (J. W. Goethe). → **Nebensatz**.

265. **Präfix (-e), das** – Das Präfix (die **Vorsilbe**) geht dem Wurzelmorphem voran; es erfüllt im Deutschen vorwiegend wortbildende Funktion. Es gibt nur ein einziges grammatisches Präfix *ge-* zur Bildung des Partizips 2. → **Morphem**.

266. **Präposition (-en), die** – Die Präpositionen (Verhältniswörter, Vorwörter, Lagewörter) drücken Verhältnisse bzw. Beziehungen zwischen Personen, Gegenständen und/oder Sachverhalten aus. Die Präpositionen haben die Aufgabe, Beziehungen zwischen einem Hauptwort (**Nomen**) oder seinem Stellvertreter und einem anderen Nomen oder dessen Stellvertreter auszudrücken. Das Verhältniswort verändert dabei seine eigene Form nicht, bestimmt jedoch den grammatischen Fall (**Kasus**) des nachfolgenden Hauptwortes oder Fürwortes (**Pronomen**), d. h. Verhältniswörter regieren einen bestimmten Fall (→ **Rektion**). Obwohl die Präpositionen keine vollwertigen Wörter sind, eignet ihnen gewisse lexikalische Bedeutung. Die meisten Präpositionen sind vieldeutig. Man kann folgende Hauptbedeutungen der Präpositionen aussondern: 1) Präpositionen mit räumlicher (lokaler) Bedeutung: *an, auf, aus, bei, vor, hinter, in, über, um, bis, unter, zu, längs, entlang, durch, gegenüber, neben, nach, unweit, unfern, außer, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb* (einige davon bezeichnen die lokale Lage und die Richtung, das Wo und das Wohin: *an, auf, vor, hinter, in, unter, neben, zwischen*); 2) Präpositionen mit zeitlicher (temporaler) Bedeutung: *seit, während, binnen* (meist werden die zeitlichen Beziehungen durch die Präpositionen mit lokaler Bedeutung wiedergegeben: *zu dieser Stunde, nach der Arbeit*) – die einen antworten auf die Frage *wie lange?*, *wann?*: *während des Tages, zwei Monate lang*, die anderen auf die Frage *seit wann?*: *seit September, von diesem Tage an*, die dritten auf die Frage *bis wann?*: *bis zum Sonntag*; 3) Präpositionen mit logischen Bedeutungen: a) das Zusammenwirken oder das Fehlen des Zusammenwirkens: Er arbeitet immer *mit* seinem Freund; b) eine Bedingung, deren Einhaltung notwendig ist: Wir vermischen diese Flüssigkeit *unter* Erhitzung bis auf 90°; c) eine Bedingung, deren Überwindung notwendig ist: *Trotz* des Sturmes erreichte das Flugzeug sein Ziel; d) Austausch, Ersatz: Er hat das Buch *für* 10 Mark gekauft; e) personaler Bezugspunkt: „*Für* Dich“ (der Titel einer Zeitschrift); f) Maß, Quantität: Die Menschen kamen *zu* Tausenden; g) Stoff, Bestand: Das Gebäude ist *aus* Eisenbeton; h) Mittel, Werkzeug, Agens im Passiv: Der Kranke wurde *vom* Arzt behandelt; i) Grund, Ziel: Er zitterte *vor* Kälte; j) Art und Weise: Er spricht *in* Rätseln. Die Präpositionen, die zur Verbindung des Verbs mit seinem Objekt dienen, haben ihre lexikalische Bedeutung eingebüßt, sie treten als reine Fügungselemente auf: Wir warten *auf* den Zug. Manche Verben können mit verschiedenen Präpositionen verbunden werden. Gewöhnlich steht die Präposition vor dem Wort, das sie regiert; nur wenige Präpositionen können voran- oder nachgestellt werden: *meiner Meinung nach, nach meiner Meinung*; aber nur: *den Fluss entlang*. → **Hilfswort**. → **Präpositionen, gepaarte**. → **Präposition, Rektion**.

267. **Präposition, Rektion** – 1) Präpositionen mit doppelter Rektion verbinden sich mit dem Dativ oder Akkusativ je nachdem, ob in der Aussage die Ruhelage (Dativ) oder die Richtung (Akkusativ) ausgedrückt sind: *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*: Das Buch liegt *auf* dem Tisch. Lege das Buch *auf* den Tisch!; 2) Präpositionen mit dem Akkusativ sind: *durch, für, gegen, ohne, um*,

wider, entlang; 3) Präpositionen mit dem Dativ sind: *aus, außer, bei, binnen, dank, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, samt, seit, von, zu, zuwider*; 4) Präpositionen mit dem Genitiv sind: *angesichts, (an)statt, außerhalb, inmitten, innerhalb, diesseits, jenseits, kraft, längs, laut, mittels, oberhalb, unterhalb, trotz, ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen, um... willen, zufolge, zeit*. Die Präpositionen *zufolge, trotz, laut* können auch mit dem Dativ gebraucht werden.

268. **Präpositionalobjekt (-e), das** – Das Präpositionalobjekt wird durch ein Substantiv oder durch eine beliebige substantivisch gebrauchte Wortart im **obliquen Kasus** mit **Präposition** oder durch ein **Pronominaladverb** ausgedrückt. Das Präpositionalobjekt antwortet auf die Fragen der obliquen Kasus mit Präpositionen (*für wen?, ohne wen?, gegen wen?, mit wem?, von wem?, vor wem?, statt wessen?* usw.) und auf die Fragen, die durch interrogative Pronominaladverbien ausgedrückt sind (*womit?, wofür?, wovon?, worin?, woraus?, worüber?, wonach?* usw.). Im Allgemeinen ist das Präpositionalobjekt nicht so eng mit dem Prädikat verbunden wie das **Kasusobjekt**. Nach manchen Verben aber wie **z. B.** *sich handeln um, sich interessieren für, sich kümmern um, sorgen für, teilnehmen an, sich wenden an* u. a. ist das Präpositionalobjekt ein grammatisch notwendiges Glied: Er dankte den Männern *für ihre Hilfe*. (W. Hauff). Das Präpositionalobjekt kommt vor: 1) nach objektiven Verben, die präpositionale **Rektion** haben; 2) nach prädikativen Adjektiven, die präpositionale Rektion haben. → **Objekt**.

269. **Präpositionen, gepaarte** – Die gepaarten **Präpositionen** bestehen aus zwei Präpositionen, die einander ergänzen. Sie stehen entweder nebeneinander oder an beiden Seiten des Substantivs: *bis zum 20. Juni, von Anfang an, von Jugend auf*.

270. **Präsens (des Präsens, Pl.: Präsensia/Präsensien), das** – Das Präsens ist eine synthetische Zeitform. Es wird aus dem Stamm des Verbs und den **Personalendungen** gebildet. Das Präsens beschreibt die Gegenwartsform eines Verbs. Es handelt sich dabei um eine Zeitform, mit der ein verbales Geschehen oder Sein aus der Sicht des Sprechers als gegenwärtig charakterisiert wird. Im Deutschen hat das Präsens vielfache Aufgaben: aktuelles, generelles, resultatives, historisches, futurisches, episches, szenisches Präsens. → **Tempus**.

271. **Präterito-Präsensia, die** – Diese Gruppe umfasst 7 Verben: *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, wissen*. Sie drücken Modalität aus (außer *wissen*), deshalb heißen sie auch **Modalverben**. Die Grundformen werden nach dem Muster der schwachen Verben mit einigen phonetischen Abweichungen gebildet: *können – konnte – gekonnt*. Während bei allen anderen Verben das Präsens von dem Infinitivstamm gebildet wird, fallen die Präsensformen dieser Gruppe mit dem Stamm des starken Präteritums zusammen. Im Laufe der Sprachgeschichte erhielt das formell starke Präteritum die Bedeutung des Präsens, anstelle des starken Präteritums aber trat das neue schwache **Präteritum**. Dadurch erklärt sich die Benennung „Präterito-Präsensia“. Vgl.: *ich weiß, du weißt, er weiß*. Sowohl der Vokalwechsel als auch die Nullendung in der 1. und 3. Person weisen auf die Verwandtschaft dieser Formen mit dem Präteritum der starken Verben hin. → **Verb, morphologische Klassifikation**.

272. **Präteritum (-ta), das** – Das Präteritum [(erste) Vergangenheit, **Imperfekt**], eine Tempusform des Verbs, drückt aus, dass ein Sachverhalt vom Standpunkt des Sprechers aus in der Vergangenheit oder in anderer Weise entfernt liegt und in diesem Sinn nicht direkt auf die Sprechzeit bezogen ist. Mit dem Präteritum versetzt man sich in die erzählte Zeit hinein; es signalisiert Distanz zur Sprechsituation. Daher ist das Präteritum das Haupttempus in allen schriftlichen Erzählungen und Berichten, die von einem erdachten oder wirklichen Geschehen handeln. Das Präteritum erhält zwei Nebenbedeutungen in der **erlebten Rede**: das präsentische, das futurische Präteritum. Die starken Verben bilden das Präteritum mit Hilfe des Ablauts (phonematische Bildung), die schwachen mit Hilfe des Suffixes -(e)te (morphematische Bildung). → **Tempus**.

273. **Prolepse (-n), die** – Vorwegnahme eines Satzgliedes und Neuansatz der Konstruktion; die Wiederaufnahme eines in Anfangsstellung stehenden, abgesonderten Substantivs durch ein Pronomen oder ein Adverb. Normalerweise ist es das Subjekt des Satzes: *Und der heutige Tag, was wird der bringen?* (W. Bredel. Die Prüfung). Das abgesonderte Substantiv am Satzanfang steht immer im Nominativ, der „Nominativ der Vorstellung“ heißt; er braucht nicht unbedingt das Subjekt der nachfolgenden Aussage zu sein: *Die Großmutter, ich werde sie niemals vergessen*. Die Prolepse verleiht der Rede Ungezwungenheit, emotionale Färbung und einen gewissen Rhythmus. → **Absonderung**. → **Auflockerung**. → **Nachtrag**.

274. **Pronomen (Pronomen/Pronomina), das** – Das Pronomen (das Fürwort) ist eine Wortart, die auf die Gegenstände und ihre Merkmale hinweist, ohne sie zu benennen. Es hat eine allgemeine Bedeutung, die erst im Satzzusammenhang, im Text, in einer konkreten Situation verdeutlicht wird. Das Pronomen ersetzt ein **Substantiv** oder ein **Adjektiv**, dementsprechend unterscheidet man substantivische und adjektivische Pronomen. Zu den substantivischen Pronomen gehören: 1) **Personalpronomen** (persönliches Fürwort), 2) **Reflexivpronomen** (rückbezügliches Fürwort), 3) **Relativpronomen** (bezügliches Fürwort), 4) **unpersönliches Pronomen**, 5) **Reziprokpronomen** (wechselbezügliches Fürwort), 6) **Pronominaladverb**. Zu den adjektivischen Pronomen gehören: 7) **Possessivpronomen** (besitzanzeigendes Fürwort), 8) **Demonstrativpronomen** (hinweisendes Fürwort), 9) **Indefinitpronomen** (unbestimmtes Fürwort), 10) **Negativpronomen** (verneinendes Fürwort), 11) **Interrogativpronomen** (fragendes Fürwort). (E. Schendels). Nach der Deklinationsart zerfallen sie in drei Gruppen: 1) deklinierbare Pronomen mit dem pronominalen Deklinationstyp; 2) Personalpronomen mit ihrem besonderen Deklinationstyp; 3) undeklinierbare Pronomen: einige Indefinitpronomen, das unpersönliche Pronomen *es*, das Reflexivpronomen *sich*, alle Reziprokpronomen und Pronominaladverbien.

275. **Pronominaladverb (-ien), das** – Die Pronominaladverbien haben ihre Benennung einer eigenartigen Verschmelzung von pronominalen und adverbialen Eigenschaften zu verdanken. Die Pronominaladverbien kennzeichnen einerseits wie das Adverb die Umstände, unter welchen ein Vorgang vor sich geht (**Umstandsadverbien**), andererseits stehen sie wie das **Pronomen** stellvertretend für ein Substantiv. Die pronominalen Eigenschaften sind: hinweisende Bedeutung, die

Fähigkeit, eine nominale Gruppe zu ersetzen, und einige Gebrauchsfälle. Die adverbialen Eigenschaften sind: morphologische Unveränderlichkeit und die Verwendung als Adverbiale. Die Pronominaladverbien weisen auf eine ganze Aussage oder auf eine präpositionale Fügung hin. Im zweiten Fall gilt eine lexikalische Einschränkung: das zu ersetzende Substantiv darf keine Personenbezeichnung sein. Ausnahmen sind *darunter* und *davon*. Man bildet die Pronominaladverbien aus den Adverbien *da(r)-*, *wo(r)-* + Präposition: *darüber*, *worüber*; *damit*, *womit*; *dabei*, *wobei*. Beginnt die Präposition mit einem Vokal, so steht die Form *dar-*, *wor-*: *woran*, *daran*, *worin*, *darin*. Als Umstandsadverbien betrachtet, zerfallen die Pronominaladverbien in: 1) lokale: *da*, *dort*, *her*, *hier*, *hin*, *dahin*, *daneben*, *davor*, *dorthin*, *dorthinaus*, *herab*, *hierbei*, *hinab*, *hinauf*, *hinaus*, *wo*, *woher*, *wovor*, *irgendwo*, *irgendwohin*; 2) temporale: *da*, *dann*, *wann*, *irgendwann*; 3) kausale: *daher*, *darum*, *deshalb*, *deswegen*, *warum*, *weshalb*, *weswegen*, *irgendwarum*; 4) finale: *dafür*, *dazu*, *irgendwozu*; 5) der Art und Weise: *so*, *wie*, *wieso*, *wie viel*, *irgendwie*; 6) objektive: *damit*, *danach*, *hiermit*, *womit*, *wonach*, *wovon*, *irgendwomit*, *irgendwonach*, *irgendwovon*. Als Pronomen betrachtet, zerfallen die Pronominaladverbien in: 1) demonstrative: *da*, *dort*, *her*, *hier*, *dahin*, *dorthin*, *heran*, *herauf*, *hinein*, *hinüber*, *da*, *dann*, *daher*, *darum*, *dafür*, *dazu*, *so*, *damit*, *danach*; 2) interrogative: *wo*, *wobei*, *wodurch*, *woher*, *wann*, *warum*, *weshalb*, *weswegen*, *wovon*, *wozu*, *wie*, *wieso*, *wie viel*, *womit*, *wonach*, *wovon*; 3) relative: dieselben wie die interrogativen Pronominaladverbien; 4) indefinite: *irgendwo*, *irgendwohin*, *irgendwoher*, *irgendwann*, *irgendworum*, *irgendworunter*, *irgendwozu*, *irgendwie*, *irgendwonach*, *irgendwovon*. (R. I. Smeretschansky).

276. **Proportionalsatz (-sätze), der** – Die Proportionalsätze geben an, dass der Grad der Intensität des Geschehens im Hauptsatz zunimmt oder abnimmt, wie der Grad der Intensität des Geschehens im Nebensatz zunimmt bzw. abnimmt. Die Proportionalsätze sind meistens Vordersätze, bedeutend seltener sind sie Nachsätze. Alle Proportionalsätze sind konjunktionale Sätze. Sie werden durch die paarigen **Konjunktionen** *so ... so*, *sosehr ... (eben) sosehr*, *je ... desto*, *je ... um so*, *je ... je* eingeleitet. Die Konjunktion *so ... so* setzt voraus, dass im Haupt- und Nebensatz ein Adjektiv oder ein Adverb im **Positiv** vorhanden ist. Die Konjunktionen *je ... desto*, *je ... um so*, *je ... je* setzen voraus, dass im Haupt- und Nebensatz ein Adjektiv oder ein Adverb im **Komparativ** vorhanden ist. In den Proportionalsätzen steht der **Indikativ**: *Je höher er kam, desto lichter wurde der Wald*. (Novalis). Als eine besondere Art von Proportionalsätzen werden die Nebensätze angesehen, die durch die Konjunktion *je nachdem* eingeleitet sind. Solche Sätze enthalten die Einschätzung, gemäß der die Intensität der Handlung im Hauptsatz zunimmt oder abnimmt: *Man lobt ihn, je nachdem er es verdient*. → **Komparativsatz**.

277. **Rahmenkonstruktion (-en), die** – **Satzklammer**. Das charakteristische Merkmal der **Wortfolge** in der deutschen Sprache ist die Umklammerung (die Rahmenkonstruktion). Diese Besonderheit des deutschen **Satzbaus** besteht darin, dass zwischen voneinander getrennte Teile ein und desselben Satzgliedes oder zwischen zwei grammatisch sehr eng verbundene Glieder (**z. B.** zwischen **Determinativ** und sein Bezugswort) andere Satzglieder eingeschoben werden. Man

unterscheidet drei Arten der Klammer: 1) prädikative Klammer, wobei einzelne Satzglieder zwischen den Teilen ein und desselben **Prädikats** umklammert werden: Er *hatte* den Turban tief ins Gesicht *gedrückt*... (W. Hauff); 2) attributive Klammer, wobei einzelne Satzglieder zwischen dem **Substantiv** und seinem Determinativ umklammert werden: In *dem* mit Möbeln überladenen *Zimmer* konnte er sich kaum bewegen. (B. Uhse); 3) konjunkional-prädikative Klammer, wobei einzelne Satzglieder zwischen der **Konjunktion** und dem **Verb** umklammert werden: *Ehe* du meine Tochter und das halbe Reich *erhältst*, musst du noch eine Heldentat vollbringen. (Brüder Grimm). → **Prädikat, Stellung**.

278. **Redeteil (-e), der** → **Wortart**.

279. **Reflexives Verb** – drückt jene Tätigkeit eines Subjektes (Sprechers) aus, welche sich auf es (ihn) selbst bezieht. Die reflexiven Verben stehen immer mit dem **Reflexivpronomen** *sich*. → **Verb, syntaktische Einteilung**.

280. **Reflexivpronomen (=), das** – Das Reflexivpronomen *sich* ist ein **Pronomen**, das sich auf das inhaltliche oder grammatische Subjekt eines Satzes oder Textes bezieht. Es wird in der 3. Person Singular und Plural für alle drei Geschlechter gebraucht. Für andere Personen tritt der Akkusativ oder der Dativ des Personalpronomens ein. → **Reflexives Verb**.

281. **Regelmäßiges Verb** – Ein regelmäßiges Verb ist ein Verb, dessen Beugungsformen vollständig mit den üblichen Grammatikregeln aus der Nennform abgeleitet werden können. → **Unregelmäßiges Verb**.

282. **Rektion (-en), die** – Bei der Rektion fordert das Beziehungswort eine bestimmte Kasusform des abhängigen Wortes. Die Rektion geschieht entweder unmittelbar oder mittels einer Präposition. Durch die Rektion kann das abhängige Wort mit einem Verb, einem Substantiv oder einem Adjektiv verbunden werden. Als abhängiges Wort tritt meist ein Substantiv oder ein Pronomen, zuweilen ein Adjektiv auf (auch andere Wortarten im Falle ihrer Substantivierung): Frieda starrte bewundernd *das Bild* an. Er war *seiner Sache* gewiss. → **Wortverbindung**.

283. **Relation (-en), die** – Beziehung zwischen den verschiedenen Sprachelementen. Man unterscheidet: 1) syntagmatische und 2) paradigmatische Relation. → **Paradigma**.

284. **Relativpronomen (=), das** – Das Relativpronomen ist ein Wort, das in einem Relativsatz ein Gegenstandswort (Substantiv) des übergeordneten Satzes ersetzt (es bezeichnet den Referenten). Die Relativpronomen erfüllen zugleich zwei Funktionen im Satz: als Satzglied und als Bindewort zwischen dem Haupt- und Gliedsatz. Dazu gehören: *der, welcher, wer, was*. Die **Pronomen** *der, das, die, die* werden nur substantivisch gebraucht und dekliniert wie der bestimmte Artikel in allen Kasus außer dem Genitiv Singular (Maskulina und Neutra *dessen*, Feminina *deren*), Plural (*deren*) und dem Dativ Plural (*denen*).

285. **Relativsatz (-sätze), der** – Die durch Relativwörter eingeleiteten **Gliedsätze** heißen Relativsätze. Die **Bindewörter** sind: 1) die Relativpronomen *wer, was; der, die, das; welcher; was für ein* ohne und mit Präpositionen; 2) die relativen Adverbien, die relativen Pronominaladverbien *wo, wohin, woher, wann, wie, warum*,

weshalb, wofür, woran, womit, wie viel u. a.: Er kehrte in das Haus der verlassenen Eltern zurück, wo man ihn mit Verwunderung aufnahm. (J. W. Goethe).

286. **Restriktivsatz (-sätze), der** – Die Restriktivsätze (Adverbialsätze der Einschränkung, Einschränkungssätze) drücken eine Bedingung aus, die den Grad der Intensität der Handlung oder den Grad des Merkmals des Gegenstandes im Hauptsatz beschränkt. Sie stehen daher einerseits den **Nebensätzen der Art und Weise** und andererseits den **Konditionalsätzen** nahe. Die Restriktivsätze antworten auf die Fragen *inwiefern?*, *inwieweit?* Die Restriktivsätze können Vorder-, Nach- und Zwischensätze sein. Die Restriktivsätze werden durch die **Konjunktionen** *sofern*, *insofern*, *soweit*, *insoweit*, *wofern*, *wiefern*, *inwiefern*, *wieweit*, *inwieweit*, *soviel*, *nur dass*, *abgesehen davon dass*, *so* eingeleitet: Er nahm Abstand, trat zurück, *soweit* die Straße es gestattete. (A. Zweig). Die Restriktivsätze, die durch die Konjunktion *soviel* eingeleitet sind, stehen ihrer Bedeutung nach den **Schaltsätzen** nahe: *Soviel* ich mich entsinne, war kein Sofa in dem Stübchen (Th Storm). Als Restriktivsätze werden auch die Nebensätze vom Typ *Was diese Angelegenheit betrifft (anbelangt, angeht)*, ... angesehen. Solche Sätze stehen ihrer Bedeutung nach den Schaltsätzen nahe. Sie haben im Hauptsatz häufig das Korrelat *so*, seltener *da*: Ja, *was mich betrifft*, *so* bin ich leider gezwungen, eine kleine Reise anzutreten. (B. Brecht).

287. **Rezipropronomen (=), das** – Das Rezipropronomen weist auf eine wechselseitige Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen oder Gegenständen hin: dazu gehören das Wort *einander* und seine Zusammensetzungen mit verschiedenen Präpositionen: *miteinander*, *füreinander*, *aufeinander*. → **Pronomen**.

288. **Rhema (Rhematic), das** – (griech.: Äußerung, Ausspruch). Im Rahmen der funktionalen Satzperspektive Teil des Satzes, der den Kern der Aussage, den Hauptinhalt der Mitteilung trägt, das Neue ausdrückt: *Es war einmal ein König* (Rhema). *Der* (Thema) *hatte drei Töchter* (Rhema). → **Thema- Rhema-Gliederung**.

289. **Rhetorische Frage (-n), die** – Rednerische Frage. Dem Satzmodell nach sind die Rhetorischen Fragen **Fragesätze**, doch erwartet der Sprechende keine Antwort. Er kann selbst die Antwort erteilen. Mit seiner Frage will er Spannung erzeugen, zum Nachdenken anregen oder einen besonderen Akzent auf einen Gedanken legen. Im Stil der Wissenschaft kann ein den Absatz eröffnender Fragesatz die Problemstellung enthalten. Die Antwort auf eine solche Frage gibt gewöhnlich der Sprechende selbst; das ist eine unechte Frage, da sie nicht auf Antwort zielt: „*Habe ich es dir nicht gesagt?*“ (Betonung auf „Habe“).

290. **Sammelname (-n), der** – Die Sammelnamen bezeichnen gleichartige Lebewesen oder Dinge als ein unteilbares Ganzes: *Vieh*, *Gebirge*. → **Substantiv, semantische Gliederung**.

291. **Satz (Sätze), der** – eine relativ selbständige und inhaltlich geschlossene Einheit. Er ist der gesprochene oder geschriebene Ausdruck einer Absicht, Beobachtung, eines Gedankens, Gefühls, Wunsches oder einer Beschreibung von inneren und äußeren Vorgängen. Da man, um einen Gedanken, einen Eindruck oder ein Erlebnis auszudrücken, mit einem einzelnen Wort meist nicht auskommt, verwendet man dazu eine ganze **Wortfolge**. Eine solche in sich geschlossene Wortfolge nennt man Satz. Die Hauptmerkmale des deutschen Satzes sind: 1) der

typische deutsche Satz ist zweigliedrig, die Zweigliedrigkeit äußert sich darin, dass der Satz sich aus zwei Hauptgliedern zusammensetzt – dem **Subjekt** und dem **Prädikat** (die Beziehung zwischen ihnen, das sog. Subjekt-Prädikat-Verhältnis genannt, macht den Kern des Satzes aus); 2) das Subjekt-Prädikat-Verhältnis (**Prädikativität**) bringt die **Modalität**, den Zeitbezug, den Personenbezug und den Genusbezug zum Ausdruck, d. h. alle jene Bedeutungen, die für eine Aussage erforderlich sind; 3) der verbale Charakter ist jedem typischen Satz eigen. In einem **zusammengesetzten (komplexen) Satz** wiederholen sich diese Eigenschaften im Rahmen eines jeden Teilsatzes. An der Satzgestaltung nehmen alle sprachlichen Mittel teil: lexikalische, morphologische, syntaktische und phonetische (= phonische). Der Kommunikationsprozess verläuft in Sätzen, die sich zu einem **Text** zusammenfügen. → **Satzart**. → **Satzbau**. → **Satzglied**. → **Satzintonation**.

292. **Satzapposition (-en), die** – Die Satzappositionen (die weiterführenden **Nebensätze**) ersetzen nicht und bestimmen nicht näher irgendein Glied des Hauptsatzes, sondern beziehen sich auf gesamten Inhalt des übergeordneten Satzes. **Satzgefüge** mit Satzappositionen stehen ihrer Bedeutung nach einerseits den **Satzverbindungen** und andererseits den Sätzen mit **Schaltsätzen** nahe. Die Satzappositionen lassen sich nicht erfragen. Die Satzappositionen sind gewöhnlich Nachsätze, nur selten sind sie Zwischensätze. Die Satzappositionen sind immer relative Sätze. Sie werden durch das **Relativpronomen** *was*, durch das relative **Adverb** *wie* und durch die mit *wo(r)-* zusammengesetzten **Pronominaladverbien** eingeleitet: Er hatte sich in den gebrechlich eleganten Sessel vor dem Schreibtisch gesetzt, *was* Maria nicht ohne Sorge sah... (B. Uhse). In den Satzappositionen steht in der Regel der **Indikativ**. Wenn aber die Aussage einen potentialen oder irrealen Charakter hat, so wird der **Konjunktiv** verwendet: Sie lernte in See schwimmen, *was sie sich nie hätte träumen lassen*. (A. Seghers).

293. **Satzart (-en), die** – (Satztyp, Satzmodus); ein sprachwissenschaftlicher Terminus, mit dem Satzformen nach ihrer typischen kommunikativen Funktion (ihrem Handlungszweck, ihrer [oberflächlichen] illokutiven Funktion) unterschieden werden. Jede Satzart beschreibt die entsprechende Absicht des Sprechers (Redeabsicht). Je nach der Redeabsicht unterscheidet man: 1) **Aussagesätze**, die Redeabsicht besteht in der Mitteilung einer Information: *Die Kinder spielen gern*; 2) **Fragesätze**, die Redeabsicht besteht im Erfragen einer fehlenden Information: *Wo spielen die Kinder gern?*; 3) **Befehlssätze** (Aufforderungssätze, Heischesätze), die Redeabsicht besteht im Bestreben, den Menschen zu einer Handlung zu bewegen: *Spiel mit!* Jede Satzart kann **positive** oder **negative** Form haben, in einem **einfachen** oder **zusammengesetzten (komplexen) Satz** ihren Ausdruck finden. Jede Satzart verfügt über eigene Satzmodelle, die durch die Zahl und die Art der strukturbildenden Elemente, durch deren Anordnung und die Intonation bestimmt werden.

294. **Satzbau, der** – Der Satzbau (Bau, Gestalt eines **Satzes**) charakterisiert sich durch folgende Hauptmerkmale: a) das Vorhandensein von beiden **Hauptgliedern** (Zweigliedrigkeit), im deutschen Satz sind in der Regel die beiden Hauptglieder vorhanden (wenn der Täter nicht bekannt ist, nicht angegeben wird oder sogar nicht möglich und nicht vorstellbar ist, tritt in der Funktion des formalen

grammatischen Subjekts das Indefinitpronomen *man* oder das unpersönliche Pronomen *es* auf); b) den nominativischen Charakter des **Subjekts**; c) den verbalen Charakter des **Prädikats**; d) eine verhältnismäßig feste **Wortfolge**. → **Syntax**.

295. **Satzfrage (-n), die** → **Entscheidungsfrage**.

296. **Satzgefüge (=), das** – Der **zusammengesetzte Satz**, dessen Teilsätze subordinierend untereinander verbunden werden, heißt Satzgefüge (**Hypotaxe**). Im Satzgefüge ist ein **einfacher Satz** grammatisch selbständig und führend, während der andere einfache Satz grammatisch abhängig ist: er ergänzt den selbständigen Satz oder ergänzt bzw. ersetzt irgendein Glied des selbständigen Satzes. Das Satzgefüge besteht aus einem regierenden **Hauptsatz** (Trägersatz) und einem ihm untergeordneten **Gliedsatz (Nebensatz)**. Der Gliedsatz ist in den Hauptsatz eingebettet, gewöhnlich in der Funktion eines **Satzgliedes**. Beide Teile der Hypotaxe sind inhaltlich und formell unselbständig, nur in ihrer Gesamtheit stellen sie einen Ganzsatz dar. Der Nebensatz ist immer grammatisch und meistens auch logisch dem Hauptsatz untergeordnet und kann in der Regel allein ohne Hauptsatz nicht stehen. Für die Gestaltung des Satzgefüges sind die Art der Verbindung der Teilsätze, die **Wortfolge** im Haupt- und Nebensatz, die **Korrelate** im Hauptsatz, der Modus des Verbs (der Konjunktiv) im Nebensatz und die **Intonation** kennzeichnend. Der Nebensatz kann dem Hauptsatz sowohl **syndetisch** als auch **asyndetisch** untergeordnet werden.

297. **Satzglied (-er), das** – aus einem oder mehreren Wörtern bestehender Teil eines **Satzes** mit einer bestimmten syntaktischen Funktion (**Subjekt, Prädikat, Objekt, Attribut, Adverbialien**). Die Satzglieder können im Satz in Form von verbundenen und unverbundenen Reihungen auftreten. Im Satz gibt es zwei Hauptarten von syntaktischen Beziehungen zwischen den Satzgliedern: prädikative Beziehungen (**Prädikativität, Zuordnung**) und nicht prädikative Beziehungen (**koordinierende und subordinierende Beziehungen**). Das Subjekt und das Prädikat sind die **Hauptglieder** des Satzes, sie sind unentbehrliche Bestandteile aller zweigliedrigen Satzmodelle. Um die Hauptsatzglieder gruppieren sich die **Nebenglieder** des Satzes: das Objekt, das Adverbiale, das Prädikatsattribut, das Attribut, so dass sich ein Subjekt- und Prädikatsverband bildet. Das Objekt und die Adverbialien gehören immer der Gruppe des Prädikats an. Das Attribut, wenn es sich auf das Subjekt bezieht, tritt in die Gruppe des Subjekts ein. Bezieht sich das Attribut auf das Prädikativ, Objekt, Adverbiale oder prädikatives Attribut, so gehört es der Gruppe des Prädikats an.

298. **Satzintonation (-en), die** – Von allen Mitteln, die zum Ausdruck von syntaktischen Beziehungen zwischen den Wörtern und Sätzen dienen, ist die Intonation dasjenige, das nur im mündlichen Verkehr möglich ist und bei der Gestaltung eines jeden Satzes unentbehrlich ist. Die Intonation charakterisiert sich vor allem durch drei Grundmerkmale: **Tonführung**, Betonung und Pausen. → **Satz**.

299. **Satzklammer (-n), die** – Satzkonstruktion, bei der das finite Verb im Aussagesatz in zweiter, im Fragesatz in erster Position steht, während die infiniten Teile des Prädikats ans Satzende treten: Sie *hat* gestern ein Buch *gekauft*. *Hat* sie gestern ein Buch *gekauft*? → **Rahmenkonstruktion**. → **Satzrahmen**.

300. **Satzperiode (-n), die** – der **mehrfach zusammengesetzte Satz**, der einen Gedanken in Einzelheiten wiedergibt und sich durch eine kunstvolle grammatische Struktur charakterisiert. Der **komplexe Satz** kann sowohl eine **Satzreihe** als auch Gliedsätze (**Nebensätze**) enthalten; man definiert ihn dann als einen mehrfach zusammengesetzten Satz oder als eine Satzperiode: *Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.* (F. Schiller). Die Periode besteht gewöhnlich aus zwei Teilen, die einander inhaltlich gegenübergestellt werden. Diese zwei Hauptteile, die ihrerseits mehrfach **zusammengesetzte Sätze** sein können, werden in der Rede durch eine große Pause und in der Schriftsprache durch ein Semikolon, ein Komma, einen Doppelpunkt oder einen Gedankenstrich voneinander getrennt.

301. **Satzrahmen (=), der** → **Satzklammer**.

302. **Satzreihe (-en), die** – Der **zusammengesetzte Satz**, in dem die einfachen Sätze **koordinierend** untereinander verbunden werden, heißt **Satzverbindung (Parataxe)**. In einer Satzverbindung sind die einzelnen einfachen Sätze grammatisch gleichwertig, voneinander nicht abhängig und weisen in ihrer Struktur keinen Unterschied auf: *Die Tage waren noch warm, aber die Schwalben sammelten sich schon zum Abflug.* (St. Hermlin). Die Sätze, aus denen sich eine Satzreihe zusammensetzt, sind trotz ihrer grammatischen Unabhängigkeit, inhaltlich und formell aufeinander bezogen. Die einfachen Sätze einer Satzverbindung können untereinander durch verschiedene lexikalische, grammatische, phonetische, logische, stilistische und strukturelle Mittel verbunden werden wie z. B. **Bindewörter**, **Intonation**, logische Folge, besondere Struktur des Satzes. Das wichtigste, lexikalisch-grammatische Mittel, das zur Verbindung von einfachen Sätzen innerhalb einer Satzverbindung dient, sind die Bindewörter. Man unterscheidet: 1) **syndetisch** (mit **Konjunktionen**) verbundene Wortreihen; 2) **asyndetisch** (ohne Konjunktionen) verbundene Wortreihen; 3) einen gemischten Typ stellen Wortreihen dar, deren letztes Glied syndetisch, während die vorangehenden Glieder asyndetisch verbunden sind: *Frauen, Kinder und Greise*. Nach dem Charakter des zwischen den Teilsätzen einer Satzverbindung bestehenden logisch-grammatischen Verhältnisses unterscheidet man folgende Grundarten der **Beiordnung**: 1) **kopulative** oder anreihende, 2) **adversative** oder entgegensetzende, 3) **kausale** oder begründende und 4) **konsekutive** oder folgernde Beiordnung.

303. **Satzverbindung (-en), die** → **Parataxe**. → **Satzreihe**.

304. **Satzverflechtung (-en), die** – In einem Ganz- oder Teiltexst sind die **Sätze** inhaltlich und formell mit- und untereinander verflochten. Die Satzverflechtung unterscheidet sich in Nachbarbindung (Kontaktbindung), wenn es um die Nachbarsätze und um Distanzverbindung geht. In der Verbindung der Sätze sind zwei Richtungen möglich: 1) die vorverweisende Richtung, die aufs Folgende hinweist und das Erscheinen irgendwelcher Aussageelemente vorbereitet, solche Verbindung heißt die Katapher; 2) die rückverweisende Verbindung, welche etwas schon Erwähntes aufnimmt und auf das Vorhergesagte hinweist, d. h. die Anapher. Kataphorische Mittel stehen in der Regel am Anfang des Textes, anaphorische – am Schluss. Mitten im Text sind beide Richtungen möglich. Der unbestimmte Artikel ist

ein kataphorisches Mittel. Solche Wörter, wie *erstens* gehören auch dazu. Die Wörter *also*, *folglich* sind anaphorische Hinweise, weil sie Schlussfolgerungen aufgrund des Vorhergesagten einleiten. Pronominaladverbien können beide Richtungen einweisen: Ich habe erfahren, dass der Zug zwei Stunden Verspätung hatte. *Damit* (Anapher) habe ich nicht gerechnet. Ich habe *damit* (Katapher) nicht gerechnet, dass der Zug...

305. **Schachtelsatz (-sätze), der** – Unter einem Schachtelsatz versteht man einen Satz mit mehrfach ineinander geschobenen Satzgliedern oder Gliedsätzen. Ein Schachtelsatz ist dann gelungen, wenn die Beziehungen zwischen allen seinen Teilen gut überschaubar sind: Ich *wusste*, dass der Mann neben mir, den ich, ehe ich ihn kannte, vorschnell für einen Bürokraten gehalten hatte, einer jener Helden des Alltags war, ohne die Deutschland ins Nichts versunken wäre. (Th. Mann). → **Satzperiode**.

306. **Schaltsatz (-sätze), der** – Eine besondere Art von **zusammengesetzten Sätzen**, die der **Satzverbindung** nahe stehen, sind Sätze mit Schaltsätzen. Sie bestehen aus zwei Teilen: dem Grundsatz und dem Schaltsatz. Der Grundsatz enthält den Grundgedanken der ganzen Aussage, und der Schaltsatz enthält eine beiläufige oder zusätzliche Bemerkung zum gesamten Inhalt oder zu irgendeinem Glied des Grundsatzes. Der Schaltsatz hat mit dem Grundsatz nur logische Verbindung, grammatisch ist er mit dem Grundsatz nicht verbunden. Der Schaltsatz wird in der Rede durch große Pausen und in der Schriftsprache durch Kommas, Gedankenstriche oder Klammern abgesondert: Er trug bei wärmerer Jahreszeit (*und die Witterung war noch sommerlich*) aus eigentümlicher Liebhaberei stets weiße Kleider. (Th. Mann).

307. **Schwache Verben mit dem Präsensumlaut** – eine Abart der schwachen Verben, deren Vokal im Infinitiv und im Präsens anders lautet als in den beiden übrigen Grundformen. Es entsteht ein Vokalwechsel *e – a – a*. Da der Wurzelvokal *-e-* geschichtlich auf den Umlaut zurückgeht, nennt man diese Gruppe „Verben mit Präsensumlaut“. Dazu gehören nur 7 Verben: *brennen, kennen, nennen, rennen, wenden, senden, denken*. → **Verb, morphologische Klassifikation**.

308. **Schwaches Verb** – Die regelmäßige Bildung der Stammformen eines schwachen Verbs erfolgt durch Anfügen der Suffixe *-te* (im Imperfekt) bzw. *-t* sowie des Präfixes *ge-* (im Partizip 2) an den unveränderten Wortstamm, wie etwa in *fragen – fragte – gefragt*. Die Konjugation von Verben mithilfe dieser Dentalsuffixe nennt man schwache Konjugation; Verben, die nach diesem Muster flektiert werden, heißen dementsprechend schwache Verben. → **Verb, morphologische Klassifikation**.

309. **Singular (-e), der** – Der Singular bezeichnet einen **Numerus** und repräsentiert die Einzahl.

310. **Spannsatz (-sätze), der** – Wenn man das Prädikat stark hervorheben will, setzt man es auch an das Ende des Satzes. Dies ist oft in der Dichtung der Fall: Das schöne Mädchen die Hand ihm *reicht*... (J. W. Goethe). → **Stellung des Prädikats**.

311. **Spannungsfeld (-er), das** – Man kann einen Satz als Spannungsfeld betrachten, das sich in drei Teile gliedert (E. Drach): Vorfeld (**Thema**), Mitte (**Rhema**), Nachfeld (Rhema). In der Mitte befindet sich das **finite Verb**. Gewöhnlich löst jeder Satz eine gewisse Spannung beim Hörer aus. Der Hörer wartet gespannt auf die Fortsetzung der Rede, eine relative Entspannung tritt beim Schluss des Satzes ein.

Besteht die Rede aus mehreren Sätzen, so bringt erst der letzte Satz die endgültige Entspannung. → **Thema- Rhema- Gliederung.**

312. **Stamm (Stämme), der** – Das Wurzelmorphem zusammen mit den Suffixen und Präfixen macht den Stamm des Wortes aus. Die **Flexion (Endung)** gehört niemals zum Stamm. → **Morphem.**

313. **Starkes Verb** – Die Hauptmerkmale der starken Verben sind der **Vokalwechsel** des Wurzelmorphems (Wechsel des Stammvokals), das Fehlen des Suffixes im Präteritum und das Suffix *-en* im Partizip 2: *singen – sang – gesungen*. Der Vokalwechsel heißt Ablaut, man unterscheidet 8 Ablautsreihen (E. Schendels). Jede Reihe zeichnet sich durch ihre phonetischen Besonderheiten aus. Wenigen starken Verben ist noch der Konsonantenwechsel eigen: *d – t (schneiden – schnitt)*, *h – g (ziehen – zog)*. → **Verb, morphologische Klassifikation.**

314. **Stativ, das – Zustandspassiv.** Das Stativ bezeichnet den Zustand des Subjekts, der infolge eines Vorgangs eingetreten ist; es geht um die Darstellung eines erreichten Zustands (Form des Verbs, die angibt, in welchen Zustand das Subjekt geraten ist, das vorher Objekt einer Handlung war): *Das Fenster ist geschlossen*. Das Stativ ist eine analytische Form. Es hat sechs Zeitformen, die mit dem Hilfsverb *sein* und dem Partizip 2 des Vollverbs gebildet werden. Was die Modi anbelangt, so bildet es den Indikativ und den Konjunktiv, aber keinen Imperativ. Die Angabe des Urhebers der Handlung (des Agens) fehlt meist. Die Aussage *Er ist rasiert* kann zwei Möglichkeiten voraussetzen: *Er hat sich selbst rasiert* oder *Er wurde von jemand rasiert*. Das zweigliedrige Stativ überwiegt, obwohl das dreigliedrige auch möglich ist: *Wir sind von ihm herzlich eingeladen*. → **Genus verbi.**

315. **Stehende Wortgruppe (-n) → Feste Wortgruppe.**

316. **Steigerungsstufe (-n), die → Komparation.**

317. **Stellung des Prädikats** – In einem einfachen selbständigen Satz kann das Prädikat (der konjugierte Teil) stehen: 1) an der zweiten Stelle (Kernstellung, Zweitstellung), solche Sätze heißen **Kernsätze**; 2) an der ersten Stelle (Stirnstellung, Anfangsstellung), solche Sätze heißen **Stirnsätze**; 3) an der letzten Stelle (Spannstellung, Endstellung), solche Sätze heißen **Spannsätze**. → **Rahmenkonstruktion. → Wortfolge.**

318. **Stirnsatz (-sätze), der** – An der ersten Stelle steht das Prädikat (der konjugierte Teil) in den Satzfragen (**Entscheidungsfragen**) und in den **Befehlssätzen**, in denen das Prädikat durch ein Verb im **Imperativ** ausgedrückt ist: *Habt ihr schon die letzten Nachrichten gehört?* (B. Uhse). In seltenen Fällen wird aus stilistischen Gründen der konjugierte Teil des Prädikats oder das Prädikat im Ganzen an die erste Stelle gestellt, um es besonders hervorzuheben. In solchen Sätzen wird das Prinzip der Umklammerung (**Rahmenkonstruktion**) nicht beachtet: *Launisch ist das Wetter im Harz das ganze Jahr über...* (B. Uhse). → **Stellung des Prädikats.**

319. **Stoffname (-n), der** – Die Stoffnamen bezeichnen eine Stoffmasse, deren Teile den gleichen Namen wie das Ganze haben: *das Eisen, das Öl; die Seide*. → **Substantiv, semantische Gliederung.**

320. **Streckform (-en), die → Funktionsverbgefüge.**

321. **Subjekt (-e), das** – Das Subjekt (der Satzgegenstand) bezeichnet die Person, den Gegenstand oder etwas als ein Gegenstand Gedachtes, über die etwas ausgesagt wird. Das Subjekt steht in gegenseitiger Beziehung mit dem Prädikat und kongruiert mit ihm. Das Subjekt antwortet auf die Fragen *wer?* und *was?* Der **Kasus** des Subjekts ist der Nominativ. Das Subjekt kann je nach der Genusform des **Prädikats** Agens oder Patiens sein: in der aktiven Genusstruktur ist das Subjekt Agens, in der passiven Struktur Patiens. Das Subjekt kann persönlich, verallgemeinernd- oder unbestimmt-persönlich (das unbestimmt-persönliche Subjekt *man*) und unpersönlich (das unpersönliche Subjekt *es*) sein. Das persönliche Subjekt wird in erster Linie durch ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen im Nominativ ausgedrückt. → **Hauptglied**.

322. **Subjektsatz (-sätze), der** – Gegenstandssatz. Die Subjektsätze umschreiben das **Subjekt** des Hauptsatzes (der Subjektsatz erfüllt die Funktion des Subjekts im Satzgefüge) und antworten auf die Fragen *wer?*, *was?* Sie sind grammatisch und logisch mit dem Hauptsatz sehr eng verbunden, so dass der Hauptsatz ohne den Subjektsatz sinnlos ist. Ihrer Stellung nach sind die Subjektsätze **Vorder- und Nachsätze**. Nach der Art der Verbindung mit dem Hauptsatz sind die Subjektsätze **Konjunktionalsätze, Relativsätze** und konjunktionslose Sätze. Die konjunktionalen Subjektsätze werden durch die **Konjunktionen** *dass* und *ob* eingeleitet: *Dass sie den Reiz der Wahrheit nicht kennen*, ist zu beklagen... (Th. Mann). Relative Subjektsätze werden eingeleitet: a) durch die **Relativpronomen** *wer*; *was*; *welcher*; *was für ein*; *der*, *die*, *das* im Nominativ und in obliquen Kasus ohne oder mit Präposition: *Was ich nicht weiß*, macht mich nicht heiß. (Sprichwort); b) durch relative **Adverbien** und **Pronominaladverbien**: *wie*, *wann*, *wo*, *woher*, *wohin*, *wozu*, *wofür*, *wonach*, *woran* u. a. Im Subjektsatz steht gewöhnlich der **Indikativ**. Dies ist immer der Fall, wenn im Subjektsatz eine reale Tatsache konstatiert wird. Enthält aber der Subjektsatz eine subjektive Einschätzung wie **z. B.** Zweifel, Annahme, Vermutung, Wunsch u. a., so wird im Subjektsatz der potentielle **Konjunktiv** verwendet. → **Nebensatz**.

323. **Subjunktion (-en), die** – Wort, das [Glieder]sätze, Haupt- und Gliedsatz oder Satzglieder verbindet: *und*, *obwohl*. → **Konjunktion**.

324. **Subordinierende Beziehung (-en)** – Die subordinierende (**unterordnende**) Beziehung ist die Beziehung zwischen zwei Wörtern, wobei ein Wort den Kern der Fügung bildet und das zweite von ihm abhängt und es ergänzt: *der Vater des Kindes*. Man unterscheidet drei Arten von subordinierenden Beziehungen im Satz: attributive (*guter Mensch*), objektive (*Häuser bauen*) und adverbiale (*schnell laufen*). Bei subordinierender Beziehung gibt es drei Arten von **Wortverbindungen**: **Kongruenz, Rektion und Anschließung**. → **Satzglied**.

325. **Subordinierende Wortgruppe (-n)** – das Wortgefüge. In den subordinierenden Wortgruppen besteht zwischen den Gliedern die **subordinierende Beziehung**: ein Wort wird von einem andern näher bestimmt. Das Wort, das näher bestimmt oder ergänzt wird, heißt **Kernwort** oder führendes Wort, und das Wort, durch welches das Kernwort bestimmt oder ergänzt wird, heißt abhängiges oder bestimmendes Wort: in den Wortgruppen *gegenseitige Hilfe*, *Liebe zur Heimat*,

arbeitet fleißig sind die Wörter *Hilfe, Liebe, arbeitet* Kernwörter und die Wörter *gegenseitige, zur Heimat, fleißig* abhängige (bestimmende) Wörter. Man kann im Satz substantivische, verbale, adjektivische, adverbiale, pronominale oder numeralische Wortgruppen unterscheiden. Die Arten der **Wortverbindung** in den subordinierenden Wortgruppen sind die **Kongruenz**, die **Rektion** und die **Anschließung**. → **Syntaktische Beziehung**.

326. **Substantiv (-e), das** – das Dingwort, Hauptwort, Namenwort, Nennwort, **Nomen**. Die Wortart, die ein Ding, ein Lebewesen, einen Begriff, einen Sachverhalt bezeichnet. Sie besitzt die Kategorien des **Kasus**, der **Zahl**, der **Bestimmtheit/Unbestimmtheit**, die sich in verschiedenen Formen desselben Wortes, d. h. in dessen **Paradigma** offenbaren, und außerdem die Kategorie des grammatischen **Geschlechts** (des Genus), die bei jedem Substantiv unveränderlich bleibt. Mit dem Geschlecht sind die übrigen Kategorien aufs engste verbunden. Hinsichtlich der Kategorie der Zahl zerfallen alle Substantive in zwei Gruppen: Bezeichnungen von zählbaren Begriffen: *Kind, Vogel, Stein, Gedanke*. und Bezeichnungen von unzählbaren Begriffen: *Obst, Fleisch, Lärm, Himmel*. → **Substantiv, Deklinationsart**. → **Substantiv, semantische Gliederung**.

327. **Substantiv, Deklinationsart** – Man bestimmt die Deklinationsart der Substantive nach den Kasusformen im Singular. Zur Angabe der **Kasus** dienen der **Artikel** und die Kasusendungen (Flexionen); die Hauptrolle gebührt dem Artikel, weil die Zahl der Kasusendungen gering ist: *-(e)s, -e, -(e)n* und die meisten Formen keine Endungen besitzen. Man unterscheidet vier Typen der Deklination im Singular; im Plural hat der Artikel als Hauptträger der Deklination dieselben Formen für alle vier Typen. Die Deklinationsarten sind: 1) die starke Deklination – nach diesem Typ werden alle Neutra (außer *das Herz*) und die meisten Maskulina dekliniert, das Hauptmerkmal ist die Kasusendung *-(e)s* im Genitiv; 2) die schwache Deklination – nach diesem Typ werden nur Maskulina (vorwiegend Bezeichnungen für Lebewesen) dekliniert, das Hauptmerkmal ist die Kasusendung *-(e)n* in allen obliquen Kasus; 3) die weibliche Deklination – der dritte Typ umfasst alle Feminina, das Hauptmerkmal ist das Fehlen von Kasusendungen, das einzige Kasusmerkmal ist der Artikel; 4) die Übergangsgruppe in der Deklination – eine lexikalisch begrenzte Gruppe aus Maskulina (*der Buchstabe, Fels, Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Haufen, Name, Samen, Schaden, Wille*) und einem Neutrum (*das Herz*), die früher schwach dekliniert wurden; sie haben im Dativ und Akkusativ die Endung *-(e)n* und im Genitiv *-(e)ns*. Im Plural werden alle Substantive gleich dekliniert: sie haben nur eine Kasusendung *-n* im Dativ, sie verschmilzt mit dem Pluralsuffix *-en*, sie fehlt nach dem Pluralsuffix *-s*: *in den Autos, Klubs*.

328. **Substantiv, semantische Gliederung** – 1) Individualbezeichnungen d. h. Namen von Einzelgrößen, Individuen: *Mensch, Berg, Apfel, Blatt* – Kollektivbezeichnungen oder **Sammelnamen**: *Volk, Gebirge, Obst, Laub*; 2) Bezeichnungen für Lebewesen (Menschen und Tiere) – Bezeichnungen für Nichtlebewesen und Pflanzen; 3) Bezeichnungen für konkrete Begriffe (**Konkrete**; vor allem **Stoffnamen**: *Eisen, Milch, Sauerstoff, Sand*, und Unika – einzigartige Größen: *Erde, Sonne, Mond, Himmel*) – Bezeichnungen für abstrakte Begriffe

(**Abstrakta**: *Freude, Idee, Vernunft*. Die Abstrakta gliedern sich in Bezeichnungen für Vorgänge: *Lauf, Schritt*; Zustände: *Ruhe, Schlaf*; Eigenschaften: *Treue, Mut, Stärke*; Gefühle und Stimmungen: *Liebe, Hass, Freude, Kummer*); 4) **Eigennamen** (Personennamen: *Friedrich Wolf*; Rufnamen von Haustieren: *die Katze Miezi*; geographische Benennungen: *Berlin, Österreich, Alpen*; Namen von Schiffen, Zügen, Hotels, Kinos, Zigaretten) – **Gattungsnamen** oder Appellativa.

329. **Substantivierung (-en), die** – (Nominalisierung); besteht darin, dass ein Wort einer beliebigen Wortart in ein Substantiv verwandelt wird. In diesem Fall erhält es einen Artikel. Substantivierte Adjektive und Partizipien können alle drei Geschlechter haben: *der Kranke, die Kranke, das Kranke*; *der Liebende, die Liebende*; der Infinitiv und alle unflektierten Wortarten (außer den Kardinalzahlwörtern) erhalten das sächliche Geschlecht (*das Warten, das Heute, das Aber, das Ach* u. a.), nur die Zahlwörter sind weiblichen Geschlechts: *die Drei*.

330. **Suffix (-e), das** – Das Suffix ist eine an ein Wort, einen Wortstamm angehängte Ableitungs- oder Nachsilbe (z. B.: *-ung, -heit, -chen*). Das Suffix ist Träger der zusätzlichen lexikalischen oder grammatischen Bedeutung. → **Morphem**.

331. **Superlativ (-e), der** – zweite Steigerungsstufe in der **Komparation**, Höchststufe; der Superlativ bezeichnet den höchsten Grad einer Eigenschaft im Vergleich zu anderen Größen mit derselben Eigenschaft (*der schönste, am besten*).

332. **Suppletive Wortform (-en)** – In Ausnahmefällen werden die Formen eines Wortes von verschiedenen Wurzeln gebildet. Dies sind die Formen des Verbs *sein*: *ich bin, wir sind, ich war*; Personalpronomen: *ich – mich, ich – wir, du – euch*; Steigerungsstufen einiger Adjektive und Adverbien: *gut – besser, viel – mehr*.

333. **Syndetische Verbindung (-en)** – Bei syndetischer Verbindung können die einzelnen einfachen Sätze einer **Satzverbindung** verknüpft werden: 1) durch echte **Konjunktionen**: Hinter Nordheim wird es schon gebirgig, *und* hier und da treten schöne Anhöhen hervor. (H. Heine); 2) durch **Konjunkionaladverbien**: Die beiden alten Männer wollten auf den Jungen einreden, *da* kam die Hausfrau herein. (A. Seghers). → **Satzreihe**.

334. **Syndetische Wortgruppe (-n)** – In den syndetischen Wortgruppen werden die einzelnen Glieder durch **beordnende** (koordinierende) **Konjunktionen** verbunden: Männer *und* Frauen, *entweder* arbeiten *oder* ausruhen. → **Koordinierende Wortgruppe**.

335. **Syntaktische Beziehung (-en)** – Nach der Art der syntaktischen Beziehungen, die zwischen den **Satzgliedern** bestehen, werden die **Wortgruppen** in zwei Arten eingeteilt: **koordinierende** und **subordinierende Wortgruppen**. → **Freie syntaktische Wortgruppe**.

336. **Syntax (-en), die** – in einer Sprache übliche Verbindung von Wörtern zu Wortgruppen und Sätzen; korrekte Verknüpfung sprachlicher Einheiten im Satz; Lehre vom Bau des Satzes als Teilgebiet der Grammatik; Satzlehre. Die Syntax erforscht den **Satzbau**. Die syntaktischen Haupteinheiten sind **Wortgruppe, Satzglied** und **Satz**.

337. **Synthetische Wortform (-en), die** – **Wortformen**, die mittels Morpheme und Vokalwechsel gebildet werden: Präsens, Präteritum, Partizip 1 und 2.

338. **Teilsatz (-sätze), der → Einfacher Satz.**

339. **Temporales Adverb** – Die temporalen Adverbien kennzeichnen: 1) die Zeit, wo der Vorgang vor sich geht oder ein Gegenstand in einem bestimmten Zustand verweilt, solche Adverbien antworten auf die Frage *wann?*: *abends, anfangs, bald, damals, früh, gestern, heute, jetzt, nachts, nie, schon, spät, tags*; 2) die Dauer der Handlung, solche Adverbien antworten auf die Fragen *wie lange?*, *seit wann?*, *bis wann?*: *allezeit, bisher, fortan, lange, seitdem*; 3) die zeitliche Wiederholung der Handlung, solche Adverbien antworten auf die Frage *wie oft?*: *alljährlich, immer, oft, selten, stets, täglich, wieder, wöchentlich*. Viele temporale Adverbien können mit temporalen Präpositionen stehen. → **Umstandsadverb**.

340. **Temporales Adverbiale** – die Adverbialbestimmung der Zeit, die Umstandsbestimmung der Zeit; bezeichnet den Zeitpunkt, die Dauer oder die Wiederkehr der Handlung und antwortet auf die Fragen *wann?*, *wie lange?*, *seit wann?*, *bis wann?*, *wie oft?*: Augustin schaute *lange* auf das Bild. (L. Feuchtwanger).

341. **Temporalsatz (-sätze), der** – Die Temporalsätze (Adverbialsätze der Zeit, Zeitsätze) treten als **temporales Adverbiale** zum Prädikat des Hauptsatzes auf. Sie können den Zeitpunkt, die Dauer oder die Wiederholung der Handlung im Hauptsatz angeben. Die Temporalsätze antworten auf die Fragen: *wann?*, *seit wann?*, *bis wann?*, *wie oft?*, *wie lange?* Die Temporalsätze können Vorder-, Nach- und Zwischensätze sein. Die Temporalsätze werden durch die **Konjunktionen** *als, bevor, bis, da, derweilen, ehe, indem, indes, indessen, kaum dass, nachdem, nun, seit, seitdem, sobald, solange, sooft, sowie, während, wenn, wie, wo* eingeleitet. Das zeitliche Verhältnis zwischen dem Geschehen im **Nebensatz** und dem Geschehen im Hauptsatz kann verschiedenartig sein. Es wird durch Konjunktionen und durch Zeitformen des Verbs im Haupt- und Nebensatz wiedergegeben. Die Konjunktionen *derweilen, indem, indes, indessen, solange, sooft, während, wobei* drücken **Gleichzeitigkeit** aus. Die Konjunktionen *kaum dass, nachdem, seit, seitdem, sobald* drücken **Vorzeitigkeit** aus. Die Konjunktionen *bis, ehe, bevor*, drücken **Nachzeitigkeit** aus. Die Konjunktionen *als, da, nun, sowie, wenn, wie, wo* können verschiedene zeitliche Verhältnisse angeben, und daher sind in jedem Fall die Zeitformen des Verbs im Haupt- und Nebensatz maßgebend. Die Konjunktion *als* gibt meistens Gleichzeitigkeit an. In solchen Fällen bezeichnet gewöhnlich das Prädikat des Temporalsatzes eine einmalige Handlung, die in der Vergangenheit vor sich geht. Im Haupt- und Nebensatz steht ggf. das Imperfekt: Es war noch sehr früh, *als* ich Göttingen verließ... (H. Heine). Die Konjunktion *als* gibt oft auch Vorzeitigkeit an. Demensprechend steht im Nebensatz das Plusquamperfekt und im Hauptsatz das Imperfekt, wenn die Handlungen in der Vergangenheit vor sich gehen: *Als* auch das Abendrot am fernen Horizont verschwunden war, ging er langsam in die Stadt zurück... (Th. Storm). Die Konjunktion *wenn* gibt meistens Gleichzeitigkeit an. Sie leitet gewöhnlich die Temporalsätze ein, deren Prädikat eine sich in der Gegenwart, in der Vergangenheit oder in der Zukunft wiederholende Handlung bezeichnet. Im Haupt- und Nebensatz wird die gleiche Zeitform verwendet: Ich schreibe ihr doch jedesmal, *wenn* ich einen Brief von ihr bekomme! (F. Huch). Die Konjunktion *wenn* drückt auch Vorzeitigkeit aus. Die Vorzeitigkeit bei der

Konjunktion *wenn* wird oft durch verschiedene Zeitformen im Haupt- und Nebensatz unterstrichen. Steht im Hauptsatz das Präsens, Imperfekt oder Futurum 1, so gebraucht man im Nebensatz dementsprechend das Perfekt, Plusquamperfekt oder Futurum 2, das in der Regel durch das Perfekt ersetzt wird: *Wenn ich die Stadt gefunden habe, werden ungezählte Menschen aus aller Welt kommen, um sie zu bewundern.* (H. A. Stoll). In den Temporalsätzen wird gewöhnlich der **Indikativ** gebraucht. Der Konjunktiv kommt in den Temporalsätzen meistens nur dann vor, wenn die indikativische Form im Hauptsatz eine in der Vergangenheit stattfindende Handlung und die konjunktivische Form im Nebensatz eine in Bezug auf die Zeitform des Hauptsatzes zukünftige Handlung bezeichnet (relative Zukunft, Zukunft in der Vergangenheit). Dies ist meistens der Fall in den Temporalsätzen, die durch die Konjunktionen *bis*, *ehe*, *sobald*, *sowie* eingeleitet sind: *Mein Vater konnte kaum erwarten, bis ich auf Akademie gehen würde.* (J. W. Goethe).

342. **Tempus (des Tempus, Pl.: Tempora), das** – Die Form eines Zeitwortes (**Verbs**) gibt nicht nur an, in welcher der drei Zeiten (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) ein Geschehen abläuft, sondern auch, ob das Geschehen innerhalb eines dieser Zeiträume noch andauert oder bereits abgeschlossen ist. Die grammatische Kategorie des Tempus drückt das zeitliche Verhältnis eines Geschehens zum Sprechmoment oder zu einem anderen Geschehen aus. Daher gibt es insgesamt sechs **Zeitformen** (Tempora): 1) **Gegenwart (Präsens)**, das Zeitwort sagt etwas aus über ein im Augenblick ablaufendes Geschehen oder einen bestehenden Zustand; 2) vollendete Gegenwart (**Perfekt**), das Zeitwort benennt einen in der Gegenwart vollendeten Vorgang; 3) **Vergangenheit (Präteritum)**, das Zeitwort bezeichnet ein vergangenes Geschehen; 4) vollendete Vergangenheit (**Plusquamperfekt**), das Zeitwort sagt etwas über ein Geschehen aus, das zu einem (meist benannten) Zeitpunkt in der Vergangenheit abgeschlossen war; 5) **Zukunft (Futur 1)**, das Zeitwort bezieht sich auf ein künftiges Geschehen; 6) vollendete Zukunft (**Futur 2**). Die Tempora können **absolut** und **relativ** gebraucht werden. → **Personalform**.

343. **Tempus, absoluter Gebrauch** – Die absolut gebrauchten Tempora drücken das zeitliche Verhältnis eines Geschehens unmittelbar zum Redemoment aus. Daher kommen sie gewöhnlich nur im selbständigen Satz vor. Die absolut gebrauchten Tempora bezeichnen ein Geschehen als gegenwärtig, d. h. im Redemoment vor sich gehend, als vergangen, d. h. vor dem Redemoment vor sich gehend, oder als zukünftig, d. h. nach dem Redemoment vor sich gehend. Diese drei natürlichen Zeitstufen, die durch absolut gebrauchte Tempora ausgedrückt werden, heißen entsprechend Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Absolut werden am häufigsten das Präsens, Imperfekt und Futurum 1 gebraucht.

344. **Tempus, relativer Gebrauch** – Die relativ gebrauchten Tempora bestimmen die Zeit des Verlaufs eines Geschehens in Bezug auf die Verlaufszeit eines anderen Geschehens. Der relative Gebrauch ist nur bei Vorhandensein von zwei oder mehreren Tempora möglich. Da die relativ gebrauchten Tempora immer sich auf ein absolut gebrauchtes Tempus beziehen, stehen sie gewöhnlich in Nebensätzen. Die relativ gebrauchten Tempora verlieren ihre absolute temporale Bedeutung nicht. Der relative Gebrauch geschieht immer auf Grund des absoluten und in Verbindung mit

ihm. Die relativ gebrauchten Tempora drücken drei Arten von zeitlichen Verhältnissen aus: Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit. Das Plusquamperfekt und Futurum 2 werden gewöhnlich relativ gebraucht. Das Perfekt hat sowohl **absolute** als auch relative Verwendung.

345. **Text (-e), der** – Die sprachliche Information erfolgt selten in Form eines einzelnen Satzes (Losungen, Anweisungen, Über- und Unterschriften, Grußformeln), meist ist es eine Folge von zusammenhängenden **Sätzen**, die einen Text ausmacht. Der Text ist eine satzübergreifende Struktur. Viele grammatische Erscheinungen sind an den Text gebunden (z. B. der Artikelgebrauch, der Zeitformengebrauch, der Genuswechsel, die Wortfolge, die Ellipse u. a.).

346. **Thema (Themen), das** – das Gesetzte, Aufgestellte; Teil des Satzes, der das bereits Bekannte oder als bekannt Vorausgesetzte enthält und in einem gegebenen Text folglich die geringste Information enthält; Ausgangsinformation. → **Thema-Rhema-Gliederung**.

347. **Thema-Rhema-Gliederung (-en), die** – **aktuelle Satzgliederung, funktionale Satzperspektive**; in der funktionalen Grammatik ein Ansatz, um den inhaltlichen Aufbau von Sätzen und Texten zu beschreiben. In einer Aussage unterscheidet man einerseits jenen Teil der Information, der den Gesprächspartnern schon bekannt ist (das **Thema**), andererseits den Teil der Information, der als etwas Neues, Unbekanntes erstmalig eingeführt werden soll (das **Rhema**). Außer dem **Artikel** dienen zur Unterscheidung von Thema und Rhema die **Wortfolge** und die **Intonation**. Normalerweise folgt das Rhema dem Thema, das Wichtigste spart man bis zum Schluss auf, weil man dadurch eine größere Spannung erreicht.

348. **Tonführung (-en), die** – Erhöhung und Senkung des Stimmtones. Dank der Tonführung kommt die Abgeschlossenheit, die Nichtabgeschlossenheit oder die fragende Klanggestalt des Satzes zum Ausdruck. Man unterscheidet: 1) terminale (abschließende, fallende) Tonführung oder Vollschluss: die letzte betonte Silbe oder die nachfolgenden unbetonten Silben im Satz werden in einer tieferen Tonlage gesprochen als die vorhergehenden; die terminale Tonführung kennzeichnet die Aussage als abgeschlossen und ist den **Aussagesätzen**, den **Befehlssätzen**, den **Ausrufesätzen** und den Wortfragen eigen; 2) interrogative (fragende, steigende) Tonführung oder Frageton: die Melodie steigt in der letzten betonten oder in den nachfolgenden unbetonten Silben an; die interrogative Tonführung ist für die **Fragesätze** ohne Fragewort (Satzfragen) kennzeichnend; 3) progrediente (weiterweisende) Tonführung oder Halbschluss: kommt im **zusammengesetzten Satz** vor und ist für den Haupt- oder Nebensatz, dem ein anderer Satz folgt, kennzeichnend; der Ton der Stimme nach der letzten betonten Silbe verharrt etwa an derselben Höhe bis zum Ende des Satzes, was den Eindruck der Nichtabgeschlossenheit der Aussage hervorruft und auf den nachfolgenden Satz verweist. → **Satzintonation**.

349. **Transitives Verb** – Als transitiv (zielend) werden Verben bezeichnet, die ein **direktes Objekt**, d. h. ein Akkusativobjekt (antwortet auf die Frage *wen?* oder *was?*), bei sich haben können: *schlagen, sehen, lieben*. In Passiv-Sätzen wird das Akkusativobjekt zum Subjekt und steht im Nominativ. Die transitiven Verben

bezeichnen eine Tätigkeit, infolge deren ein Ding entsteht oder eine Handlung, die unmittelbar auf ein Ding gerichtet ist und sich an ihm vollzieht: (*ein Haus*) *bauen*. Im Akkusativ steht gewöhnlich das Objekt, das unmittelbar von der Handlung geschaffen oder getroffen wird, vgl.: *einen Brief schreiben oder lesen; ein Bild malen oder betrachten*. → **Intransitives Verb**. → **Verb, syntaktische Einteilung**.

350. **Umstandsadverb (-ien), das** – Die Umstandsadverbien kennzeichnen verschiedene Umstände, unter welchen ein Vorgang vor sich geht. Die Umstandsadverbien sind unveränderlich; außer: *bald, früh, lang(e), nahe, spät*. Eine besondere Abart von Umstandsadverbien sind die sogenannten **Pronominaladverbien**, denen sowohl Merkmale der Adverbien als auch die der Pronomen eigen sind. Die Umstandsadverbien zerfallen ihrem Sinn nach in: 1) **lokale**, 2) **temporale**, 3) **kausal-finale**, 4) **konditionale**, 5) **konzessive**, 6) **konsekutive**. (R. I. Smeretschansky). → **Adverb**.

351. **Umstandssatz (-sätze), der** → **Adverbialsatz**.

352. **Unabhängiger Infinitiv** – tritt als **Subjekt, Prädikat, Prädikativ** und Schatzwort auf. Als Subjekt tritt sehr oft der nicht erweiterte und der erweiterte Infinitiv 1 Aktiv ohne *zu* und mit *zu* auf. Der nicht erweiterte Infinitiv 1 Aktiv in der Funktion des Subjekts steht in der Regel am Anfang des Satzes und wird gewöhnlich ohne *zu* gebraucht: *Denken* schadete keinesfalls. (A. Zweig). In der Funktion des Subjekts am Anfang des Satzes steht sehr oft auch der erweiterte Infinitiv: *Ihn pflegen* ist nämlich nicht ganz einfach. (L. Feuchtwanger). Der unabhängige Infinitiv in der Funktion des Prädikats drückt einen Befehl, eine Aufforderung oder eine Anweisung aus und dient zur Umschreibung des **Imperativs**.

353. **Unbestimmt-persönlicher Satz** – Sätze, in denen das Prädikat eine Handlung bezeichnet, die von unbestimmten Personen ausgeführt wird, heißen unbestimmt-persönliche Sätze. Sie werden gebraucht, wenn die handelnde Person dem Sprecher nicht bekannt ist oder überhaupt keine Notwendigkeit besteht, sie zu nennen oder auf sie hinzuweisen. In solchen Fällen ist die Aufmerksamkeit des Sprechenden nicht auf die handelnde Person, sondern auf die Handlung selbst gerichtet. In den unbestimmt-persönlichen Sätzen kann sich die Handlung auf eine oder mehrere Personen beziehen, als Subjekt tritt in der Regel das **Indefinitpronomen** *man* auf: Am Handel erkennt *man* den Wandel. (Sprichwort). Als Subjekt in den unbestimmt-persönlichen Sätzen kann auch das **Personalpronomen** der zweiten Person Singular *du* fungieren. In solchen Fällen weist das Pronomen *du* nicht auf die angesprochene Person hin, sondern hat verallgemeinernde Bedeutung und bezieht sich auf eine Reihe von unbekannten Personen: Wenn *du* gesund sein willst, musst *du* Sport treiben, vgl.: Wenn *man* gesund sein will, muss *man* Sport treiben. → **Einfacher Satz**.

354. **Unerweiterter Satz** – Einen Satz, der nur das Subjekt und das Prädikat oder eines der **Hauptglieder** enthält, nennt man einen unerweiterten Satz: *Er schläft*.

355. **Ungerade Wortfolge (-n)** – Bei ungerader (**indirekter**) Wortfolge steht an der ersten Stelle ein **Nebenglied**, an der zweiten Stelle der konjugierte Teil des **Prädikats**, an der dritten Stelle das **Subjekt**, dann folgen die anderen Nebenglieder, und am Ende des Satzes steht der nicht konjugierte Teil des Prädikats, wenn er

vorhanden ist: *Morgen sollten die Fischer Vorschuss nachfordern.* (A. Seghers). Die ungerade Wortfolge wird noch **Inversion** oder Umkehrung genannt.

356. **Unpersönlicher Satz** – In den unpersönlichen Sätzen ist der Täter ungewiss. Als formales Subjekt fungiert in solchen Sätzen das **unpersönliche Pronomen** *es*: *Es ist schon spät.* In den unpersönlichen Sätzen, deren Prädikat durch ein Empfindungsverb ausgedrückt ist, fehlt in der Regel bei ungerader Wortfolge auch das formale Subjekt *es*: *Es dürstet mich heute den ganzen Tag.* Heute dürstet (es) mich den ganzen Tag. → **Einfacher Satz.**

357. **Unpersönliches Passiv** – Das eingliedrige Passiv besteht nur aus einem Verb im Passiv mit fakultativen Ergänzungen (Objekt, Adverbiale) und der Partikel *es* an erster Stelle, was die Zweitstellung des verbalen Prädikats sichert. Deshalb nennt man diese Struktur auch die subjektlose Passivstruktur. Ist aber die erste Stelle durch ein anderes Wort besetzt, so fehlt das platzhaltende (einleitende) *es*: *Es wird jetzt tüchtig gearbeitet.* – *Jetzt wird tüchtig gearbeitet.* Da das Subjekt fehlt, kann die Richtung der Handlung nicht angegeben werden. Deshalb bezeichnet die Struktur in der Regel schlechthin einen Vorgang, einen Prozess, ohne ihn mit seinem Träger (Urheber) oder einem Objekt zu verknüpfen. → **Genus verbi.** → **Platzhalter.**

358. **Unpersönliches Pronomen** – *Es* erscheint gewöhnlich als Subjekt, wenn das reale Agens entweder nicht vorhanden oder vollständig unbekannt ist. Das unpersönliche Pronomen *es* ist indeklinabel, es wird nur im Nominativ und Akkusativ gebraucht. → **Pronomen.**

359. **Unpersönliches Verb** – Unpersönliche Verben lassen nur das Subjekt in der Form des unpersönlichen Pronomens *es* zu. Dazu gehören Witterungsverben: *es schneit, regnet, hagelt, taut, dunkelt*, die man echte unpersönliche Verben nennt, weil ihnen keine Parallelförmigkeiten zu Seite stehen. Alle anderen Gruppen von unpersönlichen Verben nennt man unechte unpersönliche Verben, weil sie auch persönlich gebraucht werden können. Das sind einige Verben, die den Gemütszustand oder den physischen Zustand des Menschen bezeichnen: *es friert mich, hungert mich, es schwindelt mir.* Daneben bestehen Parallelförmigkeiten ohne *es*: *mich friert* und sogar die Formen mit dem persönlichen Subjekt: *ich friere.* → **Verb, syntaktische Einteilung.**

360. **Unregelmäßiges Verb** – unregelmäßige Zeitwörter sind Verben, deren Stammformen – im Gegensatz zu **regelmäßigen Verben** – nicht vollständig aufgrund von Regeln aus dem Infinitiv oder einer anderen Nennform abgeleitet werden können. Diese Gruppe umfasst 7 Verben: *sein, haben, werden, stehen, gehen, tun* und *bringen.* → **Verb, morphologische Klassifikation.**

361. **Unterordnende Beziehung (-en)** → **Subordinierende Beziehung.**

362. **Unvollständiger Satz** – In den unvollständigen (elliptischen) Sätzen fehlen ein oder mehrere Glieder, aber sie gehen aus der allgemeinen Sprechsituation oder aus dem Kontext hervor: *Wer singt? – Die Schwester.* → **Einfacher Satz.** → **Ellipse.** → **Nicht vollendeter Satz.**

363. **Valenz (-en), die** – Die Valenz (die Wertigkeit, der Fügungswert) ist ein Terminus, mit dem man die Fügungsmöglichkeiten einer Wortart bezeichnet. Der Fachausdruck „Valenz“ bedeutet die Eigenschaft eines Wortes, andere Wörter „an

sich zu binden“, Ergänzungen zu „fordern“ bzw. „Leerstellen zu eröffnen und die Besetzung dieser Leerstellen zu regeln“. Unter der Valenz eines **Verbs** versteht man seine Fähigkeit, bestimmte Leerstellen um sich zu eröffnen, d. h. Satzglieder an sich heranzuziehen, und zwar einerseits das Subjekt, andererseits Objekte, Adverbialien, Prädikative. Man nennt sie „Mitspieler“ des Verbs (Partnerwörter oder **Aktanten**). Morphologisch sind es Substantive in verschiedenen Kasus mit oder ohne Präposition, Pronomen, Adjektive, Adverbien, Infinitive. Bei der obligatorischen Valenz sind die Aktanten, die das Verb zu sich nimmt, unentbehrlich: *du singst, er denkt an die Arbeit*. Bei fakultativer Valenz sind die Aktanten des Verbs weglassbar. Auch ohne sie hat das Verb im Satz Sinn: *er singt (ein Lied), sie schreiben (einen Brief)*. → **Verb, syntaktische Einteilung**. → **Vollwort**.

364. **Verb (-en), das** – das Zeitwort, das Tätigkeitszeitwort; flektierbares Wort, das eine Tätigkeit, ein Geschehen, einen Vorgang oder einen Zustand bezeichnet. Um diese Aufgaben angemessen zu erfüllen, kann das Zeitwort seine Grundform verändern, also unterschiedliche Formen bilden. Im verbalen **Paradigma** stehen vor allem zwei Gruppen von Wortformen einander gegenüber: die konjugierbaren Formen (Verbum finitum – das **finite Verb**) und die nichtkonjugierbaren Formen (Verbum infinitum, oder die **Nominalformen** des Verbs). Zu den konjugierbaren Formen gehören: 3 **Personalformen** im **Singular** und im **Plural**; 6 **Zeitformen**: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur 1, Futur 2; 3 **Genera**: Aktiv, Passiv, Stativ; 3 **Modi**: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ. Zu den Nominalformen gehören: a) Infinitivformen: **Infinitiv** 1 und 2 Aktiv, Infinitiv 1 und 2 Passiv, (Infinitiv 1 und 2 Stativ); b) **Partizipien**: Partizip 1 und 2.

365. **Verb, grammatische Formen** – Man unterscheidet: **Personalformen** oder finite Formen (**finite Verb**) und **Nominalformen** oder infinite Formen (**infinite Verb**).

366. **Verb, morphologische Klassifikation** – Das deutsche Verb besitzt drei Grundformen oder Stammformen, die allen anderen Formen zugrunde liegen: **Infinitiv**, **Präteritum** und **Partizip 2**. Je nach der Bildung der Grundformen baut man folgende morphologische Klassifikation der Verben auf: 1) die **schwachen Verben**, 2) die **starken Verben**, 3) die **schwachen Verben mit dem Präsensumlaut**, 4) die **Präterito-Präsentia** (die präteritopräsentischen Verben), 5) die **unregelmäßigen Verben**.

367. **Verb, objektives** – Alle Verben, die ein Objekt haben können oder müssen, fasst man unter dem Namen objektive Verben zusammen. Dazu gehören alle Handlungsverben (→ **Vollverb**).

368. **Verb, persönliches** – Persönliche Verben können sich mit einem Subjekt in allen drei Personen verbinden: *ich schlafe, du schläfst, er (sie, es) schläft*. → **Verb, syntaktische Einteilung**.

369. **Verb, semantische Einteilung** – 1) **Vollverben**: Tätigkeits- oder Handlungsverben, Vorgangsverben, Zustandsverben, Geschehensverben, Witterungsverben; 2) **Funktionsverben**: Modalverben, kopulative Verben, Hilfsverben, Angaben der Aktionalität und des Genus, Funktionsverben in **Streckformen**.

370. **Verb, subjektives** – Die Verben, die mit keinem Objekt zusammengefügt werden, bilden die Gruppe der subjektiven Verben. Sie erfassen Zustandsverben (*schlafen, wohnen*), Vorgangsverben (*laufen, springen*), einen Teil von Ereignisverben (*sich ereignen*), Witterungsverben (*es regnet, schneit*). → **Verb, syntaktische Einteilung.**

371. **Verb, syntaktische Einteilung** – Die syntaktische Klassifikation der Verben stützt sich auf den Begriff der **Valenz**. Nach den syntaktischen Verbindungen mit dem Subjekt werden die Verben eingeteilt, in: 1) **persönliche Verben**; 2) begrenzt persönliche Verben, die die Verbindung mit der 1. und 2. Person nicht eingehen und nur auf die 3. Person beschränkt sind; es sind Verben, die sich auf die Naturerscheinungen, Tier- und Pflanzenwelt beziehen: *bewölken (sich), rieseln, fließen; der Himmel hat sich bewölkt*; 3) **unpersönliche Verben**. Nach ihren Verbindungen mit dem Subjekt und Objekt zerfallen die Verben in: **subjektive, objektive** und **reflexive**. Die Verben mit einem Akkusativobjekt nennt man **transitive** Verben (lat. *transire* = übergehen, auf das Objekt) im Gegensatz zu allen anderen, den **intransitiven** Verben (oder zielende und nicht zielende Verben).

372. **Verbales Prädikat** – besteht nur aus verbalen Formen. Das verbale Prädikat kann einfach, zusammengesetzt und mehrfach zusammengesetzt sein. Das einfache Prädikat besteht aus einem Vollverb in einer konjugierbaren synthetischen oder analytischen Form: *Der Zug kommt (ist angekommen)*. Das zusammengesetzte verbale Prädikat besteht aus einem Vollverb und einem unvollwertigen Funktionsverb. Das Vollverb im Infinitiv verbindet sich mit einem Funktionsverb in einer beliebigen konjugierbaren Form. Diese biverbalen Verbindungen umschreiben die Kategorien des **Modus**, des **Genus** und der **Aktionalität**. Das mehrfach zusammengesetzte verbale Prädikat besteht aus einer Personalform des Verbs und zwei Nominalformen (in der Regel Infinitiven) anderer Verben: Morgen *musst* du mir *anfangen zu arbeiten*. (Brüder Grimm). → **Verb, semantische Einteilung.**

373. **Verbalisierung (-en), die** – Eine Wortart (meist ein **Substantiv** oder ein **Adjektiv**) wird in ein **Verb** verwandelt, indem sie alle Verbalformen, vor allem das Infinitivsuffix, erhält: *landen* vom Substantiv *Land*, *reifen* vom Adjektiv *reif*.

374. **Verbal-nominales Prädikat** – Das kombinierte **Prädikat** ist immer mehrfach zusammengesetzt. Es ist an sich ein zusammengesetztes nominales Prädikat, zu dem noch ein modifizierendes Verb zutritt, das der **Kopula** eine zusätzliche lexikalisch-grammatische Bedeutungsschattierung verleiht. Daher wird das kombinierte Prädikat noch verbal-nominales Prädikat genannt. Das modifizierende Verb im kombinierten Prädikat steht immer in einer Personalform und das kopulative Verb im Infinitiv: Ich *möchte auch Physiker werden*, Herr Galilei. (B. Brecht). Eine besondere häufig vorkommende Art des Prädikats ist das Prädikat, das durch eine stehende Wortgruppe (phraseologische Wendung) ausgedrückt ist. → **Phraseologisiertes Prädikat.**

375. **Vergangenheit (-en), die** – Zeitform, die ein vergangenes Geschehen ausdrückt; der Vorgang geschah vor dem Redemoment. → **Tempus.**

376. **Vergewisserungsfrage (-n), die** – Die Vergewisserungsfrage wird dann gestellt, wenn die Richtigkeit einer bereits gegebenen Antwort überprüft werden soll. → **Bestätigungsfrage**.

377. **Verneinung (-en), die** – das Negieren, die Negation. Die Mittel der Verneinung sind: 1) die **Partikel** *nicht*; 2) die verneinenden **Modalwörter** *nein, keineswegs, keinesfalls*; 3) die Adverbien *nie, niemals, nimmer, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin*; 4) die **Indefinitpronomen** *kein, niemand, nichts*; 5) das iterative **Numerale** *keinmal* und das Gattungsnumeralie *keinerlei*; 6) die koordinierenden **Konjunktionen** *weder ... noch, kein ... noch, nicht ... noch, nicht ... geschweige denn, kein ... geschweige denn*. Die Partikel *nicht* kann ein beliebiges Satzglied, das durch eine beliebige Wortart ausgedrückt ist, verneinen. Die Verneinung *nicht* steht in der Regel vor dem **Satzglied**, das sie verneint (außer dem Prädikat): Du hast heute in der Stadt unseren Freund *nicht* besucht. Wenn das Prädikat nur durch ein Wort ausgedrückt ist, steht die Verneinung *nicht* bei gerader Wortfolge entweder unmittelbar nach dem Prädikat oder am Ende des Satzes: 1). Ich begreife *nicht* deine Antwort. 2). Ich begreife deine Antwort *nicht*. Wenn das Prädikat durch ein Wort ausgedrückt ist, steht die Verneinung *nicht* bei ungerader Wortfolge entweder am Ende des Satzes oder unmittelbar nach dem Subjekt: 1). Heute gehen wir ins Konzert *nicht*. 2). Heute gehen wir *nicht* ins Konzert. Wenn das einfache verbale Prädikat durch eine zusammengesetzte Form des Verbs ausgedrückt ist, steht die Verneinung *nicht* gewöhnlich bei gerader und ungerader Wortfolge vor dem nicht konjugierten Teil des Prädikats: Ich habe heute die neuen Zeitungen *nicht* gelesen. Das verneinende Modalwort *nein* wird in der Regel in den Sätzen verwendet, die eine negative Antwort auf eine positive oder negative **Entscheidungsfrage** sind. Die Modalwörter *keinesfalls, keineswegs* und die Adverbien *nie, niemals, nimmer, nimmermehr, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin* treten im Satz als Adverbialien auf und beeinflussen die Wortfolge: Christian hatte sich *nie* in solche Klagen eingemischt. (A. Seghers). Die Pronomen *kein, nichts, niemand* kommen als Verneinungsmittel oft vor. Das Pronomen *kein* verneint Substantive, die im analogischen positiven Satz mit dem unbestimmten Artikel oder ohne Artikel stehen würden. Das Pronomen *nichts* ist ein Antonym zu *etwas*. Die verneinenden Pronomen *kein, nichts* und *niemand* fungieren als Satzglieder: Der Vorsatz allein sprengt *keinen* Stein. (Sprichwort). Die Verneinungswörter *keinmal* und *keinerlei* treten als Satzglieder auf. Durch die koordinierenden Konjunktionen *weder ... noch, kein ... noch, nicht .. .noch, nicht ... geschweige denn, kein ... geschweige denn* werden gleichartige Satzglieder verneint: Ich bin *weder* Schauspieler *noch* Dichter. (G. E. Lessing). → **Negativer Satz**.

378. **Vervielfältigungszahl (-en), die** – Die Vervielfältigungszahlen (die Vervielfältigungszahlwörter, die multiplikativen Numeralien) bezeichnen zahlenmäßig eine Vervielfältigung, sie werden von den Grundzahlwörtern mit den Halbsuffixen *-mal, -fach* abgeleitet: *zweimal, dreifach*. → **Numerale**.

379. **Vokalwechsel, der** – Der Vokalwechsel tritt in der Grammatik und in der Wortbildung häufig auf: 1) der Umlaut: *alt – älter, der Laden – die Läden*; 2) der Ablaut liegt dem ganzen System der starken Verben zugrunde: *springen – sprang –*

gesprungen; in der Wortbildung ist er ebenfalls an die deverbale Ableitung gebunden: *gehen – der Gang, schießen – der Schuss*; 3) die Vokalhebung (Brechung) – der Übergang von *e* zu *i* (*ie*) ist als grammatisches Mittel weniger verbreitet, sie findet sich nur bei der Konjugation im Präsens der starken Verben: *ich lese, du liest, er liest*; in der Wortbildung: *der Berg – das Gebirge*.

380. **Vollverb (-en), das** – Einige Verben bezeichnen Prozesse (Handlungen, Zustände) und können im Satz als vollwertige Prädikate gebraucht werden. Sie sind Vollverben (*trinken, essen, bauen*). H. Brinkmann unterscheidet: Tätigkeits- oder **Handlungsverben**, die eine aktive, auf die Außenwelt gerichtete Handlung bezeichnen: *malen, beobachten*; Vorgangsverben, die eine Veränderung in der Verfassung von Menschen und Dingen ausdrücken: *arbeiten, kommen, laufen*; Zustandsverben, die eine bleibende Lage von Menschen und Dingen bezeichnen: *schlafen, wohnen*; Geschehensverben: *gelingen, misslingen, vorfallen, geschehen*; Witterungsverben: *es schneit, blitzt, regnet*. → **Verb, semantische Einteilung**.

381. **Vollwort (-wörter), das** – Die Vollwörter (→ **Autosemantika**) haben ihre selbständige lexikalische Bedeutung, indem sie Gegenstände, Eigenschaften, Zahlbegriffe, Prozesse und Einschätzungen nennen oder darauf hinweisen (Pronomen); sie haben ihre selbständige syntaktische Bedeutung, indem sie als Satzglieder erscheinen, ja als ganze Sätze gebraucht werden können; sie besitzen ihre Fügungsmöglichkeiten (→ ihre **Valenz**). → **Wortart**.

382. **Vordersatz (-sätze), der** – Die Vordersätze stehen vor dem Hauptsatz. Im Hauptsatz gebraucht man in der Regel **ungerade Wortfolge**: *Wo sich die Kleinen vor den Großen bücken*, sind gewiss die Großen vor den Kleinen nie gehörig sicher. (J. G. Seume). → **Nebensatz**.

383. **Vorsilbe (-n), die** → **Präfix**.

384. **Vorzeitigkeit (-en), die** – Das Geschehen, das durch das **relativ** gebrauchte **Tempus** ausgedrückt ist (im Nebensatz), vollzieht sich vor dem Geschehen, das durch das absolut gebrauchte Tempus ausgedrückt ist (im Hauptsatz): Jetzt *schäme* ich *mich*, dass ich vorhin so unsicher war.

385. **Wiederholungszahl (-en), die** – Die iterativen Numeralien (Wiederholungszahlwörter) bezeichnen zahlenmäßig die Wiederholung eines Vorgangs oder eines Merkmals. Sie werden mit dem Suffix *-mal* meistens von **Grundzahlwörtern** und **unbestimmten Numeralien** gebildet: *einmal, fünfmal, manchmal, vielmal, keinmal*. Die iterativen Numeralien werden wie **Adverbien** gebraucht. Sie beziehen sich auf ein Verb, ein Partizip oder ein Adjektiv, werden nicht flektiert und treten im Satz als Adverbialien auf. → **Numerale**.

386. **Wort (Wörter), das** – Das Wort ist eine selbständige sprachliche Einheit mit einem Bedeutungsinhalt, eine Vokabel, die man in einem Wörterbuch nachschlagen kann. Jedes Wort hat eine feste lautliche Gestalt (Aussprache) sowie eine schriftliche Form (Schreibweise). Wörter sind reproduzierbare Einheiten aus einem **Formativ** (materielle Basis – lautliche oder schriftliche Form) und einem **Semem** (Bedeutung/Inhalt des Wortes), die als solche fixiert, gespeichert und für die Bildung von Sätzen und Texten reproduziert werden.

387. **Wortart (-en), die** – Wortarten sind Wortklassen, in die die Grammatik den Wortschatz einer Sprache gliedert. Die Zugehörigkeit des Wortes zu einer bestimmten Wortart wird durch den Charakter seines Funktionierens in der Sprache bestimmt. Jede Wortart besitzt ihre lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Eigenschaften. Das System der Wortarten im Deutschen: I. Eigentliche Wortarten, **Vollwörter** oder selbständige (autosemantische) Wortarten (→ **Autosemantika**): a) benennende oder nominative: 1) **Substantiv** (Hauptwort), 2) **Verb** (Zeitwort), 3) **Adjektiv** (Eigenschaftswort) – einschließlich der qualitativen Adverbien, 4) **Adverb** (Umstandswort); b) verweisende: 5) **Pronomen** (Fürwort); c) zählende: 6) **Numerale** (Zahlwort). II. **Funktionswörter** (Dienstwörter, **Hilfswörter**) → **Synsemantika**: a) mit syntaktischer Funktion: 7) **Präposition** (Verhältniswort), 8) **Konjunktion** (Bindewort), 9) **Kopula** (sein), 10) **Partikel**; b) mit morphologischer Funktion: 11) **Artikel** (Geschlechtswort), 12) Hilfsverb. III. 13) **Modalwort**. IV. 14) **Interjektion**. → **Redeteil**. (O. I. Moskalskaja).

388. **Wortfamilie (-n), die** – Gruppe von **Wörtern** mit ein und derselben etymologischen Wurzel oder einer Herleitung von ein und demselben Lexem.

389. **Wortfolge (-n), die** – Der deutsche **Satz** charakterisiert sich durch eine verhältnismäßig feste Wortfolge. Die **Hauptglieder** nehmen im Satz in der Regel eine bestimmte Stelle ein. Dies trifft vor allem für die Stellung des **finiten Verbs** zu, die fest reglementiert ist. Die Stellung der **Nebenglieder** ist ebenfalls gebunden aber nicht so sehr wie die der Hauptglieder. Im einfachen selbständigen Satz unterscheidet man zwei Hauptarten der Wortfolge: **gerade (direkte)** und **ungerade (indirekte)** **Wortfolge**. Die Wortfolge im Deutschen erfüllt mehrere Funktionen: 1) die strukturbildende oder grammatische Funktion bei der Gestaltung der Satzarten und Wortgruppen; 2) die kommunikative Funktion bei der Angabe der **Thema- Rhema-Gliederung**; 3) die stilistische Funktion der Wortfolge ist mit der kommunikativen Funktion eng verbunden. → **Rahmenkonstruktion**. → **Stellung des Prädikats**.

390. **Wortform (-en), die** – jede grammatische Abwandlung ein und desselben Wortes, die seine lexikalische Bedeutung unverändert lässt. Die Gesamtheit aller Wortformen eines Wortes (oder einer Wortklasse) stellt dessen **Paradigma** dar. → **Analytische Wortform**. → **Synthetische Wortform**.

391. **Wortfrage (-n), die** → **Ergänzungsfrage**.

392. **Wortgruppe (-n), die** – eine sinnvolle und grammatische Verbindung von **Vollwörtern**. Dienstwörter + Vollwörter bilden keine Wortgruppen: *auf dem Tisch* ist noch keine Wortgruppe, während *die Blumen auf dem Tisch* eine sinnvolle Wortgruppe ergibt. → **Satzglied**. → **Syntaktische Beziehung**.

393. **Wortverbindung (-en), die** – Im **Satz** und in der **Wortgruppe** treten die Wörter in bestimmte grammatische Beziehungen zueinander. Man unterscheidet drei Arten solcher Beziehungen: 1) die **Kongruenz** (Übereinstimmung), 2) die **Rektion** und 3) die **Anschließung**.

394. **Wurzel (-n), die** – das Wurzelmorphem, das Hauptmorphem des Wortes, der Träger der lexikalischen Bedeutung. Die Wurzel eines Wortes bildet die kleinste Einheit (morphologisches Atom) für die Wortbildung. → **Morphem**.

395. **Zahl (-en), die** → **Numerus**.

396. **Zahlwort (-wörter), das** → **Numerale**.

397. **Zeit (-en), die** → **Tempus**. → **Zeitform**.

398. **Zeitform (-en), die** – grammatische Form des **Verbs**, durch die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft eines Geschehens, eines Sachverhaltes usw. ausgedrückt wird. → **Tempus**.

399. **Zukunft (Zukünfte), die** – Die Zukunft ist die Zeit, die subjektiv gesehen der Gegenwart nachfolgt; der Vorgang wird nach dem Redemoment geschehen. → **Tempus**.

400. **Zusammengesetzter Satz** – Zusammengesetzte Sätze sind Sätze, die aus zwei oder mehreren miteinander grammatisch und semantisch eng verbundenen Sätzen bestehen und zusammen eine komplizierte kommunikative Einheit bilden. Der zusammengesetzte Satz ist eine höhere syntaktische Einheit als der **einfache Satz**. Er besteht aus Teilen, die man ebenfalls Sätze nennt, weil jeder von ihnen sein eigenes Subjekt und Prädikat besitzt; doch sind diese Sätze aus semantischer Sicht nicht selbständig, sie hängen inhaltlich und strukturell voneinander ab, und nur in ihrer Gesamtheit vermitteln sie eine einheitliche Aussage. Deshalb kann man sie **Teilsätze** nennen. Die Teilsätze werden **koordinierend** (beordnend) und **subordinierend** (unterordnend) untereinander verbunden. Man unterscheidet zwei Hauptarten von zusammengesetzten Sätzen: die **Satzreihe** (die **Satzverbindung**, die **Parataxe**) und das **Satzgefüge** (die **Hypotaxe**). → **Komplexer Satz**. → **Satzart**.

401. **Zustandspassiv, das** → **Stativ**. → **Genus verbi**.

402. **Zweigliedriger Satz** – Die Sätze, in denen beide **Hauptglieder** vorhanden sind, heißen zweigliedrige Sätze. Die Zweigliedrigkeit ist die Norm des deutschen **Satzbaus**. Sogar wenn die handelnde Person nicht angegeben wird oder überhaupt nicht denkbar ist, tritt auch dann als Subjekt das **Indefinitpronomen** *man* oder das **unpersönliche Pronomen** *es* auf: Um neun Uhr ging *man* zu Tische. (Th. Mann). → **Einfacher Satz**.

403. **Zwischensatz (-sätze), der** – Die Zwischensätze sind mitten in den Hauptsatz eingeschoben. Sie beeinflussen die Wortfolge im Hauptsatz nicht: Den Menschen, *die große Eigenschaften besitzen*, verzeiht man ihre kleinen Fehler am schwersten. (M. Ebner-Eschenbach). → **Nebensatz**.

STILMITTEL

1. **Absolute stilistische Bedeutung, die** – Stilfärbung (Markierung, Kolorierung, stilistische Charakteristik) ist eine linguistische Erscheinung, die die qualitative und quantitative Verwendung der sprachlichen Einheit im Kontext vorausbedingt. Man unterscheidet: die funktionale Komponente, die normative Komponente (normalsprachlich/einfachliterarisch – gewählt/gehoben – geschwollen/geschraubt; normalsprachlich/einfachliterarisch – literarisch/umgangssprachlich – salopp-umgangssprachlich – grob-umgangssprachlich/vulgär), die expressive Komponente der Stilfärbung.

2. **Allegorie (-n), die** – Verbildlichung eines Begriffs: *die Sonne als Frau*.

3. **Alliteration (-en), die** – Stabreim, gleicher Anlaut (Klang) der Stammsilben aufeinanderfolgender Wörter; Lautwiederholung am Anfang betonter Silben als Stilmittel: *bei Wind und Wetter*.

4. **Allusion (-en), die** – gedankliche oder wörtliche Anspielung; bezeichnet die Verwendung eines Ausdrucks, der eine Handlung eher indirekt (andeutungsweise) mit einem analogen Fall vergleicht, der etwa aus der Geschichte oder aus der Literatur bekannt ist.

5. **Amplifikation (-en), die** – gedankliche Steigerung als Erweiterung oder Wiederholung.

6. **Anachronismus (-men), der** – zeitwidrig gebrauchter Ausdruck, oft satirisches Mittel.

7. **Anadiplose (-n), die** – Wortwiederholung am Satz- oder Zeilenanfang und -ende, die Verdoppelung.

8. **Anakoluth (-e), das, der** – Satzbruch; ein Satz wird bewusst oder unbewusst durch einen Einschub unterbrochen, um das Gesagte stärker hervorzuheben; grammatisch- oder semantisch konstruktionswidrige Satzfortführung: *Und unser Streben nach Frieden – und das will ich in aller Deutlichkeit sagen – muss ein Streben aller Völker sein*.

9. **Anapher (-n), die** – eine rhetorische (Wort-)Figur; sie bezeichnet die (einmalige oder mehrfache) Wiederholung von Worten bzw. Wortgruppen am Anfang aufeinander folgender Verse, Strophen, Sätze oder Satzteile (am Satz- bzw. Zeilenanfang), um die Wirkung zu steigern: *Das Wasser rauscht', Das Wasser schwoll...* So dient die Anapher der Strukturierung und Rhythmisierung von Texten.

10. **Antiklimax (-e), die** – Umkehrung der **Klimax**, absteigende Stufenfolge: *Vorgestern hörten mich alle, gestern waren es viele, heute noch einige*.

11. **Antithese (-n), die** – die Gegensatzfigur, Zusammenstellung entgegengesetzter Begriffe: *Was du weißt, nützt nichts, was du nicht weißt, schadet*.

12. **Antonomasie (-n), die** – (griech.: Umbenennung); Ersetzung eines Eigennamens durch eine Benennung nach besonderen Kennzeichen oder Eigenschaften des Benannten (*der Korse* = Napoleon); Ersetzung der Bezeichnung einer Gattung durch den Eigennamen eines ihrer typischen Vertreter (*Krösus* = reicher Mann).

13. **Apokope (-n), die** – Auslassung (**Elision**) eines Vokals am Wortende: *lang für lange*.

14. **Aposiopese (-n), die** – bewusster Abbruch der Rede oder eines begonnenen Gedankens vor der entscheidenden Aussage; vor Zorn, Empörung, Aufregung unterbricht der Sprechende sich selbst und der Hörende muss das Ende sich selbst ausmalen. Funktion: erweckt Spannung und Neugier: *Du gehst mit mir oder ...* (Drohung); Auflockerung.

15. **Archaismus (-men), der** – altertümlicher Ausdruck. Als Archaismus wird ein Wort bezeichnet, dessen Gebrauchshäufigkeit abnimmt und das von den Sprechern einer Sprachgemeinschaft als altmodisch empfunden wird. Archaismen werden aber noch von einigen (vor allem älteren) Sprechern verwendet und sind vielen Sprechern geläufig, sie gehören zu deren passivem Wortschatz.

16. **Argot (-s), der, das** – Vulgärsprache, Slang, z. T. für Jargon gebraucht.
17. **Asyndeton (-ta), das** – Aufzählung ohne Bindewörter.
18. **Bahuvrihi, das** – anderer Ausdruck für Possessivkompositum; **z. B.:** das Wort *Rotkäppchen* für eine Märchengestalt. Die Bedeutung des Bahuvrihi lässt sich mit *haben* umschreiben: *Rotkäppchen* ist ein Kind, das ein rotes Käppchen hat, und danach bezeichnet wird.
19. **Berufslexik, die** – Professionalismen; Wörter und Wortverbindungen, vor allem Fachausdrücke, die im Prozess des Zusammenwirkens der Menschen auf verschiedenen Gebieten der gesellschaftlichen Produktion entstanden sind.
20. **Chiasmus (-men), der** – kreuzweise bzw. spiegelbildartige Stellung von Satzgliedern; antithetische, mitunter pointierende Überkreuzstellung von Wörtern oder Ausdrücken: *Die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben.* (J. W. Goethe).
21. **Correctio, die** – Selbstberichtigung des Redners zur Verstärkung seiner Aussage: *Sie lieben Madame? Nein, Sie anbeten, auf Händen tragen ...* (H. Heine).
22. **Dysphemismus (-men), der** – Kakophemismus; ein Fachbegriff für einen sprachlichen Ausdruck, der über Personen, Dinge oder Sachverhalte eine (oft starke) negative Wertung beinhaltet oder negative Assoziationen zu diesen weckt. Mit einem Dysphemismus wird das Bezeichnete – vielfach in drastischer Weise – herabgesetzt und Missachtung ausgedrückt.
23. **Elision (-en), die** – Wegfall eines Vokals. → **Apokope.**
24. **Emblem (-e), das** – Kennzeichen, Sinnbild: *Ölzweig für Friede* (vgl. auch: **Symbol**).
25. **Emphase (-n), die** – Hervorhebung, Mittel zur Erhöhung der Eindringlichkeit: *Seht, ein Mensch!*
26. **Epanalepse (-n), die** – wörtliche Wiederholung eines Einzelwortes oder einer Wortgruppe: *Geh! Geh! Tu was er sagt!* (F. Schiller)
27. **Epipher (-n), die** – Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Ende eines Satzes oder Verses: *Ihr überrascht mich nicht, erschreckt mich nicht.* (F. Schiller).
28. **Epitheton (-ta), das** – zum Substantiv hinzugefügtes Adjektiv (oft Epitheton ornans: schmückend), um das Einmalige, Unverwechselbare auszudrücken; klassifizierendes, charakterisierendes, wertendes oder nur schmückendes Adjektivattribut: *rotes Blut, weißer Schnee.*
29. **Euphemismus (-men), der** – (griech.: guter Ruf); ein paraphrastisches Wort oder Ausdruck, mit dem eine Erscheinung oder Gegenstand nur indirekt (umschreibend) und dadurch schöner gesagt wird (beschönigende Umschreibung einer unangenehmen oder anstößigen Sache, positiv verhüllender Ausdruck. Als Anlässe dazu sind: 1) Furcht vor natürlichen und übernatürlichen Wesen (*der Braune* statt *der Bär*); 2) Zartgefühl in unangenehmen Situationen (statt *sterben* – *die Augen für immer schließen*); 3) Prüderie (*Geliebte* – *Freundin*).
30. **Expressivität, die** – Stilwert; Summe der stilistischen Wirkungen.
31. **Fachsprache (-n), die** – begrenztes Inventar von Wörtern und Redewendungen bestimmter Berufsgruppen.
32. **Figur (-en), die** – syntaktische Stilmittel in der Rhetorik.

33. **Figura Etymologica, die** – Verbindung zweier Wörter desselben Stammes, um Nachdrücklichkeit zu erreichen, Wiederholung des Substantivlexems im Verb: *einen Kampf kämpfen, eine Grube grab, das Leben leben*.

34. **Flickwort (-wörter), das** – überflüssige Wörter im Satz (meist Adverbien oder Partikeln).

35. **Floskel (-n), die** – nichtssagende Redensarten; feststehende wiederkehrende Wendungen.

36. **Geflügelte Worte** – phraseologische Ausdrücke, die eine nachweisbare Quelle haben und durch ihren treffenden Sinn, den allgemeinen Gebrauch und den internationalen Charakter gekennzeichnet werden. Sie entstammen der Bibel (*im siebenten Himmel sein* = in höchster Wonne schweben), der griechischen Mythologie (*Achillesferse*), der Sprüche der Schriftsteller (*der rote Faden*: J. W. Goethe), der Geschichte und Politik (*öffentliche Meinung*).

37. **Hendiadyoin (=), das** [hendiady'ojn] – Verbindung zweier gleichbedeutender Substantive oder Verben zur Verstärkung der Ausdruckskraft: *an Leib und Leben*.

38. **Historismus (-men), der** – Bezeichnung für Wörter, mit denen historische Sachverhalte benannt und zur Schilderung früherer Zustände verwendet werden: *Minnesang*.

39. **Homofon (-e), das** – ein homonymes Wort, das mit einem anderen gleich lautet, aber verschieden geschrieben wird: *Lehre-Leere, Seite-Saite*.

40. **Homograf (-e), das** – ein homonymes Wort, das sich in der Aussprache von einem anderen gleichgeschriebenen Wort unterscheidet (*übersetzen* über Akk., *übersétzen* Akk.).

41. **Homonym (-e), das** – Das Wort, das mit einem anderen gleich lautet, den gleichen Wortkörper hat, aber in der Bedeutung und Herkunft verschieden ist: *Ton* → „Laut“ (zu mhd. *tôn*) – „Erdart“ (zu mhd. *tâhe*).

42. **Hyperbaton (-ta), das** – unerwartete Satzgliedfolge.

43. **Hyperbel (-n), die** – positive oder negative Übertreibung: *für die Dauer einer kleinen Ewigkeit*. Auch in der Umgangssprache: *Man kann dir alles hundertmal sagen!*

44. **Hyperonym (-e), das** – ist ein übergeordneter Begriff; Oberbegriff (z. B.: *Tier* gegenüber *Vogel, Hund*).

45. **Hyponym (-e), das** – untergeordneter Begriff; Unterbegriff (z. B.: *Vogel, Hund* gegenüber *Tier*).

46. **Idiomatische Wendung (-en)** – eine Redewendung, auch Phraseologismus, Idiom oder idiomatische Wendung; eine feste Verbindung mehrerer Wörter („feste Wortverbindung“) zu einer Einheit, deren Gesamtbedeutung sich nicht unmittelbar aus der Bedeutung der Einzelelemente ergibt.

47. **Ironie (-n), die** – Verstellung, Vorwand; im Gegensatz zum Humor eher kritisch, aggressiv und auf komische Weise vernichtend. Die höchste Kunst der Ironie besteht in der unauffälligen Distanz zum Gesagten: *Das ist mir ja ein schönes Wetter*, sagt der Sprecher, wenn es regnet. Er meint eigentlich das Gegenteil des Gesagten.

48. **Jargon (-s), der** – der Jargonismus. Als Jargon [ʒargõ:] (auch Slang [slæŋ]) wird eine nicht standardisierte Sprachvarietät oder ein nicht standardisierter Wortschatz bezeichnet, der in einer beruflich, gesellschaftlich oder kulturell abgegrenzten Menschengruppe, einem bestimmten sozialen Milieu oder einer Subkultur („Szene“) verwendet wird: *Moos (Geld)*. Der Jargon ist als Umgangssprache eine Sondersprache (Soziolekt), die der (häufig vereinfachten) Kommunikation innerhalb der Anwendergruppe (als Berufs- und Spezialistensprache auch Fachjargon genannt) sowie der Abgrenzung nach außen und somit zur Identitätsbildung dienen kann.

49. **Klimax (-e), die** – Reihung von Wörtern oder Sätzen mit steigender Aussageintensität, um den Effekt zu verstärken: *Ich kam, sah und siegte*. (Caesar: *Veni, vidi, vici*). Klimax ist eine rhetorische Figur der Häufung und Steigerung.

50. **Kolorit (-e), das** – die für konkrete Ereignisse, Sachverhalte und Situationen charakteristische Atmosphäre, die dank der sprachlichen Eigenart ihrer Wiedergabe fühlbar wird.

51. **Kontextuale Synonymie** – verschiedene Benennungen des gleichen Sachverhalts in der gleichen textlichen Umgebung.

52. **Kyklos, der** – der Zyklus (Zyklen). Einrahmung, Wiederkehr des Anfangswortes eines Satzes oder Verses als dessen Schlusswort: *Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für ein Pferd*. (W. Shakespeare).

53. **Lakonie, die** – Knappheit und Schlagfertigkeit im Ausdruck.

54. **Lautmalerei (-en), die** – Nachahmung von Naturlauten durch Wörter.

55. **Leitmotiv (-e), das** – sich wiederholende, meist charakterisierende Angabe (Stereotypie) im Text, oft mit kompositioneller, auch ironischer Funktion.

56. **Litotes (=), die** – Steigerung eines Begriffes durch Abschwächung oder Verneinung seines Gegenteils; *z. B.: nicht schlecht für gut*.

57. **Lokalkolorit (-e), das** – regionale Stilfärbung, meist durch Mundartliches bewirkt.

58. **Meliorativ** – verbessernd; (von Wörtern) einen positiven Bedeutungswandel erfahrend; eine aufwertende Bedeutung besitzend. → **Pejorativ**.

59. **Modewort (-wörter), das** – in bestimmten Zeiten beliebte und häufig verwendete, aber oft wenig reflektierte Wörter.

60. **Naivität, die** – Stilzug mit bewusster oder einfältiger, fast kindlicher Schlichtheit des Ausdrucks.

61. **Neologismus (-men), der** – ein lexikalisches Zeichen, das in einem bestimmten Zeitraum in einer Sprachgemeinschaft aufkommt und sich verbreitet, insbesondere ein neues Wort oder ein mit neuer Bedeutung verwendetes, bereits vorhandenes Wort.

62. **Nominalstil (-e), der** – Stil mit auffälliger Häufung der Nomina (Substantive, Adjektive), oft im wissenschaftlichen Funktionalstil.

63. **Onomatopöie (-n), die** – **Lautmalerei**, Klangnachahmung; *z. B.: summen, brummen, plätschern*.

64. **Oxymoron (-ra), das** – Verbindung zweier Begriffe, die sich dem Wortsinn nach widersprechen oder ausschließen; *z. B.: bittere Süße* (für Liebe).

65. **Paradoxon (-xien/-xa), das** – wirklich oder scheinbar widersinnige Behauptung oft aus dem Gegensatz von Inhalt und Form erwachsend.
66. **Parallelismus (-men), der** – symmetrische (parallele) Anordnung der Wörter in aufeinander folgenden Satzteilen bzw. Sätzen: *Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern; Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar...* (J. W. Goethe). In der Rhetorik: die Wiederholung eines Satzes oder einer Phrase.
67. **Paraphrase (-n), die** – die Umschreibung der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks durch andere sprachliche Ausdrücke (insbesondere mit dem Anspruch einer „identischen“ Wiedergabe des Sinns eines Wortes bzw. des Gedankens eines Satzes oder Textes); auch eine erklärende Umschreibung eines Sachverhalts oder Textes (*U-Bahn* = Untergrundbahn).
68. **Parodie (-n), die** – komisch-satirische Inkongruenz von (ernster) Form und (unernstem) Inhalt, oft als Nachahmung vorgegebener Formen.
69. **Pars pro Toto, das** – der Teil für das Ganze: *unter einem Dach* (Dach für Haus).
70. **Pathos, das** – feierliche Ergriffenheit im Ausdruck.
71. **Pejorativ** – semantisch verschlechternd. → **Meliorativ**.
72. **Periphrase (-n), die** – eine erweiternde Umschreibung eines Begriffs (Gegenstands, Person o. Ä.) durch seine Merkmale: *Rom – Siebenhügelstadt*. Periphrasen werden verwendet, um die Wiederholung eines Begriffs zu vermeiden. Sie werden auch gebraucht, um Sachverhalte euphemistisch auszudrücken (*ableben* statt *sterben*). Als Gegenteil einer Periphrase kann eine Denotation angesehen werden (*Arzt* – die Denotation der Periphrase *Halbgott in Weiß*).
73. **Personifikation (-en), die** – Vermenschlichung von Begriffen oder Dingen: *die Sonne lacht, blinder Zufall, Lügen haben kurze Beine*.
74. **Perspektive (-n), die** – Blickrichtung oder Erwartungshorizont eines Textes in räumlicher, zeitlicher, personaler, gedanklicher, erzählerischer Hinsicht.
75. **Phrase (-n), die** – inhaltsarme, mitunter pathetische Redensart.
76. **Pleonasmus (-men), der** – Häufung gleicher oder ähnlicher Begriffe: *weißer Schimmel, runde Kugel, weibliche Bundeskanzlerin, alter Greis*.
77. **Polysyndeton (-ta), das** – verbundene Aufzählung mehrerer Glieder; **z. B.:** *Einigkeit und Recht und Freiheit* (dt. Nationalhymne).
78. **Sarkasmus (-men), der** – verletzender Spott, Hohn, der jemanden, etw. lächerlich machen will.
79. **Schilderung (-en), die** – literarische Beschreibung eines Geschehens, oft mit innerer Anteilnahme des Erzählers.
80. **Schlagwort (-wörter), das** – Programmpunkte und Forderungen politischer oder gesellschaftlicher Gruppen in begrifflicher Zusammenfassung.
81. **Schwulst (Schwülste), der** – überladener Satzbau, oft mit Anschwellung nominaler Wendungen.
82. **Slang (-s), der** – (oft abwertend) nachlässige, oft fehlerhafte, saloppe Ausdrucksweise bestimmter sozialer, beruflicher Gruppen; (Fach)jargon.

83. **Sprachbild (-er), das** – mit sprachlichen Mitteln bewirkte anschauliche Vorstellung, mit unmittelbarem oder mittelbarem Bezug auf die gemeinte Wirklichkeit.

84. **Sprachporträt (-e), das** – Charakterisierung bestimmter Personen durch die ihnen eigene Sprechweise.

85. **Stil (-e), der** – die Merkmale einer Äußerung oder eines Textes, die nicht die Bedeutung betreffen, sondern nur die Art und Weise, wie diese Bedeutung versprachlicht wird. → **Stilistik**.

86. **Stilebene (-n), die** – gewählte Stilart und Stilfärbung.

87. **Stilistik, die** – Wissenschaft vom **Stil**, von der gedanklich-sprachlichen Aussageweise.

88. **Stilmittel (=), das** – sprachliche Ausdrucksmittel und -kombinationen zur Erreichung bestimmter Stilwirkungen. Stilmittel lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: 1) Stilmittel, die den Satzbau betreffen: Ellipse, **Chiasmus**, **Parallelismus**, **Polysyndeton**, **Asyndeton**, Rhetorische Frage; 2) Stilmittel, die die Wortwahl betreffen: Metapher, **Vergleich**, Formen der **Wiederholung**, Steigerung.

89. **Symbol (-e), das** – textliche Einzelheit (z. B. Bild, Gegenstand) mit einem zusätzlichen Verweisungscharakter. → **Emblem**.

90. **Synästhesie (-n), die** – Die Synästhesie verbindet unterschiedliche Formen der sinnlichen Wahrnehmung (z. B. das Hören von Farben): *Golden wehn die Töne nieder, Stille, stille, lasst uns lauschen*. (C. Brentano).

91. **Tautologie (-n), die** – Kombination sinngleicher und wortartgleicher Wörter.

92. **Tropus (-pen), die** – Ersatz eines Ausdrucks durch einen nicht von vornherein synonymen Ausdruck, z. B. ein Bild oder eine Metapher.

93. **Verbalstil (-e), der** – Dominanz oder Häufung verbaler Formen in einem Text.

94. **Vergleich (-e), der** – Zusammenrücken und Betrachten verschiedener Sachverhalte oder Ausdrücke aufgrund bestimmter Gemeinsamkeiten.

95. **Wiederholung (-en), die** – Häufung gleicher sprachlicher Mittel, meist zur Intensivierung des sprachlichen Ausdrucks.

96. **Wortspiel (-e), das** – überraschende oder komische Kombination ähnlicher Wörter; manchmal auch jede Form von **Wortwitz**.

97. **Wortwitz (-e), der** – humorvolle oder satirische Ausnutzung der Doppelbedeutung (Polysemie) von Wörtern. → **Wortspiel**.

98. **Zeugma (-s), das** – Verbindung eines Prädikats mit mehreren, oft unpassenden Objekten: *Nicht nur meine Mutter, auch der Ofen war ausgegangen*. (H. Erhard).

99. **Zwillingsformel (-n), die** – das Wortpaar, eine Art der phraseologischen Einheiten, binäre Wortfügung, die aus zwei Wörtern der gleichen Wortart bestehen, durch eine Präposition oder Konjunktion verknüpft ist und einen einheitlichen Begriff ausdrücken: *kurz und gut, Schritt für Schritt*.

Використана література

1. Брандес М. Н. Стилистика немецкого языка : учебник [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Маргарита Петровна Брандес. – М. : Высшая школа, 1990. – 320 с.
2. Бублик В. Н. Історія німецької мови : навч. посібн. [для студ. вищ. навч. закл.] / Василь Назарович Бублик. – Вінниця : Нова книга, 2004. – 272 с.
3. Гулыга Е. В. Синтаксис современного немецкого языка (практ. курс) : пособие [для студ. пед. ин-тов.] / Е. В. Гулыга, М. Д. Натанзон. – М. : Просвещение, 1966. – 227 с.
4. Жлуктенко Ю. О. Вступ до германського мовознавства : підручник [для студ. вищ. навч. закл.] / Ю. О. Жлуктенко, Т. А. Яворська. – К. : Вища школа, 1978. – 168 с.
5. Искоз А. М. Лексикология немецкого языка : учебник [для студ. пед. ин-тов] / А. М. Искоз, А. Ф. Ленкова. – Л. : Просвещение, 1970. – 296 с.
6. Козьмин О. Г. Теоретическая фонетика немецкого языка : учебник [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Козьмин О. Г., Богомазова Т. С., Хицко Л. И. – М. : Высшая школа, 1990. – 223 с.
7. Москальская О. И. Теоретическая грамматика современного немецкого языка : учебник [для студ. высш. учебн. завед.] / Ольга Ивановна Москальская. – М. : Издательский центр «Академия», 2004. – 352 с.
8. Огуй О. Д. Лексикологія німецької мови. Lexikologie der deutschen Sprache : навч. посібн. [для студ. вищ. навч. закл.] / Олександр Дмитрович Огуй. – Вінниця : Нова книга, 2003. – 416 с.
9. Приходько А. М. Складносурядне речення в сучасній німецькій мові : монографія / Анатолій Миколайович Приходько. – Запоріжжя : ЗДУ, 2002. – 292 с.
10. Ризель Э. Г. Стилистика немецкого языка : учебник [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Э. Г. Ризель, Е. И. Шендельс. – М. : Высшая школа, 1975. – 316 с.
11. Смеречанский Р. И. Грамматика немецкого языка : учебн. пос. [для студ. ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Роман Иванович Смеречанский. – К. : Вища школа, 1981. – 312 с.
12. Степанова М. Д. Лексикология современного немецкого языка : учебник [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / М. Д. Степанова, И. И. Чернышева. – 2-е изд., перераб. и доп. – М. : Высшая школа, 1986. – 247 с.
13. Уроева Р. М. Справочник по фонетике и грамматике немецкого языка : учеб. пособ. [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Р. М. Уроева, О. Ф. Кузнецова. – 3-е изд., испр. – М. : Высшая школа, 1985. – 159 с.
14. Шендельс Е. И. Практическая грамматика немецкого языка : учебник [для ин-тов и фак-тов иностр. яз.] / Евгения Иосифовна Шендельс. – М. : Высшая школа, 1982. – 400 с.
15. Agricola E. Die deutsche Sprache : Kleine Enzyklopädie. B. 1 / Hrsg. von E. Agricola, W. Fleischer, H. Protze. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1970. – 1174 S.

16. Agricola E. Die deutsche Sprache : Kleine Enzyklopädie. B. 2 / Hrsg. von E. Agricola, W. Fleischer, H. Protze. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1969. – 613 S.
17. Bunting, K.-D. Einführung in die Linguistik / Karl-Dieter Bunting. – Weinheim : Beltz Athenäum Verlag, 1996. – 270 S.
18. Duden. Deutsches Universalwörterbuch / Hrsg. von der Dudenredaktion. – Mannheim : Dudenverlag, 2003. – 1892 S.
19. Fleischer W. Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache / Wolfgang Fleischer. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1982. – 250 S.
20. Helbig G. Deutsche Grammatik : ein Handbuch für den Ausländerunterricht / G. Helbig, J. Buscha. – Leipzig : Verlag Enzyklopädie, 1980. – 629. S.
21. Krahel S. Kleines Wörterbuch der Stilkunde / S. Krahel, J. Kurz. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1979. – 142 S.
22. Schippan Th. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache / Thea Schippan. – Tübingen : Niemeyer, 1996. – 306 S.
23. Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik / Wilhelm Schmidt. – Berlin : Volk und Wissen, 1973 – 332 S.
24. Ulrich W. Wörterbuch. Linguistische Grundbegriffe / Winfried Ulrich. – Würzburg : Ferdinand Hirt AG, 1987. – 217 S.

Інформаційні ресурси:

1. Consten M. Glossar textlinguistischer Termini. Einführung in die Textlinguistik [Електронний ресурс] / M. Consten, M. Schwarz-Friesel. – Darmstadt : WBG. – 2014. – Режим доступу : http://www.sprachwissenschaft.uni-jena.de/germsprach_multimedia/Downloads/Consten/Lehre/Glossar.pdf
2. Fischer C. Texte, Gattungen, Textsorten und ihre Verwendung in Lesebüchern [Електронний ресурс] / Christian Fischer. – Режим доступу : http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2010/7732/pdf/FischerChristian_2010_01_11.pdf
3. http://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive_Linguistik
4. <http://inmediaone.brockhaus.de/service/sprachservice/>
5. http://universal_de_ru.academic.ru/
6. http://universal_lexikon.deacademic.com
7. http://www.deutsch-uni.com.ru/gram/verb_kon.php
8. <http://www.duden.de/rechtschreibung/>
9. http://www.gem-online.de/pdf/foren/Kleines_Lexikon_der_Linguistik.pdf
10. <http://www.hueber.de/wiki-99-stichwoerter/index.php/>
11. http://www.profesor.pl/mat/n12/pokaz_material_tmp.php?plik=n12/n12_k_lasinska_041024_3.php&id_m=13596
12. http://www.tsput.ru/res/lang/german/jaz_z_7.htm
13. www.duden.de/suchen/dudenonline/
14. www.staff.amu.edu.pl/.../phonetik/phonetik

